

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Claudia Godec
T 04242 / 205-1100
F 04242 / 205-1199
E claudia.godec@villach.at

Unsere Zahl: MD-70/19-03/Go

Villach, 5. November 2019

Niederschrift

über die **3. Gemeinderatssitzung** am Donnerstag, 4. Juli 2019, um 15.05 Uhr im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Bericht des Jugendrates
3. Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
4. Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
5. Selbständiger Antrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Stadtmarketing, TVB Villach & Region Villach sowie Naturparkmanagement in eine gemeinsame Organisation
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
6. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Plastikfreie Stadt
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
7. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Udo-Jürgens-Denkmal am Udo-Jürgens-Platz
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
8. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend Schenkefest in der Villacher Altstadt
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

9. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend Villacher Werkzeugbibliothek
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
10. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Elektrounternehmen K. Maschke GmbH
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
11. Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an Herrn Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
12. Änderung des Villacher Vertragsbedienstetenrechtes
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
13. Kärnten Therme GmbH – Evaluierung und Instandhaltung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
14. Angebot Negativzinsen Kommunalkredit
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
15. Darlehensaufnahme über EUR 0,4 Millionen – Finanzierung Unternehmen Bäder; Investition Bad Drobollach
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
16. Antrag auf Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen (Abgaben und privatrechtliche) ab einem Betrag von EUR 3.000,01 im Einzelfall
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
17. Lange Nacht der Museen 2019
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
18. Kunstbeirat der Stadt Villach – Bestellung der Mitglieder
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
19. Jugendrat, Periode 2019 – 2021; Erweiterung auf 18 Mitglieder
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
20. Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
21. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
22. Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Eine Regenbogenbank für Villach als Zeichen der Weltoffenheit und Vielfalt
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

23. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend Paraceluspark
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
24. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Mit Pflanzen malen entlang der Draulände
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
25. Wirtschaftsförderung Kolpingfamilie Villach; Vorbelastung Budgets 2020 – 2023
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
26. DEVOLUTION: Wirtschaftsförderung BIO AUSTRIA Kärnten – Alpe-Adria-Fest in Villach
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
27. Neue Förderrichtlinie „Pop-up Plus“ – Wirtschaftsförderung für Villacher Innenstadt; Anmietung von bis zu fünf Geschäftslokalen, überplanmäßige Ausgabe, Vorbelastung Budget 2020
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
28. Richtlinie „Villach lebt Grün“
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
29. Freier Seezugang Drobollach am Faaker See – Tarifgestaltung kostenpflichtiger Parkplatz
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
30. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend Kinotag vor und am 10. Oktober
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandrisser
31. Selbständiger Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Teilnahme Villachs am Drogenanalyseprogramm
Berichterstatler: Stadtrat Christian Pober, BEd
32. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Gehweg Peraustraße – Ecke Hausergasse
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
33. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Anschaffung von Defibrillatoren für Villachs Sportanlagen
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
34. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Bau eines Radweges in der Genotteallee in Villach-Lind
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

35. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Teilnahme der Stadt Villach an der Europäischen Mobilitätswoche 2019
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
36. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Freier öffentlicher Verkehr
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
37. Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend Grundsatzbeschluss: Villach autofrei
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
38. ÖAMTC Kärnten – Pacht- und Superädifikatsvertrag Verkehrs- und Mobilitätsgarten Villach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
39. Berechnung des Kostenbeitrags der Vermessungsleistungen
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
40. Vorzeitige Aufhebung eines Veräußerungsverbot, Verzicht auf ein Vorkaufsrecht – Volksbank Wien AG; Europastraße – tpv Technologiepark Villach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
41. Grundankauf Liegenschaften „Bauhof WLV Villach“, EZ 767, KG 75441 St. Martin, Gst. Nr. .547, .549, 1368/4 und 1368/5; außerplanmäßige Ausgabe
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
42. Kaufvertrag mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach, Maria Gailer Straße – D 100 Immobilienentwicklungs und Beteiligungs GmbH; Amtsvorvertrag vom 17.4.2019
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
43. Kaufvertrag mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach, Maria Gailer Straße – D 100 Immobilienentwicklungs und Beteiligungs GmbH; Amtsvorvertrag vom 5.6.2019
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
44. Grundbereinigungen mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Kreisverkehr im Bereich der Kilzerbrücke; Wolfgang Lippitz, Klaus Burger
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
45. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Bergsiedlung; Alois Kreuzer, Gertrud Kreuzer, Gerhard Kreuzer
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

46. Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Optionsvertrag
Europastraße; KLAXON Mobility GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
47. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Am Hügel,
FM Bauträger GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
48. Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Chromstraße;
DDE Immobilien GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
49. Änderung des Flächenwidmungsplanes Untere Vorstadt, Stadtbaumeister
Josef Willroider GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
50. Änderung des Flächenwidmungsplanes Drobollach, Magistrat Villach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
51. Änderung des Flächenwidmungsplanes Graschitz, Stadtbaumeister Josef
Willroider GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
52. Erstellung eines Teilbebauungsplanes – Bereich nordwestlich der Kreuzung
St. Magdalener Straße / Industriestraße; Zl.: 20-26-04
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
53. Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
54. Villacher Sportplätze, Stadion Lind – Anpassung Benützungsgebühren
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
55. Sporthalle St. Martin, Ballspielhalle Villach-Lind – Anpassung Benützungsgebühren
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
56. Beschluss Stadthalle Villach – Ausbau und Leistungszentrum Damen-Eishockey
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
57. Nationale Special Olympics 2020 – Förderung; Vorbelastung Budget 2020;
Beitritt Verein Special Olympics Herzschlag Kärnten
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

58. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Verpflichtende Solar/Photovoltaik-Anlagen auf allen Neuerrichtungen und Generalsanierungen von Gebäuden der Baugenossenschaften
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
59. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Errichtung eines Müll-Lehrpfades im Landschaftsschutzgebiet Vassacher See
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
60. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Grundsatzbeschluss: Villach ernährungssouverän
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
61. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Christian Pober, BEd

Stadtrat Harald Sobe

Stadtrat Erwin Baumann

Stadträtin Katharina Spanring

GR Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher

GR Ewald Koren

GRⁱⁿ Isabella Rauter

GR Gerhard Kofler

GRⁱⁿ Mag.^a Nicole Schojer, MSc

GR Isidor Scheriau

GR Horst Hoffmann

GR Ing. Klaus Frei

GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA

GR Alexander Ulbing, MSc

GR Josef Habernig

GR Christopher Slug

GRⁱⁿ Carmen Strauss, B.A.

GRⁱⁿ Mag.^a Susanne Claudia Boyneburg-Lengsfeld-Spendier

GRⁱⁿ Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a

GR Mag. Peter Weidinger

GRⁱⁿ Hermine Krenn

GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc

GR Murat Selimagic

GR Adolf Pobaschnig

GR Raimund Haberl

GRⁱⁿ Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza

GR Gernot Schick

GRⁱⁿ Mag.^a (FH) Katrin Nießner

GR Robert Seppel
 GRⁱⁿ Sabina Schautzer
 GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann
 GR Günter Schwarz
 GR René Kopeinig
 GR Bernd Stechauner, MBA, MPA
 GRⁱⁿ Christine Mirnig
 GR Harald Geissler
 GR Ing. Peter Rader
 GRⁱⁿ Sabine Koncilia
 GRⁱⁿ Ecaterina Esterl
 GRⁱⁿ Tanja Sucher
 GRⁱⁿ Karin Trinker, BA, BSc
 GR Gerd Struger
 GR Michael Köchl, Bakk. techn.
 GR Ing. Sandro de Roja
 GRⁱⁿ Isabella Lehner
 GR Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch
 GR Albin Alfred Waldner

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Alfred Winkler
 Baudirektor Dipl.-Ing. Guido Mosser
 Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
 Mag. Georg Wuzella
 Dipl.-Ing. Herwig Töscher
 Ing. Thomas Winkler

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung wie folgt:
 Ich darf Sie, sehr geehrte Damen und Herren, vor den Bildschirmen sehr herzlich willkommen heißen, aber natürlich auch herzlich willkommen heißen darf ich zahlreiche Besucherinnen und Besucher, die uns heute eine Forderung mitgebracht haben. Ich weiß, dass Sie an den Monitoren das jetzt nicht sehen können. Es sind Vertreterinnen und Vertreter vom Verein Waldorf Villach heute hier, die uns eine Forderung – so nehme ich an – übergeben werden.

Entschuldigt sind für heute Gemeinderat Herbert Hartlieb (dienstlich verhindert), Gemeinderat Alim Görgülü (verhindert), Gemeinderat Günther Stastny (verhindert), Gemeinderat Günther Stastny (krank), Gemeinderat Mag. Peter Weidinger (ab 17 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA (Urlaub), Gemeinderat Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc (ab 18.10 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Wilhelm Fritz (krank), Gemeinderat Ing. Hubert Angerer (dienstlich verhindert), Gemeinderat Robert Seppel (bis 18.05 Uhr dienstlich verhindert) und Gemeinderat Richard Pfeiler (Urlaub).

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Gemeinderat Harald Geissler (ab 17.25 Uhr), Gemeinderat Ing. Peter Rader (bis 17.25 Uhr), Frau Gemeinderätin Sabine Koncilia, Frau Gemeinderätin Ecaterina Esterl, Frau Gemeinderätin Tanja Sucher, Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc (ab 18.10 Uhr), Gemeinderat Gerd Struger (bis 18.10 Uhr), Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. (ab 18 Uhr), Gemeinderat Ing. Sandro de Roja (ab 17 Uhr), Frau Gemeinderätin Isabella Lehner, Gemeinderat Reg. Rat Ing. Kurt Petritsch (bis 18.05 Uhr) und Gemeinderat Albin Alfred Waldner.

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher (SPÖ) und Stadtrat Christian Pober, BEd (ÖVP) bestellt.

Es wird beantragt, den Tagesordnungspunkt

- 42.) Kaufvertrag mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach, Maria Gailer Straße – D 100 Immobilienentwicklungs und Beteiligungs GmbH; Amtsvortrag vom 17.4.2019
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

von der Tagesordnung **abzusetzen**, weil der Vertrag im Tagesordnungspunkt 42.) durch den Vertrag im Tagesordnungspunkt 43.) ersetzt worden ist und dadurch die Beschlussfassung obsolet ist.

Gegen die **Tagesordnung** und die Änderung zur Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; sie gelten somit als **genehmigt**.

Die Fragestunde entfällt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die bislang festgelegte nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Donnerstag, den 3. Oktober 2019, mit Beginn um 15 Uhr im Bambergsaal statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Förderung der demokratischen Arbeit der Gemeinderatsparteien und -fraktionen

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 9.5.2019, Zl.: MD-20k/19-04/ Dr.M/Sc, betreffend Förderung der demokratischen Arbeit der Gemeinderatsparteien und -fraktionen wie folgt zur Kenntnis:

Mit Beschluss des Gemeinderates aus dem Jahr 2012 wurde die Förderung der demokratischen Arbeit der Fraktionen festgelegt. Für die Kalenderjahre 2016 bis 2018 wurden nunmehr von allen Gemeinderatsfraktionen Berichte vorgelegt, aus denen hervorgeht, dass die Überprüfung der Unterlagen für die Förderverwendung zu keinen Beanstandungen geführt hat und die Fördermittel somit widmungsgemäß verwendet worden sind.

Zur Kenntnis genommen.

- Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
c) VRV-Schulung am 5. Juli 2019
-

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 26.6.2019, Zl.: MD-70I/19-03/Sc, betreffend VRV-Schulung am 5. Juli 2019 wie folgt zur Kenntnis:

Ich darf Sie darum ersuchen, sehr zahlreich an dieser Schulung teilzunehmen. Der Hintergrund ist der, dass es schon ab nächstem Jahr ein völlig neues Ergebnis- und Vermögenshaushaltswesen in unserer Stadt geben wird. Wir möchten Ihnen das zur Kenntnis bringen.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Ich darf die Mitglieder des Villacher Jugendrates sehr herzlich willkommen heißen, die sich entschlossen haben, heute ihren Bericht über ihr Programm für die nächsten zwei Jahre vorzutragen. Ich kenne das Programm schon und muss sagen, dass es sehr umfassend ist. Ich darf euch jetzt bitten, diesen Bericht öffentlich zu machen und die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte davon zu überzeugen.

Niklas Baurecht:

Wir repräsentieren heute stellvertretend den Jugendrat der Stadt Villach und möchten Ihnen gerne unser Legislaturprogramm vorstellen. Wir haben es zuvor bereits im Kulturausschuss vorgestellt, möchten aber heute noch einmal kurz darauf eingehen. Vorweg ergeht noch eine Bitte an Sie: Es ist heuer bei der Wahlauszählung dazu gekommen, dass Stimmgleichheit zwischen zwei Jugendlichen geherrscht hat. Deshalb haben wir uns intern dazu entschieden, die Anzahl der Jugendratsmitglieder von 17 auf 18 anzuheben. Das wäre unser erstes Anliegen, welches heute hier besprochen werden müsste.

Das folgende Programm wird nun abwechselnd von einem unserer anwesenden Jugendratsmitglieder vorgestellt.

Victoria Tschernutter:

Wie viele von Ihnen wissen werden, gibt es bereits in Wien oder in Graz Regenbogenparaden – selbst Klagenfurt hat schon eine. Darum finden wir es sehr schade, dass es in Villach noch keine Regenbogenparade gibt und wollen uns sehr dafür einsetzen, dass wir in den nächsten Jahren eine solche in Villach haben werden.

Alexej Govorov:

Ich glaube, meine Rede wird ein bisschen länger sein. Ich werde heute einen der wichtigsten Programmpunkte des Jugendrates vorstellen. Dazu eine kleine Vorgeschichte: Gleich bei unserer ersten Klausur haben wir beschlossen, dass der Jugendrat in dieser Periode mehr auf sozialpolitische Themen eingehen wird. Eines dieser Themen ist natürlich der Klimawandel. Er ist ein sehr großes Problem, und wir sind bei dem Punkt angekommen, an dem wir ihn nicht mehr leugnen oder ignorieren können. An dieser Stelle möchte ich der kompletten Stadtregierung dafür danken, dass rechtzeitig etwas unternommen wurde, das dazu geführt hat, dass Villach eine der nachhaltigsten Städte Österreichs ist.

Dieser Weg der Verbesserungen ist aber noch nicht ganz zu Ende, es gibt immer noch Luft nach oben. Wir haben sehr lange diskutiert. Wir haben auch eine Besprechung mit den Organisatoren von „Fridays for Future“ gehabt und ihre Ideen zur Kenntnis genommen. Wir haben beschlossen, dass wir auf kleinere Probleme und kleinere Hindernisse eingehen, damit sie in Zukunft nicht größer werden und das Problem dadurch noch schlimmer machen.

Eine unserer ersten Forderungen, wofür wir uns einsetzen werden, ist die Mülltrennung in öffentlichen Räumen. Wir haben nämlich gemerkt, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt nicht die Möglichkeit haben, in der Öffentlichkeit richtig zu recyceln. In nächster Zeit werden wir uns dafür einsetzen.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass der Klimawandel ein von Tag zu Tag immer ernster werdendes Problem ist. Wir sollten es schnellstmöglich lösen. An dieser Stelle würde ich gern den ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy zitieren. Er sagte einmal: „Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? Wer, wenn nicht wir?“ Deshalb hoffe ich auf starke Unterstützung und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Jugendrat und Gemeinderat.

Nazir Chamajew:

Ich werde heute den Punkt vorstellen, an dem der Jugendrat gerade am intensivsten arbeitet, und zwar an unserem Nachhilfeprogramm. In Villach gibt es sehr viele Schülerinnen und Schüler, die sich in der Schule schwertun, sich aber keine Nachhilfe leisten können, weil diese meistens sehr teuer ist. Diesen Schülern wollen wir eine Alternative anbieten. Wir wollen in Villach einen flächendeckenden „Schüler helfen Schülern“-Nachhilfedienst für alle höheren Schulen einrichten.

Das System soll folgendermaßen ablaufen: Schüler, die sich als Nachhilfelehrer bewerben wollen, müssen ein Formular ausfüllen, bei dem sie unter anderem eine Lehrer-ID, das Fach beziehungsweise die Fächer, in denen sie unterrichten möchten, und Kontaktaufnahmemöglichkeiten für die zukünftigen Schüler – das kann zum Beispiel eine E-Mail-Adresse, eine Telefonnummer oder Ähnliches sein – angeben müssen. Diese Informationen werden dann auf einer Website veröffentlicht. Als Schüler, der gerne Nachhilfe in Anspruch nehmen möchte, kann man diese Website besuchen und sich einen Nachhilfelehrer aussuchen. Diesen kontaktiert man dann über die vorhin angegebenen Kontaktaufnahmemöglichkeiten und spricht mit ihm ab, wann und wo man sich zur Nachhilfestunde trifft. Sollte ein Lehrer keine Zeit mehr haben, neue Schüler aufzunehmen, wird dessen Name auf der Website einfach grau markiert.

Preislich haben wir die Summe, die man pro gegebener Nachhilfestunde verlangen darf, mit 5,00 Euro festgelegt. Der Betrag muss jedem Nachhilfelehrer nach jeder Stunde in bar bezahlt werden.

Paul Kofler:

Der Jugendrat hat als weiteres Projekt den „Villacher Jugendlauf“ im Programm. Er soll ein Lauf – wie der Name schon sagt – für Jugendliche sein, der von der Villacher Altstadt über den Drauradweg bis hin zum Silbersee geht. Das Endziel – den Silbersee – haben wir deshalb gewählt, weil man sich dort im Sommer nach dem Laufen sehr gut erfrischen und einfach Spaß mit seinen Freunden haben kann. Was wir ebenso angedacht haben, ist, dass pro gelaufenem Kilometer durch einen Jugendlichen 1,00 Euro an eine karitative Organisation gespendet wird.

Zum Abschluss und, um speziell den Sportaspekt noch zu untermauern, haben wir weiters die Überlegung gehabt, dass man Jugendlichen mehr Möglichkeiten – nennen wir es einmal so – anbieten könnte, sich in der Innenstadt von Villach sportlich zu betätigen. Wir sind deshalb auf das Prinzip von so genannten Fußballkäfigen beziehungsweise Sportkäfigen gestoßen, wie man sie aus Großstädten, wie Wien und so weiter, bereits kennt. Wir haben diesbezüglich die Überlegung gehabt, ob es vielleicht möglich wäre, einen solchen Käfig auch irgendwo im Raum Villach aufbauen beziehungsweise genehmigen zu können, weil er verschiedenste Möglichkeiten bieten könnte – einerseits könnten sich Jugendliche dort sportlich betätigen, andererseits könnte er aber auch für Veranstaltungen, Treffen und so weiter verwendet werden.

Das war mehr oder weniger unser Programm in aller Kürze. Ich bedanke mich sehr für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe und freue mich auf gute Zusammenarbeit.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank für den Vortrag und den Einblick in das, woran ihr in den letzten Wochen und Monaten gearbeitet habt! Ich darf dazusagen, dass der Villacher Jugendrat seit dem Jahr 1997 ein absolutes Erfolgsmodell ist. Viele andere Städte kommen jedes Jahr zu uns und versuchen, sich ein bisschen etwas davon abzuschauen. In Villach funktioniert der Jugendrat deshalb, weil wir sehr viele Jugendliche haben, die sich wirklich sehr engagiert so zu sagen als Sprachrohr für ihre Altersgenossen einsetzen. Ich muss sagen – und das meine ich wirklich ehrlich –, dass ich gern mit euch quatsche, weil wir Politiker natürlich auch immer die Sichtweise der Jugendlichen hören wollen. Wir haben nicht so oft die Möglichkeit, dass wir ein so breit aufgestelltes Team für Diskussionen zur Verfügung haben. Wir brauchen euch und vor allem euren Rat.

Ich darf dazusagen, dass wir in den letzten zehn Jahren extrem viele Projekte des Jugendrates umgesetzt haben. Ich darf daran erinnern, dass das VAXI – das Anrufsammeltaxi – seinerzeit eine Idee des Villacher Jugendrates war. Auch die Trendsportanlage war eine Idee des Villacher Jugendrates. Selbst das Jugendzentrum als Ort für Junge und Junggebliebene war eine Idee des Villacher Jugendrates, genauso, wie der Jugendverantwortliche in der Stadt. Diese Funktion gibt es erst, seit eure Ideen so zu sagen gewachsen sind. Herzlichen Dank noch einmal! Ich stelle den Bericht natürlich zur Diskussion.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Herzlichen Dank für den Bericht, den ihr uns gegeben habt! Das war ein Überblick über eine, wie bereits erwähnt wurde, jahrzehntelange gute Arbeit, die immer wieder von engagierten Jugendlichen unserer Stadt gemacht wird, die auch immer wieder neue Ideen einbringen, andere Perspektiven und Blickwinkel zu Themen eröffnen, die man vielleicht irgendwann einmal etwas verändert beziehungsweise aus den Augen und aus dem Sinn verliert, wenn man im Alter etwas voranschreitet.

Jetzt ist es die eine Sache, ein Thema kurz im Gemeinderat beziehungsweise in einem Ausschuss vorzustellen, und die andere Sache ist es, dass meistens dann

die Nachbearbeitung fehlt. Deshalb möchten wir Freiheitliche heute einen Antrag einbringen, der einen Schritt weitergeht. Nach über 20 Jahren Jugendrat – so finden wir – könnten wir auch in der Umsetzung und in der Gestaltung neue Wege gehen. Es gibt im Kärntner Landtag das so genannte Schülerparlament. Dort präsentieren Schüler und Jugendliche immer wieder ihre Ideen. Auch dort war es jahrelang so, dass die Projekte damit eigentlich geendet haben. Jetzt ist man im Kärntner Landtag einen Schritt weitergegangen. Man hat nämlich den Modus derart verändert, dass diese Anträge verbindlich in den Ausschüssen behandelt werden müssen. Das ist nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung, sondern auch eine Gelegenheit dafür, bei den Diskussionen wirklich in die Tiefe zu gehen und unterschiedliche Standpunkte besser zu erklären. Jeder kann so seine Meinung und seine Ideen besser darstellen, als oft in einem kurzen Gespräch, das man zwischen Tür und Angel führt. Manchmal erfährt man überhaupt erst aus der Zeitung, was eure Ideen sind.

Wir haben die Idee, dass der jetzige Modus auch in Villach geändert werden soll und es verbindlich wird, dass ein Projekt des Jugendrates, für welches er sich entschieden hat, einem Ausschuss zugewiesen wird, damit man dort darüber diskutiert. Das verlangt natürlich auch eine Änderung im Stadtrecht, damit entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit es nicht nur eine Wertschätzung in Worten gibt, sondern dass auch Taten folgen. Diesen Antrag werden wir heute abgeben und hoffen, dass er dann auch von den anderen Parteien mitgetragen und die entsprechende Wertschätzung für eure Arbeit noch größer wird. Ich wünsche euch noch gutes Gelingen in dieser Periode und viele weitere Ideen, auf die ihr uns aufmerksam macht.

Gemeinderat Mag. Weidinger:

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Präsentation der Arbeit des Jugendrates, für die ersten Vorschläge, die ihr ausgearbeitet habt, für die Art und Weise, wie und mit welchem Selbstbewusstsein ihr sie vorgetragen habt und vor allem, mit welchem konstruktiven, positiven Geist eure Arbeit erfüllt ist, bedanken. Ich glaube, das gesellschaftspolitische Anliegen des Klimawandels, die Veränderung unserer Umwelt, für die wir Menschen auch die Verantwortung tragen und dabei Hand angelegt haben, ist ganz sicher das fundamentalste Thema unserer Zeit und verbindet uns weit über die Generationen.

Ich möchte aber auch festhalten, dass der Jugendrat ganz sicher seit 1997 seinen Beitrag dazu geleistet hat, dass die politische Kultur in diesem Saal, was die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Gemeinderäten und Fraktionen betrifft, gewachsen und besser geworden ist. Wenn nämlich Jugendliche anwesend sind, und vor allem, wenn sie nicht nur anwesend sind, sondern auch mitdiskutieren, wird uns natürlich unsere Verantwortung noch stärker bewusst, dass es weniger darum geht, dass man Einzelinteressen im Auge hat, sondern dass man das Gemeinwohl in den Vordergrund stellen muss. Ich glaube, das ist auch ein wesentlicher Verdienst, den der Jugendrat mit angeschoben hat.

Grundsätzlich begrüßen wir alle Vorschläge, die in die Richtung gehen, dass wir die Stimme von Jugendlichen in unserer Stadt besser in unsere Arbeit mit einbeziehen. Im Detail möchte ich mir zu dem Vorschlag, den Frau Gemeinderätin Dieringer-Granza gemacht hat, noch selbst meine Gedanken machen und meine Meinung dazu bilden. Ich sehe ihn aber grundsätzlich positiv und freue mich auf eine erfolgreiche, gute Zusammenarbeit mit euch und mit allen hier im Gemeinderat für eine gute Zukunft für unsere Stadt.

Gemeinderat Schwarz:

Ich danke dem Jugendrat schon im Voraus, und die GRÜNEN und ich freuen uns darüber, dass der Jugendrat jetzt schon sehr gute Ideen und Impulse vorgestellt hat. Wie ihr auch schon im Ausschuss von mir gehört habt, unterstützen wir euch. Wir finden auch den Antrag der Freiheitlichen Partei gut, denn dadurch müssen wir einfach mehr zusammenarbeiten, und er weckt uns ein bisschen auf. Man sieht ja, was der Jugendrat in den letzten Jahren bereits zustande gebracht hat. Ich freue mich schon auf die Zusammenarbeit.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Albel:

Es ist hier sehr heiß, und es sind doch sehr viele Vertreter vom Waldorfkindergarten anwesend. Ich habe ja vorher schon gesagt, dass dieses Thema nicht auf der Tagesordnung steht. Ich glaube auch nicht, dass ihr vorhabt, während der gesamten Gemeinderatssitzung hier zu bleiben. Ich denke, es geht euch um eine Forderung, die ihr stellen wollt. Ich würde vorschlagen, dass ich die Sitzung für zwei oder drei Minuten unterbreche und ihr mir eure Forderung übergebt, bevor ihr den ganzen Abend hier stehen müsst.

Bürgermeister Albel unterbricht die Sitzung von 15.28 bis 15.42 Uhr.

Bürgermeister Albel eröffnet die Sitzung.

Bürgermeister Albel:

Ich darf mich für die sehr intensive Diskussion bedanken. Ich bedanke mich auch bei den Vertretern des Waldorfkindergartens dafür, dass sie sich die Argumente der Stadt Villach angehört haben. Es wird noch viele Gespräche über dieses Thema geben. Der nächste Termin ist ja bereits für morgen angesetzt. Ich darf aber dazusagen, dass dieser Termin nicht auf Grund des eben geführten Gesprächs zustande gekommen ist, sondern er ist vorher bereits vereinbart worden.

Ich glaube, dass es vieles gibt, das man einmal aufklären muss, was die Finanzierungsformen betrifft. Ich darf Ihnen mitteilen, dass die Stadt Villach als eine der wenigen Städte wohlweislich vor gut einem Jahr damit begonnen hat, gemeinsam mit der FH Kärnten eine Studie auszuarbeiten, weil uns klar ist, dass das Kindergartenstipendium bewirken wird, dass in Zukunft mehr Kinder in die Kindergärten gehen werden, was positiv ist, das muss ich auch dazusagen, aber Herausforderungen völlig neuer Art für die Städte und Gemeinden bedeutet. Natürlich braucht es auch Maßnahmen, damit man die Finanzierung bewerkstelligen kann. Deshalb sind wir seit Monaten in Verhandlung mit dem Land. Wir haben uns auch in die Top-Level-Gruppe für die Ausarbeitung des neuen Kindergartengesetzes hineinreklamiert und dort natürlich auch die Position der Privaten – es gibt ja auch noch andere private Anbieter – eingebracht.

Das, was Verhandlungen – egal, wo – immer brauchen, ist Zeit. Da kann ich euch nur hinauströsten. Natürlich sprechen wir, während wir mit dem Land verhandeln, gleichzeitig auch gern mit euch, aber es muss auch klar sein, dass eine Gleichstellung beziehungsweise eine Besserstellung der Städte und Gemeinden jedenfalls im Vordergrund stehen muss. Es ist nämlich ein ziemlich erklecklicher Betrag, von dem wir betreffend Villach sprechen, weshalb wir ja auch darum bitten, dass das Land und der Bund endlich ihre Fördermechanismen ändern.

Das wollte ich vorab mitteilen. Die nächsten Informationen gibt es morgen beim Gespräch. Ich darf mich sehr herzlich dafür bedanken, dass ihr heute hier gewesen seid beziehungsweise noch seid.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Ich möchte an dieser Stelle ganz kurz einen kleinen Kritikpunkt anbringen, wobei ich nach Rücksprache mit einigen Gemeinderatsmitgliedern festgestellt habe, dass er anscheinend doch wichtig ist. Wenn wir als anwesende Gemeinderäte jetzt eine Zusammenfassung hören, finde ich es sehr nett, dass das über das Mikrofon erfolgt ist. Ich bitte aber darum, dass beim nächsten Mal, wenn es wieder eine derartige Situation gibt, auch, wenn die Sitzung unterbrochen ist, die Botschaft vielleicht auch über das Mikrofon überbracht wird, denn es gibt sehr viele Kolleginnen und Kollegen, die durchaus interessiert daran gewesen wären. Es ist auch eine Wertschätzung gegenüber den Personen, die hierhergekommen sind. Nicht die Diskussion, aber die Botschaft wäre richtig und wichtig gewesen, über das Mikrofon zu hören.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 3.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

a) Überplanmäßige Ausgabe Ausbau Millstätter Straße

Bürgermeister Albel

bringt den Amtsvortrag der Abteilung Tiefbau vom 21.5.2019, Zl.: 664-66, betreffend Überplanmäßige Ausgabe Ausbau Millstätter Straße, welcher am 6.6.2019 vorgenehmigt wurde, wie folgt zur Kenntnis:

Es hat für dieses Vorhaben eine überplanmäßige Ausgabe von 780.000,00 Euro gegeben, weil das Land früher als geplant mit den Straßensanierungs- und -erneuerungsmaßnahmen begonnen hat.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 4.) Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

Bürgermeister Albel

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 14.6.2019, Zl.: FW/2019/167/FAS/Berichte üpl-apl 2019/Mag. Pi./has, betreffend Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 5.) Selbständiger Antrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Stadtmarketing, TVB Villach & Region Villach sowie Naturparkmanagement in eine gemeinsame Organisation

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte.

Frau Stadträtin Spanring:

Am 14.2.2019 begann der Prozess zur Zusammenlegung der 14 Tourismusregionen mit dem erklärten Ziel, das Kirchturmdenken in den vielen Tourismusregionen zu Gunsten einer deutlich schlagkräftigeren Regionsstruktur aufzugeben. Die ÖVP Villach sieht für die Stadt Villach die dringende Notwendigkeit, einen ähnlichen Prozess einzuleiten und hat diesbezüglich einen Antrag eingereicht – dem sich dankenswerterweise die SPÖ und die FPÖ angeschlossen haben –, welcher letzte Woche im Stadtsenat einstimmig beschlossen wurde.

Die Tourismusregion Villach als nächtigungsstärkste Region hat gemeinsam mit dem Tourismusverband Villach seit der Privatisierung der Tourismusverbände gezeigt, dass von der Entwicklung und Umsetzung von innovativen Tourismusprojekten bis hin zu neuen erfolgreichen Veranstaltungsformaten eine positive touristische Entwicklung möglich ist. Seit der kärntenweiten Privatisierung der Tourismusverbände und damit verbunden der Übergabe der Verantwortung in die Hände der vielzähligen erfolgreichen Unternehmer verzeichnen sowohl die Region Villach, als auch der Tourismusverband Villach eine stetige Steigerung bei den Ankünften und Nächtigungszahlen.

Die ÖVP Villach geht davon aus, dass die Region Villach vom landesweiten Fusionsprozess der Regionen wenig bis gar nicht betroffen sein wird. Vielmehr sieht die ÖVP Villach unter anderem auf Grund der genannten Tatsachen die große Chance und das Novum, die Struktur der vielen Organisationen innerhalb der Region deutlich zu straffen und dadurch massiv an Effizienz zu gewinnen.

Im Konkreten – deshalb führe ich das jetzt noch einmal aus – beinhaltet dieser Antrag der ÖVP, dem sich wie gesagt SPÖ und FPÖ angeschlossen haben, den Start eines Prozesses zur Zusammenlegung einzelner Organisationen innerhalb der Region – Stadtmarketing, Naturparkmanagement, allen voran jedoch die Integration der Stadtmarketing Villach GmbH in die beiden Tourismusorganisationen TVB Villach und Region Villach, beispielsweise mittels eines Betreibervertrages, sofern die Betroffenen damit einverstanden sind.

Die genannten Organisationen verfügen mit ihren Geschäftsführern und Mitarbeitern über ein sehr hohes Maß an Knowhow in ihren Geschäftsfeldern. Dieses Knowhow muss für eine erfolgreiche Stadtentwicklung gebündelt und zentralisiert werden. Die Stadt Graz hat diesen Prozess bereits umgesetzt und ist erfolgreicher Vorreiter einer solchen Kooperation.

Die geplante Kooperation vereinfacht viele Prozesse und senkt die Gemeinkosten drastisch. Die Kosteneinsparung bei den Gemeinkosten soll den operativen Geschäftsfeldern, wie Marketing oder Digitalisierungsschulungen, professionelles Eventmanagement und Effizienzsteigerung im Leerflächenmanagement, zugeführt werden.

Wir sind uns sehr sicher, dass nach dem erfolgten Kooperationsprozess viele Synergien innerhalb der drei Organisationen entstehen können. Sowohl im Tourismus, als auch im Handel, gibt es große Aufgaben zu bewältigen. Viele Herausforderungen, wie beispielsweise Digitalisierung oder Mobilität, sind in beiden Branchen sehr ähnlich gelagert. Daher erlebe ich die Arbeit der Tourismusorganisationen als sehr erfolgreich und bin davon überzeugt, dass Stadtmarketing und Tourismus dem Zeitgeist entsprechend untrennbar miteinander verbunden sein sollten. Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Antrag.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir haben in Villach ein Imageproblem. Wir setzen Maßnahmen, der Tourismusverein, das Stadtmarketing machen auch etwas, aber irgendwie hat noch nichts richtig gegriffen. Ich erwarte mir jetzt, dass es uns gelingt, wenn alle an einem Strang ziehen und wir die Anstrengungen aller bündeln, Villach wieder so richtig zu beleben.

Wir haben wirklich viele Vereine, die sich sehr bemühen – angefangen vom Kirchtagsverein bis hin zur Faschingsgilde –, wir haben Unternehmer, die hervorragende Arbeit leisten – gerade die Klein- und Mittelunternehmer, die in der Innenstadt angesiedelt sind. Sie strampeln sich ab, sie reden sich zusammen und organisieren Feste. Wir brauchen nur an die Italiener Straße oder an den Udo-Jür-Platz denken. Die Unternehmer setzen immer wieder Initiativen. Denken Sie nur an das Late Night Shopping! Es passiert wirklich viel, und es liegt an uns, das alles durch eine neue Organisationsstruktur zu bündeln. Ich erhoffe mir, dass die Sache dann an Fahrt gewinnt und wir die Villacher Innenstadt zu der Innenstadt machen, die Villach verdient hat.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich freue mich sehr über diese Kooperation. Als ich diesen Punkt auf der Tagesordnung gesehen habe, habe ich mich gefragt, wieso nur die Gemeinderäte der SPÖ, ÖVP und FPÖ im Titel angeführt sind, denn auch wir finden diesen Zusammenschluss sehr gut und wären sehr gerne auch als Antragssteller aufgeschienen. Ich habe mich nämlich von Anfang an, als es die ersten Diskussionen über diese Zusammenlegung in den Medien gegeben hat, gefragt, warum es nicht möglich ist, diese verschiedenen Organisationen, die zusammenarbeiten müssen, zusammenzulegen. Die Synergien, die dabei genützt werden würden, wurden von meinen Vorrednerinnen bereits angesprochen. Ich glaube, dass das für alle eine Win-Win-Situation wäre. Es ist wie in einer Wohngemeinschaft: Man handelt sich etwas auf kurzem Wege aus, denn man ist ja im selben Haus. Das dient wahrscheinlich allen Bürgerinnen und Bürgern. Es wird dann auch nicht mehr aneinander vorbeigeredet. Ich freue mich sehr über diesen Antrag.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Ich möchte zu diesem Punkt als Unternehmerin auch ein paar Worte sagen – speziell, wenn es darum geht, etwas zusammenzulegen. Das ist immer gut, denn, wenn man an einem Strang zieht, erreicht man ganz sicher mehr. Ich möchte aber unbedingt hervorheben, dass das Stadtmarketing, das bei uns in der Stadt die Geschicke leiten darf, beste Arbeit leistet. Die Veranstaltungen, die organisiert werden müssen, bei welchen von dort aus die Fäden gezogen werden, und all das, was in der Stadt passiert, muss uns einmal einer nachmachen. Ich als Unternehmerin darf mich auch immer wieder daran beteiligen, wofür ich mich bei Herrn Angerer sehr herzlich bedanken darf. Seine Arbeit ist ganz sicher nicht einfach. Jede derartige Institution bietet natürlich auch große Angriffsflächen für Kritik. Kritikfähig muss man aber sein, und ich denke, das Stadtmarketing ist das auch. Ich möchte aber noch einmal auf die Arbeit der Unternehmer in der Stadt hinweisen – Gott sei Dank haben wir ein paar, denn ohne Wirtschaft gäbe es auch keine derart belebte, tolle Stadt.

Ich möchte auch noch ganz gezielt auf das „Summerfeeling“ hinweisen. Das ist eine tolle Veranstaltung in der Stadt, und zwar jeden Mittwoch vom 10. Juli bis zum 4. September. Es gibt auch eine Charity, auf die ich jetzt hinweisen möchte. Nachdem ich für spontane Ideen bekannt bin, habe ich mir etwas einfallen lassen, um ein bisschen Stimmung hier hereinzubringen, und zwar möchte ich jetzt eine Challenge ausrufen. Ich habe hier eine Schokolade-Harley, weil es auch eine Charity für die Harley-Davidson-Charity-Tour gibt, bei welcher wir für muskelkranke Kinder sammeln. Ich darf dort überparteilich mitwirken. Ich gebe diese Schokolade-Harley jetzt einer Person in diesem Raum, und zwar mit einem Gewinnschein. Man kann sich mit einer Spende von 15,00 Euro an dieser Charity beteiligen. Derjenige, der das macht, gibt diese Harley dann dem nächsten. Das ist quasi eine Gemeinderats-Challenge. Derjenige, der diese Harley als letzter hat – Gewinnscheine gibt es bei mir für eine Spende von 15,00 Euro –, bekommt an einem unserer Charity-Abende einen Kaffee samt Kuchen, ein Getränk und ein Foto mit einer Harley umsonst. Das wäre meine Charity. Bitte, kommt alle vorbei, und unterstützt die Aktionen, die die Unternehmen in Villach starten!

Gemeinderat Kopeinig:

Ich freue mich, dass ich heute wieder hier sein kann. Beim vorliegenden Thema stört uns der letzte Punkt, nämlich das Naturparkmanagement. Wir sehen einen Interessenskonflikt, wenn man den Tourismus und den Naturparkerhalt zusammenlegt. In diesem Sinne werden diesem Antrag in der vorliegenden Form nicht zustimmen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Zusammenlegungen sind unserer Meinung nach gut. So werden Synergieeffekte erzielt. Wir halten das für eine sehr gute Idee. Es gab bei uns immer die Vision eines gesamten Masterplans für Villach. Die Umsetzung des vorliegenden Antrags wäre immerhin schon ein kleiner Teil, damit dieser Masterplan endlich in die Tat umgesetzt wird. Wir können diesen Antrag nur befürworten, weil wir glauben, dass es nichts Besseres gibt, als Synergieeffekte zu erzielen.

Frau Stadträtin Spanring:

Ich möchte an dieser Stelle nur noch einmal kurz klarstellen, dass es mit diesem Schritt noch nicht um eine Zusammenlegung der Organisationen geht, sondern darum, den entsprechenden Prozess einzuleiten, um einmal darüber nachdenken zu können, wie man Synergien erzielen kann und mit welchen Organisationen beziehungsweise wo es Sinn macht und wo nicht. Jetzt geht es noch nicht darum, dass man sagt, dass alle zusammengelegt werden soll, sondern man muss jetzt einmal wirklich nachdenken und mit den Organisationen darüber sprechen, was sinnvoll ist und was nicht. Dann kann man die entsprechenden weiteren Schritte setzen.

Bürgermeister Albel:

Frau Spanring, etwas möchte ich schon klarstellen: Wir haben uns nirgendwo angeschlossen, sondern diesen Antrag haben wir gemeinsam verfasst. Das ändert aber nichts am Thema selbst. Wir haben uns diesem Antrag nach Verhandlungen mit Stadtrat Pober angeschlossen, und zwar aus einem bestimmten Grund, und darüber möchte ich jetzt aufklären: Liebe Sabina Schautzer, du hast gesagt, dass man jetzt endlich Dinge gemeinsam erledigen kann. Die Sache ist etwas schwieriger und vor allem sehr langwierig gewesen.

Wir haben bereits im Jahr 2017 die Firma Trigon beauftragt, wobei wir mit den verschiedenen Partnern – da war übrigens sehr wohl der Naturpark auch schon dabei, gemeinsam mit Tourismusverband, Tourismusregion, CCV, Kulturamt, Sportamt, Stadtmarketing und andere auch noch – besprochen haben, dass wir uns überlegen wollen, wie das Stadtmarketing der Zukunft aussehen kann. Wir müssen uns vorbereiten auf das, was auf uns zukommt. Das haben wir gemacht. Wir haben letztendlich ein fix und fertiges Konzept entwickelt, das leider nur zum Teil umgesetzt werden konnte, und zwar aus einem ganz bestimmten Grund: Die Tourismusregion hat sich damals entschlossen, doch nicht mit dabei zu sein. Das haben Sie alle mitbekommen. Es hat nämlich in der Region einen Streit gegeben. Wir haben uns nicht dazu geäußert, aber letztendlich ist es dann soweit gekommen, dass die Tourismusregion und auch Teile des Verbandes gesagt haben, dass sie einen anderen Standort nehmen und dieses Thema damit außer Streit stellen wollen. Wir haben das aus einem einzigen Grund akzeptieren müssen, und zwar, weil der Tourismusverband und die Tourismusregion private Verbände sind.

Das ist übrigens, Herr Stadtrat Pober, anders als in Graz. Wir haben bereits darüber gesprochen. Dort ist das Tourismusgesetz ein bisschen anders aufgestellt. Es gibt dort zum Beispiel keinen Verband, es gibt nur übergreifend die Region.

Ich sage Ihnen ganz offen, dass ich noch immer gern einen gemeinsamen Standort hätte. Deshalb habe ich gesagt, dass ich mir sehr wohl vorstellen kann, dass wir einen Antrag einbringen, um so zu sagen noch einmal Druck auszuüben, weil wir im Hintergrund ja wissen, dass das Tourismusgesetz geändert werden soll. Darüber wird schon lang verhandelt. Ich hoffe – Frau Spanring hat mir gesagt, dass es Ende des Jahres beschlossen wird –, dass dann vieles mehr möglich ist – das nur zur Erklärung.

Ich glaube, dass dieser Antrag gut und wichtig ist. Herr Gemeinderat Kopeinig, bezüglich des Naturparks geht es nicht darum, ihn einzuvernehmen oder aus ihm eine Tourismusattraktion zu machen. Es geht vielmehr darum, Kooperationen stärker leben zu können, wenn man an einem Ort, in einem Verband oder in einer Gesellschaft sitzt, denn jede dieser einzelnen Organisationen führt jedes Jahr viele Veranstaltungen durch. Allein der Naturpark macht wahnsinnig viel. Das gehört noch besser koordiniert. Seinerzeit haben wir ja einen Minimalkompromiss gefunden, indem wir gesagt haben, dass es einen einzigen Veranstaltungskalender gibt. Das war damals schon eine immens schwierige Sache. Es sind auch eigene Programme dafür geschrieben worden, womit wir so zu sagen die Kooperation zumindest in diesem Bereich ausbauen konnten.

Für mich ist dieser Antrag wirklich wichtig. Ich hoffe auch, dass wir auf einen grünen Zweig kommen, liebe Sabina Schautzer, und dass wir am Ende des Tages sagen können, dass wir mit noch mehr geballter Kraft vorausschauen können. Das Stadtmarketing macht wirklich einen tollen Job, da darf ich Ihnen recht geben, Frau Mirnig.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Ein Prozess der Stadt Villach, mit dem eine mögliche starke Kooperation der Stadtmarketing Villach GmbH mit den beiden Tourismusorganisationen TVB Villach und Region Villach GmbH sowie dem Verein Naturpark Dobratsch bis hin zur möglichen Bildung einer gemeinsamen Organisation erarbeitet und dargestellt wird, soll eingeleitet werden.

Pkt. 6.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Plastikfreie Stadt

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 7.12.2018 wie folgt:

Das ist ein Antrag, der die plastikfreie Stadt zum Thema hat. Die Stadt Villach soll alle nötigen Schritte in die Wege leiten, um bis zum 1.1.2020 im Magistrat, den stadtnahen Betrieben und bei den stadteigenen Veranstaltungen alle Plastikverpackungen durch abbaubare Alternativen zu ersetzen.

Dieser Antrag ist, bis auf das Datum 1.1.2020, für mich absolut richtig. Er ist bereits einmal eingebracht worden schon in Umsetzung. Er ist von anderen Parteien, nämlich der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ, zwar nicht wortgleich, aber sinngemäß gestellt worden. Dieser Antrag wird im Übrigen heute von Ihnen allen beschlossen werden, nämlich unter dem Titel „Villach lebt Grün“.

Wir werden heute noch sehr intensiv über das Thema „Klimakrise“ und den gemeinsamen Antrag, den wir dazu einbringen werden, diskutieren. Der Antrag „Villach lebt Grün“ ist der umfassendste zum Thema „Nachhaltigkeit“, den ich in Kärnten kenne, weil er in Zukunft alle Bereiche einer Verwaltung dem Thema „Nachhaltigkeit“ unterordnen wird. Das ist das umfangreichste Konvolut und Szenario, das es diesbezüglich in Kärnten gibt, und das werden wir heute beschließen. Ein Teil davon ist der Antrag auf eine plastikfreie Stadt.

Ich darf darum bitten, dass wir dabei so vorgehen, wie wir es bereits öfter gemacht haben, dass wir nämlich diesem Antrag zustimmen – aber nur, wenn das Datum 1.1.2020 herausgenommen wird. Ich kann meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch die Strategie, welche Frau Lackner entwickelt hat, bereits gefordert sind, nicht mit auf den Weg geben, dass wir das bis zum angegebenen Datum schaffen müssen. Wenn dieses apodiktische Datum 1.1.2020 herausgenommen wird, würde ich sagen, dass auch die SPÖ diesem Antrag die Zustimmung geben könnte.

Stadtrat Pober, BEd:

Die Bundesregierung hat das Plastiksackerlverbot, welches von der EU vorgeschrieben worden ist, umgesetzt beziehungsweise ist es vor Kurzem im Nationalrat beschlossen worden. Am Wochenmarkt sind wir in Villach den Weg gegangen, dass wir gesagt haben, dass wir jetzt schon versuchen, die Standbetreiber auf Alternativen zu den Plastiksackerln umzustellen, damit man 2020, wenn das Gesetz in Kraft tritt, vorbereitet ist und nicht aus allen Wolken fällt, weil man glaubt, dass plötzlich ein Gesetz da ist, von man vorher noch nie etwas gehört hat, welches auf der Stelle umzusetzen ist. Deshalb haben wir im Dezember 2018 diesen Antrag eingebracht, und zwar in dem Glauben, dass so etwas gerade in der Stadt am Schnellsten umsetzbar ist und man nicht den Privaten alles Mögliche vorschreibt.

Die Stadt geht ja auch neue Wege – wie es vor Kurzem in der Zeitung gestanden ist. Beim Kirchtag gibt es zum Beispiel nur mehr plastikfreie Mehrwegbecher, womit an die fünf Tonnen Müll vermieden werden. Ich glaube, in diesem Bereich ist in der Stadt sehr großes Potenzial vorhanden.

Wie bereits angesprochen wurde, behandelt der Tagesordnungspunkt 28 – „Villach lebt Grün“ auch viele Teilbereiche unseres gegenständlichen Antrags. Ich stelle daher – wie von Ihnen angesprochen – den Abänderungsantrag, dass wir das Datum 1.1.2020 aus dem Antrag streichen und hoffe auf Zustimmung.

Stadtrat Baumann:

Wie Stadtrat Pober ausgeführt hat, haben wir im September 2018 bereits den einstimmigen Beschluss „Villach goes green“ gefasst, in welchen sehr viele wichtige Punkte bereits mit eingearbeitet worden sind. Wir haben auch, wie bereits erwähnt, jetzt die Mehrwegbecher am Kirchtag und das Geschirrmobil angekauft, wobei eines sicher noch zu wenig sein wird. Wir werden sicher noch ein paar brauchen. Wir gehen aber mit gutem Beispiel voran.

Ein gutes Beispiel sind für mich auch die Kaufleute, wenn man sich ansieht, dass Spar und Billa jetzt anbieten, dass die Kunden mit den Tupper-Dosen in die Geschäfte kommen können, um die gekauften Wurst- oder Fleischwaren darin nach Hause zu transportieren, und diese Waren nicht mehr in Plastikverpackungen angeboten werden. Ich glaube, dass es diesbezüglich schon einen großen Umbruch und ein großes Umdenken in der Wirtschaft gibt.

„Friday for Futures“ ist dabei auch ein großer Impulsgeber, der uns Politiker, aber auch die Wirtschaft, zum Nachdenken anregt. Dadurch wird dieses Thema auf jeden Fall vorangetrieben. Gerade als Umweltreferent ist es mir immer wieder ein Anliegen, dass man diese Dinge anpackt. Sascha hat sich zu diesen Themen auch Gedanken gemacht. Mit dem Antrag „Villach lebt Grün“, der heute noch auf der Tagesordnung steht, haben wir noch einmal konkretisiert, worauf wir uns schon mit dem seinerzeitigen Antrag „Villach goes green“, der im September 2018 einstimmig beschlossen worden ist, geeinigt haben. Ich glaube, dass wir diesbezüglich auf einem guten Weg sind. Wir werden diesen Antrag unterstützen. Ich hoffe, dass wir auf diesem Gebiet noch mehr Aktivitäten auch seitens des Gemeinderates erleben werden können.

Gemeinderat Kopeinig:

In diesem Antrag steht, dass die Stadt bis 1.1.2020 alles in die Wege geleitet haben soll, um plastikfrei zu werden. Wenn das bis 1.1.2020 nicht funktioniert, würden wir vielleicht um ein halbes Jahr verlängern. Mir wäre es einfach wichtig, dass wir einen Termin fixieren, damit es nicht eine Wischi-Waschi-Angelegenheit wird, und sagen: Bis dahin – so macht man das im Management – wollen wir dies oder jenes erreicht haben. Mir wäre es wichtig, dass wir ein Datum im Antrag haben. Das Datum einfach wegzulassen, ist keine Option. Wenn ihr damit leben könnt, dass wir der Umsetzung dieses Antrags vielleicht ein Jahr länger geben – also bis 1.1.2021 –, wäre ich auch zufrieden. Damit stelle ich den entsprechenden Abänderungsantrag.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat Kopeinig, auch für Sie gelten Formvorschriften. Sie müssen diesen Abänderungsantrag wenigstens handschriftlich einbringen, damit ich darüber abstimmen lassen kann. So ist es im Stadtrecht vorgesehen. Eine Zeile reicht.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Ich möchte dem Jugendrat gratulieren: Ihr habt heute wirklich eine wunderbare Performance abgeliefert. Herzliche Gratulation dazu!

Der Antrag „Plastikfreie Stadt“ ist wirklich sehr positiv. Er ist auch sehr positiv formuliert. Das Einzige, das mir ein bisschen negativ ins Auge gestochen ist, ist das positive Beispiel des Wochenmarktes, das wir uns ansehen sollen, weil das Plastiksackerlverbot, dass es dort seit Jahresbeginn gibt, die Fieranten spaltet. Das hat damals die Kleine Zeitung geschrieben. Auch einige Monate danach geht man hin und kauft ein. Natürlich versucht man immer, seine eigenen Tütchen mitzubringen. Das geht aber nicht immer – zumindest sind meine Augen immer größer als mein Gepäck, und ich kaufe immer mehr ein, als ich eigentlich wollte. Im Moment findet man am Markt noch eine elegante Hybridlösung – so würde ich das einmal nennen.

Stichwort „Villach als Endverbraucher“: Wir bemühen uns wirklich sehr, in allen Richtungen Plastik zu vermeiden. Wir sind auch als Mittler sehr initiativ. Wir haben das Geschirrmobil, wir haben die Pfandbecher – wie wir seit gestern wissen – beim Kirchtage, und auch bei Veranstaltungen der Stadt sind wir alle – auch die Mitarbeiter – dazu angehalten beziehungsweise dazu verpflichtet, kein Einwegplastik mehr zu verwenden. Einwegplastik darf daher weder für gastronomische Zwecke direkt angekauft und verwendet werden, noch im Falle eines Caterings beigelegt werden. Dazu kann ich sagen, dass die Stadt Villach wirklich sehr viel Geld in die Hand nimmt, damit wir Plastik und Kunststoff vermeiden. Wir pushen es, schädliches Einwegplastik zu verdrängen.

Wir beobachten das auch in der Kindererziehung in den Kindergärten. Wir haben ja den Bio-Boten. Er bringt die Salatköpfe nicht in Plastik verpackt, sondern er bringt sie wirklich so, wie man es von früher kennt, nämlich in einem Korb oder in einer Kiste, zu den Kindergärten. Auch in den Schulen wird sehr viel Aufklärungsarbeit geleistet. Dazu muss ich sagen, dass die Schulen uns als Stadt Villach auch als Vorbild nehmen.

Ich kann Ihnen berichten – ich bin ja im Elternverein der Volksschule 11 in Maria Gail –, dass die Schülerinnen und Schüler gefordert haben, dass wir bei Schulveranstaltungen kein Einweggeschirr mehr verwenden sollen. Vom Elternverein wird im nächsten Jahr für die ganze Schule Mehrwegplastik – leider geht das bei Schulveranstaltungen nicht anders – angekauft. Das wird dann bei allen Schulveranstaltungen sowie in den Klassen verwendet werden.

Ich finde, dass wir wirklich ein gutes Vorbild sind, und das zieht seine Kreise. Es dauert eben seine Zeit, aber prinzipiell ist dieser Antrag natürlich sehr positiv und sehr initiativ. Wir werden ihm heute, glaube ich, alle zustimmen.

Gemeinderat Mag. Weidinger:

Als knapp vor dem Jahreswechsel letztes Jahr der damalige Bundeskanzler Sebastian Kurz und die zuständige Ministerin Elisabeth Köstinger angekündigt haben, dass das Plastiksackerlverbot in Österreich umgesetzt wird, hat es natürlich starke Befürworter gegeben, aber natürlich auch viele Skeptiker, die sehr kritisch waren und sich gefragt haben, ob es möglich ist, dass man so etwas in Österreich einführt. Es stand sogar die Frage im Raum, ob es Sinn macht, dass ein relativ kleines Land, wie Österreich, diesen Weg geht. Ich glaube, mittlerweile hat sich das Blatt auch in der öffentlichen Diskussion ganz eindeutig gewendet. Ich halte es für sehr positiv, dass wir uns alle einig darüber sind, dass wir Plastik grundsätzlich vermeiden und zurückdrängen und dort, wo es möglich, durch Alternativen komplett ersetzen wollen.

Deshalb möchte ich mich ausdrücklich bei Herrn Stadtrat Christian Pober für seine Initiative bedanken, denn er war ja österreichweit der Erste, der dieses Thema auf einem Markt aufgegriffen hat. Natürlich gibt es, wie bei jeder Einführung einer Neuerung, Dinge, die gut klappen, und Dinge, die ihre Zeit brauchen. Ich glaube, gerade darum geht es bei dieser Initiative, nämlich, das Bewusstsein zu schaffen, dass es erstens möglich ist, im Alltag ohne Plastik auszukommen – sprich: Plastiksackerlverbot –, und zweitens, dass es genügend Alternativen dazu gibt. Ich glaube, diese Bewusstseinsbildung zieht sich quer durch alle Lebenslagen. Ich denke, der gemeinsame Antrag darauf, Villach noch grüner zu machen, unterstreicht auch, dass dieses Thema breite Unterstützung im Villacher Gemeinderat hat.

Ich glaube, diese Haltung ist notwendig, um diese Einstellung in unsere Arbeit mit einbeziehen zu können. Im vorigen Antrag haben wir die stärkere Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationseinheiten – vom Tourismusverband bis zum Stadtmarketing – beschlossen. Wenn das dann funktioniert, schlage ich vor, dass wir uns überlegen, jede Veranstaltung und jede Initiative mit einem gewissen Klima-Check zu unterlegen, um einfach zu eruieren, wie man effizienter, nachhaltiger und besser zusammenarbeiten kann, denn eine sinnvolle Zukunft gerade bei uns in der Region kann nur sein, dass wir uns zu einer ökosozialen Region entwickeln. Dazu hat Villach mit dem Dobratsch, der Drau und dem Einsatz von Wasserkraft & Co nicht nur die Möglichkeit, sondern das wird ja bereits stark gelebt. Um zu zeigen, dass wir uns unserer Verantwortung bewusst sind, sollten wir das auch weiterhin stark leben.

Daher glaube ich auch, dass der Beschluss, den wir vorhin gefasst haben betreffend die Zusammenarbeit der Organisationen, nicht nur eine einmalige Sache ist. Ich glaube, man kann aus diesem Prozess auch lernen, wie Herr Bürgermeister vorhin mit seinem Beispiel aus dem Jahr 2017 angeführt hat, was die Zusammen-

arbeit betrifft. Ich glaube, dass dabei der Weg schon ein Teil des Ziels ist, nämlich, die permanente Zusammenarbeit und der permanente Prozess sowie die Kommunikation der Organisationen miteinander.

Wir haben sogar einmal folgenden Antrag eingebracht – er scheint ein bisschen skurril zu sein, aber er legt doch ein wenig den Finger auf die Wunde: Ich verstehe bis heute noch nicht, warum es bei „Villach singt“ nicht am Villacher Wochenmarkt oder am Udo-Jürgens-Platz eine Station gibt, um den Sängern die Gelegenheit zu geben, dort zu singen. Ich kann mich noch an die Gemeinderatssitzung erinnern, in welcher das Argument gekommen ist, dass die Sänger dort nicht auftreten wollen. Das glaube ich aber nicht.

Ich bin einfach davon überzeugt, dass wir, wenn auf allen Ebenen mehr miteinander kommuniziert wird, sehr viele Verbesserungsmöglichkeiten und Lösungen finden, die klimafreundlicher, nachhaltiger und effizienter sind. Daher sind solche Initiativen, wie sie Herr Stadtrat Pober mit der Bewusstseinsbildung am Villacher Wochenmarkt gesetzt hat, exzellent und rufen dazu auf, von allen nachgemacht zu werden.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es ist nicht verwunderlich, dass es auch uns sehr freut, dass diese Initiative aus dem Gemeinderat hervorgeht. Ich sehe das als große Bewusstseinsbildung und finde es sehr schön, dass wir uns alle darüber einig sind, dass wir diesbezüglich die ersten Schritte vom Gemeinderat aus setzen müssen und dass die Initiative – und an dieser Stelle möchte ich Herrn Stadtrat Pober auch einmal loben – vom Markt ausgegangen ist, denn das ist der Ort, an dem regional eingekauft wird und von dem aus der Heimtransport der Waren nach Möglichkeit so umweltschonend wie möglich passieren sollte. Natürlich ist jeder dazu aufgefordert, seinen Korb oder seine „grüne Tasche“ – ich habe eine – mitzubringen.

Ich freue mich jedenfalls sehr. Ich hoffe, dass die Umsetzung dieses Antrags relativ schnell in die Wege geleitet wird und wir das nicht zu lang hinausschieben. Ich glaube nämlich, dass es an der Zeit ist, sofort zu reagieren und so schnell wie möglich die Richtlinien dafür zu schaffen. Danke noch einmal für diesen Antrag! Wenn man uns gefragt hätte, wären wir natürlich selbstverständlich auch dabei gewesen, was ich hiermit kundtun möchte.

Bürgermeister Albel:

Jetzt muss ich einiges aufklären. Ich habe, glaube ich, eingangs gesagt, dass dieser Antrag der zweite mit demselben Inhalt ist. Wir haben die plastikfreie Stadt bereits beschlossen. Bei diesem Antrag ist also nichts neu. Liebe Sabina Schautzer, du hast den Antrag ja sogar mitbeschlossen, der ein halbes Jahr früher eingebracht worden ist. Ich finde es aber fair – das möchte ich noch einmal sagen –, dass wir, obwohl dieser Antrag später eingebracht worden ist, sagen, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen wollen und das, was wir bereits beschlossen haben, noch einmal manifestieren.

Ansonsten ist der Antrag im Jahr 2017 bereits beschlossen worden. Wir sind heute bereits in der Umsetzung, und zwar im Rahmen von „Villach lebt Grün“. In dieser Richtlinie steht das alles drinnen. Ich möchte einfach, dass man sagt, dass es, wenn es um das Klima geht – und das meine ich jetzt zweideutig, und zwar das Klima im Gemeinderat und das Klima an und für sich –, das etwas ist, das wichtig ist. Es ist zwar ohnehin bereits im vorigen Antrag enthalten, aber wir beschließen das noch einmal. Der 1.1.2020 ist der einzige Punkt, bei dem ich nicht mitgehen kann, weil ich genau weiß, wie die Abläufe in der Verwaltung sind.

Das Beispiel „Markt“ ist genannt worden: Dazu muss man schon sagen, dass Herr Stadtrat Pober da an seine Grenzen gestoßen ist, weil – und das meine ich jetzt nicht böse, das muss ich schon dazusagen – er derzeit die Möglichkeit nicht hat, durchzugreifen und zu sagen: So ist es! Ich weiß – ich habe ja viele Diskussionen darüber geführt –, welche großen Schwierigkeiten er mit manchen Marktbeschickern hat, die sich einfach geweigert haben. Mit dem Antrag „Villach lebt Grün“ helfen wir ihm dabei, indem wir einen Riesenschritt in diese Richtung setzen. Wir sagen nämlich: Überall, wo Öffentliches Gut ist und wir Grundbesitzer und Hausherr sind, machen wir die Regeln, und diese Regeln sind einzuhalten. Das ist der Hintergrund von „Villach lebt Grün“.

In Zukunft wird es nicht mehr möglich sein, dass man auf Öffentlichem Gut zum Beispiel Einwegplastik verwendet. Ich habe mir einige Veranstaltungen angesehen, die am Hauptplatz stattgefunden haben. Ich möchte jedoch keine Namen nennen. Ich kann Ihnen sagen: Bei so viel Plastik, wie dort verwendet worden ist, muss sich wirklich jeder einmal selbst an der Nase nehmen. Das wird es in Zukunft nicht mehr geben, aber die Ausarbeitung und Erstellung der entsprechenden Verordnungen werden viel Zeit in Anspruch nehmen. Es wird auch noch viele Diskussionen darüber geben. Die Umsetzung muss man einfach Stück für Stück erfolgen, das geht nicht von heute auf morgen.

Wir gehen aber noch einen Schritt weiter: Das Thema „Mehrwegbecher am Villacher Kirchtag“ ist auch nicht einfach umzusetzen, denn es gibt viele, die sich fragen, wofür wir diesen Blödsinn brauchen. Das ist auch eine Meinung, die zu akzeptieren ist. Da müssen wir uns ganz einfach darüber einig sein, dass es eben so ist. In Zukunft ist das Pflicht – ob das jetzt den Kirchtag, den Fasching und alle anderen Veranstaltungen betrifft. Da werden wir viel Aufklärungsarbeit leisten müssen. Ich finde es zum Beispiel auch sehr gut, dass es ein Pfand auf Glas gibt, damit man, was zum Beispiel den Fasching betrifft, nicht mehr vor einem Scherbenmeer steht, das es leider bei dieser Veranstaltung gibt. Auch da gehört nachgebessert, und wir werden die entsprechenden Konzepte dafür ausarbeiten.

Noch einmal: Es wird noch viele Diskussionen geben. Ich sage herzlichen Dank! Wenn die ÖVP sagt, dass sie nicht am 1.1.2020 als Termin für die Umsetzung besteht, sondern, dass man die Frist bis zum Ende der Legislaturperiode ausdehnen kann, könnte ich mir eine Zustimmung zu diesem Antrag vorstellen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgendem Abänderungsantrag der ÖVP-Gemeinderäte die **Zustimmung** zu erteilen:

Aus dem Antragstext ist das Datum 1.1.2020 zu streichen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Abänderungsantrag von Gemeinderat René Kopeinig **abzulehnen:**

Änderung des Datums im Antrag auf 1.1.2021.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach soll alle möglichen Schritte in die Wege leiten, um bis zum 1.1.2020 im Magistrat, den stadtnahen Betrieben und bei den stadteigenen Veranstaltungen alle Plastikverpackungen durch abbaubare Alternativen zu ersetzen.

Pkt. 7.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Udo-Jürgens-Denkmal am Udo-Jürgens-Platz

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 26.4.2019 wie folgt:

Bei diesem Antrag tue ich mir wirklich schwer, weil im Zuge der Recherche für diesen Antrag einige Dinge aufgetaucht sind, die wahrscheinlich vielen hier nicht bekannt sind. Es wird gefordert, dass Udo Jürgens ein Denkmal bekommt. Ich bin wirklich jemand, der die Musik von Udo Jürgens geliebt hat – sicher nicht so wie Herr Stefan Petzner, das gebe ich zu, denn er hat immerhin seine Diplomarbeit über ihn geschrieben. Ich mag diesen Künstler, aber ich vermisse eine Information darüber, welchen Bezug Udo Jürgens zur Stadt Villach hat – noch dazu, und jetzt kommt es, wo es nicht einmal einen Udo-Jürgens-Platz gibt. Im Antrag steht das aber so geschrieben. Ich habe extra gegoogelt – dort gibt es ihn plötzlich, warum auch immer. Es gibt aber keinen Udo-Jürgens-Platz in der Stadt Villach. Diese Bezeichnung ist nie verordnet worden. Wir wissen auch nicht, wer die Tafel mit dieser Platzbezeichnung angebracht hat. Sie ist aber aufgestellt – ein Kuriosum.

Jedenfalls glaube ich, dass eine Beziehung zur Stadt da sein muss, wenn jemand eine eigene Statue bekommen soll. Außer, dass Udo Jürgens einmal ein Konzert in Villach gegeben hat und einmal im Clingkeller war, gibt es aber keinen Bezug zu Villach. Daher kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Stadtrat Pober, BEd:

Als wir diesen Antrag eingebracht haben, war uns nicht bewusst, dass es diesen Platz eigentlich gar nicht gibt, nachdem dort ja sogar ein Namensschild angebracht ist. Bei den Recherchen, die ich angestellt habe, bin ich über ein Foto gestolpert, auf welchem zu sehen ist, wie Udo Jürgens von der Stadt Villach eine Torte geschenkt bekommen hat, auf welcher „Udo-Jürgens-Platz“ steht. Auf dem Foto wirken alle noch sehr jung, also werde ich damals wahrscheinlich noch ein Kleinkind gewesen sein. Daher kann ich Ihnen nicht sagen, wann das genau gewesen ist. Wahrscheinlich war es damals geplant, einen solchen Platznamen zu verordnen, und es muss ja dieses offizielle Namensschild auch irgendwo hergekommen sein.

Bürgermeister Albel:

1994 war das.

Stadtrat Pober, BEd:

Da war ich gerade in der Volksschule. Nachdem es diesen Platz nicht gibt, kann man dort natürlich auch keine Statue oder kein Denkmal errichten. Daher werden wir diesen Antrag zurückziehen. Ich möchte aber trotzdem kurz den Hintergrund

für diesen Antrag erklären: Wenn ich schon einen Udo-Jürgens-Platz habe – zumindest ein Schild –, könnte man diesen Namen ja auch im Nachhinein verordnen. Außerdem ist Udo Jürgens ja keine unbekannte Person, und seine Musik wird ja weit über die Grenzen Österreichs hinweg geschätzt. Immerhin hat er ja auch den Eurovision Song Contest gewonnen.

Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Mit Merci Chérie!

Stadtrat Pober, BEd:

Genau, mit Merci Chérie, Frau Vizebürgermeisterin! Man könnte ja diesen Platz mit einer Büste oder mit einem Kunstwerk, das man dort aufstellt, touristisch nutzen. Es gibt ja Führungen durch unsere Stadt – auch Innenhofführungen, die seinerzeit eine Idee von Peter Weidinger waren, in welche man den Besuch dieses Platzes auch einbauen könnte. Man könnte dadurch vielleicht neue Leute nach Villach bekommen. Man könnte dort auch Musik von Udo Jürgens spielen, und man könnte am jetzt noch dort stattfindenden Markt – immerhin bis 2021 – dazupassende Veranstaltungen durchführen. Ich glaube, dass das sicher eine gute Idee wäre. Unser nächster Antrag wird dann sein, dass man diesem Platz einfach den Namen „Udo-Jürgens-Platz“ verordnen soll.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Herr Stadtrat Pober hat es schon vorweggenommen, aber ich würde einfach vorschlagen, da anscheinend einige Villacher inklusive Gemeinderats- und Stadtsenatskollegen einen gewissen Udo-Jürgens-Platz kennen, den es aber offensichtlich nicht gibt, dass die Stadt einfach diesen Platz in „Udo-Jürgens-Platz“ umbenennt. Außerdem haben wir bereits mehrere Statuen in der Stadt. Daher finde ich prinzipiell die Idee für eine Udo-Jürgens-Statue nicht so schlecht.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist sehr spannend, was in Villach alles passiert. Da werden Tafeln aufgestellt und Plätze benannt – ganz ohne unser Zutun –, und wir kommen dann in der Gemeinderatssitzung drauf. Ich habe auch gerade einmal nachgesehen, und zwar bei Google Maps und Open Street Map, wo ich sofort als Änderung vorgeschlagen habe, dass man diese Benennung herausnimmt. Da es zur Zeit keinen Platz gibt, besteht aus unserer Sicht auch keine Notwendigkeit für ein Denkmal. Wenn der Antrag aber ohnehin zurückgezogen wird, können wir ja zu einem späteren Zeitpunkt über die Wichtigkeit von Udo Jürgens für Villach debattieren.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a:

Offensichtlich habe ich jetzt geschwätzt und nicht aufgepasst. Daher ist mir entgangen, dass dieser Antrag zurückgezogen wird. Ich habe aber die Erklärung dafür, warum wir ein Udo-Jürgens-Denkmal brauchen, recht lustig gefunden. Wenn wir aber eine Büste von Udo Jürgens haben, dann sollten auch die Stadtführer eine Geschichte dazu erzählen können. Diese können dann sagen, dass er einmal eine Torte in Villach geschenkt bekommen hat. Vielleicht bekommen wir auch alle einmal eine Büste in Villach.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Ich würde wirklich um Ruhe im Saal bitten. Es ist total störend, wenn es immer Hintergrundgeräusche gibt, und zwar für denjenigen, der gerade spricht, aber auch für die anderen Gemeinderäte.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a:

Ich glaube, dass nicht einmal Herr Tisal irgendeine humoristische Geschichte darüber erfinden kann, warum Herr Udo Jürgens plötzlich eine Büste in Villach hat. Abgesehen davon, dass eine solche Büste, wie wir wissen, auch sehr viel Geld kostet, haben wir das Trachtenpärchen, welches einen geschichtlichen Hintergrund hat, und wir haben den Harlekin, der auch einen solchen hat. Bei Udo Jürgens ist das aber nicht der Fall.

Stadtrat Pober, BEd:

Frau Gemeinderätin Wutti, ich finde allein den Umstand, dass wir einen Platz haben, den wir nicht verordnet haben, den wir aber verordnen könnten, schon derart humoristisch, dass das schon ausreichend wäre.

Bürgermeister Albel:

Ich will mich zu diesem Thema nicht weiter verbreitern. Ich finde die Diskussion aber schon sehr spannend, denn wir reden da von Kosten zwischen 60.000,00 und 80.000,00 Euro. Da hört sich bei mir der Humor auf, wenn man so leichtfertig sagt, dass wir dies und jenes tun könnten und sollten. Mir fallen noch zehn andere Persönlichkeiten ein, die wir auch noch mit einer Statue verewigen könnten. Das ist alles schön und gut, aber, liebe Freunde, die Eisenbahnerstatue, die wirklich eine Beziehung zu unserer Stadt hat, ist von der ÖVP immer abgelehnt worden. Das finde ich sehr spannend. Das heißt, dass Udo Jürgens mehr wert ist, als Tausende Eisenbahner, die aus Villach eine Eisenbahnerstadt gemacht haben.

Abgesehen davon, dass ich das nicht so stehenlassen kann, weil ich, ehrlich gesagt, der Meinung bin, dass die Eisenbahner wirklich einen Bezug zu unserer Stadt haben, viel für sie getan und sich eine Statue verdient haben, welche sie auch bekommen sollen, ist das auf meiner Liste ganz weit oben, bevor ich mir darüber Gedanken mache, ob jemand, der zwar Weltklasse in allem war, was er gemacht hat, aber null Beziehung zu Villach hat, eine Statue bekommen soll. Eine Torte ist für mich da zu wenig.

Wird zurückgezogen.

Pkt. 8.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Schenkfest in der Villacher Altstadt

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 25.10.2018.

Gemeinderat Kopeinig:

Der Hintergrund dieses Antrags ist schnell erklärt, ich möchte aber ganz von vorne beginnen. Einmal ist ein Bürger zu mir gekommen, der mir gesagt hat, dass es ihm so gefällt, dass ich immer „Ahoi“ sage, denn wir sind ja irgendwie auf dem Raumschiff „Erde“ unterwegs. Das habe ich toll gefunden. Leider Gottes ist es aber zur Zeit so, dass wir dieses Raumschiff sehr zumüllen durch die geplante Obsoleszenz in unserem Leben, also, dass Dinge schneller kaputt werden, oder – noch schlimmer – funktionierende Dinge weggeworfen werden.

Das zieht einen riesigen Rattenschwanz nach sich. Es hat einmal den Film „Welcome to Sodom“ gegeben. In diesem Film wird genau gezeigt, wie in Afrika die seltenen Bestandteile aus den Produkten herausgeholt werden – wobei auch Dinge dabei waren, die funktioniert haben –, die dann in Afrika verarbeitet und weiterverkauft worden sind. Das Schenkfest ist ein Gegenmodell dazu. Das heißt, am Schenkfest wird nämlich nicht verkauft. Wir haben das im Freiraum bei unserem Büro bereits mehrmals gemacht, und es wird gut angenommen. Wir stellen ein paar Tische auf, und die Leute können ihre Dinge bringen. Wir sortieren ein bisschen vor – nach Spielzeug, Büchern und so weiter. Jeder kann dann das mitnehmen, was ihn interessiert und was ihn freut. Genauso kann er Dinge, die er nicht mehr braucht, die aber zu schade sind, um sie wegzuworfen, hinbringen, weil vielleicht jemand anderer sie brauchen kann.

Wir haben uns bei diesem Antrag Folgendes gedacht: Bei uns im Kleinen funktioniert das seit Jahren, und jetzt könnten wir das ja auch einmal als Stadt Villach probieren. Schenkfeste sind ja ein Teil der so genannten Shareconomy – Schenkökonomie, also genau das Gegenteil von dem, was wir jetzt leben. Wir könnten das einfach als Projekt einmal probieren. Es ist bewiesen, dass Dinge, die wir produzieren, unsere Umwelt nachhaltig schädigen. Man spricht ja davon, dass wir jetzt im Anthropozän leben, im Zeitalter des Menschen. Das beste Beispiel dafür ist Folgendes: Man hat vor Kurzem am tiefsten Punkt der Erde Plastik gefunden, und zwar im Marianengraben. Das ist auf Menschen zurückzuführen. Es gibt jetzt schon eine eigene Erdschicht, in der man nachweisen kann, dass es hier Menschen gegeben hat – nur für den Fall, dass einmal Aliens kommen würden.

Dieser Prozess endet aber noch nicht. Viele Experten sagen, dass das Anthropozän als Begriff noch nicht genau genug ist, denn eigentlich leben wir im Kapitalozän, weil wir Dinge machen, wie die geplante Obsoleszenz. Das heißt zum Beispiel, dass es Glühbirnen gibt, die nach gewisser Zeit kaputt werden. Zur Erklärung: Geplante Obsoleszenz bedeutet, dass man Dinge produziert, die nach einer gewissen Zeit kaputtgehen oder nach gewissen Updates obsolet werden, wie

man es bei den großen Firmen, die wir alle kennen, auch sieht. Irgendwann einmal gibt es ein Software-Update, und danach ist der Computer viel zu langsam. Man muss also wieder neue Hardware anschaffen, damit man das System mit der neuesten System der Technik am Laufen halten kann.

Wir sehen ein solches Schenkfest als Gegenmodell zu dieser Entwicklung. Probieren wir es doch einmal anders! Lassen wir die Dinge in Funktion, wenn es Menschen gibt, die sie nutzen wollen! Wir sehen das bei der Schenkbox bei unserem Büro sehr schön. Die Menschen bringen Dinge und nehmen wieder welche mit. Wir würden das gern aufskaliert für Villach durchführen lassen. Es ist wirklich kein großer Aufwand. Die Stadt Villach hat die Kanäle, um ein solches Fest zu bewerben. Sie kann auch die Tische aufstellen und einen Mitarbeiter für diese Veranstaltung abstellen, der die Veranstaltung betreut und die abgegebenen Dinge gegebenenfalls vorsortiert. Man kann auch Kritik daran üben, dass eher mehr gebracht als mitgenommen wird. Die übrig gebliebenen Dinge müsste man zum Schluss eben an mehrere Organisationen weitergeben. Da hat die Stadt Villach ja gute Kontakte.

Jedem, dem Nachhaltigkeit und vor allem Re-Use – Mehrfachnutzung – wichtig sind, empfehle ich, die Zustimmung zu diesem Antrag zu geben. Es ist wirklich nichts Großartiges dabei. Wir würden uns einfach wünschen, dass wir diese Idee auf Villach ausweiten, um zu sehen, ob sie auch in größerer Form von den Villachern angenommen wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

In der Villacher Altstadt wird seitens der Stadt Villach – wie im Antrag beschrieben – mindestens einmal jährlich ein „Schenkfest“ organisiert und über das Mitteilungsblatt und alle weiteren Medienkanäle der Stadt Villach beworben.

Pkt. 9.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Villacher Werkzeugbibliothek

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 8.3.2019.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir sind sowohl beim Schenifest als auch bei der Werkzeugbibliothek der Ansicht, dass solche Projekte nicht Aufgabe der Stadt sind. Ihr könnt das gerne von einem Verein umsetzen lassen. Ich finde, dass es eine gute Idee ist, aber es soll von einem Verein oder einem Unternehmer organisiert werden. Eine Werkzeugbibliothek zu führen, ist wie gesagt nicht Aufgabe der Stadt. Deshalb werden wir diesem Antrag keine Zustimmung geben.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist, glaube ich, für jeden verständlich, was unter dem Begriff „Werkzeugbibliothek“ zu verstehen ist. Ich sehe keine fragenden Gesichter. Zu dem Thema habe ich, um das Projekt zu erklären, etwas vorbereitet. Um die dramatischen klimatischen Veränderungen auf unserem Planeten zu verstehen, muss man seit geraumer Zeit nicht mehr in die Ferne schweifen. Frankreich hat mit einem Hitzerekord jenseits der 45 Grad Celsius im Juni dieses Jahres bereits eindrucksvoll gezeigt, wohin die Reise geht. Wie schon oftmals innerhalb dieses Gremiums kommuniziert, geht es unserer Bewegung nicht um Symptombekämpfung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Entschuldigung, Herr Gemeinderat Kopeinig, sprechen Sie jetzt zum Tagesordnungspunkt? Bitte kommen Sie auf den Punkt.

Gemeinderat Kopeinig:

Wir wollen als Stadt Villach die Stadt der kurzen Wege sein. Ich habe von Stadtrat Sobe gehört, dass es in Villach solche Vereine gibt, aber sie befinden sich in Landskron und in der Perau. Das sind für uns keine kurzen Wege, um sich ein Werkzeug auszuleihen. Uns geht es auch darum, dass man Produkte mehrfach nutzen soll und nach dem Gebrauch wieder der Allgemeinheit zuführen kann. So soll die Werkzeugbibliothek funktionieren.

Wir würden uns wünschen, dass wir in der Innenstadt eine Werkzeugbibliothek errichten. Es gibt ja Analysen dazu, dass die Innenstadt stärker bewohnt werden sollte. Eine solche Werkzeugbibliothek wäre genau die richtige Möglichkeit, um dieses Vorhaben zu fördern. Wir wissen, dass der Wohnraum in der Innenstadt begrenzt ist. Warum soll jeder eine Schleifmaschine und dergleichen zu Hause liegen haben, wenn er sie ohnehin nur ein oder zwei Mal im Jahr benutzt? Wenn wir als Stadt Villach eine solche Werkzeugbibliothek installieren und damit ein positives Signal setzen würden, würden wir den Menschen, die in der Innenstadt wohnen wollen und jenen, die bereits dort wohnen, ein positives Signal in die Richtung geben, dass wir uns für Nachhaltigkeit einsetzen. Wir bieten Re-Use in

der Innenstadt. Das Tolle dabei ist, wie man an Siedlervereinen – wie sie sich nennen – sieht, die solche Projekte an den Peripherien umgesetzt haben, dass diese Vereine sehr gutes Werkzeug anbieten. Da gibt es nicht diese Spielzeugbohrmaschinen, die nach 26 Mal Bohren kaputt werden, sondern wirklich Qualitätsprodukte, die lange halten und einfach zu reparieren sind. Wir würden uns wünschen, dass wir eine solche Werkzeugbibliothek in Villach einrichten, um den Villacherinnen und Villachern das positive Signal, von dem ich gesprochen habe, zu senden. Es ist ein nachhaltiges Projekt, und es entspricht dem Re-Use-Gedanken. Es ist für die Menschen gedacht, die in der Villacher Innenstadt leben. Es ist einfach eine tolle Geschichte. Ich freue mich über jeden, der diesem Antrag die Zustimmung gibt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Wir von den GRÜNEN werden diesem Antrag zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass alle Initiativen, die im Zusammenhang mit dem Projekt „Villach goes green“ stehen oder den Re-Use-Gedanken vertreten und für ein gemeinsames Miteinander stehen, unsere vollste Unterstützung bekommen müssen.

Stadtrat Pober, BEd:

Lieber René, neben den von dir genannten Vereinen gibt es eine Firma in Völkendorf, die ein solches Projekt durchführt, und zwar die Firma Liebetegger. Sie hat es sogar geschafft, Konzerne zu überleben, die versucht haben, ein ähnliches Programm in ihr Angebot aufzunehmen, bei dem man sich Arbeitsmaschinen ausborgen kann. Die größeren Firmen haben dann aber festgestellt, dass die Handhabung recht schwierig ist, denn man bekommt Geräte kaputt zurück. Sie sind zu reparieren, und es stellt sich die Frage, wie es in einem solchen Fall mit der Versicherung aussieht. Die Firma Liebetegger konnte sich durchsetzen. Sie hat die Baustelle von Herrn Sobe, die es monatelang in der Völkendorfer Straße gegeben hat, überlebt, was nicht jedem Betrieb in der Völkendorfer Straße vergönnt war.

Ich glaube nicht, dass die Stadt als Anbieter von solchen Projekten auftreten und damit klein- und mittelständischen Betrieben zusätzlich zu den Vereinen auch noch Konkurrenz machen beziehungsweise Probleme bereiten sollte. Außerdem verschreiben wir uns eigentlich dem Demokratieabbau. Wenn man damit anfängt, muss man mit Bürgerinnen und Bürgern, die sich Gerätschaften ausborgen, Versicherungen abschließen, Haftungsfragen klären und administrative Aufgaben erledigen. Die Geräte sind abzuholen und wieder zurück zu bringen. Ich glaube, dass dies nicht zu einem Bürokratieabbau beitragen würde, sondern eher zu einem Bürokratieaufbau.

Es steht euch natürlich frei, wie den Vereinen in Landskron und anderswo, selbst einen Verein zu gründen, diese Maschinen anzuschaffen und dann eine Werkzeugbibliothek in der Innenstadt anzubieten, zum Beispiel beim Büro der ERDE. Wir werden diesem Antrag aber nicht zustimmen.

Stadtrat Sobe:

Ich darf seit 1990 einen solchen Verein leiten. Die Nachfrage geht stark zurück, weil jeder zu Hause viele Geräte selbst haben möchte. Wie Stadtrat Pober gesagt

hat, gibt es nicht nur bei der Firma Liebetegger, sondern in allen Großmärkten die Möglichkeit, alles auszuleihen – sei es beim OBI, beim BAUHAUS oder beim Mößler in Landskron. Es gibt eine große Produktpalette. Ich glaube, dass die Stadt einen Verleih nicht machen sollte und auch gar nicht machen kann.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank für die Diskussion! Ich bin der gleichen Meinung wie meine beiden Vorredner. Ich möchte einen Satz dazu sagen. Es gibt gewisse Aufgaben, die eine Stadt zu erfüllen hat. Das sind jene Aufgaben, die erledigt werden müssen, damit eine Stadt überhaupt funktioniert. Dann gibt es sozialpolitische Aufgaben, die die Gesellschaft zu erfüllen hat. Eine Werkzeugbibliothek zu führen ist eindeutig eine Aufgabe, die die Gesellschaft zu erfüllen hat und keine ursprüngliche Aufgabe einer Stadt. Deshalb danke ich für die entsprechenden Wortmeldungen. Ich bitte um Abstimmung dieses Antrags.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die zuständigen Abteilungen werden darum ersucht, die Einrichtung und den Betrieb einer Werkzeugbibliothek in der Villacher Innenstadt zu prüfen und umzusetzen.

Pkt. 10.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Elektronunternehmen K. Maschke GmbH

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 4.6.2019, Zl.: 3-20a-2019, wie folgt:

Ich muss sagen, dass es schon ein besonders schönes und gutes Zeichen ist, dass wir beinahe in jeder Gemeinderatssitzung einen Antrag auf Verleihung des Stadtwappens behandeln. Es ist ein gutes Zeichen in vielerlei Hinsicht. Zum Ersten heißt das, dass wir viele erfolgreiche Unternehmen in unserer Stadt haben. Zum Zweiten bedeutet das, dass Standorttreue vorhanden ist, zu der sich die Unternehmerinnen und Unternehmer mit dem Antrag auf Verleihung des Stadtwappens bekennen. Das Dritte ist das Bekenntnis des Unternehmertums für einen starken erfolgreichen Wirtschaftsstandort, der die Stadt Villach letztendlich auch ist. Es freut mich, dass die Unternehmen immer öfter diese Ehre, die durch die Stadt vergeben werden kann, annehmen beziehungsweise beantragen.

Auf die Firma Maschke treffen so ziemlich alle Punkte zu, die ich Ihnen genannt habe. Dieses Unternehmen hat den vierten Punkt, den ich noch gar nicht erwähnt habe, schon vor einigen Jahren erfüllt, der aber für ein Familienunternehmen ganz wesentlich ist. Sie müssen sich vorstellen, dass mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen Familienunternehmen sind. Fast zwei Drittel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind bei den Unternehmen ihrer Familien angestellt und so zu sagen für die Wertschöpfung verantwortlich. Eines der wichtigsten Dinge bei Familienunternehmen ist es, die Nachfolge vernünftig zu regeln. Es wird immer schwieriger, hören Sie sich um! Deshalb ist es gut, wenn das gerade bei klein- und mittelständische Unternehmen – wie es die Firma Maschke ist – geregelt ist. Das ist nämlich nicht selbstverständlich.

Ich spreche wirklich meine hohe Wertschätzung dafür aus, dass sich die Familie schon um die Nachfolge gekümmert hat. Ich habe gehört, dass auch schon einiges getan worden ist, um die nächste Generation zu sichern. Es freut mich wirklich, dass dieser Schritt mit Maschke junior gelungen und ein Familienbetrieb entstanden ist, der mit einem Mitarbeiter begonnen und mittlerweile 60 Mitarbeiter hat, davon allein 14 Lehrlinge. Wenn man sich das ansieht, ist es unglaublich, wie viel dieses Unternehmen für die Lehrlingsaus- und –weiterbildung getan hat. Das macht sich in Anerkennung bemerkbar – auch des Landes Kärnten. Es hat für besondere Leistungen gerade im Bereich der Lehrlingsausbildung eine eigene Auszeichnung gegeben. Die Wirtschaftskammer Österreich hat die Firma Maschke für herausragende Unternehmensführung und vieles andere mehr geehrt.

Das, was mir bei Unternehmen ganz wichtig ist, ist erstens, dass sie erfolgreich sind, zweitens, dass sie Standorttreue zu unserer Stadt zeigen, drittens, dass sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genau so wertschätzen, wie es die Firma Maschke wirklich bei jedem Mitarbeiter tut, und viertens, dass diese Unternehmer

auch mit ihrem sozialen Engagement wertvoll für die Gemeinschaft und die Gesellschaft sind. Das ist bei der Familie Maschke in hohem Maß der Fall. Herr Maschke senior ist schon seit vielen Jahren in der Kolpingfamilie tätig. Er ist dort im Vorstand vertreten. Wir werden heute noch einen Antrag beschließen, der die Großausbaumaßnahme des Kolpingheims unterstützen soll. Kurt Maschke junior macht es seinem Vater nach. Er ist in der Villacher Bauerngman sozial tätig. Er ist der Großbauer und hat so zu sagen in den letzten Jahren sehr viele karitative Aktionen gemeinsam mit der Bauerngmanfamilie gesetzt.

Das alles und vieles mehr sind die Punkte, warum ich glaube, dass es heute ein wichtiger und richtiger Antrag ist, zum runden Jubiläum dieses Unternehmens, das es morgen feiert, gleichsam das Stadtwappen verleihen zu können.

Gemeinderat Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch:

Eigentlich ist dem, was Herr Bürgermeister über die Firma Maschke gesagt hat, fast nichts hinzuzufügen. Es ist mir im Antrag aber etwas aufgefallen, das sehr zu würdigen ist. Herr Bürgermeister, du hast es auch betont. Es handelt sich um einen Familienbetrieb, gegründet im Jahr 1979, damals als Kleinbetrieb. Heute gibt es dort 60 Mitarbeiter. Diese Entwicklung ist wirklich lobenswert. Sehr lobenswert ist es auch, dass die Firma Maschke ein Betrieb ist, der eine ausgezeichnete Lehrlingsausbildung betreibt, überregional tätig und ein Vorzeigebetrieb ist. Wir Freiheitliche sind dafür, dass diesem Antrag die Unterstützung gegeben wird. Wir werden ihm zustimmen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Ich empfehle auch die Zustimmung zu diesem Antrag. Für einen Familienbetrieb, wie es heute schon ein oder zwei Mal erwähnt worden, ist es eine Auszeichnung, vor so langer Zeit als kleines StartUp-Unternehmen zu starten und dann kontinuierlich zu wachsen. Nicht nur das ist erwähnenswert, sondern auch, dass dieses Unternehmen für genügend Arbeitsplätze und mit der Ausbildung von Lehrlingen für die Zukunft sorgt. Gerade morgen, wenn das Jubiläum der Firma stattfindet, ist es eine schöne Auszeichnung nicht nur für das Unternehmen, sondern auch für die beiden Kurt Maschkes – den Senior und den Junior –, das Recht zur Führung des Stadtwappens zu bekommen. Wir können das wirklich nur unterstützen. Solche Unternehmen muss man wirklich suchen und finden.

Gemeinderat Haberl:

Auch wir von Seiten der ÖVP-Fraktion werden diesem Antrag selbstverständlich zustimmen. Ich möchte darauf verweisen, dass die Firma Maschke seit 40 Jahren ein verlässlicher Partner ist, wenn es um das Thema „Elektrizität und Strom“ geht. Noch einmal betonen möchte ich das soziale Engagement sowohl von Kurt senior als auch von Kurt junior. Wir haben heute bereits darüber gehört. Kurt junior ist derzeit Großbauer der Bauerngman. Auch der Vater bringt seine Erfahrungen in verschiedensten Bereichen ein. So ist er zum Beispiel Mitglied des Bezirksstellenausschusses der Wirtschaftskammer Villach. Morgen gibt es eine 150-Jahr-Feier, da werden 70 Jahre Kurt senior, 40 Jahre Kurt junior und 40 Jahre Firma Maschke gefeiert. Es wäre ein schönes Geburtstagsgeschenk, wenn wir diese Auszeichnung morgen überbringen könnten. Ich bitte um Zustimmung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte mich als Wirtschaftsreferentin dem vorher Gesagten anschließen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Der Elektronunternehmen K. Maschke GmbH, vertreten durch den Geschäftsführer, Herrn Dipl.-Ing. (FH) Kurt Georg Maschke, Italiener Straße 56, 9500 Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz – K-LVAG, LGBl. Nr. 62/1970 i.d.g.F., nachgesehen.

Pkt. 11.) Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an Herrn Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 5.6.2019, Zl.: 3-20c-Ehrenzeichen, wie folgt:

Das ist jetzt ein besonderer Moment. Der Antrag ist in einer Zeit eingebracht worden, in der Herr Magistratsdirektor auf Urlaub war. Herr Magistratsdirektor, wir haben das ganz bewusst gemacht, um den Antrag bis heute ein wenig geheim zu halten. Ich glaube, dass uns das bis Montag gut gelungen ist.

Mir ist dieser Antrag persönlich sehr wichtig. Ich sage Ihnen nun, wie wir die Verleihung machen werden. Das ist nämlich nicht üblich, sondern eher ungewöhnlich. Es soll ein sichtbares Zeichen und eine Wertschätzung für jemanden sein, der in diesem Haus über 20 Jahre lang in führender Funktion die Geschicke dieser Stadt gelenkt hat und – und das ist wichtig – gemeinsam mit der Politik in die richtige Richtung geführt hat. Es ist kein Zufall, dass Villach heute eine Stadt ist, die nicht nur zu den erfolgreichsten Städten gehört, sondern man darf auch nicht vergessen, welche Reformen dazu notwendig waren, was die wirtschaftliche Situation oder das Anerkennen dessen, dass wir ein starker Wirtschaftsstandort sind, betrifft.

Etwas passt gerade gut zu dem eben Gesagten und zum Ehrenzeichen: Die Industriellenvereinigung hat vor wenigen Tagen eine Presseaussendung herausgegeben, die mich persönlich sehr gefreut hat, in der sie die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Haus anerkennt und wertschätzt. Timo Springer hat als Chef der Industriellenvereinigung in einer Aussendung wortwörtlich gesagt, dass es kein Zufall ist, dass Villach als Kärntens Industriemetropole Investitionen anzieht. Wir haben rechtzeitig darauf geachtet, dass wir etwas haben, wenn andere etwas brauchen. Ich meine damit, dass wir eine schnelle und effiziente Verwaltung haben.

Ich komme wieder auf Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart zu sprechen. Es waren maßgeblich die Entscheidungen der Politik und der Verwaltung in den 2000er Jahren – eigentlich 1999 –, die eine große Verwaltungsreform auf den Weg gebracht haben. Es war im Kärntner Raum – und ich glaube auch weit darüber hinaus – einzigartig, dass wir diese Verwaltungsreform in dieser Form durchgezogen haben. Es war Dr. Hans Mainhart, der diese umfassende neue Struktur mit seinem Team ausgearbeitet und das erste Mal auch Planstellenbeschreibungen funktionsorientiert erstellt hat. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Ich kann Ihnen sagen, dass andere das, was wir heute in vielen Bereichen haben, bis heute nicht umgesetzt haben. Ich möchte keine Namen nennen. Ich möchte das nur deshalb sagen, damit Sie wissen, dass die Umsetzung damals nicht einfach, aber letztendlich doch ein Schritt war, der uns zu dem gemacht hat, was wir heute sind.

Herr Magistratsdirektor war lange Zeit für den Städtebund tätig und für den Städtebund Kärnten zuständig. Er hat dort mit seinen Expertisen unglaublich oft Entscheidungen verhindert, deren Auswirkungen ansonsten längst über uns gekommen wären, nämlich Gesetze, die uns noch mehr belasten würden als jene, die es ohnehin schon tun. Der Städtebund hat gemeinsam mit ihm in schwierigen und schwierigsten Verhandlungen vieles herausverhandeln können, was ansonsten an den Städten und damit an den Bürgerinnen und Bürgern hängen geblieben wäre.

Hervorheben möchte ich ganz besonders seine Leistungen, wenn es um die Beratung und das Service für alle Parteien geht. Das meine ich parteiunabhängig. Ich glaube, dass Sie das im Anschluss an meine Wortmeldung sicherlich erwähnen werden. Ganz wichtig ist auch seine parteiübergreifende Haltung im Gemeinderat. Ich glaube, dass es zu den wichtigsten Aufgaben zählt, dass wir hart in der Sache debattieren, aber die Regeln, die wir uns auferlegt haben, entsprechend einhalten. Nur so ist das gedeihliche Miteinander möglich. Dafür und für vieles mehr möchte ich dir, lieber Hans, sehr herzlich Dankeschön sagen.

Ich weiß schon, dass es am Anfang mit uns zwei nicht ganz einfach war, aber ich glaube, dass wir uns auf einem sehr konstruktiven Weg gefunden haben, der letztendlich das möglich gemacht hat, was wir heute haben, nämlich, dass Villach eine Boom-Stadt ist. Ich möchte noch etwas erwähnen, das nicht ganz unwichtig ist. Für mich als jemanden, der sehr geschichtsinteressiert ist, möchte ich das herausheben. Hans Mainhart ist wahnsinnig geschichtstief. Ich kenne wenige, die ein derart genaues Wissen über die Geschichte haben. Warum erwähne ich das? Ich erwähne das nicht nur, weil es sein Hobby ist, sondern auch, weil es sehr viel mit der Gesetzgebung in unserem Land zu tun hat. Die Geschichte hat auch einen großen Wert für das, was wir heute erleben können. Es ist ganz gut, dass man weiß, wie die Dinge wirklich waren und warum sie so umgesetzt worden sind, wie sie heute sind.

Dafür und für vieles mehr möchte ich dir hier im Gemeinderat meine höchste Anerkennung aussprechen. Ich würde vorschlagen, dass wir im Anschluss an die Diskussion, die es jetzt gibt, die Sitzung für einige Minuten unterbrechen und dir dieses Ehrenzeichen heute hier vor Ort aushändigen. Ich glaube, dass das alle sehen sollen. Es soll ein weiteres Zeichen der Wertschätzung sein.

Die Sitzung wird unterbrochen.

Herrn Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart wird das Ehrenzeichen der Stadt Villach verliehen.

Herr Bürgermeister eröffnet die Sitzung um 17 Uhr.

Gemeinderat Mag. Peter Weidinger verlässt die Sitzung, Gemeinderat Ing. Sandro de Roja nimmt an der Sitzung teil.

Stadtrat Baumann:

Lieber Hans, ich darf mich den Worten meines Vorredners anschließen und mich im Namen meiner Fraktion und in meinem eigenen Namen für deine kollegiale Zusammenarbeit bedanken. Gerade uns Freiheitliche ist die Einhaltung der erforderlichen Äquidistanz zwischen der Ebene der hohen Beamtschaft und den gewählten Vertretern der Villacher Bürgerschaft niemals schwergefallen. Auch dir war der korrekte Abstand zu den Parteien immer ein wichtiges Anliegen. Ich darf festhalten, dass du, lieber Hans, zur Fraktion der FPÖ und ihren Vertretern im Stadtsenat während deiner gesamten Dienstzeit immer ein korrektes Verhältnis hattest und bis dato hast. Zumindest bei Anlassfällen hast du uns an deinem großen Hintergrundwissen teilhaben lassen. Wenn wir zu politischen Fragen Antworten gebraucht haben, hast du uns immer gut beraten.

Es macht, wie Herr Bürgermeister gesagt hat, den Erfolg dieser Stadt aus, dass sich die Politik und die Verwaltung seit vielen Jahren befruchten und nicht gegenseitig blockieren. Das erfordert gegenseitige Wertschätzung und, wie Herr Bürgermeister früher ausgeführt hat, musste auch er das so zur Kenntnis nehmen. Er hat den Stil angenommen, den wir seitens der Politik und der Verwaltung seit Jahren leben.

Lieber Hans, du hast dein Amt stets vorbildlich geführt. Du hast während all deiner Dienstjahre nicht nur nie auf die Sorgen und Wünsche der 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vergessen, sondern dich auch immer wieder für sie und deren Familien eingesetzt. Das ergibt die notwendige Gelassenheit, sich mit einem guten Gewissen aus dem hohen Amt des Magistratsdirektors zu verabschieden. Der Stadt geht es gut. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht es gut. Man kann sagen, dass es so Abend werden kann.

Lieber Hans, ich gratuliere dir zur Verleihung der heutigen Auszeichnung und wünsche dir gemeinsam mit meinen Fraktionskollegen, wie wir das vorhin schon getan haben, einen angenehmen Wechsel in den Ruhestand. Ich hoffe, dass wir in Verbindung bleiben und du uns im Gemeinderat oder im Amt besuchst, damit wir auf einen Kaffee gehen können. In diesem Sinne alles Gute und Gratulation zur Auszeichnung!

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Besondere Menschen sollen besondere Auszeichnungen bekommen. Vieles, was wir heute von Herrn Bürgermeister und von Stadtrat Baumann gehört haben, ist für mich beziehungsweise meine Fraktion neu gewesen, weil wir noch nicht allzu lange in diesem Gremium sitzen. Das, was wir von unserem – ich möchte fast sagen – geliebten Magistratsdirektor, sagen können, ist Folgendes: Er hat uns wirklich jedes Mal, wenn wir irgendetwas von ihm wollten – und wir waren sicher das

eine oder andere Mal etwas lästig – ,bestens beraten. Dafür möchten wir noch einmal ein großes Dankeschön aussprechen. Wir wünschen ihm alles Gute für den restlichen Weg, weil gerade der Ruhestand der gefährlichste Weg ist, den wir in unserem Leben gehen. Wir wünschen diesbezüglich alles Gute. Möge dieser Weg noch lang andauern!

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Magistratsdirektor, mit Ihnen ehren wir heute eine besonders integere Person, einen ehrenwerten Gentleman oder – wie es in Wikipedia dazu noch heißt – einen Sir, wie er im Buche steht, der den Magistrat mit ruhiger Hand durch oft schwierige Gewässer geführt hat, für alle Fraktionen immer ein offenes Ohr hatte und auch außerhalb der Dienstzeit für jeden, der etwas gebraucht hat, wirklich immer erreichbar war.

Vielleicht beschreibt das eine Geschichte am besten. Hin und wieder dürfen der Bürgermeister und ich gemeinsam Schulklassen hier im Haus begrüßen. Da gibt es immer eine gewisse Unruhe, Selfies werden geschossen, und es wird getratscht. Irgendwann ist der Moment, in dem der Magistratsdirektor, der den Magistrat vorstellt, den Raum betritt. Ab diesem Zeitpunkt herrscht bei den Schulklassen immer absolute Stille, weil diese Person nicht in den Raum kommt, sondern erscheint. Damit ist der Grundrespekt von allen Schülerinnen und Schülern gegeben. Diesen Grundrespekt vor Ihnen hat, glaube ich, jeder im Gemeinderat immer gehabt, und man sollte ihn auch haben. Diesen Respekt verdienen Sie auch weiterhin in Ihrer Pension. Ich hoffe, dass Sie das Geschenk, das die Fraktion der Volkspartei, nachdem Sie ein kulinarischer Genießer sind und das Geschenk mit Bierkulinarik zu tun hat, genießen können.

Gemeinderat Kopeinig:

Mehr als verdient! Ich wette, dass wir auf der Liste der Anrufe und Nachrichten, wenn es um Fragen ging, ganz weit oben standen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass alle immer beantwortet wurden, und wir juristische Details geklärt haben, wie den Unterschied zwischen Besitz und Eigentum. Das hat damals etwas länger gedauert. Das war wirklich toll. Von unserer Seite ein großes Danke für die Zeit als Magistratsdirektor und alles Gute für den weiteren Weg!

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Lieber Herr Magistratsdirektor, lieber Hans, ich möchte hier im Namen unserer Fraktion meine Wertschätzung für die gute Zusammenarbeit aussprechen. Gerade heute konnte ich mir – ich glaube zum letzten Mal – Rat holen. Ich bin sehr froh darüber, dass das immer so unbürokratisch, relativ schnell und sehr informativ – das heißt, einfach toll – von Statton ging. Ich wünsche dir in Zukunft auf jeden Fall sehr viel Zeit für deine Familie und dein Hobby. Ich weiß, dass dich die Historie sehr interessiert und du ein sehr belesener Mensch bist. Ich glaube, dass dir sicherlich nicht langweilig werden wird. Ich glaube, dass Menschen mit solchen Interessen – auch in der Pension – eher zu wenig Zeit haben. Alles Liebe und alles Gute, vor allem Gesundheit und Zeit für dich und deine Familie!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Nachdem ich einen besonders schwierigen Anfang gehabt habe, möchte ich mich noch einmal persönlich bei Herrn Magistratsdirektor bedanken: erstens für deine wertschätzende Art, zweitens für die Fragen, die ich stellen konnte, ohne dass ich mich wie ein Wurm gefühlt habe, und drittens für alles, was ich von dir lernen durfte. Vielen Dank von mir persönlich! Das war eine Zeit, die ich nicht vergessen werde.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Herrn Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart wird gemäß § 17 des Villacher Stadtrechts 1998 in Verbindung mit den Richtlinien des Gemeinderates vom 5.12.1986, i.d.F. des Beschlusses vom 19.5.2005, betreffend Ehrungen und die Verleihung von Ehrenzeichen durch die Stadt Villach (Ehrenzeichenrichtlinien) das Ehrenzeichen der Stadt Villach verliehen.“

Bürgermeister Albel:

Nachdem Herr Magistratsdirektor nun viele Tennisbälle geschenkt bekommen hat, fordere ich dich, lieber Hans, heraus, gegen mich und meinen Doppel-Partner Gerhard Kofler zu spielen. Du darfst dir jemanden aus dem Gemeinderat aussuchen, der mit dir spielt. Ich hoffe, dass wir nicht die gesamten 27 Bälle brauchen werden.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 3.4.2019, Zl.: 0123 – 0/2019/03.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Das Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemeinderatsbeschluss vom 25.11.1983, in der Fassung des Beschlusses vom 10.6.2009, wird wie folgt geändert:

1. § 6 Abs. 1 lit. a) Z 1 lautet:
 1. bei Verwendungen in der öffentlichen Verwaltung die österreichische Staatsbürgerschaft, bei sonstigen Verwendungen die österreichische Staatsbürgerschaft oder unbeschränkter Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt.
2. § 6 Abs. 1 lit. b) lautet:
 - b) Besondere Voraussetzungen
Die in der Anlage 1 zum Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993 geregelten besonderen Ernennungserfordernisse, mit Ausnahme der Definitivstellungserfordernisse (erfolgreicher Abschluss der Grundausbildung).
3. Dem § 6 wird folgender Abs. 6 angefügt:

(6) Die Dienstbehörde hat vor jeder Neuaufnahme jedenfalls eine Strafregisterauskunft gemäß § 9 des Strafregistergesetzes 1968, BGBl. Nr. 277, einzuholen. Die Dienstbehörde hat vor der Heranziehung eines Vertragsbediensteten zu Tätigkeiten an Einrichtungen zur Betreuung, Erziehung oder Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen Auskünfte nach § 9a Abs. 2 des Strafregistergesetzes 1968 einzuholen. Strafregisterauskünfte sind nach ihrer Überprüfung durch die Dienstbehörde unverzüglich zu löschen.
4. § 11 Abs. 5 erster Satz lautet:

Für Ernennungen auf eine Planstelle einer höheren Entlohnungsgruppe sind die in der Anlage 1 zum Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993 angeführten besonderen Ernennungserfordernisse, für Ernennungen auf eine Planstelle einer höheren Dienstklasse zusätzlich die Definitivstellungserfordernisse (erfolgreicher Abschluss der Grundausbildung) zu erfüllen.

5. § 17 lautet:

§ 17
Dienstzeit, Dienstplan
(§§ 47 und 48a K-StBG)

6. § 36a lautet:

§ 36a
Zuweisung
(§ 84a K-StBG)

Der 3a-Abschnitt des Kärntner Dienstrechtsgesetzes 1994 (K-DRG 1994), LGBl. Nr. 71/1994 i.d.g.F., ist auf Vertragsbedienstete mit der Maßgabe sinngemäß anzuwenden, dass

- a) die Zuweisung und der Widerruf der Zuweisung durch Weisung des Bürgermeisters zu erfolgen hat,
- b) für den Abschluss des Personalübereinkommens der Stadt senat zuständig ist,
- c) für die Änderung von Dienstverträgen sowie einverständliche Lösung des Dienstverhältnisses, Kündigung und Entlassung ausschließlich der Bürgermeister zuständig ist.

7. § 59 entfällt.

8. § 63 dritter Satz lautet:

§ 51 Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, LGBl. Nr. 71/94 i.d.g.F., ist mit der Maßgabe anzuwenden, dass das Stundenausmaß bei Teilbeschäftigung auch weniger als die Hälfte des für eine Vollbeschäftigung vorgesehenen Ausmaßes betragen darf, nicht ganzzahlig sein muss und die Herabsetzung auch unbefristet erfolgen kann.

9. § 64 lautet:

§ 64
Entlohnung der Vertragsbediensteten der Allgemeinen Verwaltung und der Kindergartenpädagoginnen, Hortpädagoginnen und Sonderkindergartenpädagoginnen
(§ 62 K-StBG)

10. § 65 lautet:

§ 65
Entlohnung der Vertragsbediensteten in handwerklicher Verwendung
(§ 63 K-StBG)

11. Nach § 65 wird folgender § 65a eingefügt:

§ 65a
Verwaltungsdienstzulage
(§ 63a K-StBG)

12. § 70 Abs. 7 lautet:

(7) Wird der Vertragsbedienstete nach Antritt des Dienstes durch andere wichtige, seine Person betreffende Gründe ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert, so gebührt ihm das regelmäßige Entgelt für die ersten 15 Kalendertage in voller Höhe, für weitere 15 Kalendertage in halber Höhe.

13. § 77 lautet:

§ 77
Änderung des Urlaubsausmaßes
(§ 69 K-StBG)

14. § 82 entfällt.

15. Die Änderungen treten mit Wirksamkeit vom 1.8.2019 in Kraft.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 2.5.2019, Zl.: FW/2019/226/Beteil./Kärnten Th./Mag.Pi, wie folgt:

Das ist ein sehr erfreulicher Antrag beziehungsweise Amtsvortrag, den wir heute vorlegen können, und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist er erfreulich, weil sich die Therme als erfolgreichste und wichtigste Schlechtwetterinfrastruktureinrichtung in ganz Kärnten erwiesen hat. Sie hat alle Erwartungen übertroffen, die in sie gesetzt worden sind. Sie kennen ja die Diskussionen, die es gegeben hat, und sie sind nicht immer einfach und vor allem nicht immer fair geführt worden. Das sage ich klar und deutlich. Wir sind seinerzeit von 270.000 Besuchern pro Jahr ausgegangen. Heute liegen wir bei weit über 300.000 Besucherinnen und Besuchern. Das heißt, die Therme ist dort angekommen, wo sie ankommen muss, nämlich beim Kunden. Der Kunde schätzt das, was er in der Therme bekommt. Damit war die Entscheidung, in die Therme zu investieren, richtig.

Das Zweite, das sehr erfreulich ist, ist Folgendes: Die neue Struktur, die die Therme mit der Verpachtung und der Unterverpachtung bekommen hat, hat sich als richtig erwiesen. Auch dazu ist ganz klar und deutlich zu sagen, dass sich die Entscheidung trotz der Diskussionen, die es seinerzeit hier gegeben hat, weil man Befürchtungen gehabt hat, als vollkommen richtig herausgestellt hat, denn wir haben ein absolut konkurrenzfähiges Angebot geschaffen, das auch in Zukunft erfolgreich sein soll. Alles hat sich als richtig herausgestellt – auch, wenn es manche damals politisch nicht erkannt haben oder nicht erkennen wollten.

Es ist aber noch etwas Drittes passiert: Wir haben in sehr langen und – Alfred Winkler weiß das – harten Verhandlungen gesagt, dass wir, wenn diese Therme wirklich so erfolgreich ist, wie wir es angenommen haben, auch wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger den Mehrwert bezahlt bekommen. Wir haben Besetzungsklauseln eingebaut, die letztendlich dazu führen, dass wir als Stadt aus der ertragsabhängigen Pacht heuer mehr als 200.000,00 Euro zurückbekommen, die wir jetzt der GmbH zuführen.

Der vierte Punkt ist mir genauso wichtig, wie die drei Punkte zuvor, und zwar möchte ich der Warmbader Gruppe danke sagen, die dieses Konzept als Unterverpächter und damit als Betreiber maßgeblich ausgeführt hat, denn sie hat bewiesen, dass sie es kann – und zwar sehr erfolgreich, nicht nur, was die Therme betrifft –, denn heute kann man Folgendes ganz offen sagen: Es gibt dort mehr als 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen wir mit diesem neuen Konzept eine völlig neue Chance und eine völlig neue Zukunftsperspektive gegeben haben. Die Warmbader Betreibergruppe hat gezeigt, dass sie dieses Vertrauen nicht nur zu schätzen weiß, sondern dass sie es auch ausgebaut hat. Es sind über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dort angestellt sind, und wenn wir vorhin von Unternehmen gesprochen haben, die erfolgreich sind und es schaffen, in einem Familienbetrieb die Übergabe an die nächste Generation durchzuführen, muss ich

sagen, dass dieses Unternehmen das vor kurzer Zeit auch geschafft hat. Das heißt, dort ist schon die nächste Generation am Ruder.

Ich möchte mich bei den Betreibern sehr herzlich für die gute Kooperation bedanken und wünsche uns natürlich gemeinsam viel Erfolg. Ich möchte mich aber, weil dieses Projekt so erfolgreich ist, auch herzlich bei den Verhandlern bedanken – allen voran bei Alfred Winkler, der es in harten, aber sehr fairen Verhandlungen mit seinem Team geschafft hat, steuerrechtlich wirklich sehr gut aufgestellt zu sein und eine Struktur geschaffen zu haben, die sicher macht und die uns letztendlich auch diesen Mehrwert von über 200.000,00 Euro gebracht hat. Herzlichen Dank allen! Ich denke, das ist einen Riesenapplaus wert.

Gemeinderat Schick:

Ich darf von Seiten der Freiheitlichen sagen, dass wir von Anfang an Partner gewesen sind – nicht nur für die Stadt Villach, sondern auch für das Projekt „Kärnten Therme“. Es ist in der letzten Legislaturperiode Wirklichkeit geworden. Dass bei solchen Projekten nicht nur Verbesserungsbedarf besteht, sondern auch Partnerschaften gelebt werden müssen, ist so zu sagen die Basis. Daran möchte ich jene hier im Gemeinderat erinnern, die nicht an dieses Projekt geglaubt haben, also, jene Fraktionen, die nicht Partner gewesen sind und jede Möglichkeit dazu genutzt haben, politisches Kleingeld zu sammeln und die Kärnten Therme durch mediale Aussendungen öffentlich zu beschädigen. Meiner persönlichen Meinung nach, aber auch nach Meinung meiner Kollegen im Klub, war das nicht nur unprofessionelles Verhalten gegenüber dem Projekt „Kärnten Therme“, sondern auch unverantwortliches Offenlegen einer bestimmten Geisteshaltung gegenüber allen Mitarbeitern, die dafür sorgen, dass das Projekt „Kärnten Therme“ tagtäglich zur Imageverbesserung der Stadt Villach beiträgt.

Ich möchte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Warmbad herzlich danken. Ich bin sehr oft und gern mit meinem Sohn und meiner Familie dort. Die Mitarbeiter kümmern und bemühen sich. Da wird ein Geist gelebt, kann ich nur sagen, der einfach Spaß macht, und man kommt gern wieder. Ein großes Dankeschön – und da darf ich mich Herrn Bürgermeister anschließen – an den Geschäftsführer Dr. Winkler, mit dem ich einige persönliche Gespräche über dieses Projekt führen durfte. Er hat es vor allem geschafft, das Juristendeutsch so zu übersetzen, dass auch ich es verstanden habe und wir im Gemeinderatsklub Entscheidungen treffen konnten, die positiv zur Kärnten Therme beigetragen haben. Wir haben politisch erkannt, dass die Kärnten Therme wichtig für die Stadt Villach ist und dass sie überregional ausstrahlt. Wir haben diese Erkenntnis bis zum Schluss gelebt und werden sie auch in Zukunft leben.

Sehr wichtig und notwendig war die Re-Strukturierung vor drei Jahren, aber sie hat natürlich wieder einigen die Chance gegeben, Projekte schlechtzureden, die es nicht verdient haben, schlechtgeredet zu werden. Auch damals sind wir zu unseren Entscheidungen gestanden und haben gesagt, dass wir diesen Weg weitergehen wollen.

Zusammenfassend allen ein herzliches Dankeschön, die dazu beitragen, dass dieses Projekt unsere Stadt bereichert und verschönert! Ich möchte jedem einzelnen, der mitwirkt, aber auch jedem einzelnen Gast danken. Wer vielleicht noch nicht Gast gewesen ist, den kann ich nur dazu einladen, sich die Kärnten Therme einmal anzusehen. Sie ist wirklich sehr schön, und man wird sicher öfter kommen, wenn man einmal dort war. Viel Erfolg und dem Projekt weiterhin alles Gute!

Gemeinderat Ing. Peter Rader verlässt die Sitzung, Gemeinderat Harald Geissler nimmt an der Sitzung teil.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Wir stimmen diesem Amtsvortrag in der vorliegenden Form natürlich zu. Im Wesentlichen geht es darum, dass wir Ergebnisse, die in der Vergangenheit erzielt worden sind, zur Kenntnis nehmen, was von unserer Fraktion unterstützt wird. Ich möchte aber in einigen Punkten die positive Stimmung, die hier verbreitet wird, doch etwas dämpfen.

Ich bin ja einer, der diesem Projekt von Beginn an etwas kritisch gegenübergestanden ist – einfach auf Grund der finanziellen Hintergründe, die sich über die Jahre gezeigt haben. Wenn wir heute von positiven Entwicklungen sprechen, möchte ich auf einen bestimmten Punkt zu sprechen kommen, und zwar auf das Konstrukt der Unterverpachtung, denn es ist ja nicht so, dass diese 200.000,00 Euro, die jetzt gutgeschrieben werden, aus heiterem Himmel gekommen sind oder irgendwelche Gewinne darstellen, sondern es ist so, dass dieses Konstrukt laufend zu jährlichen Verlusten führt, und zwar wird die Pacht dergestalt abgerechnet, dass es eine sehr niedrige Basispacht gibt und darüber hinaus, natürlich ergebnisabhängig, dann diese Zuschüsse.

Jetzt ist es so, dass sich die Ergebnisse besser dargestellt haben, als es erwartet worden war und die ertragsabhängige Pacht höher ausgefallen ist, als es geplant war. Schlussendlich bleibt aber trotzdem festzuhalten, dass es bis dato immer noch Verluste aus dem Titel „Kärnten Therme“ gibt. Das ist natürlich eine politische Entscheidung, die ich aber nicht kritisieren möchte. Die Stadt Villach hat sich dafür entschieden, Geld in die Hand zu nehmen, um die Kärnten Therme zu ermöglichen, welche ja an sich ein gutes Projekt ist. Aus finanzieller Hinsicht möchte ich allerdings doch klarstellen, dass es bis dato weiterhin Zuschüsse der Stadt Villach gibt, um den Betrieb der Kärnten Therme in dieser Form aufrecht erhalten zu können.

Gemeinderat Kopeinig:

Herr Winkler, ich könnte es nicht besser sagen. Ich wollte dieses Thema eigentlich auch ansprechen. Es ist schön, dass Geld zurückfließt, aber es muss noch

ein bisschen mehr fließen, damit endlich das hereinkommt, was wir bereits ausgegeben haben und wir vielleicht einmal den Punkt erreichen, dass sich die Betreiber die Miete wieder selbst leisten können und die Stadt nicht eingreifen muss.

Vielleicht noch etwas Lustiges: Auf Seite drei des Amtsvortrages steht zum Beispiel „der Haut- und Finanzausschuss“ – ich habe gar nicht gewusst, dass wir Dermatologen im Haus haben. Vielleicht sollte man ein bisschen auf die Rechtschreibung achten. Ich mache das auch immer.

Bürgermeister Albel:

Wir werden das unserem Mitarbeiter sagen, der diesen Fehler gemacht hat, nachdem Sie sich zum Rednerpult stellen und ihn bloßstellen.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich bin am Wort, Frau Vorsitzende!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner:

Herr Bürgermeister hat immer das Wort, wenn er möchte.

Gemeinderat Kopeinig:

Das ist aber interessant. Das habe ich nicht gewusst, dass der Bürgermeister immer das Wort hat, wenn er es wünscht, aber man lernt ja nie aus.

Warum wir diesem Antrag nicht zustimmen hat den Grund, dass wir eine andere Denkweise haben. Wir sind nicht der Meinung, dass wir Menschen herkarren müssen, damit sie bei uns im warmen Wasser sitzen. Das ist jedoch eine ideologische Frage, wie man sieht, denn das ist Kapitalismus. Die Betreiber der Therme müssen Werbung schalten und die Italiener und andere Urlauber hierherlocken, damit sie bei uns baden können. Ich muss sagen, das ist der Hauptgrund, warum dieses Projekt und wir nicht wirklich Freunde geworden sind und es auch sicher nicht mehr werden – nur, damit ihr versteht, dass wir dagegen sind, weil es aus der Geldlogik entstanden ist. Wir holen die Menschen her – dabei kommt es zum CO₂-Ausstoß, was die Umwelt verpestet – nur, damit sie bei uns im warmen Wasser sitzen.

Die Therme selbst ist ohnehin ein eigenes Kapitel, wie auch ihre Architektur. Ich gehe selbst gern ins Heilbad, welches nebenan liegt, jedoch nicht in die Kärnten Therme. Folgendes ist und bleibt unser Argument in diesem Zusammenhang: So lang die Geldlogik herrscht, wird es von uns keine Zustimmung zu solchen Anträgen geben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte zwei Dinge anmerken: Die Geldlogik, von der Sie sprechen, Herr Gemeinderat Kopeinig, finanziert 700 Personen, welche 700 Familien in Villach haben, das Leben. Sie erarbeiten sich täglich ihr Geld, ebenso wie 2.500 Kleinbetriebe. Wenn allein diese Menschen kein Geld mehr haben, können Sie sich ausrechnen, ob Ihre Argumentation gerechtfertigt ist beziehungsweise was das der Stadt kosten würde.

Herrn Gemeinderat Winkler, den ich sehr schätze, möchte ich Folgendes ausdrücken: Wirtschaft und Buchhaltung sind nicht das Gleiche. Ich muss mir bei jedem Projekt auch ein Gegenkonzept überlegen und mich fragen, was passiert, wenn es nicht funktioniert. Wenn Sie das Projekt unter diesem Aspekt akribisch nachrechnen, werden Sie uns allen dazu gratulieren, denn sonst hätten wir von dem Geld gar nichts gehabt – nicht wir, nicht die Leute, nicht die Bevölkerung und nicht die Kleinbetriebe, von denen wir immerhin die Kommunalsteuer bekommen. Ich wundere mich immer wieder über die Diskussionen darüber im Gemeinderat. Die Gelder, die wir treuhänderisch verwalten und auch vergeben, sind immer noch Kommunalsteuern von Betrieben, Arbeitnehmern und allen anderen. Sie gehören uns nicht. Wir haben sorgfältig damit umzugehen. Wenn Sie sich auskennen – und Sie kennen sich ja aus –, dann wissen Sie, dass ein Konkurs die teuerste Variante ist. Wenn wir jetzt etwas zurückbekommen und Herr Bürgermeister darüber referiert, frage ich mich wirklich, was Sie an diesem Return of Investment zu kritisieren haben. Da ist für mich wirklich Schluss mit lustig.

Bürgermeister Albel:

Es war ganz gut, dass ich nicht gleich geantwortet habe, das muss ich ganz offen sagen. Ich kenne nämlich meine Emotionen, bei jenen Dingen, bei denen ich so etwas von einer Ungerechtigkeit erkenne. Sie entwickeln sich sehr rasch, verfliegen aber auch wieder sehr rasch. Ich bin gegen Ungerechtigkeiten, aber wissen Sie, wogegen ich noch bin? Ich bin dagegen, dass jemand nicht den Mut und die Größe hat, zum Rednerpult zu kommen und zu sagen, dass er falsch gelegen ist. Ich hätte mir jetzt nämlich von der ÖVP erwartet, dass die Mandatäre zum Rednerpult kommen und sagen: Herr Bürgermeister, die Mitarbeiter haben ein gutes Konzept vorgelegt, sie haben recht gehabt. Das wäre die richtige Wortmeldung gewesen. Dass Sie aber nicht einmal heute, wo wir eine erfolgreiche Darstellung der Entwicklung der Therme vorlegen, damit aufhören können, die Therme schlechtzureden, finde ich ein starkes Stück, und daher kommt auch meine große Emotion. Das muss ich ganz ehrlich sagen.

Gernot Schick hat vollkommen recht mit dem, was er gesagt hat, dass nämlich jene, die seinerzeit die Therme als politischen Spielball benutzt haben, fehlgeleitet waren. Sie sind falsch gelegen. Das Konzept, eine Therme zu zerstören und Mitarbeitern den Arbeitsplatz zu nehmen, ist misslungen. Herr Schick hat recht.

Kritische Betrachtung ist das eine, aber parteipolitisch schlechtreden ist das andere. Nicht einmal heute ist die ÖVP so weit, dass sie sagt: Es ist ein gutes Konzept. Schön, dass wir jetzt Geld bekommen und dass dieses Projekt, das wir aufgestellt haben, total funktioniert! Was noch dazukommt, und das hat mich richtig wütend gemacht, ist, sich zum Rednerpult zu stellen und zu sagen, dass die Pacht zu gering ist. Da muss ich mich ehrlich fragen, was Sie eigentlich die letzten vier Jahre lang mitbekommen haben. Das Problem war ja, dass die Pacht überhöht angesetzt werden musste, weil das Finanzamt gesagt hat, dass wir mindestens eine Million Euro an Pacht verlangen müssen. Wir haben eine Lösung dafür gefunden, wie wir dem Betreiber eine konkurrenzfähige Pacht auferlegen können. Das, was wir haben, ist nicht eine geringe Pacht, sondern es ist eine konkurrenz-

fähige Pacht. Damit kann der Betreiber auch wirtschaften, und das hat er jetzt bewiesen, indem er nicht nur den Umsatz einbringt, der von ihm verlangt wird, sondern einen weit höheren.

Ich sage ganz offen, dass ich bitter enttäuscht bin, weil ich mir eigentlich gedacht habe, dass nun, nachdem man zwei Mal schon versucht hat, die Therme schlechtzureden, das sicher nicht ein drittes Mal machen wird, weil auch die ÖVP klüger wird, denn immerhin seid ihr die so genannte Wirtschaftspartei, die das verstehen müsste. Schade, dass es nicht so ist!

Ich kann Ihnen auch noch mitteilen, dass die angesprochenen 700 Arbeitsplätze mit dem Schritt, den wir heute gehen, noch einmal doppelt und dreifach abgesichert sind. Ich gratuliere den Warmbadern auch dazu, dass sie es geschafft haben, die Nachfolge zu regeln. Ich gratuliere dem gesamten Team – das mache ich jetzt extra noch einmal – für diese tolle Lösung, die gefunden worden ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

1. Der sich aus der Entwicklung der bereinigten Ergebnisse vor Steuern (§ 231 Abs. 2 Z. 17 Unternehmensgesetzbuch) für die Jahre 2016 bis 2018 errechnende, von der Unter-Pächterin Kärnten Therme Betriebs GmbH zu entrichtende und der im städtischen Mehrheits-Eigentum stehenden Kärnten Therme GmbH nach den Bestimmungen des am 14.4.2016 beschlossenen und am 27.4.2016 zwischen der Kärnten Therme GmbH als Verpächterin und der Stadt Villach als Pächterin abgeschlossenen Pachtvertrages (Punkt 6.3.) zuzuordnende „Ertragsabhängige Pachtzins“ in Höhe von EUR 101.899,15 wird zur Kenntnis genommen.
2. Der von der Betreiberin Kärnten Therme Betriebs GmbH an die Stadt Villach nach den Bestimmungen des am 14.4.2016 beschlossenen und am 29.9.2016 zwischen der Stadt Villach als Verpächterin und der Kärnten Therme Betriebs GmbH als Unter-Pächterin abgeschlossenen Unter-Pachtvertrages (Punkt 7.5.) zu leistende „Evaluierungsbetrag“ für die Jahre 2016 bis 2018 in Höhe von EUR 113.966,70 wird zur Kenntnis genommen.

3. Der Leistung eines Betrages in Höhe von EUR 38.068,75 für Instandhaltungen und Instandsetzungen der Jahre 2016 bis 2018 nach den Bestimmungen des am 14.4.2016 beschlossenen und am 29.9.2016 zwischen der Stadt Villach als Verpächterin und der Kärnten Therme Betriebs GmbH als Unter-Pächterin abgeschlossenen Unter-Pachtvertrages (Punkt 14.15) wird zugestimmt.
4. Positive Differenzen zwischen den Evaluierungsbeträgen und den Nachschusspflichten aus der Instandhaltungs- beziehungsweise Instandsetzungsverpflichtung werden der Kärnten Thermen überwiesen. Dies jedoch unter der Voraussetzung, dass dieser Differenzbetrag auf einem separaten Konto in der Kärnten Therme ausgewiesen wird und Entnahmen aus diesem Konto nur für die Nachschusspflichten aus der Instandhaltungs- beziehungsweise Instandsetzungsvereinbarung sowie für punktuelle Verbesserungsmaßnahmen herangezogen werden. Eine anderweitige Verwendung bedarf in jedem Fall der Zustimmung des Vertreters der Stadt Villach in der Generalversammlung.
5. Zur Überweisung des variablen Pachtzinses ist eine überplanmäßige Ausgabe auf der VASSt. 1.8992.701000 in der Höhe von EUR 101.900,00 erforderlich. Die Bedeckung erfolgt in gleicher Höhe durch die variable Pachteinnahme der Kärnten Therme Betriebs GmbH auf der VASSt. 2.8992.825000.
6. Zur Überweisung der Nachschuss-Pflicht aus der Instandhaltungs- beziehungsweise Instandsetzungsverpflichtung mit EUR 38.068,75 beziehungsweise dem verbleibenden Differenzbetrag zwischen dem Evaluierungsbetrag und der Nachschussverpflichtung mit EUR 75.897,95 ist eine außerplanmäßige Ausgabe auf der VASSt. 1.8992.755000 in der Höhe von EUR 114.000,00 erforderlich. Die Bedeckung erfolgt in gleicher Höhe durch den der Stadt Villach zustehenden Evaluierungsbetrag auf der VASSt. 2.8992.825000.
7. Der Unter-Pachtvertrag vom 29.4.2019 wird insofern abgeändert, als dass der Punkt 5.2. wie folgt lautet:

Das Pachtverhältnis kann von beiden Vertragsteilen erstmals zum 31.12.2019, dann zum 31.12.2021, in der Folge jedes Jahr am 31.12. durch form-, frist- und termingerechte Kündigung aufgelöst werden.

Eine Kündigung ist

- a) formgerecht, wenn sie durch eingeschriebenen zur Post gegebenen oder persönlich gegen Empfangsbestätigung der Verpächterin ausgehändigten Brief erklärt wird;
- b) fristgerecht, wenn das Kündigungsschreiben zum 31.12.2021 spätestens am 31.3.2021 und in den Folgejahren spätestens am ein Jahr

vor dem Kündigungstermin liegenden 31.12. zur Post gegeben wurde (Poststempel ist entscheidend) oder ausgehändigt wird;

- c) termingerecht, wenn die Kündigung auf den 31.12.2019, den 31.12.2021 oder den 31.12. eines folgenden Kalenderjahres Wirkung haben soll.

Pkt. 14.) Angebot Negativzinsen Kommunalkredit

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 18.6.2019, Zl.: FW/2019/240/Darlehen/Mag.Wi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

„das Anbot einer vorzeitigen Rückzahlung des am 31.12.2019 auslaufenden Darlehens „111892“ (EDV-Nr. 6/38/0005) bei der Kommunalkredit zu einem Kurs von 98,5 anzunehmen, um eine Kompensation der Negativzinsen zu erhalten.“

Pkt. 15.) Darlehensaufnahme über EUR 0,4 Millionen – Finanzierung Unternehmen Bäder; Investition Bad Drobollach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 18.7.2019, Zl.: FW/2019/231/Darlehen/Mag.Wi.

Gemeinderat Kopeinig:

Man merkt, dass die Hitze auch auf die Gemüter schlägt. Das ist ganz normal. Wir werden diesem Antrag zustimmen, möchten jedoch darauf hinweisen, dass wir als Stadt Villach nicht nur finanziellen Werten verpflichtet sind, sondern dass wir uns auch Regeln aufstellen können. Somit ist aus unserer Sicht nur die Betrachtung des Billigstbieters als stark eingeschränkt zu sehen. Wir werden künftig keinen Finanzierungsentscheidungen mehr zustimmen, bei denen die Geschäftstätigkeiten der betreffenden Banken nicht einbezogen werden. Gerade als siebtgrößte Stadt Österreichs haben wir eine große Verantwortung. Diese sollten wir nutzen, um die Finanzierung auch unter ethischen Gesichtspunkten vorzunehmen.

Darum schlagen wir vor, künftig Kreditangebote auch bei nachhaltigen Banken wie der Deutschen GLS-Bank, der deutschen Ethikbank oder des Umweltcenters der Raiffeisenbank Guntstätt, die kürzlich mit der Genossenschaft für Gemeinwohl Österreichs das erste ethische Bankkonto eingerichtet haben, einzuholen. Die angebotenen Zinssätze sollten einer ethischen Gewichtung unterzogen werden, um an alle beteiligten Banken das klare Signal zu senden, dass die Stadt Villach ihre Verantwortung der Gesellschaft gegenüber ernst nimmt und dies auch von all ihren Partnern erwartet.

Was wir damit meinen, ist, dass man nicht immer nur auf den billigsten Preis achten sollte. Wie sagt man so schön: Wer billig kauft, kauft teuer. Es gibt auch Banken, die nachhaltig wirtschaften und sich darüber Gedanken machen, wie sie das Geld investieren. Sie investieren nicht in Atomaktien, sondern versuchen, das Geld lokal zu investieren. Wir möchten anregen, dass wir als Stadt Villach bei der Auswahl der Banken nicht nur auf den Preis achten, sondern auch den Hintergrund beleuchten sollten, um zu sehen, was eine Bank wirklich ausmacht. Wir stimmen diesem Antrag zwar zu, werden dies aber bei zukünftigen Anträgen, bei denen die gleiche Situation auftritt, nicht mehr tun.

Frau Stadträtin Spanring:

Ich nehme diesen Tagesordnungspunkt als Anlass, um zu erwähnen, dass die abermaligen Investitionen in das Strandbad Drobollach den Vorgaben der neuen Tourismusstrategie Kärntens entsprechen. Diese sieht unter anderem vor, dass wir möglichst viele Seeflächen für die Allgemeinheit öffnen, damit jeder Bürger und jeder Gast jederzeit zum See gehen können. Die Betreiber der Strandbäder waren bis dato gezwungen, ihre Öffnungszeiten den Umsätzen anzupassen. Somit wurden die Bäder aus betriebswirtschaftlichen Gründen zu spät geöffnet und zu früh geschlossen. Die Tourismusstrategie geht auf diese Problemstellung ein

und fördert ganzjährig öffentlich zugängliche Seezugänge. Spaziergänger, Radfahrer und Wanderer bekommen somit die Möglichkeit, jederzeit an den See zu gelangen und finden im besten Fall dort eine makellose Gastronomie vor.

All diese genannten Maßnahmen werden in Drobollach auch früher oder später zur Umsetzung gelangen. Nicht in der Tourismusstrategie steht aber, dass die Umsetzung so zu erfolgen hat, dass der Bürger und der Gast am Beginn der Saison eine nicht fertige Baustelle vorfinden. Nicht in der Tourismusstrategie steht, dass man in solchen Fällen – das heißt bei Bauverzögerungen – keine Alternativen, wie beispielweise Parkplätze, Shuttle-Services und so weiter, schafft. Es steht auch nicht in der Tourismusstrategie, dass man Projekte so umsetzt, dass etwaige Bauverzögerungen auf Grund einstweiliger Verfügungen entstehen.

Vielleicht hätte man alles Rechtliche zuerst klären sollen, bevor man mit dem Bau beginnt. Die zuständigen Mitarbeiter leisten bei diesem Projekt großartige Arbeit, sind aber letztlich von den Entscheidungen der zuständigen Referenten abhängig. Fehlentscheidungen dürfen dann wieder die Mitarbeiter – im wahrsten Sinne des Wortes – ausbaden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte kurz darauf eingehen, weil offensichtlich ein Bad gemeint ist, das in meinem Kompetenzbereich liegt. Das, was bei Ihnen nicht in der Tourismusstrategie steht, steht auch bei mir nicht im Budget. Das Wetter kann ich nicht beeinflussen. Den Obersten Gerichtshof, die zweite und die erste Instanz kann ich leider auch nicht beeinflussen. Diesbezüglich Herrn Stadtrat Sobe oder mir ein Versagen vorzuhalten, ist, glaube ich, ein bisschen verwegen. Wenn es einen Monat hindurch regnet und der Hang so stark von Wasser durchtränkt ist, dass man nichts befestigen kann, würde ich grob fahrlässig handeln, wenn ich dort einen Parkplatz errichten lassen würde. Abgesehen davon würde das keine Baufirma machen, die normal denkt. Ich würde doppelt dafür zahlen, und das ganze Projekt würde mir unter den Händen wegbrechen. Ich verstehe nicht, warum das ein Thema ist.

Ich nehme die Gelegenheit wahr und bedanke mich beim Tourismusverband, der immerhin bei einer Summe von 2,8 Millionen Euro 790.000,00 Euro mitzahlt. Wir haben ein ausgewogenes, sehr gutes und exzellentes Verhältnis. Alles andere ist frei erfunden. Wenn Sie meinen, dass dieses Thema für politisches Kleingeld geeignet ist, ist das Ihre Sache.

Bürgermeister Albel:

Ich kann mich dem, was Petra Oberrauner gesagt hat, nur anschließen. Vielleicht ein Wort noch dazu, dass man sagt, dass man in Zukunft warten soll, bis Verfahren abgehandelt sind: Das ist der Punkt, der mich dazu bewegt, etwas klarzustellen. Wenn wir in Bezug auf den rechtlichen Standpunkt immer darauf warten, dass die Verhinderungstaktik derer aufgeht, die nicht wollen, dass dort – noch dazu gratis – gebadet wird und Bürgerinnen und Bürger sich dort aufhalten können, werden wir lang warten. Um mehr geht es nicht. Die Einsprüche, die wir bekommen haben, hat es nur gegeben, um das Projekt zu verzögern.

Ich finde es gut und richtig, dass die Stadt – das heißt Petra Oberrauner als zuständige Referentin und Harald Sobe als zuständiger Referent – gesagt hat, dass sie rechtlich korrekt vorgehen wird. Den beiden Referenten sind die Villacherinnen und Villacher wichtiger, als dass zwei Personen ihre eigentümlichen Rechte – damit meine ich nicht ureigentümliche, sondern eigentümliche – dort durchsetzen wollen, wo sie keine Rechte haben. Sie haben in dieser Sache nämlich keine Rechte. Das ist alles, was dazu zu sagen ist. Ich finde es ehrlich gesagt gut, dass sich die Stadt für die Umsetzung des Bades in der geplanten Form einsetzt.

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Herr Bürgermeister, ich würde Sie bitten, das nicht so darzustellen, als ob wir gegen das Bad in Drobollach wären. Das waren wir nie und das sind wir auch nicht.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Das habe ich auch nicht gesagt.

Stadtrat Pober, BEd:

Wir haben seinerzeit lediglich angeregt – und deshalb haben wir bei der entsprechenden Abstimmung auch gegen einen Unterpunkt gestimmt –, dass wir in diesem Bereich eine Durchfahrtsstraße haben wollen. Wir hätten es aus unserer Sicht besser gefunden, wenn die Anrainer in einer Einbahn von unten nach oben am Bad vorbeifahren hätten können.

Was Frau Stadträtin Spanring auch angesprochen hat, sind Dinge, die passiert sind. Man kann ruhig dazu stehen, dass dort etwas nicht positiv oder nicht ideal funktioniert hat. Wenn die Badesaison eröffnet und die WC-Anlage im unteren Bereich des Bades noch nicht fertiggestellt sind, sondern dort ein Plumps-Klo steht, ist das für den Gast oder den Einheimischen, der dort badet, nicht schön. Wenn im Hintergrund die Bagger fahren, während man badet, ist das vielleicht auch nicht unbedingt angenehm.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Herr Stadtrat Pober, das war eine tatsächliche Berichtigung?

Stadtrat Pober, BEd:

Die Berichtigung von Tatsachen ist, dass hier immer noch Äpfel mit Birnen verglichen werden. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, worum es uns geht. Es ist dort derzeit das Baden nicht schön, wenn im Hintergrund so viel passiert, aber grundsätzlich sind wir für dieses Bad.

Bürgermeister Albel:

Ich habe nicht gesagt, dass die ÖVP dagegen ist. Das ist nicht das Thema. Sie hat dafür gestimmt. Sie hat aber auch dafür gestimmt, dass in Zukunft weiterhin Autos am teuersten Fleck von Villach fahren dürfen. Da ist die Einstellung, die wir haben, eine völlig andere. Das habe ich gemeint. Das Grundstück, das wir für die Villacherinnen und Villacher angekauft haben, soll die Liegewiese für die Villacherinnen und Villacher und für Touristen sein und nicht die Spielwiese von ein paar

Autos. Das ist der einzige Unterschied. Das ist auch der Grund, weshalb es dort zu Verzögerungen kommt. Einige glauben, dass sie am schönsten Strand von Villach noch immer im Kreis fahren können. Ich bin dagegen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner in einer Berichtigung von Tatsachen: Es hat jetzt so geklungen, als ob Anrainer nur Einwände einbringen würden, um Projekte zu verzögern. Ich möchte schon klarstellen, dass in der Stadt Anliegen von Anrainern erst genommen werden müssen. Wenn Bürger mit einem Anliegen kommen, dann hören wir ihnen zu und finden dann eine Lösung – nur, damit diese Behauptung nicht im Raum steht.

Stadtrat Sobe in einer Berichtigung von Tatsachen:

Da ich die Verhandlungen in Drobollach selbst führen durfte, weiß ich, dass uns bei den ersten Verhandlungen schon bekannt war, dass in Drobollach eigentlich alle das neue Bad haben wollen, nur ein paar aber eben anders. Sie haben damals schon gesagt, dass wir uns alles erstreiten werden müssen. Das ist der Grund für die Verzögerungen.

Bürgermeister Albel:

Ich lasse mir nicht unterstellen, dass ich gesagt haben soll, dass wir Bürgern nicht ihr Recht zugestehen wollen. Es gibt Verfahren, die ganz normal abzuhandeln sind. Jedes Verfahren ist ganz normal abzuhandeln. Das ist nicht das Thema. Ich kann aber auch einmal etwas einsehen und zur Kenntnis nehmen. Das könnte ich als Bürger oder Anrainer auch machen. Hier geht es nur darum, dieses Verfahren zu verzögern. Man erkennt den Unterschied sehr genau, ob jemand etwas verzögert oder wirklich ein inhaltliches Interesse hat.

Noch einmal: Das wird uns nicht daran hindern, dieses Projekt umzusetzen. Es wird alles seinen Rechtsweg gehen, aber wir lassen uns als Stadt nicht davon abbringen, dass die Villacher das schönste Bad – in Zukunft sogar kostenlos – benutzen können. Ich würde die Haltung, warum ich dort lieber eine Straße als eine Grünfläche sehe, schon hinterfragen. Ich würde in mich gehen und mich ganz ehrlich fragen, ob mir die 60.000 Villacher und die 900.000 Besucher wichtig sind oder drei Anrainer, die es nun zugegebenermaßen nicht mehr so einfach haben, mit ihren Autos zu ihren Häusern zu fahren. Sie können aber genau so dorthin fahren, wie die 60.000 Villacher zum Bad fahren können. Dabei gibt es überhaupt kein Problem.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Erteilung des Zuschlags zur Investitionsfinanzierung des Unternehmens Bäder über EUR 0,4 Millionen für das Bad Drobollach an die Bank „Raiffeisenbank Villach“, Laufzeit 15 Jahre; Bindung des Zinssatzes an den 6-Monats-Euribor mit einem Aufschlag von 0,44 Prozent und Bindung auf die Gesamtlaufzeit, ohne Rundung, Zinsberechnung halbjährlich dekursiv act./360, Anpassung des Zinssat-

zes halbjährlich zur Fälligkeit auf Basis des zwei Bankarbeitstage vor dem jeweiligen Anpassungstermin gültigen 6-Monats-Euribor. Sollte der Wert des Euribor am Zinsfestsetzungstermin 0 betragen oder unter 0 fallen, so wird der Wert mit 0 angesetzt.“

Pkt. 16.) Antrag auf Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen (Abgaben und privatrechtliche) ab einem Betrag von EUR 3.000,01 im Einzelfall

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 2.5.2019, Zl.: 3BE – SA- Burg. /Kor.

Stadtrat Pober, BEd:

Nur kurz zum vorherigen Punkt, Herr Bürgermeister: Das Problem mit der Straße kann ich durchaus erklären, nachdem die Frage aufgetaucht ist. Es war aber bereits das Schlusswort, deshalb melde ich mich jetzt dazu zu Wort.

Das Problem mit der Straße sehen wir momentan so lange kritisch, bis ein sicheres Auf- und Zufahren von der linken Seite gewährleistet ist. Das heißt, dass der Verkehr, wenn Autos in diesem Bereich die Straße hinunterfahren und andere hinauffahren, funktionieren muss. Solange gibt es dort einen Gefahrenpunkt. Das muss man festhalten.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

die in der Beilage angeführten als uneinbringlich geltenden Forderungen der Stadt Villach (Abgaben und privatrechtliche Forderungen ab EUR 3.000,01 im Einzelfall)

im Gesamtbetrag von EUR 8.546,30

wegen Uneinbringlichkeit abzuschreiben.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 28.5.2019, ZI.: ST/UR-05/2019.

Gemeinderat Kopeinig:

Wir finden dieses Projekt super. Bei der „Langen Nacht der Museen“ bin auch ich immer gerne Gast. Meistens ist es so, dass man sich nie alles ansehen kann, was man sich ansehen möchte. Ich fahre gerne nach Frög, wo es immer ein sehr gutes Programm gibt. Wir haben auch in Villach ein tolles Programm über die Geschichte des Biers.

Wir würden gerne einen Zusatzantrag einbringen. Wir möchten den Antrag insofern abändern, als dass nicht nur Kinder unter 12 Jahren freien Eintritt haben, sondern auch Studenten und Schüler. Es ist ein Wissensvermittlungsprojekt. Wir würden uns wünschen, dass auch diese beiden Gruppen die Ausstellungen gratis besuchen können.

Bürgermeister Albel:

Die „Lange Nacht der Museen“ hat im heurigen Jahr nicht nur mit dem Biermuseum zu tun. Wir haben zahlreiche Ausstellungsflächen, unter anderem auch im Dinzlschloss. Ganz einzigartig ist, dass wir den Turm an der rechten Seite des Kulturamtes renoviert haben. Wir sind dabei auf Fresken gestoßen. Diese Fresken haben eine Künstlerin, und zwar Meina Schellander, dazu inspiriert, dort ihr Kunstwerk auszustellen. Wir werden die Ausstellung genau in der „Langen Nacht der Museen“ eröffnen. Sehen Sie sich das an! Es ist wirklich einzigartig geworden.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

1. „die beiliegende Kooperationsvereinbarung vom 27.5.2019 zwischen der Kulturabteilung für die Galerie Freihausgasse und für das Dinzlschloss sowie der Abteilung Museum und Archiv für das Museum der Stadt Villach und das Relief einerseits und der ORF Marketing & Creation GmbH & Co KG, Würzburggasse 30, 1136 Wien, andererseits zu genehmigen;
2. den Eintrittspreis für die Kulturabteilung mit den Standorten Galerie Freihausgasse und Dinzlschloss sowie die Abteilung Museum und Archiv für das Museum der Stadt Villach und das Relief am 5.10.2019 von 18 bis 1 Uhr mit regulärem Ticket EUR 15,00 (inkl. USt.), mit ermäßigtem Ticket EUR 12,00 (inkl. USt.) sowie freiem Eintritt für Kinder unter zwölf Jahren festzulegen;
3. die Einnahmen der anlässlich der Veranstaltung verkauften Eintrittskarten an den jeweiligen Kassen kommen der Stadt Villach zugute: pro regulärem

Ticket EUR 3,00 (netto, exkl. USt.) und pro ermäßigtem Ticket EUR 2,34 (netto, exkl. USt.).“

Zusatzantrag von Gemeinderat Kopeinig:

„ (...) Kinder unter zwölf Jahren“, Studenten und Schüler festzulegen.

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart:

Im zweiten Absatz in der letzten Zeile steht im Antrag „Kinder unter zwölf Jahren. Der Zusatz „Studenten und Schüler“ gehört dort dazu.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Zusatzantrag **abzulehnen:**

„ (...) Kinder unter zwölf Jahren“, Studenten und Schüler festzulegen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 29.5.2019, Zl.: 4/K-St/Ur-05/19, wie folgt:

Ich möchte von dieser Stelle aus jedem einzelnen Beirat sehr herzlich Danke dafür sagen, dass er im Kulturbeirat eine ehrenamtliche Tätigkeit – zum Teil schon über viele Jahrzehnte – ausübt und damit für die Kultur in unserer Stadt tätig ist. Der Kulturbeirat bestimmt mitunter den Ankauf von Kunstwerken. Ausstellungen in der Galerie Freihausgasse werden von ihm vorberaten, empfohlen und vieles mehr.

Irmgard Bohunovsky-Bärnthaler ist eine der renommiertesten Galerieleiterinnen, die seit vielen Jahren als Beirätin tätig ist. Horst Assam, selbst Galerist, ist auch schon lange im Kulturbeirat tätig. Er ist Kultur-Ehrenzeichenträger. Markus Orsini-Rosenberg ist ein toller Kärntner Künstler, der wunderbare, großformatige Werke schafft. Er als Restaurator und Maler ist im Kunstbeirat vertreten. Barbara Putz-Plecko ist Universitätsprofessorin an der Universität für angewandte Kunst. Auch sie hat sich bereit erklärt, weiterhin in diesem Beirat tätig zu sein. Herzlichen Dank von dieser Stelle aus. Ich bitte um Übernahme der in den vorberatenden Gremien gefassten Beschlüsse.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Der Bestellung der nachstehend angeführten Personen für die Dauer von drei Jahren in den Kunstbeirat der Stadt Villach

- Dr.ⁱⁿ Irmgard Bohunovsky-Bärnthaler – Galeristin und Kulturpreisträgerin der Stadt Villach,
- Dipl.-Ing. Horst Assam – Galerist und Kultur-Ehrenzeichenträger der Stadt Villach,
- Markus Orsini-Rosenberg – akad. Restaurator und Maler,
- Univ.-Prof. Mag.^a art. Barbara Putz-Plecko – Vizerektorin der Universität für angewandte Kunst Wien, freischaffende Künstlerin, Kulturpreisträgerin der Stadt Villach,
- Kulturreferent/in der Stadt Villach,
- Leiter/in der Kulturabteilung der Stadt Villach,
- Verantwortliche/r der städtischen Galerie Freihausgasse

wird die Zustimmung erteilt.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 20.5.2019, Zl.: 4KJ/Jugendrat, wie folgt:

Dieses Thema hat der Jugendrat heute schon vorgetragen. Es geht darum, dass erstmalig zwei Jugendräte, die kandidiert haben, die gleiche Anzahl an Stimmen erreicht haben. Ich kann mich daran erinnern, dass mich der Jugendrat gefragt hat, was er in diesem Fall tun soll. Ich hätte in dieser Angelegenheit eine Entscheidung treffen sollen. Ich habe ihnen aber Folgendes gesagt: Liebe Mitglieder des Jugendrates, die Ordnung und die Regeln, wie eine Jugendratswahl abzuhalten ist, hat sich der Jugendrat selbst gegeben. Deshalb bin ich auch der Meinung, dass der Jugendrat jede Änderung selbst bestimmen soll. Er muss dafür nur im Gemeinderat kämpfen und eintreten. Die Jugendräte haben das heute wunderbar gemacht und ihre Beweggründe dargelegt. Ich kann nur bestätigen, was der Jugendrat gesagt hat. Ich bitte um Zustimmung dafür, dass wir erstmals einen 18. Jugendlichen in den Jugendrat aufnehmen.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc verlässt die Sitzung. Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. nimmt an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es freut mich sehr, dass der Jugendrat heute hier bei uns im Gemeinderatssaal das Wort ergriffen habt. Dass ihr beim Jugendrat mitmacht, ist ein Zeichen dafür, dass euch Demokratie am Herzen liegt und ihr euch für Villach einsetzt. Das verbindet uns. Wir wissen eure wertvolle Arbeit zu schätzen. Wir werden sie auch aufwerten. Die Kollegin hat schon erklärt, was wir diesbezüglich vorhaben.

Heute diskutieren wir über mehrere Themen, die die Jugend interessiert. Eines davon ist der Klimaschutz. Auf Initiative von „Fridays for Future“ werden heute zwei parteiübergreifende Resolutionen eingebracht, die den Weg Villachs in eine nachhaltigere und umweltfreundlichere Zukunft ohne Verbote noch weiter vorantreiben werden. Das zweite Thema ist die Hitzewelle. Diesbezüglich waren vor kurzem sogar Vertreter von Ö3 im Rathauscafé auf dem Rathausplatz, denn Frau Tosoni hat investiert und eine Sprühnebelgerät aufgestellt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Wir sind bei Tagesordnungspunkt 19 – Jugendrat.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich spreche zum Jugendrat. Wir werden in diesem Zusammenhang einen Antrag darauf einbringen, dass man bei der Hitze vier Gratisfahrten mit dem Bus zu den

öffentlichen Bädern zur Verfügung stellt. Das ist sicher ein Punkt, der die Jugend sehr bewegt. Ein anderes Thema, worum es heute geht, das der Jugend sicher auch sehr am Herzen liegt, betrifft Alkohol und Drogen. Es gibt ein Alkoholverbot, das wir rund um den Bahnhofplatz ausweiten werden. Es handelt sich dort um einen Bereich, an dem Schüler und Jugendliche vorbeigehen. Wir müssen unsere Jugend schützen.

Wir möchten, dass Villach am EU-Drogenanalyseprogramm teilnimmt, um die Präventionsmaßnahmen der Stadt noch zu verbessern und damit die Sicherheitskräfte Rückschlüsse über Drogenproduktionsstätten ziehen können. Ihr seht, dass Politik nicht fern und abgehoben ist, sondern es geht um Regeln für ein gedeihliches Zusammenleben und Maßnahmen für tolle Zukunftschancen. Ich freue mich darüber, wenn von euch Inhalte zukünftig noch verstärkt eingebracht werden.

Gemeinderat Schwarz:

Die GRÜNE-Fraktion wird natürlich zustimmen. Es freut uns, dass ihr die Stimmgleichheit so gut gelöst habt. Unsere ganze Fraktion freut sich darauf zu erfahren, welche Ideen kommen werden, damit wir für die Jugendlichen etwas weiterbringen können.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der Jugendrat der Stadt Villach wird für die Amtsperiode 2019 – 2021 auf 18 Mitglieder erweitert.“

Pkt. 20.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht
1998

a) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht
1998 vom 28.5.2019

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 28.5.2019.

Gemeinderat Kopeinig:

Der Tagesordnungspunkt 20 teilt sich von den Unterlagen her in die Anträge mit den Zahlen 18-01a und 18-02b. Von unserer Seite wird es zum Punkt 18-01a keine Zustimmung geben. Es geht dabei darum, dass die Straße, die zur Infineon errichtet wird, ein bisschen mehr kostet. Für diejenigen, das das nicht wissen, möchte ich dazusagen, dass dafür gerade ein Wald stirbt. Unser Bürgermeister hat erwähnt, dass das ganze Gebiet der Entwicklungsbereich für ein weiteres Industriegebiet ist. Somit geben wir diesem Punkt sicherlich keine Zustimmung.

Zu dem Antrag mit der Zahl 18-02b würden wir die Zustimmung geben, weil es um die Zahlung des Wasserverbandes geht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 2.240.000,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 20.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht
1998

b) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht
1998 vom 19.6.2019

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 19.6.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 600.000,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 21.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

a) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998 vom 30.4.2019

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 30.4.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 3.300,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 21.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

b) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998 vom 28.5.2019

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 28.5.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 57.700,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 21.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998

c) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998 vom 19.6.2019

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 19.6.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 754.700,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 22.) Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Eine Regenbogenbank für Villach als Zeichen der Weltoffenheit und Vielfalt

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Die Stadt Villach hat sich vor Jahren einer Möblierung des innerstädtischen Bereiches verschrieben. Wir wollten sie einheitlich gestalten. Ausnahmen sind nur Plätze, die dem Architekturwettbewerb unterliegen. Die so genannte Citybank ist durchgängig in der Villacher Innenstadt aufgestellt, und eine davon hätte die Möglichkeit, weil sie aus sechs Bankbrettern besteht, eine Regenbogenbank zu werden. Man müsste sie nur in den Regenbogenfarben lackieren und dann einen geeigneten Standort auswählen. Es stehen verschiedene Standorte zur Verfügung, und ich ersuche den hohen Gemeinderat um Zustimmung.

Gemeinderat Reg. Rat Ing. Kurt Petritsch verlässt die Sitzung, Gemeinderat Robert Seppel nimmt an der Sitzung teil.

Gemeinderat Kopeinig:

Wir finden diese Idee super. Ich habe mich entsprechend bunt angezogen. Es war vor kurzem die Parade „Pride“. Von unserer Seite wird es die Zustimmung geben. Wenn ich einen Vorschlag machen könnte, dann würde ich sagen, dass man so eine Bank vor dem Standesamt aufstellen sollte.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Nießner:

Ich glaube, dass unsere Einstellung zum Thema „Regenbogen“ – sagen wir es einmal so – allgemein bekannt ist. Wir brauchen nicht näher in die Details gehen. Von unserer Seite wird es keine Zustimmung zu diesem Antrag geben.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Von Seiten der GRÜNEN gibt es zu diesem Antrag natürlich die Zustimmung. Alles, was mit Weltoffenheit und Vielfalt zu tun, ist ohnehin unser Thema. Wir unterstützen in Folge dessen natürlich auch die Regenbogenparade in Villach, die der Villacher Jugendrat angeregt hat. Die Idee vom Kollegen Kopeinig, die Regenbogenbank vor dem Standesamt aufzustellen, ist genial.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Zu diesem Thema ist schon sehr viel gesagt. Ich möchte aber die Gelegenheit nutzen, um dem Jugendrat für seinen Vorschlag, eine Regenbogenparade zu veranstalten, Danke zu sagen – wie ihr seht, auch mit diesem Antrag. Wir haben, bevor von euch dieser Vorschlag gekommen ist, an ähnliche Dinge gedacht. Wir stehen dazu. Villach ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Wir wollen mit diesem Antrag ein sichtbares Zeichen setzen. Wir wollen nicht nur davon sprechen und

darüber reden, sondern mit dieser Regenbogenbank ein sichtbares Zeichen setzen. Ich glaube, dass wir damit wirklich einen wichtigen Schritt getan haben. Ich danke euch auch für den Vorschlag, eine Parade zu veranstalten. Ich hoffe, dass ihr einen entsprechenden Trägerverein oder entsprechende Unterstützung findet, damit man diese Veranstaltung auch umsetzen kann. Wenn eine Unterstützung von unserer Seite benötigt wird, findet ihr dafür im Villacher Gemeinderat sicher ein offenes Ohr.

Gemeinderat Gerd Strugger verlässt die Sitzung, Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc nimmt an der Sitzung teil.

Stadtrat Pober, BEd:

Die Regenbogenbank ist grundsätzlich eine gute Idee, nur diesmal ist die Stadt Villach nicht Vorreiter. Diese Initiative hätte es vielleicht vor Jahren gebraucht, als dieses Thema noch nicht so in der Mitte der Gesellschaft angekommen gewesen ist wie jetzt. Es ist aber zumindest einmal ein Zeichen, das hier gesetzt wird, genau so, wie das Binnen-I als Zeichen eingeführt wurde. Es stellt sich aber die Frage, ob man nicht noch andere Dinge tun sollte, um zu diesem Thema neue Gesetze zu schaffen und rechtliche Sicherheiten zu bieten, also wirklich real mehr zu tun, als nur irgendwo eine Bank hinzustellen oder in einen Satz ein Binnen-I hineinzuschreiben. Das bringt keiner Frau mehr Geld im Geldbörsel und hilft keinem weiter.

Bürgermeister Albel:

Ich hätte es mir auch gewünscht, dass sich die alte Regierung, damit es endlich zu einer Gleichstellung zwischen Mann und Frau gekommen wäre, nicht den Weg, den sie gegangen ist, ausgesucht hätte. Ich hätte mir schon erwartet, dass man den Umgang mit diesem Thema auch wirklich so gelebt hätte. Es ist aber nicht so gelebt worden, weil der eine Teil der Regierung eine andere Meinung dazu gehabt hat. Mittlerweile ist auch das Geschichte.

Ich glaube, dass der Jugendrat mit dem Bekenntnis zu einer Regenbogen-Parade noch ein deutlich sichtbares Zeichen setzen wird für das, was Villach ist, nämlich eine weltoffene Stadt, die Gleichberechtigung auf allen Ebenen lebt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Geschätzter Stadtrat Pober, ich möchte nur dazu sagen, dass wir derzeit im Frauenreferat gerade an der Entwicklung einer Regenbogenparade und an der Durchführung von Workshops arbeiten, weil das Ganze für mich und meine Mitarbeiter ein wichtiges Thema ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

In den vorberatenden Gremien war der Standesamtsplatz auch mein Vorschlag. Ich finde es super, dass er von einigen im Gemeinderat geteilt wird. Ich glaube,

dass wir die Bank dort als sichtbares Zeichen aufstellen könnten. Ich finde es schade, dass man über Inhalte nicht diskutiert. Ich glaube schon, dass die Diskussion zu einem Thema, wenn man unterschiedlicher Meinung ist, beide Diskussionspartner weiterbringen würde.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;
gegen den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),**

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

1. Die zuständige Abteilung der Stadt Villach soll als Zeichen für Vielfalt und Schutz vor Diskriminierung eine Sitzbank in den Farben der Regenbogenfahne (rot, orange, gelb, grün, blau, violett) am Hauptplatz oder in unmittelbarer Hauptplatznähe installieren.
2. Diese Sitzbank ist das Symbolbild für die Offenheit und Solidarität gegenüber der LGBTQI-Community und soll durch ein Piktogramm-Schild, das die Vielfältigkeit von Liebe widerspiegelt, ergänzt werden.

Pkt. 23.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Paracelsuspark

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 28.9.2018 wie folgt:

Ich finde die Idee nicht schlecht, weil es in Villach einen historischen Bezug zu Paracelsus gibt. Es ist allerdings problematisch. Wir haben uns den Vorschlag mit sehr viel Sorgfalt angesehen. Man kann Pflanzen, die als Heilpflanzen ihre Wirkung ausbreiten, im öffentlichen Raum nur bedingt unterbringen, denn sie wären so für alle – von Kindern bis Erwachsenen – zugänglich. Weiters ist es so, dass man es, wenn man die entsprechende Fläche pflegen und schön halten will, im öffentlichen Raum schlecht schafft, weil man sie nicht ständig bearbeiten kann.

Wir haben in Villach mehrere Schwerpunkte, wie den Bienenlehrpfad, die Bienen-tankstellen, essbare Pflanzen und so weiter. Ich glaube, dass das Thema „Paracelsus“, die mit ihm verbundenen Heilpflanzen und die Methodik besser als Ausstellungsthema im Museum besser angesiedelt wären und zwar, weil wir im Bereich des Museums Platz hätten. Wir könnten einen Lehrpfad anlegen, der unter Aufsicht geschützt zugänglich wäre, und die notwendigen historischen Erklärungen dazu geben. Das wäre mein Vorschlag in Richtung möglicher Umsetzung. Im öffentlichen Raum halte ich die Umsetzung für nicht möglich und zwar aus Verantwortung gegenüber den Menschen, die nicht wissen, welche dieser Pflanzen sie konsumieren würden.

Ich möchte noch anmerken, dass es bei uns in Villach eine Apotheke gibt, die Tropfen nach der Vorgabe von Paracelsus zubereitet und entsprechend mischt. Ich habe sie selbst ausprobiert. Das ist ein genialer Zugang. Das ist auch eine Art von Homöopathie. Ich glaube, dass das in Villach schon ein Thema ist, aber wir sollten es trotzdem sorgfältig, nachhaltig und nur unter gewissen Bedingungen umsetzen.

Gemeinderat Kopeinig:

Kurz dazu, wie ich auf die Idee gekommen bin, einen Paracelsuspark anzulegen: Es gibt in Villach Cityguides, mit denen Touren angeboten werden. Ich habe an der Paracelsus-Tour teilgenommen und es schade gefunden, dass wir nicht in einen Gartenbereich gegangen sind, wo die genannten Kräuter wachsen. So ist diese Idee entstanden. Den Vorschlag mit dem Museum halte ich eigentlich für einen guten Kompromiss.

Ich habe mich ein bisschen in die Thematik „Theophrastus von Hohenheim“ – bitte aufpassen, denn er beobachtet uns alle heute ganz genau vom Gemälde an der rückwärtigen Wand aus – eingelesen. Er hat die Schwarze Nieswurz als Heilmittel für Schlaganfälle angesehen. Wir wissen heute aber, dass die Schneerose, wie diese Pflanze auch heißt, giftig ist. Die sollte man deshalb nicht anpflanzen, aber es gibt genau so gut ungefährliche Pflanzen, wie das Große Flohkraut „Pulicaria

dysenterica“, das Paracelsus für offene Wunden eingesetzt hat, indem er es aufgelegt hat. Wir kennen den Satz, den Paracelsus geprägt hat: Die Dosis macht das Gift. So könnte man auch sagen, dass Zwiebeln zu einem Problem werden könnten, denn es gibt sicher die Möglichkeit, so viele Zwiebeln zu essen, dass man dadurch aus dem Leben scheiden könnte – wobei ich eigentlich glaube, dass das eher unwahrscheinlich ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Zwischenruf:
Sie hilft gegen Lungenentzündung.

Gemeinderat Kopeinig:

Genau! Die Kamille ist auch eine tolle Pflanze, die ungiftig ist und die man auch in großen Mengen verzehren könnte, wenn man es drauf anlegt. Interessant ist neben den Kräutern, die man anbauen könnte, die Tatsache, dass Paracelsus der Überzeugung war, dass man bestimmte Pflanzen zu bestimmten Zeiten ernten muss, das heißt, zu bestimmten Mond- und Sonnenzeiten. Dieses Wissen könnte man sicher auch sehr gut auf einem Schild näherbringen.

Was ich sehr interessant finde, ist, dass Paracelsus auf das grundlegende hermetische Prinzip der wechselseitigen Übereinstimmung zwischen dem Menschen als Mikrokosmos und der Welt als Makrokosmos zurückgegriffen hat. Wir sehen heute in der Medizinwissenschaft, dass viel Wahres dran ist, denn man muss den Körper als Ganzes betrachten und nicht immer nur mit einer Variante versuchen, den Körper zu heilen.

Was ich auch sehr interessant finde, ist, dass Paracelsus nicht nur Vorreiter war. Er hat auch ein bisschen Humbug verbreitet. Er war zum Beispiel fest davon überzeugt, dass man durch die Silberdistel – er hat sie „Englische Distel“ genannt –, wenn man sie bei der Arbeit am Feld am Körper trägt, die Kraft der Mitarbeiter bekommt und diese dann nicht mehr benötigt. Für so gut hat er diese Silberdistel befunden. In seinem Herbarium, dem Werk zur Kräuterkunde, sind aber auch Pflanzen enthalten, die wir aus dem Alltag kennen und von denen wir vielleicht gar nicht wissen, was sie Gutes bewirken können, wie die Große Brennessel, die Ringelblume und der Spitzwegerich, der eigentlich überall wächst. Falls ihr es nicht wisst: Wenn euch eine Gelse sticht und es juckt, könnt ihr Spitzwegerich auf der entsprechenden Stelle verreiben, und der Juckreiz hört auf. Das war schon zu Zeiten von Paracelsus bekannt.

Paracelsus hat den wunderbaren Satz geprägt, der der Grund dafür ist, warum ich diesen Park haben wollte. Er hat gesagt, dass alle Wiesen und Matten, Berge und Hügel Herrgotts Apotheke sind. Wenn man weiß, was wofür gut ist, kann man sich in der Natur bedienen. Deshalb habe ich diesen Antrag gestellt und würde mich freuen, wenn der Paracelsuspark vielleicht als Dauerausstellung im Museum angelegt werden könnte. Frau Oberrauner hat gesagt, dass es im Bereich des Museums dafür Platz gibt. Damit wäre ich sehr zufrieden.

Zum Abschluss zur Apotheke, denn dort hat die Tour geendet: Dort bekommt man wirklich tolle Sachen, man sollte unbedingt einmal dort hingehen. Das ist wirklich

ein interessanter Ansatz, weil diese Apotheke auch mit sehr viel Ideologie gelebt wird.

Ich freue mich über jeden, der diesem Antrag die Zustimmung gibt.

Gemeinderat Pobaschnig:

Wir haben jetzt eine sehr gute Aufklärung bekommen. In all den Jahren sind wir schon fast zu Gärtnern geworden. Bald werden wir Apotheker. Das ist natürlich eine Bereicherung für uns alle. Wir bemühen uns natürlich, Bestrebungen in diese Richtung auch im Gemeinderat so weit wie möglich umzusetzen.

Da Frau Vizebürgermeisterin vorhin die Blumen- und Bienenwiese angesprochen hat, möchte ich als kleiner Imker meinen Beitrag dazu leisten. Das ist aber nur eine Bemerkung am Rande und als positiver Beitrag zu sehen. Es geht um die Bereiche Ossiacher Zeile/Ecke Ludwig-Walter-Straße und die Ecke zur Richard-Wagner-Straße. Es geht auch um die Vassacher Straße vis-à-vis vom T&G. Dort sind Blumenwiesen für die Bienen angelegt worden.

Mein Vorschlag wäre, dass Blumenwiesen nicht unter Bäumen gepflanzt werden. Es gibt dafür drei Gründe. Die kleinen Samen der Blumen haben durch die Bäume zu wenig Licht und zu wenig Nährstoffe. Die jungen Bäumchen, die in diesen Bereichen wachsen, verdrängen die Blüten. Dadurch sieht es an den genannten drei Stellen nicht so aus, wie man sich das vorstellt. Wir lernen ja jeden Tag, was wir besser machen könnten. Auf Blumenwiesen unter Kastanienbäumen gibt es für Blumen keine Zukunft. Man sollte Blumensamen nicht in bestehende Wiesen streuen. Das ist allgemein so, weil sich die zarten Blumenpflänzchen zwischen den eingesessenen Gewächsen nicht gut behaupten können. Wer ein solches Projekt initiiert, möge es auch begleiten und seine Effekte prüfen. Zur allgemeinen Information: Bienen mögen alle Blumen bis auf jene, die gefüllt sind. Das sind Blüten, bei denen das Innere nicht zugänglich ist. Ich hoffe, ich habe einen kleinen Beitrag geleistet, um zu verstehen, wie sich die Bienen fühlen.

Stadtrat Pober, BEd:

Danke für die Exkursion in die Bienenwelt! Ich komme zurück zu deinem Antrag, Renè. Ich kann dem Antrag sehr viel abgewinnen, weil Paracelsus eine wichtige Persönlichkeit unserer Stadt ist. Du hast angesprochen, dass er mit Giftpflanzen gearbeitet hat. Im Antrag steht „all jene Pflanzen, mit denen er gearbeitet hat“. Ich würde davon abraten, wie es im Antrag formuliert ist, diese Pflanzen an einem öffentlich zugänglichen Platz, wo sich Tiere oder Kinder aufhalten, zu setzen, denn, wie es Paracelsus schon gesagt hat: Die Dosis macht das Gift. Man kann den Umgang mit den Pflanzen nicht kontrollieren.

Ich glaube aber, dass einer Umsetzung des Parks, wie es Frau Vizebürgermeisterin vorgeschlagen hat, im Museum, wo die Pflanzen in einem geschützten Raum präsentiert werden und in Form eines Lehrpfades betrachtet werden können, wahrscheinlich nichts entgegen zu setzen sein wird. Man könnte den Antrag än-

dern, dann würden wir Ihrem Antrag zustimmen. In der derzeit vorliegenden Fassung machen wir das nicht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Gemeinderäte, 1 Stimme der ERDE-Gemeinderäte;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

einen Paracelsuspark zu pflanzen und zu errichten und die anfallenden Kosten in das Budget des Jahres 2019 aufzunehmen.

Pkt. 24.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Mit Pflanzen malen entlang der Draulände

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 8.3.2019 wie folgt:

Ich möchte sagen, dass wir uns jedem Antrag sehr sorgfältig widmen. Ich möchte jetzt einfach begründen, warum ich auch bei diesem Antrag um Ablehnung ersuche. Die Drauberme ist Überschwemmungsgebiet. Das konnten wir im September des vorigen Jahres eindrucksvoll sehen. Es gibt dort sehr viele ökologisch wertvolle und natürliche Pflanzen, die dort so zu sagen den Pflanzenbewuchs kennzeichnen, auch an den Böschungen. Es gibt Bewuchs entlang des Fuß- und Radweges. Die Sachlage ist schwierig. Der Bereich liegt nicht im Eigentum und Pflegebereich der Stadt Villach. Dort können wir eigentlich gar nichts entscheiden und nichts tun. Bei den ebenen Flächen, die entlang des Fuß- und Radweges liegen, hat die Stadt Villach bereits Bäume gepflanzt. Diese dürfen aber eine gewisse Größe nicht überschreiten. Sie werden vom VERBUND begutachtet. Ihr könnt euch vielleicht daran erinnern, dass bei der Kreuzkirche auf Grund der Gefahr der Verklauung alles abgeholzt wurde. Wenn ein Sturm kommt, würde sonst das ganze Material zu den Kraftwerken gelangen.

Außerdem sollte man die freie Sicht auf den Fluß erhalten. Ich glaube, dass das auch ein wichtiger Punkt ist. Zusammenfassend kann ich feststellen, dass die Aspekte „Farbenspiel“, „Essbare Pflanzen“, „Bienenweiden“ und „Naturbepflanzungen bei Nachpflanzungen“ vom Stadtgarten wirklich aufmerksam berücksichtigt werden. Ich halte diesen Antrag für überzogen und würde um Ablehnung aus den faktischen Gründen bitten.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich möchte kurz erklären, wie es zu diesem Antrag gekommen ist. Im Frühling blüht ein Teil dieses Weges wunderbar, und es sieht schon fast wie ein Gemälde aus. Ich habe den Titel „Mit Pflanzen malen“ gewählt, weil wir als Stadtgestalter die Stadt ja auch mit Blütenpflanzen schönmachen können. Wir alle, wie auch die Bienen und die Vögel, haben im Sommer etwas davon. Im Herbst verabschieden sich die Pflanzen mit einer wunderschönen Blattfärbung in die neue Jahreszeit. Ich verstehe, dass man die Sicht auf den Fluss freihalten muss. Zu große Bäume hätte ich am Beginn dieses Projektes auch nicht gepflanzt.

Die Idee hinter dem Antrag, die Landschaft mit schönen Eingriffen zu gestalten, ist Folgende: In Japan wird jedes Jahr das Hanami, das Kirschblütenfest, gefeiert. Das könnte ich mir auch in Villach gut vorstellen, denn wir haben ja auch ein Kirschenfest. Ich bin auch nicht dafür, dass wir Bäume schlägern, die an der Draulände natürlich wachsen. Das Argument, gar keine Bäume zu pflanzen, weil man sie irgendwann einmal abholzen muss, wenn sie zu groß geworden sind, lasse ich jetzt nicht gelten. Dazwischen liegt ja ein langer Zeitraum, in dem wir sie bewundern können. Das ist die Idee hinter diesem Antrag. Wenn es vielleicht

auch wieder zu Abholzungen kommt, so können wir doch auf lange Sicht die Landschaft mit schönen Pflanzen entsprechend gestalten, um so – das ist der zweite Hintergrund dieses Antrags – vielleicht auch Künstler in die Stadt Villach zu bekommen, die die Innenstadt bemalen. Das gibt es in Paris und in allen schönen Metropolen dieser Erde, dass Künstler die Innenstädte zu entsprechenden Zeiten des Jahres bemalen. Der Hintergrund dieses Antrags ist, dass wir mit Pflanzen in der Innenstadt malen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte berichtigen, was Gemeinderat Kopeinig gesagt hat. Wir holzen nichts ab, wenn wir es nicht vom VERBUND verordnet bekommen. Wir sind in dieser Entscheidung nicht frei. Wir sind nicht allein auf der Welt. Es gibt Privatgrundbesitzer, in diesem Fall ist das der VERBUND, und Vorgaben, wie es auch beim Graben für eine Elektroleitung der Fall ist. Insofern fällt es mir nicht einfach so ein, einen Hügel abzuholzen. Noch dazu mache ich das auch nicht selbst.

Bürgermeister Albel:

Ich darf noch etwas klarstellen. Die Schlägerungsarbeiten sind in dem Bereich gesetzlich notwendig und zwar auf Grund des Hochwasserschutzes. Denken wir nur ein Jahr zurück, als der Wasserstand der Drau eineinhalb Meter unter der Draumauer gelegen ist. Denken Sie zurück, wieviel Schwemmgut damals die Drau heruntergekommen ist. Wäre der Fall eingetreten, dass die wichtigen Abflüsse damals verstopft geworden wären, wie zum Beispiel der Seebach, dann wäre die Drau in der Stadt Villach über die Ufer getreten.

Deshalb gibt es die gesetzliche Verpflichtung, dass jedes Material, das Schwemmgut werden kann, aus dem öffentlichen Gut entfernt werden muss. Der Bereich dort gehört nicht uns, sondern der AHB. Das ist nicht unser Raum. Das muss ich immer wieder feststellen, denn es hat schon viele Anträge gegeben, die die Draufer betroffen haben. Schlägerungsarbeiten sind dort auf Grund des Hochwasserschutzes verpflichtend notwendig.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Villacher Stadtgarten wird um die Ausarbeitung und Durchführung eines vielfältigen Bepflanzungskonzeptes entlang der Drauberme ersucht, das den Erhalt der Artenvielfalt, die Ästhetik unserer Innenstadt und die Lebensqualität der BesucherInnen der Innenstadt berücksichtigt. Die Bepflanzung soll an geeigneten Stellen essbar sein und zur Ernte einladen.

Pkt. 25.) Wirtschaftsförderungen Kolpingfamilie Villach; Vorbelastung Budgets
2020 – 2023

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 24.5.2019, Zl.: fw-2019-137-7820-03-RC.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Die Stadt Villach gewährt der Kolpingfamilie Villach für die Erneuerung der Sanitäranlagen in 31 Zimmern in den Jahren 2019 – 2023 eine Wirtschaftsförderung in Höhe von fünf Prozent der nachgewiesenen, förderfähigen Nettoinvestitionskosten bis zu maximal EUR 17.000,00. Die Auszahlung erfolgt über die VASSt. 1.7820.777000 in jährlichen Tranchen zu je maximal EUR 3.400,00 entsprechend dem Baufortschritt. Die zugrundeliegende Fördervereinbarung wird von der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft erstellt.“
2. „Der Vorbelastung der Budgets 2020 – 2023 in Höhe von je EUR 3.400,00 auf der VASSt. 1.7820.777000 im Rahmen der gewährten Förderung wird die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 26.) DEVOLUTION: Wirtschaftsförderung BIO AUSTRIA Kärnten – Alpe-Adria-Fest in Villach

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 29.5.2019, Zl.: fw-2019-210-7820-03-RC., wie folgt:

Im Amtsvortrag sind alle wesentlichen Merkmale dieses Punktes aufgelistet. Vielleicht als Zusammenfassung: Es soll ein Fest veranstaltet werden. Dieses findet abwechselnd in Villach und in Klagenfurt statt. Wir würden als Wirtschaftsförderung 25.000,00 Euro dazugeben, aber natürlich erst, nachdem die Kosten und die Einnahmen nachgewiesen wurden. Es würde am 27. und 28.9. am Oberen Kirchenplatz, am Rathausplatz und am Hans-Gasser-Platz stattfinden. Es ist natürlich ein Innenstadthighlight, das sowohl für die Einheimischen als auch für die Touristen ein Anziehungspunkt ist.

Das Alpe-Adria-Fest passt zu Villach. Es zeigt großes Engagement in den Bereichen Nachhaltigkeit, Regionalität und Genuss. Es schafft Bewusstsein für Regionalität und heimische Bioprodukte. Die Folgejahre sind budgetbedingt immer wieder neu zu diskutieren. Die Bürgerinnen und Bürger geben uns Recht, wenn wir diese Veranstaltung unterstützen, denn die Besucherzahlen schlagen wirklich alles, was es zu schlagen gilt. Ich bitte um Zustimmung.

Gemeinderat Köchl, Bakk.techn:

Das Bio-Fest gibt es in Villach seit dem Jahr 2015. Es ist für die gesamte Landwirtschaft, aber vor allem für den hohen Anteil der Bio-Bauern, eine Bühne, um sich dort zu präsentieren und die Leistungen und Produkte in Summe in einem Fest darzustellen. Es ist für die Stadt eine gute Werbung. Es ist eine hohe Besucherfrequenz vorausgesetzt, und es sollte auch eine Wertschöpfung da sein.

Vielleicht noch ein paar Worte zum Bio-Landbau: Es gibt in Kärnten 1.813 Biobetriebe. Es werden 34.283 Hektar Land biologisch bewirtschaftet. Ich finde, dass die Unterstützung der Landwirtschaft in der heutigen Zeit großgeschrieben werden sollte. Die Leistungen der Bauern, vor allem im Bereich der Kulturpflege zum Schutz und zur Gestaltung unserer schönen Landschaft, sind sehr wichtig. Sie sollten unterstützt werden.

Frau Stadträtin Spanring:

Vorweg kann ich meinem Gemeinderatskollegen Michael Köchl nur zustimmen. Ich finde es großartig, dass die Bio-Produzenten vor den Vorhang geholt werden und es auch heuer wieder ein Bio-Fest in Villach geben wird. Die Veranstalter beziffern, wie es die Referentin schon ausgeführt hat, die Kosten für die Abwicklung des Festes mit 40.000,00 Euro. Dafür will die Stadt Villach beziehungsweise Wirtschaftsreferentin Oberrauner die Veranstaltung mit 25.000,00 Euro, sprich: zu 63 Prozent, fördern. Es geht uns, der ÖVP, nicht um den aktuellen Fall, nämlich die Förderung an den Verein BIO AUSTRIA, der eine hervorragende Veranstaltung umsetzt.

Wir nehmen jedoch diesen Fall zum Anlass, sich das Förderwesen in der Stadt ein bisschen genauer anzusehen. Uns ist nämlich das Förderwesen von Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner nicht ganz einleuchtend. Eine andere Veranstaltung, die in den letzten Tagen medial sehr präsent war, wie der Villacher Faschingsumzug, der auch einen Tag lang dauert, der heimischen Gastronomie sehr viel bringt, und laut Veranstalter um die 180.000,00 Euro kostet, wird seitens der Stadt mit 30.000,00 Euro, sprich: mit 17 Prozent, gefördert.

Es gibt in der Stadt Villach eine Subventionsordnung, die gewisse Kriterien beinhaltet. Es ist jedoch nicht festgelegt, nach welchen Kriterien wer warum wieviel Förderung bekommt. Jetzt stellt sich mir eigentlich nur die Frage, nach welchen Prinzipien Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner die Förderungen vergibt. Manche Veranstalter bekommen 2, manche 5, manche 17 Prozent und manche 63 Prozent. Vielleicht sollte man dazu eine Expertenrunde einberufen, wie es ja auch bei anderen Wirtschaftsförderungen der Fall ist, die dann auf einer Basis bewertet, wer wieviel bekommt und ob eine Veranstaltung überhaupt in die Förderkriterien fällt. Es ist dringend an der Zeit, die Subventionsordnung abzuändern, damit nicht mehr wie bisher nach dem Gießkannenprinzip verteilt wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Frau Kollegin Spanring, ich fühle mich als Kirchtagsobfrau angesprochen, nachdem wir gerade eine Pressekonferenz gegeben haben. Ich habe für den Villacher Kirchtag beim zuständigen Landesrat der ÖVP um eine Förderung angesucht. Ich habe ein dreiviertel Jahr benötigt, um einen Termin zu bekommen. Ich habe 0,00 Cent Förderung bekommen. Ich möchte ebenfalls mitteilen, dass ich für den Villacher Kirchtag auch von dir als Referentin für Tourismus keinen Cent bekommen habe. Ich weiß nun nicht, ob man Fasching, Kirchtag und sonstige Veranstaltungen ebenso wenig vergleichen kann wie Äpfel mit Birnen, aber ich denke, wir sollten das Thema wirklich dort lassen, wo es hingehört, nämlich beim Land Kärnten. Der Villacher Fasching wird wie auch der Kirchtag sehr gut von der Stadt gefördert. Sowohl der Fasching als auch der Kirchtag sind Unternehmen. Für ein Unternehmen heißt es: Ich habe eine gewisse Menge an Geld zur Verfügung, und das kann ich ausgeben. Das ist eine einfache Rechnung.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Es war nun die Rede von Bio-Produkten, dem Vergleich zwischen Äpfel und Birnen und Förderungen. Am Anfang der Gemeinderatssitzung waren Vertreter der Waldorf-Schule hier. Ich möchte nur kurz in Erinnerung rufen, dass auch sie eine Förderung haben wollten. Wenn wir schon über Förderungen sprechen, die man sinnvoll einsetzen sollte, dann für eine Schule, die dringend eine Förderung braucht.

Bürgermeister Albel:

Sie sind aber befangen, oder?

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Nein!

Bürgermeister Albel:

Gut, Sie sind also nicht befangen.

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich habe eine Berichtigung von Tatsachen insofern, als ich dir, liebe Gerda, für den Villacher Kirchtag kein Geld aus dem Tourismusbudget geben kann. Das Tourismusbudget wird vom Tourismusverband verwaltet. Er wurde privatisiert. So gesehen ist das leider Gottes die falsche Adresse. Das tut mir sehr leid. Es wurden aber trotzdem Äpfel mit Birnen verglichen, denn Kirchtag, Fasching und andere Veranstaltungen in einen Topf zu werfen, ist nicht ganz korrekt.

Bürgermeister Albel:

Ich hätte nur eine Frage. Bitte beantworten sie diese einfach, Frau Kollegin Spanring! Der Antrag ist vom Kirchtagsverein an den Tourismusverband gestellt worden. Dort ist darüber abgestimmt worden. Ich habe nur eine Frage. Haben Sie für oder gegen den Kirchtag gestimmt?

Frau Stadträtin Spanring:

Der Vorstand war einstimmig dagegen.

Bürgermeister Albel:

Das heißt, dass Sie gegen den Kirchtag gestimmt haben?

Frau Stadträtin Spanring:

Ich habe nicht gegen den Kirchtag gestimmt. Ich habe der Veranstaltung aus dem Tourismusbudget keine Subvention gegeben, weil der Tourismusverband überhaupt keine Veranstaltungen mehr subventioniert. Das Tourismusgesetz beinhaltet, dass der Tourismusverband für die Errichtung von Infrastrukturmaßnahmen zuständig ist und nicht für Veranstaltungen.

Bürgermeister Albel:

Ich bin gerade darauf aufmerksam gemacht worden, dass man das nicht gut verstanden hat, weil Ihr Mikrofon nicht eingeschaltet gewesen ist. Ich bitte Sie darum, Ihre Wortmeldung am Rednerpult zu wiederholen.

Frau Stadträtin Spanring:

Der Tourismusverband hat eine ganz wesentliche Aufgabe, und das sind die Infrastrukturmaßnahmen, das heißt, die Schaffung von Infrastruktur touristischer Natur. Das ist die Aufgabe des Tourismusverbandes und nicht die Förderung von Veranstaltungen jeglicher Art, somit auch nicht die Förderung des Villacher Kirchtags. So steht es im Gesetz. Ansonsten würde ich gegen das Gesetz verstoßen.

Bürgermeister Albel:

Sie haben dagegen gestimmt, dass der Kirchtag etwas bekommt. Ich darf aber schon über etwas aufklären, das nirgends steht und auch gesetzlich nicht verboten ist: Der Tourismusverband kann immer noch selbst entscheiden, wie er mit seinem Geld, das die Unternehmerinnen und Unternehmer einzahlen, umgeht. Es

geht aber noch einen Deut weiter. Mit Ihrer Gegenstimme sagen Sie nämlich auch, dass der Kirchtag und der Fasching nicht nächtigungsrelevant sind.

Es gibt eine Förderung für eine Veranstaltung seitens des Tourismusverbandes und der Stadt Villach, sobald dadurch – ich glaube – über 50 Nächtigungen erzielt werden. Es gibt für solche Veranstaltungen, für die ein Ansuchen eingebracht wird, Förderungen. Der Tourismusverband und Sie sind aber der Meinung, dass der Kirchtag und der Fasching nicht tourismusrelevant sind – nur, damit wir uns verstehen. Das heißt es nämlich. Das finde ich schon eigenartig. Ich habe bis jetzt nicht gewusst, dass Frau Spanring dagegen gestimmt hat. Gerda Sandriesser hat mich darauf aufmerksam gemacht.

Sie sind ja Vertreterin der Stadt Villach im Tourismusverband und haben die Agenden und die Wünsche der Stadt dort zu vertreten. Sie haben praktisch, obwohl Sie wissen, dass der Kirchtag genau so wie der Fasching Geld braucht, gegen den Kirchtag und den Fasching gestimmt – und das finde ich jetzt sehr eigenartig – als Vertreterin der Stadt. Stimmt das?

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Das ist ein taktisch klassisches Ablenkmanöver der besonderen Art. Dazu muss ich Ihnen gratulieren. Ganz ehrlich! Man kommt von einer Materie zu einer ganz anderen. Grundsätzlich haben wir damit begonnen, darüber zu sprechen, wer wieviel von der Stadt bekommt.

Frau Stadträtin Spanring auf einen Zwischenruf:

Ja, an Subventionen! Richtig, Herr Gemeinderat! Ich habe nur darauf aufmerksam gemacht, dass es eigentlich ein einheitliches Modell geben sollte, das heißt einen Kriterienkatalog, nach welchem vorgegangen werden soll und in dem steht, wer für welche Veranstaltungen wieviel Geld bekommen soll. Gott sei Dank haben wir Unternehmer, Vereine und Personen, die wirklich aktiv am Villacher Stadtleben teilnehmen und etwas dafür tun, dass solche Veranstaltungen in die Stadt kommen! Dafür müssen wir ohnehin dankbar sein. Dass wir aber kein einheitliches Fördermodell haben und dem einen 10, dem anderen 20 und dem nächsten 60 Förderung geben, verstehe ich nicht. Ich möchte das aber verstehen.

Es gibt auch andere Förderungen seitens des Landes und so weiter, aber nirgends gibt es im Endeffekt eine solche Förderkulisse. Man muss überall seine Unterlagen vorlegen, was gut und richtig ist. Ich möchte nur verstehen, nach welchem Prinzip bisher gehandelt wurde. Das war meine einzige Frage.

Ja, der Tourismusverband ist der Meinung, dass der Faschingsumzug nicht nächtigungsrelevant ist. Wir sprechen dabei nicht von den Faschingssitzungen. Da gibt es ohnedies immer wieder gute Kooperationen. Es gibt auch Kooperationen zwischen Tourismus und Kirchtag – so viel zu diesem Thema.

Bürgermeister Albel:

Jetzt sind wir genau dort, wo wir hin sollten. Es geht nicht darum, dass der Tourismusverband dagegen stimmt. Das ist sein gutes Recht. Aus der Sicht der Unternehmer ist die Entscheidung klar. Sie aber sitzen nicht als Unternehmerin im Tourismusverband, sondern Sie sitzen dort für die Stadt Villach. Das ist der Unterschied. Sie stellen sich hierher und sagen, dass der Faschingsumzug nicht tourismusrelevant ist. Darf ich Ihnen sagen, wie viele Nächtigungen allein für die Gruppen, die aus dem Ausland kommen, anfallen? Darüber müssen wir jetzt wirklich reden. Ich werde das auch hinterfragen.

Sie sitzen als Vertreterin der Stadt im Tourismusverband, nicht als Unternehmerin. Da bin ich jetzt schon ziemlich enttäuscht. Danke, Gerda, dafür, dass du mich darauf aufmerksam gemacht hast! Das ist ein Umstand, über den wir schon einmal reden sollten. Das kann nicht die Haltung der Stadt sein. Ich glaube auch nicht, dass das die Haltung der Gemeinderäte ist. Das sehen wir uns an. Ich möchte nur noch einmal festhalten: Sie haben dagegen gestimmt. Das haben Sie zumindest jetzt gesagt.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich möchte zu BIO AUSTRIA Kärnten zurückkehren. Ich möchte hervorheben, welche Leistungen dort erbracht werden und was diese Förderung eigentlich rechtfertigt. Ich habe mir die Unterlagen noch einmal herausgesucht. Ich wusste eigentlich nicht mehr, warum es dabei geht. Ich weiß nicht, wieviel der eine oder der andere an Förderung bekommt und nach welchen Kriterien die Vergabe erfolgt. Ich weiß aber, dass BIO AUSTRIA mit den Zielen, die diese Gruppe verfolgt, die ich mir herausgesucht habe, wie die Ökologisierung der Kärntner Landwirtschaft, Steigerung der Bodenfruchtbarkeit, Versorgung der Bevölkerung mit gesunden gentechnikfreien Lebensmitteln, ein fairer Preis für Bio-Lebensmittel, den Werten verpflichtet und wichtig ist. Mit BIO AUSTRIA haben sich die Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern zu einer großen Wertegemeinschaft zusammengefunden.

Kern dieser Wertegemeinschaft sind folgende Grundwerte: Ökologie, Würde der Tiere, Forschung und Innovation, faire Preise, bio-bäuerliche Lebensmittel, Kultur und so weiter. Ich möchte nur sagen, dass ich sehr stolz darauf bin, dass das Bio-Fest bei uns stattfindet. Ich finde, dass die Bio-Bauern und –Bäuerinnen stark unterstützt gehören. Wenn ich mir ansehe, welche Leistungen sie vollbringen, ist dieser Beitrag wirklich ein Tropfen auf dem heißen Stein. Ich bin sehr froh darüber, dass sie die Möglichkeit haben, ihre Produkte in Villach zu zeigen, zu verkaufen und sich darzustellen. Ich danke für diese Unterstützung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Frau Kollegin Spanring, noch einmal zum Thema „Bio“: Der Antrag ist korrekt, aber das Feuer – ich meine damit die Diskussion, was den Kirchtag und den Fasching betrifft – hast du selbst gelegt. Ich bin der Meinung, dass es der Fasching wie auch der Kirchtag verdienen, touristisch gefördert zu werden. Dazu gibt es ganz genaue Zahlen. Sehr gerne stelle ich dir die Arbeit, die die Fachhochschule Kärnten darüber erstellt hat, zur Verfügung.

Zu dem Thema „Bio-Kost“ muss ich sagen, dass ich den Hut vor jenen ziehe, die sich dieser Arbeit so zu sagen verschrieben haben und biologische Landwirtschaft betreiben.

Ich denke, dass wir in einem Gemeinderat sitzen und gemeinsam fördern und über Anträge gemeinsam abstimmen sollten. Ich glaube, dass man schon im zuständigen Ausschuss sagen kann, ob einem ein Punkt gefällt oder nicht. Wenn erst jetzt im Gemeinderat gesagt wird, dass die Förderrichtlinie der Frau Vizebürgermeisterin eigenartig und fraglich ist, muss ich sie schon verteidigen. Ich finde, dass das Bio-Fest gefördert gehört. Bio gehört überhaupt gefördert. Wir in der Stadt Villach setzen auf Nachhaltigkeit. Vor Jahren haben wir in den Kindergärten auch wie in den Schulen damit begonnen, Bio-Lebensmittel anzubieten, und wir sind sehr stolz darauf.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Nachdem wir vom Bio-Fest zum Villacher Fasching und zum Villacher Kirchtag gekommen sind, möchte ich sagen, dass wir heute eine mehrparteienübergreifende Resolution an das Land Kärnten einbringen werden, die die Co-Finanzierung für den Villacher Faschingsumzug und den Villacher Kirchtag betrifft. Es ist eine Resolution der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN. Ihr könnt euch jetzt denken, wer diese nicht mitträgt.

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Das, Frau Klubobfrau, ist ja wohl eines der schäbigsten Dinge, die ich seit Langem hier im Gemeinderat erlebt habe.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Stadtrat Pober, BEd:

Sie sind vorher zu uns gekommen und haben gefragt, ob wir mit unserem Logo auf der Resolution vertreten sein wollen. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir mit dem Logo nicht vertreten sein müssen, aber wir stimmen mit. Dann aber so zu tun, als ob wir nicht mitstimmen würden, ist echt unterste Schublade.

Bürgermeister Albel:

Herr Stadtrat Pober, die Wortmeldung ist okay, aber das Wort „schäbig“ sollte man zurücknehmen.

Stadtrat Pober, BEd:

Entschuldigung!

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es ist jetzt vielleicht ein bisschen anders drübergekommen, als es gedacht war. Ich entschuldige mich für diesen Eindruck. Es freut mich, dass auch ihr von der ÖVP den Villacher Fasching und den Villacher Kirchtag unterstützt. Es tut mir leid,

das war heute schon ein sehr langer Tag. Das ist bei mir untergegangen. Das war mein Fehler, und ich stehe auch zu meinem Fehler.

Bürgermeister Albel:

Am Tisch liegen zwei Entschuldigungen. Ich glaube, dass beide angenommen worden sind. Wir können weiter diskutieren.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte gerne auf die Frage von Frau Stadträtin Spanring antworten. So einfach, wie Sie es sich vorstellen, ist Wirtschaft nicht. Wir haben selbstverständlich hinter jeder Förderung Kriterien und Richtlinien. Sie haben – wie üblich – den Amtsvortrag nicht genau gelesen. Darin steht „bis zu maximal 25.000,00 Euro nach Vorlage der Kosten und Einnahmen“. Jeder Standler zahlt 7.000,00 Euro dazu. Ich habe schon viel erlebt, aber, dass man sich darüber beschwert, dass das eigene Klientel zu viel bekommt, ist ein Novum. Ich werde das in den Kriterien berücksichtigen.

Das Zweite, bei dem ich Sie bitten möchte, sich etwas zurückzuhalten, ist die Tatsache, dass jede einzelne Förderung wie auch die Rahmenbedingungen dem Gemeinderat vorlegt werden. Erinnerung Sie sich an die Förderung für die Innenstadt! Dafür gibt es Rahmenbedingungen, ein Punktesystem sowie ein Gremium. Die Wirtschaftskammer ist in diesem Gremium vertreten. Ich möchte Ihnen schon sagen, dass nicht Sie als Tourismusreferentin die wirtschaftliche Relevanz und die Umwegrentabilität in der Stadt feststellen, sondern ich als Wirtschaftsreferentin.

Das Dritte, das ich zunehmend feststelle, ist Folgendes: Man kann leicht etwas von sich geben und dann warten, was passiert. Ich habe ein Problem mit Ihrer Haltung. Diese fällt mir öfters auf. Es ist im Tourismus so, aber auch bei der Alpenstraße. Sie sitzen für das Land im Gremium der Villacher Alpenstraße. Wir haben ein Problem mit den GTI-Fahrern. Dabei setzen Sie den Tourismus-Hut auf. Am Ende des Tages gibt es in der Stadt auch eine Vertretung für diverse Angelegenheiten. Welchen Hut setzen Sie denn dann auf, wenn es um die Stadt, um Drobollach, um das Trinkwasser und um die Bevölkerung geht? Das würde mich interessieren. Sie gehen mit Schildern, zu denen Sie nichts beigetragen haben, an die Öffentlichkeit und verärgern die Bevölkerung, weil Sie nicht einmal lesen, wie es zu einer Entscheidung gekommen ist und worum es genau geht.

Ich muss schon sagen, dass es sehr kühn ist, dass Sie sich in Dinge einmischen, von denen ich sage, dass Sie nicht das umfassende Wissen haben, um diese zu beurteilen. Sie meinen, dass es reicht, wenn man sich einfach die Leute ansieht, dann darüber entscheidet, ob sie einem gefallen oder nicht und ob sie ein Konzept haben oder nicht. Wenn es passt, geben wir so viel, wie uns einfällt – vielleicht einmal 70 und einmal 20 Prozent.

Sie können mir glauben, dass ich jeden Tag mit der gleich guten Laune aufstehe und dass ich mir alles ganz genau ansehe. Ich versuche, so gerecht wie möglich zu sein. Die Richtlinien wie auch die Amtsvorträge beschließen Sie im Gemeinderat. Sie können ja einen Abänderungsantrag einbringen und sagen, dass Sie nicht

dafür sind, dass wir 25.000,00 Euro als Höchstgrenze angeführt haben, sondern es sollen 10.000,00 Euro, weil Sie der Meinung sind, dass dieses Fest in der Stadt keine solche Wichtigkeit hat. Dann machen Sie das und stehen Sie dazu! Wir werden darüber abstimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner auf einen Zwischenruf von Frau Stadträtin Spanring:

Das war das Schlusswort, und da gibt es keine Berichtigung von Tatsachen. Es steht in dem Amtsvortrag „bis zu 25.000,00 Euro“.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Einen Satz habe ich vergessen. Der Prozentsatz richtet sich nach der Bezugsgröße, weil 90 Prozent von einem Euro einen anderen Betrag ergeben als 25 Prozent von 100 Euro.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Die Stadt Villach gewährt dem Verein „BIO AUSTRIA Kärnten“, Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt, für die Abhaltung des Alpe-Adria-Bio-Festes 2019 in Villach und allen damit verbundenen Maßnahmen eine Förderung in Höhe von maximal EUR 25.000,00. Die richtlinienkonforme Auszahlung erfolgt über die VASSt. 1.7820.757000. Eine entsprechende Fördervereinbarung wird seitens der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft abgeschlossen.“

Pkt. 27.) Neue Förderrichtlinie „Pop-up Plus“ – Wirtschaftsförderung für Villacher Innenstadt; Anmietung von bis zu fünf Geschäftslokalen, überplanmäßige Ausgabe, Vorbelastung Budget 2020

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 12.6.2019, Zl.: fw-2019-227-7820-03-07-RC, wie folgt:

Es geht um die Anmietung von bis zu fünf Geschäftslokalen in der Villacher Innenstadt für die Dauer von maximal sechs Monaten zur günstigen Untervermietung an Unternehmer und Unternehmerinnen zur Umsetzung von Pop-up-stores-Konzepten. Ergänzend – und deshalb heißt es „Plus“ – soll es eine Beratung von sogenannten Business-Angels geben, die die Pop-up-Plus-Nutzer betreuen. Das sind eigene Unternehmerinnen und Unternehmer, die wir in der Stadt haben und die bereit sind, bei Ideen unter die Arme zu greifen und den so zu sagen Newcomern von vornherein Stolpersteine aus dem Weg zu schaffen. Man kann ja auch wissen, was Kindbettfieber ist, ohne dass man es bekommt. Insofern ist das ein guter Zugang, um dieses Projekt weiter zu entwickeln und in diesem Bereich auch eine eigene Szene zu etablieren. Wir haben schon sehr viele Anfragen. Ich glaube, dass das ein gutes Konzept ist. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Amtsvortrag.

Gemeinderat Kopeinig:

Von unserer Seite wird es dazu keine Zustimmung geben. Die Innenstadt als reiner Konsumort ist tot. Um Mathias Strolz zu zitieren: Nur verzweifelte Indianer reiten tote Pferde. Sie ist und bleibt ein totes Pferd. Wir behandeln unsere Innenstadt als Monokultur.

Bürgermeister Albel:

Sie meinen jetzt, dass die Innenstadt ein totes Pferd ist. Habe ich das richtig verstanden?

Gemeinderat Kopeinig:

Als reiner Konsumort! Wir finden, dass der Konsum in der Innenstadt nicht künstlich durch Steuergeld am Leben gehalten werden soll. Man muss sich einmal vorstellen, dass den privaten Eigentümern Steuergeld gegeben wird, damit dann andere Private für weniger Geld dort etwas verkaufen können. Damit machen wir genau drei Dinge: mit Steuergeld private Eigentümer reicher und mit Steuergeld die Produkte künstlich billiger, und wir heizen damit den Konsum an. Das ist nicht in unserem Sinne. Wie gesagt, als reiner Konsumort ist die Innenstadt ein totes Pferd. Uns gefällt die Idee viel besser, wie es auch die Experten analysiert haben, die Innenstadt mehr als Wohnraum zu sehen. Deshalb stimmen wir der Richtlinie „Pop-up Plus“, so hip es auch klingt, nicht zu.

Bürgermeister Albel:

Jetzt kommt ein Innenstadtunternehmer zum Rednerpult, also einer, der aufs tote Pferd setzt.

Gemeinderat Pobaschnig:

Es ist schon verwunderlich, welche Zugänge ihr manchmal habt. Ich schätze das schon, aber ich habe es Sascha schon das letzte Mal gesagt: Es gibt immer drei Seiten, eine, die ich sehe, eine, die du siehst und eine, die wir beide nicht sehen. Das könntest du – und viele andere auch – in deinen Wortschatz aufnehmen.

Wenn man sich mit dem Thema „Wirtschaft“ ein bisschen mehr auseinandersetzt, wie ich es mit den Bienen mache, kann man argumentieren. Mit einem Pop-up-Store ist es leider so, dass die Hausbesitzer nicht unbedingt reicher werden, Vielleicht hast du dir den Antrag ganz genau durchgelesen, denn dann weißt du, wieviel an Förderung die Stadt geben wird. Gewisse Hausbesitzer erklären sich bereit dazu, junge Menschen, die gute Ideen haben, zu unterstützen. So könntest du dir mit deinem Wissen am Computer um wenig Geld eine Plattform schaffen, um anderen jungen Menschen, die zum Beispiel nicht so viel Wissen am Computer haben, zu helfen, und die Stadt Villach würde das unterstützen. Dadurch wird der Hausbesitzer nicht reicher. Er wird höchstens an Erfahrung reicher, weil er wieder mit jungen Menschen in Kontakt kommt. Möglicherweise sagt er, dass es super ist, was es nicht alles in dieser Stadt gibt.

„Billig“ ist ein Wort, das wir in der Wirtschaft eigentlich nicht hören wollen, wenn wir Qualität verkaufen. „Totes Pferd“ ist auch keine tolle Bezeichnung. Billig ist billig, und billig zu verkaufen, funktioniert nicht einmal mehr am Tarviser Markt. Früher war dieses Argument ein Highlight für alle. Heute ist das nicht mehr der Gewinnbringer, auch nicht für Tarvis. Das heißt, dass sich die Wirtschaft weiter entwickelt. Die Menschen entwickeln sich ebenfalls weiter. Es ist eben so, dass man sich mehr auf Bio, weniger Plastik, mehr Sozialkompetenz und mehr Empathie füreinander einstellt. Am Rednerpult zu stehen und von einem „toten Pferd“ zu sprechen, ist schwierig. Es bleibt immer nur die Bezeichnung „Totes Pferd“ übrig, wie immer du das auch gemeint hast. Wie will man das jetzt wieder wegreden? Gesagt ist gesagt.

Wohnraum zu schaffen ist super, nur brauchen wir trotz alledem die Möglichkeit, unsere Lebensmittel in der Nähe einkaufen zu können. Dafür brauchen wir Flächen, die zur Genüge vorhanden sind. Das ist ein guter Ansatz, aber alles zusammen funktioniert nur als ein gemeinsames Konzept. Warum sollten Menschen unbedingt in der Innenstadt wohnen, wenn sie dann an den Stadtrand fahren müssen, damit sie Lebensmittel oder andere Güter, die sie zum Leben brauchen, kaufen können? Das ist die Problematik, die wir momentan haben. Deshalb ist die Förderung für Pop-up-Stores eine total gute Idee – momentan, denn sie ist auch nicht der Weisheit letzter Schluss. Wenn sich aus einem Pop-up-Store etwas Gutes ergibt, wird daraus ein Hauptgeschäft. Das Augenmerk ist darauf zu legen, dass aus vielen kleinen Geschäften, die von der Bevölkerung angenommen werden, wieder ein großes Ganzes wird. Ich bitte darum, solche Wörter wie „totes Pferd“ nicht mehr zu verwenden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Das hat mich jetzt betroffen gemacht. Wir beschließen heute Maßnahmen, um die Innenstadt zu beleben, unseren Wirtschaftsleuten zu helfen und die Stadt lebendiger zu gestalten, und dann geht jemand zum Rednerpult und verwendet Ausdrücke, die ich nicht wiederholen und im Vergleich mit der Innenstadt nie wieder hören will. Vergleiche sind einfach eine heikle Angelegenheit. Wie Herr Gemeinderat Pobaschnig gesagt hat, kann man diese Aussagen nicht mehr wegreden. Es muss klargestellt sein, dass es die Wirtschaftsleute sind, die Waren anbieten, Umsatz machen und Steuern an den Bund, das Land und die Gemeinde zahlen. Mit diesen Steuern können wir unserer Bevölkerung wieder helfen. Von diesen Einnahmen, die die Gemeinde hat, werden auch eure Parteigelder gezahlt. Von diesen Einnahmen bekommt ihr als Gemeinderäte die Aufwandsentschädigungen. Das gehört auch einmal klargestellt.

Der zweite Punkt betrifft die Pop-up-Stores. Denkt an den Mamiladen, der ein gutes Beispiel für einen Pop-up-Store ist: Dort führt man zum Beispiel biologische Ware wie Bambusdecken, die keine Belastung durch Schadstoffe aufweisen. Gerade der Mamiladen bietet Bio-Produkte an. Das Thema „Bio“ sollte gerade euch von der ERDE ein Anliegen sein.

Bürgermeister Albel:

Wenn wir schon für jemanden Werbung machen, muss man es bitte richtig stellen: Sie meinen die Baby-Box, die Bekleidung, die aus Bambus hergestellt wird, angeboten. Es ist ein tolles Geschäft. Ich sage das nur, damit hier ein Ausgleich herrscht.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Ich finde diese Idee, Geschäftslokale anzumieten und zur Verfügung zu stellen, hervorragend. Man muss von Folgendem ausgehen: Viele Unternehmer, vor allem Jungunternehmer, haben gute Ideen, die sie umsetzen wollen. Es scheitert an Geschäftslokalen und an den entsprechenden Flächen. Wissen Sie, warum ich es gut finde, wenn die Stadt Flächen zur Verfügung stellt? Die jungen Unternehmer haben entsprechende Möglichkeiten und finden Flächen vor, um unternehmerisch tätig zu werden. Was ich auch gut finde, ist, dass man noch einen Schritt weitergeht und die Stadt sagt, dass sie Fachexperten zur Verfügung stellt, die diese junge Menschen unterstützen, damit nicht Fehler gemacht werden, so dass eine Idee, die wirklich gut ist, nicht schon vorher scheitert.

Was für mich ganz schlimm war, war die Aussage von Herrn Kopeinig. Ich will das nicht dokumentieren. Das ist wirklich herabwürdigend und schädigend für die Innenstadt. Villach ist eine aufstrebende und erfolgreiche Stadt. Ich finde es toll, Frau Oberrauner, dass Sie solche Ideen umsetzen möchten, die hoffentlich hier die Zustimmung finden werden.

Bürgermeister Albel:

Herr Kopeinig, ich glaube, es wäre an der Zeit, dass Sie das, was Sie gesagt haben, zurücknehmen. Ich habe in der Zeit, seitdem ich als Politiker tätig bin, viel mit Unternehmern zu tun gehabt, die in der Innenstadt sind, die sich unglaublich

viele Gedanken nicht nur darüber machen, wie sie ihre Produkte an den Mann oder an die Frau bringen, sondern auch darüber, wie sie die Gesellschaft in der Innenstadt ein Stück weiterbringen. Unglaublich viele Unternehmer bemühen sich jeden Tag darum. Die Unternehmer beschäftigen über tausend Mitarbeiter, die somit einen Job gefunden haben.

Wir reden heute wahrscheinlich noch sehr ausführlich über das Thema „Nachhaltigkeit“. Sie stellen sich hier hin und sagen, dass das, was in Villach gemacht wird, ein totes Pferd ist, wobei ich mir sicher bin, dass Sie Ihre Aussage zurücknehmen werden. Das ist der schlimmste Ausdruck, den ich jemals über die Innenstadt gehört habe.

Was bewirkt das? Sie reden immer von Wertschätzung und davon, dass die ERDE alle anderen wertschätzt. Dann stellen Sie sich aber bitte nicht hier ans Rednerpult und wertschätzen die Unternehmer nicht! Das kann ich so einfach nicht stehen lassen. Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich mich bei allen Unternehmern, die heute zusehen, in aller Form entschuldigen möchte für das, was Sie mit dieser Wortmeldung auslösen könnten. Ihre Aussage bewirkt, dass jemand, der das gehört hat, am Stammtisch vielleicht in Ihrem Lokal – Ihre Familie hat ja eines – sagt, dass die Innenstadt ein totes Pferd ist. Der nächste sagt das weiter. Was glauben Sie eigentlich, was Sie damit auslösen? Wir haben jahrelang dafür gekämpft, dass wir die negative Diskussion aus der Stadt hinaus bringen, und Sie bringen Sie wieder herein. Ich schätze Sie, aber ich glaube, dass jetzt wirklich der Moment gekommen ist, in dem Sie ans Rednerpult treten und sagen sollten, dass Sie das so nicht gemeint haben – vielleicht mit einem kleinen „Entschuldigung“.

Gemeinderat Kopeinig:

Um das noch einmal zu wiederholen, was ich gesagt habe: Die Innenstadt als reiner Konsumort ist ein totes Pferd. Ich habe nicht gesagt, dass die Innenstadunternehmer tote Pferde sind oder dass sie tote Pferde reiten. Warum steht denn in der Innenstadt etwas leer? Denken wir darüber nach! Die Frage ist, ob wir als Stadt für die Konsumanheizung zuständig sind. Wir von der Verantwortung ERDE sehen das nicht so. Wenn Geschäftsflächen über einen längeren Zeitraum leer stehen und es dadurch zu Problemen kommt, spekulieren die Hausbesitzer doch darauf, dass wir ihnen mit solchen Ideen zu Hilfe kommen und in ihren Räumlichkeiten Pop-up-Stores einrichten.

Ich bin der Meinung, dass wir Neues zulassen sollten. Es gibt in der Innenstadt auch Wohnungen, die ebenerdig gelegen sind. Es muss nicht alles Verkaufsfläche sein. Das ist der Ansatz, den ich propagiere. Die Tatsache, dass alles Verkaufsfläche sein soll, bezeichne ich als „totes Pferd“. Ich meine damit nicht, dass die Innenstad-Unternehmer tote Pferde reiten. Da Sie von unserem Stammlokal gesprochen haben, möchte ich tatsächlich berichtigen, dass es meiner Schwester gehört. Sie haben sich ja noch nicht getraut, dorthin zu gehen. Vielleicht ändert sich das bald einmal. Herzliche Einladung dazu von dieser Stelle aus!

Wir wollen jedenfalls keinem Unternehmer schaden. Wir wollen nur Neues zulassen, indem wir nicht auf Altem beharren. Auf das Konzept „Pop-up Plus“ trifft es aber zu, dass wir auf Altem beharren. Wir hingegen wollen Neues wagen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Boyneburg-Lengsfeld-Spendier:

Hier kommt auch ein „Pferd“, aber ich hoffe, ich lebe noch.

René, Provokationen sind zugelassen, und das sehe ich vollkommen ein. Ich bin persönlich der Meinung, dass Unternehmer schlechte Politiker sind, deshalb halte ich auch öfters den Mund. Ich möchte jetzt aber etwas klarstellen: Es gibt in dieser Stadt, im Wirtschaftsbereich und in der Altstadt, sehr viele Erfolgsergebnisse und erfolgreiche Branchen wie den Dienstleistungs-, den Arzt- und den Bankenbereich, die Hotellerie und, wie ihr wisst, vor allem die Gastronomie. Wir sind erfolgreich.

Das Einzige, das nachhinkt, ist der Handel. Der Handel ist aber weltweit zu einem großen Problem geworden, denn die alten Modelle oder Muster gibt es nicht mehr oder sie funktionieren nicht mehr. Ein Grund dafür ist das Internet. Das müsstest du, René, wissen. Ich hoffe, dass du deine Pflanzen oder ähnliches nicht im Internet kaufst. Der Handel funktioniert nicht richtig. Wir in der Politik sind dafür da, Rahmenbedingungen zu schaffen. Seine Fläche vermieten zu wollen, hat nichts mit der Gier der Hausbesitzer zu tun. Ich bin auch Hausbesitzerin. Die Hausbesitzer sind nicht gierig, das kannst du mir glauben. Sie achten darauf, dass die Mieter zufrieden sind und man sie behält. Sie haben sehr viel Arbeit mit der Instandhaltung der Häuser, vor allem in der Altstadt. Ich habe in der Altstadt gebaut, und du kannst mir glauben, dass das um 150 Prozent schwieriger ist, als wenn ich am Land gebaut hätte.

In diesem Bereich sind gerade diese Konzepte mit neuen Ideen, in welchen Partnerschaften vorschlagen werden, besonders für deine Generation, das heißt für die Jugend, ein gewaltiges Benefit. Sieh das bitte so! Konsum ist für mich etwas anderes. Das, was hier geplant ist, ist für mich „Nachhilfe“ in einer Branche, die es dringend notwendig hat. Wir müssen dafür neue Konzepte finden. Deshalb bitte ich dich, zumindest die Bezeichnung „Totes Pferd“ zurückzunehmen, denn als vielleicht etwas ältere Unternehmerin fühle ich mich schon ein bisschen angesprochen.

Gemeinderat Pobaschnig:

Herr Kopeinig, es ist einfach so – vielleicht habe ich mich schlecht ausgedrückt –, dass es nicht besser wird, wenn du diese Bezeichnung in den Mund nimmst und es noch fünf oder sechs Mal sagst. Es bleibt, was es ist, und daran wird sich nichts ändern. Du hast davon gesprochen, dass du gerne ebenerdige Wohnungen in der Stadt hättest. Diejenigen, die ebenerdig leben wollen, wollen auch ihre Ruhe haben. So hätten wir eine ruhige Stadt, was auch okay ist. Dann werden sich aber der Handel und die Gewerbetreibenden nach außen verlagern. Bei den Argumentationen, die ihr dauernd habt, beißt sich irgendwie die Katze in den Schwanz. Ihr sprecht davon, dass es auf der grünen Wiese kein Zubetonieren so-

wie das eine und das andere nicht geben soll. Irgendwie musst du die Bevölkerung aber ernähren und alles am Laufen halten. Irgendwie muss das ganze Werk funktionieren. Ich habe schon das letzte Mal gesagt, dass das nicht von heute auf morgen geht. Mit solchen Provokationen wirst du nicht glücklich werden. Ich habe das, was ihr sagt, bis jetzt immer geschätzt, denn es ist ein Fünkchen Wahrheit dabei.

Wenn du dieses Wort aber noch einmal in den Mund nimmst, muss ich an deiner Intelligenz zweifeln. Ich sage es noch einmal: Es wird nicht besser, wenn du das, was du gesagt hast, fünf Mal wiederholst. Du brauchst es jetzt nicht wiederholen, denn wir wissen ohnehin, worum es geht.

Bürgermeister Albel:

Herr Pobaschnig, ich muss dir Recht geben. Der Ansatz der Nachhaltigkeit ist einer, der mir in Bezug auf das, was Herr Kopeinig gesagt hat, fraglich erscheint. Auf der einen Seite soll man in der Stadt wohnen. Das ist der Trend schlechthin. Von allen Stadtteilen Villachs hat die Innenstadt den größten Zuzug, weil die Menschen die Innenstadt schätzen. Jetzt kommt aber der Nachhaltigkeitsaspekt dazu. Wir sollen die Menschen, die in der Innenstadt wohnen, zum Einkaufen wieder an den Stadtrand schicken. Wie passt das zusammen? Das hat mit Nachhaltigkeit nichts zu tun. Diesbezüglich verstehen wir uns falsch, Herr Kopeinig. Das, von dem Sie hier am Rednerpult gesprochen haben, geht nicht auf.

Ich lege Ihnen noch einmal die Schiene: Nehmen Sie die Bezeichnung zurück, denn sonst sind das Thema „Wertschätzung“ und eure Fraktion schon sehr unter die Räder gekommen!

Herr Kollege, Sie können keine Wortmeldung mehr abgeben, weil Sie schon zwei Wortmeldungen gehabt haben. Sie können aber nach diesem Tagesordnungspunkt gerne zum Rednerpult kommen und es dann tun. Das steht Ihnen frei.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte zu diesem Punkt sagen, dass es sich dabei um ein PPP-Modell handelt. Die Eigentümer haben natürlich auf die Mietpreise, die früher üblich waren, verzichtet, weil sie versuchen wollen, die Stadt mit uns weiterzuentwickeln. Es geht auch um den Spirit. Mir stellt sich die Frage, in welcher Stadt die Menschen – Unternehmerinnen und Unternehmer, Bürger, Kinder und so weiter – leben und was sie dort haben wollen. Ich würde sagen, dass wir statt der Bezeichnung „beleben“ den Begriff „weiterentwickeln“ und die Wörter „attraktiv“ und „vital“ sowie statt „billig“ und „preiswert“ verwenden könnten. Das wäre zumindest allen Unternehmern gegenüber schon einmal ein Anfang in Bezug auf die Wertschätzung.

Wir haben uns das ziemlich genau angesehen: 17 Millionen Euro haben die Unternehmerinnen und Unternehmer von ihrem Geld in den letzten sechs Jahren in die Innenstadt investiert. Sie glauben an diese Stadt. Es gibt Unternehmer von außerhalb, die vorher nie mit uns geredet hätten, die nun in Villach Häuser kaufen, um darin Wohnungen oder Geschäftsflächen für Handwerk und andere Dinge anzubieten und das Stadtbild zu verschönern. Sie sagen wörtlich – ich darf zitieren: Ich

investiere lieber in Villach als in Berlin, weil Villach – wir haben uns den Markt genau angesehen – eine Wachstumsquote in einem sanfteren Segment aufweist, die niemand hat. Wir sind eine internationale Stadt.

Sie aber kommen mit solchen Banalitäten, die eine Aktie wie die Innenstadt, die wir mühsam gemeinsam größer gemacht haben und jetzt mit ersten Pflänzchen, die Erfolg zeigen, entwickeln, schlechtmacht. Ich muss ehrlich Folgendes sagen: Wie Sie mit sich umgehen, ist mir eigentlich egal, aber Sie sollten sich bei der Bevölkerung entschuldigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

1. „Der Anmietung von bis zu maximal fünf Geschäftslokalen in der Villacher Innenstadt zu einem maximalen Mietpreis von EUR 15,00/m² für die Dauer von sechs Monaten zur Untervermietung an UnternehmerInnen zu einem begünstigten Mietpreis im Rahmen der neuen Wirtschaftsförderungsaktion „Pop-up Plus“ wie im Amtsvortrag beschrieben wird die Zustimmung erteilt. Die Details sind der beiliegenden Förderrichtlinie zu entnehmen. Außerdem wird der Bezahlung einer Mietkaution in Höhe von maximal zwei Bruttomonatsmieten für die Anmietung und der Bezahlung einer Wirtschaftsförderung in Höhe von 50 Prozent, bis zu maximal EUR 2.000,00 pro „Pop-up Plus“-Nutzer, für die Geschäftsausstattung die Zustimmung erteilt. Die Abwicklung der Mietverträge zwischen der Stadt Villach und dem Vermieter sowie der Stadt Villach und den UntermieterInnen erfolgt durch die Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft.“

2. „Der überplanmäßigen Ausgabe auf der VASt.

1.7820.700000	EUR 70.000,00	Miete und Betriebskosten inkl. USt.
1.7820.710000	EUR 500,00	Mietvertragsgebühr
1.7820.775000	EUR 10.000,00	Wirtschaftsförderung

wird die Zustimmung erteilt.

Bedeckung: Mehreinnahmen auf VASt.

2.7820.824000	EUR 20.000,00	
2.9140.298122	EUR 60.500,00	Kapitalrücklage KELAG.“

3. „Der Vorbelastung des Budgets 2020 auf den VASt.

1.7820.700000	EUR 35.000,00	Miete und Betriebskosten inkl. USt
1.7820.775000	EUR 4.000,00	Wirtschaftsförderung

wird die Zustimmung erteilt.“

Bürgermeister Albel:

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich darf auf etwas verweisen:
Sehen Sie sich die Tagesordnung an! Es sind noch etliche Punkte zu bearbeiten.
Ich bitte um Konzentration und sehr effiziente Debatte.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 18.6.2019, Zl.: GG2-EK-Amtsvorträge/2019, wie folgt:

Ich werde kurz die Schwerpunkte dieses Amtsvortrages zusammenfassen. Der Amtsvortrag basiert auf Projekten, die es schon gibt, wie jene, die zum Beispiel dem Amtsvortrag „Villach goes green“ zu Grunde liegen. In der Zwischenzeit haben sich einige Dinge entwickelt. Es gibt ein Stadtentwicklungskonzept. Wir sind die erste Fair-Trade-Stadt Österreichs. Es gibt im e5-Bereich wunderbare Erfolge und Einsparungsmaßnahmen in der Stadt, die sich durchaus sehen lassen können. Wir setzen auf erneuerbare Energie und so weiter. Sie wissen das ohnehin, weil Sie diese Punkte mitbeschlossen und mitgetragen haben. Jetzt geht es darum, in verschiedenste Richtungen sowohl Mindset und Bewusstseinsbildung zu aktivieren, als auch als Stadt Vorreiter zu sein und dieses Modell in jedem Bereich, in dem es möglich ist, von allen Abteilungen zu berücksichtigen.

Dafür brauchen wir natürlich einen Rahmen, der mit diesem Amtsvortrag vorgegeben werden soll, mit einigen Beispielen, die zeigen, wie es angegangen werden und wie sich das zukünftig entwickeln soll. Es geht darum, damit ein Mosaik zu entwickeln, das für jede Bürgerin und jeden Bürger nachvollziehbar macht, worin dieses „Grün-Leben“ besteht. Die Stadt soll als Vorreiter beispielgebend auch für Unternehmen im Bereich des Tourismus fungieren. Ich möchte nur ein Beispiel nennen. Wir haben mit Frau Ursi Lackner damit begonnen, Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden zu installieren. Das CTR hat für diesen Bereich etwas erfunden. Dadurch sind die Anlagen effizienter geworden. Mittlerweile haben wir drei große Unternehmen in der Stadt, die flächendeckend um jeweils über eine Million Euro Photovoltaikanlagen auf ihre Dächer stellen und mit dieser Energie den Bedarf ihres Betriebes bis zu 30 Prozent abdecken. Ich glaube, dass genau das ein Segment ist, das zeigt, was wir mit „Villach lebt Grün“ meinen.

Ich weiß, dass dieses Thema umfassend ist. Es gibt einen dritten Grund dafür, den ich noch erwähnen möchte und der mir am Herzen liegt, warum man diesem Antrag zustimmen sollte. Es gibt die Sustainable Development Goals, die 17 Ziele, die besagen, wie die Welt überleben sollte. Sie werden bei den großen Klimagipfeln besprochen. Ich bitte Sie darum, sich diese anzusehen. Ich glaube, dass das, was wir machen, ein wertvoller Beitrag zu dieser Entwicklung ist. Wenn man sich ansieht, welche Werte die CO₂-Richtlinie in der EU vorsieht und wie viele Strafzahlungen fällig werden, ist es mir lieber, dass wir das Geld in unsere Bevölkerung und in unsere Stadt investieren, als es nach Brüssel zu schicken, nur, weil wir etwas nicht getan haben. Ich bitte darum, über den Antrag zu diskutieren und positiv abzustimmen.

Bürgermeister Albel:

Es handelt sich hier um die wohl weitreichendste Strategie, die wir zu diesem Thema jemals im Gemeinderat beschlossen haben. Ich getraue mich zu sagen,

dass es eine der weitreichendsten Strategien ist, die es in Österreich für eine Stadt gibt. Wir können hier und heute wirklich Geschichte schreiben.

Gemeinderat Schwarz:

Es freut unsere Fraktion sehr, dass Anträge genau zu den Themen, zu denen wir fast jahrzehntelang lang immer wieder Anträge eingebracht haben, zur Behandlung kommen, man begonnen hat, darüber nachzudenken und sie im Großen und Ganzen umsetzt. Wir stimmen gerne zu und sind sehr stolz darauf.

Bürgermeister Albel:

Keine weitere Wortmeldung? Schlusswort, Frau Dr.in Oberrauner? Kein Schlusswort! Schade, muss ich sagen, denn das ist wirklich ein Antrag, der sich mehr Diskussion verdient hätte. Da die Presse dieses Thema auch verfolgt, möchte ich Ihnen noch etwas sagen: Dieser Antrag hat fächerübergreifend über alle Bereiche der Verwaltung – von Raumplanung, Mobilität, Energieversorgung, Energieeffizienz, Kommunikation, Veranstaltung und Beschaffung bis hin zu Baumaßnahmen und vielem mehr – zum Inhalt, bei allen Maßnahmen Nachhaltigkeit als oberste Priorität zu sehen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der Richtlinie „Villach lebt Grün“ wird gemäß der Anlage sowie den Darstellungen im Amtsvortrag die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 29.) Freier Seezugang Drobollach am Faaker See – Tarifgestaltung
kostenpflichtiger Parkplatz

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 17.6.2019, Zl.: 2019PPDrob, wie folgt:

Der Amtsvortrag liegt Ihnen vor. Sie wissen, dass mit dieser Einnahme ein Teil der Kosten abgedeckt wird, um dieses Bad für die Bevölkerung und die gesamten Tourismusbetriebe in Drobollach, deren Gäste es kostenlos nutzen können, eintrittsfrei zu führen. Ich bitte um Zustimmung.

Frau Gemeinderätin Krenn:

Der freie Seezugang in Drobollach bedeutet, dass man ohne Gebühren – obwohl es im Antrag eigentlich nicht richtig geschrieben ist, denn für mich hätte es „kostenfrei“ heißen müssen – ins Bad kommt. Meine Frage lautet: Ist dieser freie Seezugang auch in der Nacht möglich? Komme ich dort hinein, oder wird das Bad am Abend abgeschlossen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Es gibt den freien Seezugang. Dieser bezieht sich aber auf den Korridor für Radfahrer und Fußgänger. Er ist so gestaltet, dass man dort bei Tag und bei Nacht zum Wasser gelangt und schwimmen gehen kann. Das Gratisbaden bedeutet, dass man in diesem Freibad keinen Eintritt bezahlen muss. Das ist aber eine andere Geschichte.

Frau Gemeinderätin Krenn:

Am Ossiacher See haben wir nämlich bereits vor vier oder fünf Jahren ein Problem wegen des Zauns gehabt. Ich habe gestern und vorgestern sehr früh und in der Nacht kontrolliert, ob dieses Tor in der Nacht geschlossen wird. Es wird nicht geschlossen, sondern es bleibt offen.

Bürgermeister Albel:

Jetzt wissen wir auch, warum du so braun bist.

Frau Gemeinderätin Krenn:

Die Frage ist für mich beantwortet, danke.

Gemeinderat Kopeinig:

Zu diesem Thema habe ich mich ein bisschen eingelesen. Der VCÖ, der Verkehrsclub Österreich, führt immer wieder nationale und internationale Vergleiche zum Thema „Parkkosten“ durch. Villach ist dabei im Vergleich mit anderen Städten spottbillig. Es gibt Städte, in denen man weit über 1,00 Euro dafür bezahlt. Daher stellen wir einen Abänderungsantrag darauf, dass wir für das Parken nicht nur 1,00 Euro pro Stunde verlangen, sondern auf 2,00 Euro verdoppeln, und statt 5,00 Euro für den ganzen Tag soll das Parken an den Seezugängen 11,00 Euro

kosten, damit wir die Menschen vielleicht dazu anregen, nicht nur mit dem Auto zum See zu fahren.

Wir würden uns auch bei der Ausschreibung für den Öffentlichen Verkehr, die durchgeführt wird, eine gut getaktete Sommergebührenbindung zu den Seen wünschen, damit nicht jeder mit dem Auto zum See fährt, wir jugend- und seniorenfreundlicher sind und auch einen kleinen ökologischen Ansatz ins Spiel bringen. Wir wissen, dass es immer heißer wird, und das sind dann die kleinen Schrauben, an denen wir drehen können. Deshalb bringe ich diesen Abänderungsantrag ein.

Gemeinderat Schwarz:

Ich kenn mich jetzt bald nicht mehr aus. Bei den letzten Tagesordnungspunkten wolltet ihr einen Nulltarif haben, und jetzt auf einmal wollt ihr die Gebühr erhöhen. Einen Nulltarif gibt es aber nicht. Das geht nicht. Etwas muss es kosten, aber es soll sich jeder leisten können. Ich versuche auch, mit dem Bus zum See zu fahren. Man kann ja die Menschen ein bisschen dazu motivieren, mit dem Fahrrad zu fahren. Ein paar Parkplätze brauchen wir aber, und dafür wird ein kleiner Betrag verlangt. Ich verstehe die ERDE jetzt nicht ganz.

Bürgermeister Albel:

Ich auch nicht, muss ich ehrlich sagen. Ich stelle nur fest, Herr Kopeinig, dass Ihre Entschuldigung noch immer nicht ausgesprochen worden ist.

Gemeinderat Pobaschnig:

Mich verwundert dieser Standpunkt auch. Zuerst soll alles nichts kosten, und jetzt soll es auf einmal doppelt so teuer sein. Für mich sind diese Stimmungswechsel sehr spannend. Natürlich gebe ich dir Recht darin, dass der Nahverkehr ausgebaut werden sollte. Wir sollten dann aber vielleicht anders an die Sache herangehen, und zwar so, dass wir die Preise momentan so belassen, wie sie sind. Wenn wir als Stadt so weit sind, dass der Nahverkehr verdoppelt wird beziehungsweise eine Zehn-Minuten-Taktung eingerichtet wird – falls wir das in den nächsten Jahren schaffen –, können wir eventuell darüber nachdenken, die Preise für das Parken zu erhöhen. Ich halte das in der jetzigen Umbruchsphase aber für ziemlich problematisch, denn jetzt sagen die Menschen: Ich könnte zwar gratis baden gehen, aber ich muss 11,00 Euro für das Parken zahlen. Bus fährt auch keiner, da bleibe ich lieber zu Hause. Das hat ja keinen Sinn.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen:**

„Der kostenpflichtigen Nutzung des städtischen Privatparkplatzes beim freien Seezugang in Drobollach am Faaker See im Zeitraum von Mai bis September eines jeden Jahres, täglich in der Zeit von 8 bis 18 Uhr, zum Tarif von EUR 0,50 für eine halbe Stunde parken (Mindestgebühr) beziehungsweise von EUR 2,00 pro Stunde beziehungsweise maximal EUR 11,00 pro Tag, jeweils inklusive gesetzliche USt., wird gemäß den Ausführungen dieses Amtsvortrages die Zustimmung erteilt.

Die Überwachungskosten werden analog zu den im Bereich der Stadt Villach für die gebührenpflichtigen Kurzparkzonen eingehobenen Überwachungsgebühren, das sind derzeit EUR 22,00 inkl. gesetzliche USt., festgesetzt. Im Falle der nicht zeitgerechten Zahlung wird eine Besitzstörungsklage verfolgt.“

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der kostenpflichtigen Nutzung des städtischen Privatparkplatzes beim freien Seezugang in Drobollach am Faaker See im Zeitraum von Mai bis September eines jeden Jahres, täglich in der Zeit von 8 bis 18 Uhr, zum Tarif von EUR 0,50 für eine halbe Stunde parken (Mindestgebühr) beziehungsweise von EUR 1,00 pro Stunde beziehungsweise maximal EUR 5,00 pro Tag, jeweils inklusive gesetzliche USt., wird gemäß den Ausführungen dieses Amtsvortrages die Zustimmung erteilt.

Die Überwachungskosten werden analog zu den im Bereich der Stadt Villach für die gebührenpflichtigen Kurzparkzonen eingehobenen Überwachungsgebühren, das sind derzeit EUR 22,00 inkl. gesetzliche USt., festgesetzt. Im Falle der nicht zeitgerechten Zahlung wird eine Besitzstörungsklage verfolgt.“

Pkt. 30.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Kinotag vor und am 10. Oktober

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 25.10.2018 wie folgt:

Das Thema dieses Antrags ist der Film „Das Dorf an der Grenze“. Wir haben darüber im Ausschuss ausführlich diskutiert. Ich sage es jetzt noch einmal: Laut Mitteilung der Pflichtschulinspektorin des Landes Kärnten ist dieser Film vom Alter her nicht gekennzeichnet und darf somit nicht in der Liste der Filme, die von den Schulen besucht werden, geführt werden. Das möchte ich einmal grundsätzlich sagen.

Zweitens: Ich sage immer, dass ich als Schulreferentin zuständig dafür bin, dass die WC-Spülung funktioniert und dass es beim Dach nicht hereinregnet, aber nicht für pädagogische Inhalte. Das heißt, hier entscheidet die Schulleitung mit dem gesamten Lehrerteam, ob man diesen Film zeigen will oder nicht. Aus diesem Grund empfehle ich die Ablehnung dieses Antrags.

Gemeinderat Kopeinig:

Für diesen Antrag habe ich jetzt sogar meinen Rock angezogen. Es geht um den Film „Das Dorf an der Grenze“ – ein toller Film. Falls ihr ihn noch nicht gesehen habt, könnte ihr ihn gern bei mir oder auch in der Arbeiterkammerbibliothek ausleihen. Dort habe ich ihn seinerzeit ausgeliehen, und weil er mir so gut gefallen hat, habe ich ihn mir dann gekauft.

Zu dem Argument, dass dieser Film keine Freigabe durch die Inspektorin hat: Ich habe mich intensiv damit auseinandergesetzt und bis Wien telefoniert. Mir hat der geschäftsführende Leiter, Amtsdirektor Regierungsrat Michael Klüger, von der JMK, der Jugendmedienkommission, Folgendes gesagt: Laut österreichischem Gesetz beziehungsweise – in diesem Fall handelt es sich ja gar nicht um österreichisches Gesetz, weil wir föderalisiert auftreten – laut Kärntner Jugendschutzgesetz ist festgelegt, dass ein Film ab 16 Jahren freigegeben ist, wenn keine Altersfreigabe angegeben ist. Ab diesem Alter darf ich nämlich wählen, und daher ich darf auch wählen, welche Filme ich mir ansehen möchte. Betreffend die Altersfreigabe von Filmen gibt es übrigens zwei Institutionen, und zwar die FSK und die JMK, und letztere ist eben für Österreich zuständig.

Ich habe mich auch mit den Filmemachern auseinandergesetzt. Vertrieben wird der Film vom Hoanzl-Verlag. Er hat die Rechte an die ORF-Enterprise abgetreten. Wie wir alle wissen – oder zumindest viele, die den Film vielleicht schon gesehen haben – ist er 1982 zum ersten Mal ausgestrahlt worden, und die DVD davon ist im Jahr 2011 erschienen. Ich habe mit dem ORF telefoniert. Dort gibt es eigene Jugendschutzbeauftragte, und diese schlagen eine Altersfreigabe ab 14 Jahren vor.

Wenn wir das alles beiseitelassen und einfach auf die Jugendzulässigkeit von Filmvorführungen nach § 10a des Kärntner Jugendschutzgesetzes achten, könnten wir sagen, dass wir den Film der Oberstufe des Gymnasiums zeigen könnten – oder auch der HTL, der HAK und so weiter. Meine Intention war es aber nie, irgendjemandem etwas vorzuschreiben, obwohl es ja unter den Unterrichtsprinzipien, also den Konsens tragenden didaktischen Prinzipien, das Prinzip der Aktualität gibt. Nächstes Jahr feiern wir 100 Jahre Volksabstimmung. Was wäre da besser, als einen Film von einem Kärntner Drehbuchautor, der sogar Romy-Preisträger ist, nämlich von Herrn Pluch, zu diesem Thema zu zeigen?

Ich weiß, dass dieser Film viele Facetten hat, die nach seiner Erstaussstrahlung zu Diskussionen geführt haben, aber Kunst darf auch Debatten auslösen. Mir geht es eigentlich nur darum, dass wir diesen Tag auch feierlich begehen. Es wäre ja neben anderen Veranstaltungen, die Herr Bürgermeister bereits angekündigt hat, eine mögliche Ergänzung oder auch ein Schlechtwetterprogramm, wenn wir diesen Film den Schulen an einem Freitag zeigen würden – nicht, um ihnen das vorzuschreiben, sondern, um ihnen einfach die Möglichkeit zu geben, ihn zu sehen. Es wäre natürlich auch jeder andere herzlich dazu eingeladen, sich diesen Film freitags im Stadtkino anzusehen – und auch am Samstag, wenn wir 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung feiern.

Das Interessante, um dieses Thema abzuschließen, ist Folgendes: Ich habe auch eruiert, wieviel eine Altersfreigabe dieses Films ungefähr kosten würde. Herr Klügler hat mir gesagt, dass das pro Minute 2,60 Euro kostet. Das wären dann ungefähr 800,00 Euro für den ganzen Film. Ich habe den Vorschlag an die ORF-Enterprise weitergeleitet, habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Im § 10a Abschnitt I des Kärntner Jugendschutzgesetz steht klipp und klar, dass die Vorschläge der Jugendmedienkommission vom Bundesministerium für Unterricht und Kultur zu berücksichtigen sind. Das heißt, wenn die Landesregierung sagt, dass das ein toller Film ist, den wir in Kärnten zeigen wollen – vielleicht sogar zum 100jährigen Jubiläum –, dann braucht es eigentlich nicht einmal die JMK, die FSK und dergleichen.

Der Film kann wie gesagt ohne Prüfung von jedem, der 16 Jahre alt ist, angesehen werden. Der ORF schlägt sogar eine Altersfreigabe ab 14 Jahren vor. Ich finde diesen Film so toll, dass wir ihn unbedingt zeigen sollten. Er ist auf kärntnerisch, stammt wie bereits erwähnt von einem Kärntner Drehbuchautor und hat sogar zweisprachige Elemente. Er erzählt die Kärntner Geschichte vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zum heutigen Ortstafelstreit. Das ist alles enthalten und super aufbereitet. Der Sohn des Schauspielers, der den „Hanse“ spielt, ist übrigens in Villach ein bekannter Schauspieler. Ich glaube, wir würden ihm, Clemens, eine große Freude machen, wenn wir diesen Film zeigen würden.

Ich finde diesen Film wie gesagt super und würde ihn gern mit euch allen gemeinsam vielleicht zum 100jährigen Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung in Villach ansehen. Wer ihn nicht kennt, den bitte ich darum, ihn sich unbedingt anzusehen. Es ist fast schon eine Wissenslücke, wenn man ihn nicht gesehen hat, weil er wirklich ein tolles Werk ist.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten, deshalb will ich diesen Film auch nicht näher erläutern, erörtern, kritisieren, gutheißen oder was auch immer. Wenn wir jetzt nämlich damit anfangen, dass jeder seine Lieblingsfilme zum Thema im Gemeinderat macht und wir dann Anträge darauf schreiben, dass diese gezeigt werden, glaube ich, dass das eine so genannte never ending story wird.

100 Jahre Kärntner Abwehrkampf sind tatsächlich ein Anlass, der würdig gefeiert gehört. Dazu gibt es viele Redebeiträge und Diskussionsrunden – nicht nur hier im Gemeinderat, sondern auch im Kärntner Landtag. Es gibt dabei verschiedene Ansätze. Etwas, das immer wieder auch von uns Freiheitlichen kritisiert wird, ist die Tatsache, dass es die Volksabstimmung nicht gegeben hätte, wenn nicht vorher beherzte und heimattreue Kärntner und Kärntnerinnen ihre Heimat verteidigt hätten, und das hat bereits im Jahr 1918 begonnen. Eigentlich hinken wir also den Ereignissen vor 100 Jahren schon ein Jahr lang hinterher. Veranstaltungen dazu vermisste ich in Villach. Es hat noch nicht sehr viel zu diesem Thema stattgefunden.

Im Jahr 2019 hätte es sich auch angeboten, seitens des Kulturreferenten Akzente zu setzen und Veranstaltungen zu dieser Thematik durchzuführen. Das ist leider verabsäumt worden. Daher stelle ich mich jetzt zum Rednerpult und möchte auf eine Veranstaltung hinweisen, die Villach in den Mittelpunkt rückt. Vielleicht haben alle geschichteinteressierten Villacherinnen und Villacher und auch die Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat am 15. Juli Zeit. Diese Zeit ist nämlich historisch interessant – gerade für unsere Stadt –, denn es ist dezidiert nachzulesen, dass es im Jahr 1919 um diese Zeit eine Sitzung der Kärntner Landesversammlung im Rathaus der Stadt Villach gegeben hat. Aus diesem Anlass gibt es einen Vortrag von Dr. Wilhelm Wadl im Hotel Globo Plaza am Montag, den 15. Juli, um 18 Uhr. Es würde mich freuen, wenn wir die Geschichte nicht immer durch irgendwelche Filme und fiktive Orte darstellen, sondern wirklich jenen die Aufmerksamkeit schenken würden, die immer wieder tolle Vorträge darüber abhalten und die Kärntner Geschichte so darstellen, wie sie wirklich ist. Wir brauchen sie nicht umschreiben, sondern wir können stolz darauf sein.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich kann diesem Film, nachdem ich ihn kenne, auch sehr viel abgewinnen. Ich erinnere mich daran, eine Umfrage gelesen zu haben – es ist noch nicht lang her –, und zwar unter Schülerinnen und Schülern und unter Jugendlichen generell, die nicht mehr wissen, dass es in Kärnten eine slowenische Minderheit gibt. Das hat mich sehr geschockt. Ich habe mich gefragt, wie so etwas möglich ist. Jeder hat Geschichtsunterricht. Ich war fassungslos über diese Tatsache. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Jugendräte ansprechen, die jetzt zwar leider nicht mehr da sind, und fragen, ob sie sich dieses Themas annehmen würden. Ich glaube nämlich, dass es sehr wichtig ist, dass nicht nur Erwachsene darüber Bescheid wissen.

Ich bin begeistert von diesem Film, aber man muss ja nicht unbedingt diesen Film zeigen. Ich denke, dass am ehesten ein Filmangebot am 10. Oktober junge Menschen dazu veranlasst, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Ich weiß hingegen nicht, ob sie zum Vortrag von Herrn Dr. Wadl, den ich sehr schätze, gehen würden. Ich höre gerade, dass noch ein Vertreter des Jugendrates anwesend ist. Vielleicht können Sie sich um dieses Thema kümmern und es aufgreifen. Ob das dieser Film oder ein anderer ist, ist nicht wichtig, aber es geht darum, Geschichte wieder in Erinnerung zu rufen. Die Ereignisse am 10. Oktober vor 100 Jahren bieten sich dazu an. Ich würde das wirklich anregen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen,**

den Film „Dorf an der Grenze“ am 9.10. für Schulen und am 10.10. für alle im Rahmen des Filmstudios Villach zu zeigen sowie darauf im Villacher Mitteilungsblatt und auf allen weiteren Medienkanälen hinzuweisen und die Kosten hierfür in die Erstellung des Budgets für das Jahr 2019 aufzunehmen.

Pkt. 31.) Selbständiger Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend
Teilnahme Villachs am Drogenanalyseprogramm

Stadtrat Pober, BEd

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte vom 26.4.2019 wie folgt:

Zu diesem Antrag ist festzuhalten, dass an diesem Programm 70 europäische Städte teilnehmen. Es ist so, dass mit diesem Abwassertest Trends aufgespürt werden und wertvolle Rückschlüsse über Schmuggelrouten und Produktionsstätten gewonnen werden können, was eine Optimierung der Drogenbekämpfung ermöglicht. Abwasserdrogentests bieten die Möglichkeit, nützliche Informationen über das Konsumverhalten zu erhalten, auf deren Basis die Drogenprävention besser angepasst werden kann.

Damit man sich das besser vorstellen kann, darf ich Folgendes ausführen: Herr Stadtrat Sobe, der für das Abwasser zuständig ist, und ich haben einen Vertreter der Uni Innsbruck bei uns zu Gast gehabt, der uns dieses System erklärt hat. Es wird bei uns täglich eine Abwasserprobe genommen, die man an die Universität Innsbruck weiterleiten muss. Dort wird diese dann über eine Woche lang ausgewertet, und anschließend kann man gewisse Rückschlüsse ziehen. Eine Stadt mit 400.000 Einwohnern wurde uns als Beispiel genannt – wir wollen sie jetzt aber nicht nennen. Diese Stadt hat zum Beispiel 30.000 Cannabis-Konsumenten, 20.000 Kokain-Konsumenten, 10.000 LSD-Konsumenten und so weiter. Solche Rückschlüsse kann man daraus ziehen. Die Kosten dieser Testung liegen bei 500,00 Euro, wie uns bei dem besagten Gespräch mitgeteilt wurde.

Diese Analyse ist ein Instrument, mit dem man herausfinden kann, ob man grundsätzlich ein Problem in diesem Bereich hat oder nicht. Man müsste die erhaltenen Informationen ja nicht zwingend veröffentlichen beziehungsweise kann man sie auch einfach nur mit der Polizei teilen, wenn die Stadt das will. Man könnte wie gesagt Rückschlüsse darauf ziehen, wie die Situation in Villach aussieht.

Wenn man vom Gespräch mit der Universität Innsbruck ausgeht, schätzt man Villach von der Größenordnung her zwischen Innsbruck und Spittal ein, wobei in Kärnten bisher nur Spittal an diesem Programm teilnimmt. In Zukunft beziehungsweise ab dem heurigen Jahr wollen in Österreich auch die Städte Graz, Linz und Salzburg mitmachen.

Das wäre jedenfalls ein sehr interessantes Modul. Man muss aber noch dazusagen, dass wir nicht reine Daten aus der Stadt Villach erhalten würden, weil sich ja unsere Kläranlage auch um Umlandgemeinden aus dem Bereich Villach-Land kümmert, die ihr Abwasser einfließen lassen. Es wäre also ein Ergebnis, das Villach-Stadt und Villach-Land betrifft. Grundsätzlich würde ich die Zustimmung zu diesem Antrag empfehlen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Mein Vorredner hat Folgendes bereits gesagt: Einer der Gründe für diese Idee ist es herauszufinden, ob es ein Problem gibt, und wenn ja, in welchem Bereich es das Problem gibt. Durch die Rückschlüsse, die man über den Drogenkonsum in einer Stadt oder in einer Region ziehen kann, kann man dann nämlich die Drogenprävention anpassen. Ihr müsst euch das so vorstellen: Bis dato sind die Streetworker und Co einfach auf freiwillige Angaben angewiesen. Der Betroffene kann über seinen Drogenkonsum Auskunft geben, muss aber nicht. Man muss ja je nachdem, in welchem Bereich es das Problem gibt, agieren. Diese Analyse ist natürlich auch für die Polizei eine Hilfe, weil sie Rückschlüsse ziehen kann auf Drogenschmuggel oder darauf, in welchen Bereichen die Hotspots sind. Dementsprechend kann sie dann auch handeln. Das Ergebnis muss auch nicht veröffentlicht werden. Wenn es aber der Arbeit der Polizei hilft und dafür sorgt, dass Villach eine saubere Stadt bleibt, soll mir das sehr recht sein.

Gemeinderat Kopeinig:

Wir haben ja bereits darüber gesprochen, dass noch einige Themen auf der heutigen Tagesordnung stehen und die Zeit schon etwas fortgeschritten ist. Ich möchte daher einfach einmal lobend erwähnen, dass wir jetzt Live-Übertragungen mit Archivierung haben. Mein Kollege Sascha Jabali hat in der letzten Gemeinderatssitzung eine tolle Wortmeldung zum gegenständlichen Thema abgegeben, die ich unkommentiert stehen lassen möchte, weil sie wirklich super ist.

Noch etwas Tolles habe ich gerade auf Open Street Maps gesehen: Es gibt jetzt offiziell keinen Udo-Jürgens-Platz mehr in Villach.

Stadtrat Sobe:

Es ist tatsächlich so, dass wir einen Universitätsprofessor aus Innsbruck bei uns hatten, der uns geschildert hat, was man machen könnte. Ich gebe zu, dass ich und Herr Piechl als Leiter der Kläranlage zu Beginn sehr überzeugt davon waren, dass das eine interessante Sache ist. Ich habe dann auch Herrn Bürgermeister darüber berichtet. Dann ist Herr Piechl zu mir gekommen – und damit sind wir genau beim Problem – und hat mir gesagt, dass wir keine genauen Daten bekommen werden, weil unsere Kläranlage einen EW-Wert von 200.000 hat. Dieser Wert beziffert die Anzahl der Personen, die ihr Abwasser in die Kläranlage einleiten.

Davon hat nun die Stadt Villach kaum die Hälfte. Es stimmt zwar nicht ganz, ich glaube, wir haben 50 % und ein paar Zehntel. Es sind aber trotzdem nur rund 100.000, und die restlichen 100.000 kommen von sieben verschiedenen Gemeinden und zwei Verbänden. Auf Grund dessen würden wir zwar ein Ergebnis bekommen, aber eines, mit dem man nicht viel anfangen kann. Das habe ich auch mit Herrn Londer und den Polizeijuristen besprochen, die sich in dieser Problematik auskennen. Sie haben gesagt, dass es wahrscheinlich in Gemeinden wie beispielsweise Afritz etwas anders sein wird als im verdichteten Gebiet in Villach, wo wirklich Drogen konsumiert werden, die zum Beispiel über Slowenien und so weiter hereingeschmuggelt werden. Ich habe auch mit Herrn Bürgermeister noch einmal Rücksprache darüber gehalten und kann nicht empfehlen, etwas in dieser

Richtung zu unternehmen, von dem wir letztendlich nur die halbe oder überhaupt keine Wahrheit herausbekommen.

Ich habe auch recherchiert, wie das die anderen Gemeinden machen. Es war ja die Rede von Innsbruck, Spittal und so weiter. Diese Städte haben das Glück, dass sie entweder eine Kläranlage für sich allein haben, oder sie haben zwei Kläranlagen – eine für sich und eine mit den Abwasserverbänden gemeinsam. Ich sehe die Analysen jedenfalls als problematisch an und muss meine anfänglich positive Einstellung dazu wieder revidieren. Für mich ist das jedenfalls keine Entscheidung, die der Gemeinderat treffen sollte.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Wir haben dieses Thema bei der letzten Gemeinderatssitzung schon kurz besprochen. Ich finde, dass das eigentlich eine sehr gute Idee ist, um wirklich einmal zu wissen, wo wir in Villach diesbezüglich stehen – und auch darüber hinaus in den Umlandgemeinden.

Zur Aussage von Herrn Stadtrat Sobe kann ich Folgendes sagen: Wir haben demnächst Nationalratswahlen. Wir haben auch gerade die Europawahl hinter uns. Da sind wunderschöne Statistiken von Wählerstromanalysen aufgetaucht. Ich bin jetzt zwar kein Statistiker, aber ich stelle mir jedes Mal die Frage, wie man so etwas überhaupt generieren kann. Ich denke mir aber, dass man, wenn man so etwas generieren kann, sehr wohl auch die einzelnen Umlandgemeinden, die an unserer Kläranlage hängen, herausrechnen kann. Wenn dieses Projekt ohnehin gemeinsam mit der Universität Innsbruck durchgeführt wird, gibt es dort sicher einen schlauen Mathematiker, der das zustande bringen kann.

Stadtrat Sobe:

Die Sache funktioniert so, dass an acht Tagen Proben von unserer zentralen Anlage genommen werden. Das heißt, alles, was in diesen Proben enthalten ist, wird herangezogen, eingefroren, nach Innsbruck geschickt und dann ausgewertet. Man kann aber nicht sagen, was von Arriach, von Arnoldstein oder vom Wasserversorgungsverband Ossiacher See gekommen ist. Das geht nicht. Das ist nicht möglich, und das ist das Problem.

Bürgermeister Albel:

Ich denke, so haben wir das ohnehin verstanden. Wir haben uns dieses Thema angesehen. Ich glaube, dass diese Werte für die Polizei oder andere Organisationen statistisch vielleicht eine gewisse Aussagekraft hätten, wenn wir sie für Villach separat bekommen würden. Ich halte aber einen anderen Aspekt auch noch für sehr wesentlich, nämlich die Frage, wo in diesem Fall der Schutz der anderen Gemeinden bleiben würde. Wir beschließen hier etwas, und dann kommt vielleicht heraus – wenn eine Filterung möglich wäre –, dass es in Arriach, Aflitz oder sonstwo überdurchschnittlich hohe Werte gibt. Wir haben diese Gemeinden ja nicht gefragt, ob wir ihr Abwasser analysieren dürfen. Das kommt im Zeitalter des Datenschutzes also auch noch dazu. Ich glaube aber, dass so etwas dort, wo man keine Daten erhalten kann, die wirklich aussagekräftig sind, nichts bringt. Vielleicht ändert sich die Situation in den nächsten Jahren, aber so, wie sich mir der

Sachverhalt zur Zeit darstellt, glaube ich auch nicht, dass eine derartige Testung sinnvoll wäre.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie Herr Stadtrat Sobe ausgeführt hat, geht es nicht, dass man das Ergebnis auf einzelne Gemeinden herunterbrechen kann. Sonst könnten wir es ja auf Villach auch herunterbrechen. Es ist so – wie ich zu Beginn ausgeführt habe –, dass es sieben Gemeinden sind, die ihr Abwasser in unsere Kläranlage einleiten. Wenn, dann erhält man also ein Regionsergebnis, und zwar nicht einmal von der ganzen Region Villach-Stadt und Villach-Land, sondern von den sieben einleitenden Umlandgemeinden plus Villach-Stadt.

Ich glaube aber, dass die Kosten von 500,00 Euro für ein Ergebnis, bei dem man dann weiß, ob die gesamte Region ein Drogenproblem hat oder nicht, nicht sehr hoch sind. Ich gehe ja eigentlich davon aus, dass wir viel weniger Probleme in diesem Bereich haben, als oft gesagt wird. Wir liegen zwar an einem Schnittpunkt, aber die Drogenlieferanten haben ja kein Interesse daran, ihre gesamte Ware bei uns abzuladen, sondern sie wollen sie ja auch in den Norden und anderswo hin transportieren, wo es größere Abnahmeplätze gibt. Grundsätzlich glaube ich aber, dass 500,00 Euro keine Welt sind dafür, dass man einmal einen statistischen Wert bekommen kann.

Man muss ja auch nicht die Zeit der größten Feste in der Stadt für die Probenziehungen hernehmen, sondern man kann auch normale Wochen dafür heranziehen. Wie Herr Stadtrat Sobe und ich vom Herrn Professor aus Innsbruck gehört haben, gibt es zum Beispiel auch am Silvestertag in manchen Städten Ausreißer in dieser Hinsicht. Wenn man die Proben aber in einer normalen Woche von Mittwoch bis Mittwoch zieht, ergeben sich dann eigentlich normale Werte. Ich gehe wie gesagt davon aus, dass die Villacherinnen und Villach bei weitem weniger Drogen konsumieren, als ihnen oftmals von manchen unterstellt wird. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach nimmt am EU-Drogenanalyseprogramm zur Abwasseruntersuchung teil, um unter anderem Rückschlüsse auf Drogengewohnheiten zu ziehen und entsprechende Maßnahmen setzen zu können.

Pkt. 32.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Gehweg
Peraustraße – Ecke Hausergasse

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 8.3.2019 wie folgt:

Es gibt von Seiten der Stadtplanung beziehungsweise der Tiefbauabteilung zwei oder drei Bemerkungen dazu, auf Grund derer ich diesen Antrag ablehne. Außerdem haben wir wieder einmal wie üblich keine Bedeckung im Antrag stehen, obwohl wir irgendwann einmal gesagt haben, dass wir uns schon Gedanken darüber machen müssen, wo die Bedeckung herkommt. Es ist nämlich nicht so, dass ein derartiger Umbau nur ein paar Euro kostet, sondern er kostet schon einiges. Ich erinnere nur daran, dass wir in der Ossiacher Zeile im Bereich der Kreuzung mit der Heidenfeldstraße eine Aufweitung für den Radweg gemacht haben, wofür im Endeffekt 70.000,00 Euro eingesetzt worden sind. Ein solcher Betrag würde bei der Umsetzung des gegenständlichen Antrags natürlich nicht anfallen, aber es würde doch eine gewisse Summe zusammenkommen.

Ich darf aber auch darauf hinweisen, dass wir ein Budget und einen mittelfristigen Investitionsplan beschließen. Wenn ich jeden Antrag, der eingebracht wird, umsetzen muss, wofür ich weder das Geld noch die Planung habe und wobei ich letztendlich dann auch im mittelfristigen Investitionsplan alles über den Haufen werfen muss, was von Beamten erarbeitet wurde, die eruiert haben, was wichtig und was weniger wichtig ist, dann wird das sehr schwierig. Daher empfehle ich, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu geben.

Gemeinderat Pobaschnig:

Natürlich gebe ich dir im Bezug darauf recht, dass es momentan keine Bedeckung für die Umsetzung dieses Antrags gibt. Problematisch ist die Situation aber dennoch. Ich habe mir die Mühe gemacht, einen einfachen Plan zu zeichnen, damit jeder versteht, worum es geht. Vielleicht kannst du dieses Thema ja im Ausschuss besprechen und in nächster Zeit eine Änderung des derzeitigen Zustandes herbeiführen oder zumindest vorab eine Regelung treffen, mit der es möglich ist, dass dort während der Schulzeit entweder ein Polizist steht oder eine kleine Umleitung gemacht wird. Es muss zwar nicht sofort umgebaut werden, aber meiner Meinung nach doch in naher Zukunft.

Ich habe die Situation etwas größer für euch herausgezeichnet. Ich halte meine Skizze einmal in die Höhe, ich hoffe, es sieht sie jeder. Auf der einen Straßenseite ist der Schillerpark, auf der anderen Seite das Café Paragraph in der Peraustraße. Weiter unten ist das Gericht und weiter oben das Gymnasium. Momentan ist die Situation so, dass es zwei Durchgänge durch den Schillerpark gibt. Wenn man über die Straße geht, kann man den Park entlanggehen. Dann kommt man an der Sportstätte des Gymnasiums vorbei und kann weitergehen zum ehemaligen WIFI. Man kann aber auch durch den Park spazieren. Auf der Höhe des Copyshops gibt es einen Zebrastreifen. Das ist toll.

Im Bereich an der Kreuzung ist es aber wirklich sehr eng. Der Gehsteig dort ist sehr alt. Da hat man nur geschätzte 40 Zentimeter Gehsteig zur Verfügung. Ich habe es nicht nachgemessen, aber vielleicht sind es auch 50 Zentimeter, die man dort Platz zum Stehen oder Gehen hat. Das heißt, für Kinderwägen, Rollstuhlfahrer und so weiter ist das keine tolle Kreuzung, an der man einfach die Straße überqueren kann – besonders dann nicht, wenn man von der Peraustraße heraufkommt, das heißt, von der Kreuzkirche und vom Stadtteil Perau selbst, in welchem sehr viele Kinder wohnen und von dort aus die Schule besuchen. Diese Kinder müssen natürlich immer an diesem markanten Punkt stehenbleiben.

Von der anderen Seite kommen sehr viele Pendler nach Villach herein, die zum Parkhaus in der Hausergasse oder auf den Parkplatz beim ehemaligen Parkhotel fahren. In der Früh stehen die Autos an der Kreuzung, eines biegt nach links ab, eines nach rechts, alle sind in Eile, und es kann schon passieren, dass einen ein Autofahrer trotz des Parabolspiegels übersieht, weil zu gewissen Stoßzeiten eben so viel Bewegung dort ist. Nachdem man diese Kreuzung nicht sofort umbauen kann, gibt es vielleicht andere Lösungen, die die Planer erarbeiten könnten. Eine Möglichkeit wäre, den Zebrastreifen weiter zurück zu verlegen. Dann hätte der Autofahrer die Möglichkeit zu bremsen, wenn er den Fußgänger später sieht. Man müsste nur die Markierung für den Zebrastreifen um fünf Meter nach hinter verlegen. Es wären keine baulichen Maßnahmen dafür notwendig.

Eine andere Möglichkeit wäre natürlich ein Umbau. Das würde dann eventuell so aussehen – ich zeige Ihnen hier die gleiche Skizze noch einmal: Den Bereich, in dem der zweite Gehsteig gewesen wäre, würde ich weggeben, und den Gehsteig, der ohnehin durch den Schillerpark führt, könnte man verwenden. Der Zebrastreifen würde bestehen bleiben, und beim Café Paragraph würde der Gehweg dann um einen Meter breiter sein. Das ist nur ein Vorschlag. Natürlich muss man zuerst vermessen, ob die Busse um die Kurve kommen und so weiter.

Wie gesagt geht es bei diesem Antrag eher um eine Präventivmaßnahme. Wenn man die Kreuzung jetzt nicht umbaut, weil man kein Geld hat – beziehungsweise hat man es schon, braucht es aber für andere Bauprojekte –, kommt man vielleicht auf andere Möglichkeiten, wenn man sich die Situation genau ansieht. Die Herrschaften von der Stadtplanung kennen sich ja beim Planen aus, sie machen so etwas ja nicht das erste Mal. Man könnte auch mit der Stopptafel fünf Meter weiter zurückgehen und den Zebrastreifen dementsprechend auch nach hinten verlegen, das wäre mein Vorschlag.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Danke, Adi, für die tolle Präsentation! Sie erinnert mich irgendwie an die Zeiten, als die Taferln modern waren. Es war jedenfalls einmal etwas anderes, Vorschläge auch optisch präsentiert zu bekommen. Da tut man sich dann immer leichter.

Als ich seinerzeit mit meinen Kindern, vor allem mit meinem kleinen Sohn, dort spazieren gegangen bin, muss ich gestehen, dass das für mich immer so nach dem Motto „Wo sind meine Valiumtabletten?“ war. Ich habe mich selbst immer

sehr stark beruhigen müssen, weil mein Sohn immer um mich herumgelaufen ist, und gerade diese Kreuzung ist für Kleinkinder wirklich fast lebensgefährlich, würde ich sagen. Vor allem geht man über diese Kreuzung in die Stadt, wenn es dort Veranstaltungen gibt. Ich würde sagen, dass man ein Kind fast anketten muss wie einen Hund, denn gerade dieses Teilstück ist sehr gefährlich. Die kleinen Skizzen, die uns gerade gezeigt wurden, beinhalten wirklich eine Möglichkeit, um Abhilfe zu schaffen, aber auch die Idee, einfach den Zebrastreifen zu versetzen und dort vielleicht zwar keine Kette, aber Leitplanken oder ähnliches, anzubringen, ist auf jeden Fall etwas, das nicht kostenintensiv ist. Ich glaube also wie gesagt, dass das eine spannende und gefährliche Ecke in Villach ist. Ich glaube, wir sollten für dort wirklich eine Lösung finden.

Stadtrat Sobe:

Momentan fehlen mir in der Tiefbauabteilung zwei Mitarbeiter und in der Verkehrsplanung einer. Herr Pobasnig, wenn du ein bisschen Zeit hättest, könntest du nachmittags bei uns mitarbeiten. Dein Vortrag war sehr gut. Man sieht auch, dass du dir wirklich Sorgen machst. So habe ich das jedenfalls aufgefasst. Du hast sogar einen Abhilfevorschlag gebracht. Es gefällt mir, dass du gesagt hast, dass sich die Verkehrsplanung und der Verkehrsausschuss darüber Gedanken machen sollen, wenn ein Umbau momentan aus finanzieller Sicht nicht möglich ist. Vielleicht fällt den Angesprochenen ja etwas ein, wie man mit kleinen Maßnahmen – Versetzen von Tafeln oder Zebrastreifen – etwas bewirken kann. Das werde ich gern in die Wege leiten.

Ich muss mich aber immer darauf verlassen, dass ein Antrag, wenn er beschlossen wird, dann auch umgesetzt wird, und im Antragstext steht nun eben einmal: Neuplanung, Umbau und so weiter. Das heißt nicht, dass wir dieses Anliegen nicht ernst nehmen, aber ich darf schon aufmerksam machen, dass es eine Menge solcher gefährlicher Stellen gibt. Ich werde vielleicht beim nächsten Mal eine Liste mitnehmen. Ich möchte das Problem nicht herunterspielen und darf betonen, dass ich wirklich weiß, wie schlimm die Situation dort ist. Ich habe das Glück gehabt, drei Kinder ins Peraugymnasium gehen zu lassen, und alle haben Vater und Mutter mit dem Auto von Landskron in die Schule gebracht. Wir wissen, was es dort in der Früh und zu Mittag beim Abholen der Kinder für ein Spektakel gibt.

Ich werde also auf jeden Fall die Verkehrsplanung einschalten, um zu eruieren, ob es vielleicht relativ schnell irgendwelche Maßnahmen zur Entschärfung gibt. Ich werde das gerne machen und dir darüber auch berichten. Dem vorliegenden Antrag kann ich aber trotzdem nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE, Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),**

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Die Neuplanung und der Umbau der Kreuzung Peraustraße und Hausergasse im Hinblick auf die Gehsteigsituation an der Ecke des Gebäudes Peraustraße 18 soll so bald wie möglich durchgeführt werden.

Pkt. 33.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Anschaffung von Defibrillatoren für Villachs Sportanlagen

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrags der FPÖ-Gemeinderäte vom 28.9.2018 wie folgt:

Wir haben diesen Antrag bereits im Sportausschuss beschlossen. Wir werden ihn auch zur Umsetzung bringen. In den meisten Sportstätten machen wir das ohnehin schon. Ich bin gerade dabei zu versuchen, auch die Volkshäuser 2019 und 2020 mit Defibrillatoren auszustatten, wenn ich noch Geld übrig habe. Ich kann diesen Antrag auf jeden Fall unterstützen.

Gemeinderat Seppel:

Eigentlich brauche ich zu diesem Antrag nichts mehr sagen, aber, nachdem es von jedem einen Redebeitrag gegeben hat, habe natürlich auch ich einen.

Defibrillatoren bei Sportstätten können Leben retten – der Defibrillator als Grundausstattung im Sportverein: Mit schneller Erster Hilfe und Defibrillatoren im Sportverein sind die Grundvoraussetzungen geschaffen, um in entsprechenden Situationen angemessen und lebensrettend eingreifen zu können. Beispiele dafür gibt es im Fußballsport, welcher ja in jedem Alter betrieben wird: 84 Profifußballer weltweit – wobei man natürlich die Anzahl der Amateure unter den Fußballern nicht dazugerechnet hat – starben in den vergangenen fünf Jahren am plötzlichen Herztod auf dem Fußballplatz. Vergleichbare Fälle kommen auch bei anderen Sportarten, wie Leichtathletik, Tennis, Turnen, Eishockey und so weiter, vor. Auch in unserer nächsten Umgebung gab es in den letzten Monaten und Jahren bereits einige tragische Vorfälle. Eine Maßnahme, um diese Zahl zu verringern, ist die Aufklärung. Dazu möchte ich anmerken, dass der richtige Umgang mit Defibrillatoren von den Mitgliedern der Sportvereine erlernt wird – genauso, wie sie auch Erste-Hilfe-Schulungen erhalten.

Man kann aber auch jedem von uns, der seinen letzten Erste-Hilfe-Kurs vor Jahren, wenn nicht sogar wahrscheinlich für das Antreten bei der Führerscheinprüfung, absolviert hat, nahelegen, wieder einen Auffrischkurs zu besuchen. Da muss ich mich selbst auch an der Nase nehmen, denn ich glaube, dass 90 Prozent hier im Saal nicht wissen, wie sie handeln sollen, sollte es zu einem Notfall kommen.

Über 84 Prozent der Opfer sterben, bevor der Rettungsdienst eintrifft – egal, ob dick, dünn, gesund, krank, Raucher, Nichtraucher, Sportler, Vegetarier, jung oder alt. Ein höheres Risiko tragen selbstverständlich Personen mit Vorerkrankungen, wie Diabetes und dergleichen. Das Herz beginnt urplötzlich zu rasen und völlig unkoordiniert zu schlagen. Die Pumpleistung des Herzens sinkt. Das Herz bleibt stehen. Man stirbt.

Der plötzliche Herztod ereilt jährlich mehr als 15.000 Menschen in Österreich. Bis zu 40.000 Todesfälle passieren auf Grund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Trotz der sehr gut funktionierenden Rettungsdienste in Österreich können die professionellen Helfer manchmal nicht früh genug am Notfallort eintreffen, um noch Leben retten zu können. Ist ein Defibrillator innerhalb von zwei bis drei Minuten zur Stelle, weil ein ausgebildeter Ersthelfer die Situation erkennt und das Gerät entsprechend einsetzt, so steigt die Überlebenschance der Notfallpatienten auf über 70 Prozent.

In Kärnten haben wir mittlerweile 750 öffentliche Defibrillatoren. Es stehen ungefähr elf davon in Villach. Ich habe mir eine entsprechende App auf mein Handy heruntergeladen. Das würde ich allen empfehlen. Da sieht man weltweit die Defibrillatorenstandorte – und zwar öffentliche und private, sprich: bei Firmen. Defibrillatoren im Sportverein retten Leben. Ein Defibrillator muss deshalb zur Grundausstattung jeder Sportstätte zählen. Wir bedanken uns jetzt schon für den hoffentlich einstimmigen lebensrettenden Beschluss durch den Gemeinderat.

Gemeinderat Slug:

Als aktiver Rettungssanitäter muss ich etwas sehr Wichtiges festhalten: Menschen retten Menschenleben. Habt keine Angst davor, bei einem Notfall mit anzupacken! Seid aktiv! Macht eine Herzdruckmassage! Dann kann man nämlich auf den Defibrillator verzichten. Auf jeden Fall ist ein Defibrillator in Ergänzung zu anderen lebensrettenden Maßnahmen absolut wichtig. Daher gibt es von der SPÖ auch ein Ja zu diesem Antrag.

Gemeinderat Pobaschnig:

Auch wir finden, dass Defibrillatoren ein wichtiger Beitrag sind, um Leben zu retten. Lieber Harald, nachdem du vorhin festgestellt hast, dass ich nicht so schlecht zeichne und mir das Angebot gemacht hast, in der Stadtplanung auszuhelfen, nachdem du dort zur Zeit zu wenig Mitarbeiter hast, muss ich dir leider mitteilen, dass ich momentan nicht die Zeit dafür habe, weil ich mein Atelier neu errichtet habe. Ich überreiche dir aber die Pläne, dann ist das Erklären ganz einfach. Das dauert eine Minute, und jeder kennt sich aus.

Stadtrat Pober, BEd:

Man erinnert sich vielleicht noch daran, dass wir vor einem Jahr einen Antrag auf ein flächendeckendes Defibrillatorennetz eingebracht haben. Ich möchte besonders positiv Herrn Stadtrat Sobe hervorheben, der dann auf diesen Zug aufgesprungen ist und bei den Sportstätten begonnen hat. Wie das mit der FPÖ ist, lassen wir einmal dahingestellt, denn manchmal – wie man jetzt auch im Nationalrat merkt – agiert die FPÖ eher opportunistisch. In Villach macht sie das ja schon seit Wally Rettl, aber das ist jetzt nicht das Thema.

Grundsätzlich kann man diesem Antrag zustimmen, weil Harald ihn bei den Sportstätten schon lang umgesetzt hat. Die FPÖ hat den Antrag darauf doch etwas sehr spät eingebracht, nachdem dieses System ja bereits läuft. Ich finde übrigens auch den Ansatz, auch die Volkshäuser mit Defibrillatoren auszustatten, ausgezeichnet. Ich möchte aber doch an das seinerzeitige Abstimmungsverhalten erinnern, als

wir gesagt haben, dass es gut wäre, wenn wir flächendeckend Defibrillatoren installieren würden.

Stadtrat Baumann:

Herr Stadtrat Pober, ich weiß, dass es hier ein bisschen warm ist, aber deine Bemerkung, dass Wally Rettl opportunistisch war, verwundert mich doch, nachdem du noch nicht im Gemeinderat warst, als Wally Rettl hier gute Anträge eingebracht und gute Arbeit als Umweltreferentin geleistet hat. Robert Seppel und Katrin Nießner haben damit angefangen, euch darüber aufzuklären, wie wichtig Defibrillatoren auch bei den Sportstätten wären. Ich möchte aber keinen Streit darüber beginnen, wer der Erste oder der Zweite war. Wichtig ist, dass es umgesetzt wird. Lassen wir doch die Kirche im Dorf, und werfen wir uns nicht immer gegenseitige Anschuldigungen zu! Wir müssen froh sein, dass sich alle Gedanken darüber machen, dass dieses System bei den Sportstätten, aber nicht nur dort, sondern auch in der Innenstadt – deshalb haben wir seinerzeit auch mitgestimmt –, installiert wird. In diesem Sinne appelliere ich noch einmal an alle: Solche gemeinsamen Anträge sind immer sinnvoll, aus welchen die Öffentlichkeit, aber auch die Sportlerinnen und Sportler, ihren Nutzen ziehen können.

Gemeinderat Geissler:

Dieser Beschluss ist Strom für das Leben. Er ist sicher ein wichtiger Beschluss, denn Defibrillatoren, oder auch Rauchmelder, sind Geräte, die Leben retten können. Man darf nur eines bei dieser Diskussion nicht vergessen, und das ist heute auch bereits kurz angeschnitten worden: Man muss natürlich mit den Geräten umgehen können. Man muss sich schulen lassen, und man muss natürlich auch bei den Präventivmaßnahmen ein bisschen Bescheid wissen. Wir haben ein flächendeckendes System mit beweglichen Notruftelefonen. Es sind ja doch noch einige ältere Kollegen da, die, als sie aufgewachsen sind, noch keine Handys gekannt haben. Heute haben wir die Möglichkeit, aus dem Stand heraus und sofort Hilfe holen zu können.

Dennoch muss man auch sagen, dass in vielen Bereichen der Grundwasserspiegel der Hilfsbereitschaft immer tiefer sinkt. Das darf man nicht vergessen. Es ist zwar traurig, aber es ist die Wahrheit. Deshalb können wir nur als gutes Beispiel vorangehen, indem wir selbst gewisse Dinge angehen – sei es eine Erste-Hilfe-Auffrischung oder eine Einschulung für die Verwendung eines Defibrillators.

Ich kenne das von der Feuerwehr, denn wir haben natürlich auch einen Defibrillator im Kommandofahrzeug, aber hauptsächlich als Eigenschutz für den Fall, dass bei einem Einsatz etwas passiert. Obwohl das Rote Kreuz vor Ort ist, wissen wir, dass es natürlich in den ersten wichtigen Minuten oft noch nicht da ist, und dann können wir im Bedarfsfall diesen Defibrillator verwenden.

Es hindert niemand jemanden daran, eine solche Schulung zu besuchen, denn, wenn man weiß, wie man sich in einem Ernstfall verhalten soll und was man zu tun hat, dann verhält man sich richtig und vor allem besser als die anderen. Das sollte man bei diesem Thema nicht vergessen.

Aus gegebenem Anlass möchte ich noch Folgendes anbringen: Wir haben vor einigen Tagen eine große Katastrophenschutzübung gemeinsam mit mehreren anderen Bezirken gehabt. Es ist teilweise erschreckend, dass die Menschen leider Gottes zu Hause immer weniger Vorkehrungen treffen. Es wird nämlich im Fall einer Großkatastrophe nicht funktionieren, dass man sich auf die Stadt, den Staat oder irgendjemand anderen verlässt, sondern man muss auch in den eigenen vier Wänden Klarschiff machen. Ich kann nur jeden einzelnen dazu einladen, sich bei den verschiedensten Quellen – sei es beim Kärntner Zivilschutzverband oder bei verschiedenen anderen Institutionen – Informationen zu holen, damit man im Ernstfall besser weiß, wie man sich verhalten sollte.

Stadtrat Sobe:

Das ist ein sehr wichtiges Thema, aber die Beschlüsse in den vorberatenden Gremien waren einstimmig. Daher stelle ich als zuständiger Referent den Antrag auf Schluss der Debatte.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

dem Antrag auf Schluss der Debatte die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach soll alle öffentlichen Sportanlagen in Villach mit Defibrillatoren ausstatten.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und ins Budget (Bedeckung: KELAG-Rücklage) aufzunehmen.

Pkt. 34.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Bau eines Radweges in der Genotteallee in Villach-Lind

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 28.9.2018 wie folgt:

Auch innerhalb der FPÖ gibt es Sachverständige, und ich weiß, dass Herr Schick einen Vorschlag machen wird, den wir – wenn wir wollen – dann natürlich auch annehmen können.

Bürgermeister Albel:

Momentan geht es bei diesem Antrag noch darum, Bäume zu fällen, und das wollen wir nicht.

Gemeinderat Schick:

Nein, nicht einmal ein Blatt wird verloren gehen! Es geht um die Situation für Radfahrer im Stadtteil Lind, und zwar konkret beim Schulzentrum, wo sich die HAK, die Volksschule, die Hauptschule und der Kindergarten befinden. Es geht um den Abschnitt von der Videothek die Genotteallee entlang bis zur Apotheke. Die Situation ist momentan nicht gut, sie ist nicht ganz sicher, und sie ist auch nicht geklärt – vor allem, was Radfahrer, Fußgänger, Mütter mit Kinderwägen und so weiter betrifft. Deshalb wünsche ich mir vom zuständigen Referenten die bestmögliche Lösung.

Der Antrag, wie er von uns formuliert worden ist, ist so nicht umsetzbar. Das haben wir in Gesprächen abgeklärt. Daher werde ich einen Abänderungsantrag einbringen, der möglichst viel Gestaltungsraum für die Verkehrsplanung bietet, um eine gute Lösung für die Radfahrer in Lind zu finden. Dort ist und bleibt ein Schul-Hot-Spot mit Eltern, Kindern und sehr viel Bewegung. Daher bin ich mir sicher, dass der zuständige Referent sich sehr bemühen wird, damit dort in Zukunft eine gute beziehungsweise verbesserte Situation vorherrscht.

Ich darf den Abänderungsantrag kurz vorlesen: Die Stadt Villach soll umgehend die dafür erforderlichen Schritte unter Berücksichtigung der gegebenen Örtlichkeit veranlassen, damit es zu einer Ausgestaltung eines Radverbindungsweges parallel zur Genotteallee auf Höhe Franz-Xaver-Wirth-Straße und August-Jaksch-Straße kommt.

„Ausgestaltung“ ist ein Terminus, der viel Luft dafür lässt, die Situation zu verbessern, ohne irgendeinem Baum auch nur ein Haar beziehungsweise ein Blatt zu krümmen.

Bürgermeister Albel:

Ich muss dazusagen, dass das kein Abänderungsantrag ist, sondern das ist ein neuer Antrag.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich möchte kurz auf eine vorherige Wortmeldung eingehen, bevor ich zu diesem Antrag komme, und zwar darauf, was Harald Geissler gesagt hat. Ich kann das so nicht bestätigen. Wenn jemand eine Situation erlebt, in der ein Defibrillator gebraucht wird, muss man keine Angst davor haben. Man braucht nämlich keine Schulung für die Bedienung, denn das Ding redet mit einem. Also: hingehen, nutzen und keine Angst haben! Man braucht keine Schulung, das möchte ich schon klarstellen.

Beim gegenständlichen Antrag finde ich es interessant, dass Franz-Xaver-von-Wirth-Straße im Antrag gestanden ist. Ich habe extra nachgesehen, ob er wirklich adelig war. Er war es nicht. Das war also sicher ein Schreibfehler. Ich halte den Antrag für sehr gut.

Gemeinderat Schick:

Herr Magistratsdirektor hat mich gerade darauf aufmerksam gemacht, dass die Abänderung so, wie ich wollte, nicht erfolgen kann. Wir werden den gegenständlichen Antrag also zurückziehen und dann beim Tagesordnungspunkt „Anträge“ in der abgeänderten Form noch einmal neu einbringen.

Wird zurückgezogen.

Pkt. 35.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Teilnahme der Stadt Villach an der Europäischen Mobilitätswoche 2019

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 6.12.2018 wie folgt:

Wir haben uns die Bedingungen für die Teilnahme an dieser Mobilitätswoche natürlich angesehen. Es wäre möglich, am autofreien Tag oder Aktionstag teilzunehmen. Das wäre in Teilen von Europa der 22. September 2019. Wir bringen das für 2019 aber auf keinen Fall mehr zusammen. Mir schreibt die zuständige Abteilung, dass eine Veranstaltung in dieser Größenordnung im Zuge der Europäischen Mobilitätswoche zumindest ein Konzept erfordert, welches den Umfang der autofreien Zone festsetzt beziehungsweise festhält, ob überhaupt ganz Villach autofrei sein soll. Dafür müssten ein Jahr zuvor die Rahmenbedingungen festgelegt und auch im Budget der Stadt Villach berücksichtigt werden. Derzeit liegen weder ein Konzept für diese Veranstaltung noch budgetäre Maßnahmen für 2019 vor. Deshalb wird ein Beschluss des Gemeinderates zur Umsetzung der Teilnahme an der Europäischen Mobilitätswoche im heurigen Jahr nicht empfohlen.

Bürgermeister Albel in einem Ordnungsruf:

Ich darf darum bitten, dass wir uns etwas leiser verhalten. Man versteht nämlich hier gar nichts. Wenn ich schon nichts verstehe, verstehen die Zuseher auf der Galerie und vor den Bildschirmen zu Hause auch nichts. Ich bitte darum, noch konzentriert zu diskutieren!

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Irgendwie sind wir ein bisschen enttäuscht und traurig darüber, dass dieser Antrag heuer nicht umgesetzt werden kann, zumal wir ihn bereits im Dezember des Vorjahres eingebracht haben und der Meinung waren, dass man im Zuge der Diskussion um die Klimakrise sagt, dass man die einen oder anderen Akzente betreffend alternative Mobilität setzt. Da gibt es sehr interessante Aktionen, die auf der Homepage der Europäischen Mobilitätswoche vorgeschlagen werden. Ich würde darum bitten, diesem Antrag trotz der Einwände des Herrn Stadtrats zuzustimmen, einfach um als ersten Meilenstein einen Akzent zu setzen. Immerhin werden wir heute auch eine Resolution zum Thema „Klimaschutz und Klimakrise“ beschließen.

Frau Gemeinderätin Schautzer in einem Zwischenruf:

Dann würden wir einen Abänderungsantrag darauf einbringen, dass die Teilnahme 2020 stattfinden soll.

Bürgermeister Albel:

Ich muss ganz ehrlich sagen, es steht in der Antragsformel – korrigieren Sie mich, Herr Magistratsdirektor – von 2019 gar nichts. Der Antrag lautet: Die Stadt Villach nimmt an der Europäischen Mobilitätswoche mit autofreiem Tag teil. Da steht

nicht 2019, das steht nur in der Überschrift. Ihr wollt also eine Abänderung dahingehend machen, dass ihr das Datum aus der Überschrift herausnehmt.

Frau Gemeinderätin Schautzer in einem Zwischenruf:

Dann machen wir 2020 daraus, wenn die Vorbereitung so lang dauert. Irgendwann müssen wir aber damit anfangen.

Bürgermeister Albel:

Der Abänderungsantrag lautet also: Teilnahme der Stadt Villach an der Europäischen Mobilitätswoche 2020.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen:**

Teilnahme der Stadt Villach an der Europäischen Mobilitätswoche 2020.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach nimmt an der Europäischen Mobilitätswoche mit einem autofreien Tag teil.

Pkt. 36.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Freier öffentlicher Verkehr

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 7.12.2018 wie folgt:

Dieser und der vorherige Antrag hätten normalerweise in umgekehrter Reihenfolge behandelt werden sollen, aber es geht so auch. Ich verlese nun den Antrag der ERDE auf freien öffentlichen Verkehr, wie er gestellt worden ist: Der Gemeinderat möge beraten und beschließen: Seitens der Stadt Villach werden umgehend Gespräche mit den durchführenden Verkehrsunternehmen aufgenommen und eine Realisierung des geldfreien öffentlichen Verkehrs im Stadtgebiet durchgeführt. Darüber hinaus sollen Gespräche mit umliegenden Gemeinden geführt werden, um diese Maßnahme auf den Großraum Villach auszuweiten.

Im Mobilitätskonzept und allen diesbezüglichen Bürgerbeteiligungen ist schon herausgekommen, dass nicht der Preis das Problem dafür ist, dass der öffentliche Verkehr nicht oder schlecht angenommen wird, sondern es ist eigentlich die Taktung, also, dass man nicht die Möglichkeit hat, relativ schnell von zu Hause aus irgendwohin zu kommen. Das heißt, man braucht einen anderen Takt. Wir sind gerade dabei, im Rahmen des Stadtbuskonzepts eine andere Taktung zu erarbeiten. Wir werden versuchen, dass dieses Konzept nächstes Jahr um diese Zeit fertiggestellt ist. Es kostet aber wahnsinnig viel Geld. Das heißt, wir müssen zuerst einmal dieses Geld auftreiben, wobei wir gerade dabei sind, mehrere Mitzahler zu bekommen, auch über das Land. Herr Bürgermeister hat darüber schon Gespräche finanzieller Natur geführt.

Ein Antrag in dieser Art, der einen Referenten mit der Erarbeitung eines Konzepts für freien öffentlichen Verkehr beauftragt, ist in der heutigen Zeit vielleicht zwar interessant, aber meines Erachtens sehr populistisch beziehungsweise die Umsetzung einfach in keiner Weise möglich. Unabhängig davon würde ich mit den Verkehrsunternehmen, die momentan den öffentlichen Verkehr abwickeln, riesige Probleme bekommen. Es gibt ja Verträge, die noch nicht auslaufen. Die Verkehrsunternehmen hätten demnach ein Recht darauf, ihr Geld zu bekommen. Wenn ich den gesamten öffentlichen Verkehr freigebe und auf das neue Bussystem übertrage, brauchen wir ungefähr 6,5 Millionen Euro jährlich, um es bewältigen zu können, dass niemand mehr etwas bezahlen muss. Wie das gehen soll, soll mir jetzt der Vertreter der ERDE erklären.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich möchte mich kurz halten, will aber doch auch für die Zuseher zu Hause den Antragstext vorlesen. Der Antrag ist kurz und knackig formuliert, und ich glaube, besser geht es nicht. Er beinhaltet auch die Antwort an Herrn Stadtrat Sobe.

Der Antrag lautet also: Die Welt ist in den letzten Jahrzehnten kleiner geworden. Mit der Entwicklung neuer, aber auch mit der Verbreitung herkömmlicher Technologien haben sich durchschnittliche Wegzeiten verkürzt. Damit einhergehend ist eine Zentralisierung in Städten und Landflucht zu beobachten, wodurch auch das Bedürfnis nach Mobilität steigt. Zudem ist ein gewisses Maß an Mobilität für viele Menschen in Kärnten eine Voraussetzung, um überhaupt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Diese Entwicklung scheint Kärnten verschlafen zu haben. Während in ähnlich gelegenen Bundesländern, wie zum Beispiel Salzburg oder Tirol, gut getaktete und preiswerte öffentliche Verbindungen gegeben sind, gibt es in Kärnten ohne eigenen PKW kein Weiterkommen.

Nun ist es jedoch auch so, dass der motorisierte Individualverkehr die ineffizienteste Mobilitätsform darstellt – in der Relation des Personengewichts zum Fahrzeug. Neben den über die Gesamtgesellschaft gerechneten hohen Anschaffungs- und Verbrauchskosten (für Villach 100 Prozent Handelsdefizit) sind auch die öffentlich getragenen Instandhaltungskosten für Straßen, Bereitstellungskosten für Parkplätze sowie die damit einhergehende und irreversible Versiegelung lebensnotwendigen Bodens und die Umweltkosten höher als beim öffentlichen oder nicht motorisierten Verkehr.

Wie schon 2015 – das ist jetzt die Antwort – durch den Rechnungshof erhoben tragen die Ticketeinnahmen nur zu zwölf Prozent (ungefähr 15 Millionen Euro) zu den Gesamtkosten für den öffentlichen Verkehr in Kärnten bei. Die hierfür verantwortliche geringe Auslastung der Verkehrsmittel ist schnell erklärt. Der öffentliche Verkehr in Kärnten ist kaum ausgebaut, unbefriedigend getaktet und vor allem eines: teuer. Dies gilt insbesondere für den Großraum Villach. Die zur Verfügung gestellten Verbindungen sind als Alternative zum motorisierten Individualverkehr schlicht unbrauchbar.

Wir betrachten die Befriedigung des Mobilitätsbedürfnisses als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der Verschleierung der Kosten des motorisierten Individualverkehrs durch Subventionen und Inkaufnahme von Umweltschäden sollten wir in Villach mit einem starken Zeichen begegnen. Auf Grund der mangelnden Qualität in den öffentlichen Verbindungen schlagen wir deshalb vor, als Stadt die Finanzierungslücke zu schließen und bis zu einer drastischen Qualitätsverbesserung die Nutzung des öffentlichen Verkehrs vorerst für alle Menschen in Villach gratis anzubieten. Dies sollte sowohl den regionalen Bus, als auch den Schienenverkehr in der Stadt Villach betreffen. Wir sind davon überzeugt, dass sich diese Maßnahmen mittel- bis langfristig über verminderte Aufwendungen für Straßenbau, Straßeninstandhaltung, Umweltschäden, Lärmschutzwände und so weiter von selbst finanzieren.

In erster Linie gilt es jedoch, dem Faktum entgegen zu wirken, dass der öffentliche Verkehr speziell für junge Menschen in Villach teilweise unleistbar ist. Die dafür aufzubringenden Mittel gehen nicht verloren oder verpuffen, sondern bieten die Möglichkeit, Anreize zu schaffen sowie gezielt nachhaltiges Verhalten zu fördern, und sie kommen direkt jenen Menschen zu Gute, die auf die Nutzung eines Autos verzichten und somit Verantwortung für sich, ihre Kinder und unser aller Umwelt übernehmen wollen. Natürlich würde diese Maßnahme auch finanziell schlechter gestellten Menschen zu Gute kommen und ihnen Mobilität erleichtern oder überhaupt erst ermöglichen.

Kurzum geht es also darum, dass wir das öffentliche Verkehrsnetz bereits mit 88 Prozent finanzieren. Die letzten zwölf Prozent könnten wir auch noch finanzieren, denn dann würden wir uns den ganzen Apparat, der dahintersteht, mit dem Ticketverkauf, mit der Buchhaltung, mit dem Überprüfen der Gültigkeit der Tickets sparen. Wir hätten eine höhere Auslastung der Fahrzeuge. Natürlich überlege ich es mir dann zwei Mal, ob ich mit dem Auto fahre und mir die Parkplatzsuche antue, oder gleich gratis mit dem Bus in die Innenstadt fahre. Es wären sehr viele positive Faktoren. Wie gesagt: Es geht um zwölf Prozent, wie der Rechnungshof festgestellt hat.

Das ist der Inhalt dieses Antrags. Wir sind für freien öffentlichen Verkehr, weil es so viel Positives gibt für so wenig Eigenleistung.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Nachdem Kollege Kopeinig gerade sehr lang und ausführlich, wie wir es hier schon öfter erlebt haben, seine Sicht der Dinge heruntergebetet hat, möchte ich auch ein paar Worte dazu sagen. Einleitend gleich vorweg: Natürlich wäre ein freier öffentlicher Verkehr für uns alle eine Supersache. Darüber brauchen wir gar nicht diskutieren. Eines ist aber bitte als Faktum zu akzeptieren: Wir haben hier gewisse Regeln. Wir haben auch gewisse Beschlüsse gemeinsam gefasst – Stadtrat Sobe hat in diesem Zusammenhang bereits das Mobilitätskonzept 2035 erwähnt. Das war einer dieser Beschlüsse. In diesem Mobilitätskonzept, und daraus möchte ich jetzt kurz etwas vorlesen, haben wir uns unter anderem auf Folgendes geeinigt – Zitat: Wenn der öffentliche Verkehr als Schwerpunkt der Verkehrspolitik in Villach gesehen werden soll, sind auch die dafür erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Was ich damit sagen will, ist Folgendes: Wir haben in Villach, was den öffentlichen Verkehr betrifft, ein Problem. Das wissen wir alle, das ist Faktum. Das hat damit zu tun, dass Villach zwar von der Einwohnerzahl her eine kleinere Stadt ist, was aber die Fläche betrifft, ist Villach eine sehr große Stadt. Wie ihr alle wisst, ist Villach flächenmäßig eigentlich die zweitgrößte Stadt Österreichs. Dieses Faktum stellt uns einfach vor besondere Herausforderungen, was die Infrastruktur betrifft, und insbesondere, was den öffentlichen Verkehr betrifft. Da ist es einfach wichtig zu verstehen, dass wir, wenn wir jetzt sagen, dass wir freien öffentlichen Verkehr anbieten, den Maßnahmen, die wir gemeinsam mit dem Mobilitätskonzept be-

schlossen haben, Geld entziehen – und zwar Geld, das wir jetzt dringend brauchen, um – Stadtrat Sobe hat es bereits angesprochen – die Frequenz zu erhöhen, sprich: die Taktung und den Linienausbau zu verbessern.

Ich glaube, Priorität hat derzeit wirklich der Qualitätsausbau. Dann können wir über weitere Maßnahmen reden. Deshalb glaube ich, dass ein freier öffentlicher Verkehr jetzt der falsche Schritt beziehungsweise das falsche Zeichen wäre. Zuerst müssen wir die Frequenz, den Linienverkehr und die Taktung erhöhen sowie das Angebot verbessern, und dann können wir über weitere Schritte nachdenken.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Stadtrat Sobe:

Ich möchte sehr ernsthaft, nachdem heute ja nicht nur der Gemeinderat allein zuhört, noch einmal darauf aufmerksam machen, was die verantwortlichen Verkehrsplaner in Villach zu diesem Antrag gesagt haben, die beim Mobilitätskonzept nicht nur ihre Ideen, sondern auch die Ideen der Bevölkerung eingebracht haben, was in einem sehr langen Prozess passiert ist, an welchem jeder teilnehmen konnte. Diese Aussage möchte ich nun auch sehr kurz und knackig vorlesen.

Meine Stellungnahme zu diesem selbständigen Antrag von Herrn Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh „Freier Verkehr in Villach“ lautet wie folgt: Für die Nutzung des öffentlichen Verkehrs gibt es mehrere Einflussfaktoren, die entscheidend sind. Nicht die Höhe des Tarifs ist es allein, das Hauptargument für den öffentlichen Verkehr ist unbestritten – das hat Herr Dipl.-Ing. Sucher bereits gesagt – das Verkehrsangebot, nämlich Intervalle, Geschwindigkeit, Umstiegsmöglichkeiten und so weiter, die Konkurrenz zum öffentlichen Verkehr, sprich: die PKWs, die Dichte, die Parkplatzzahl und das Radwegangebot, das wir derzeit ausbauen, und dann auch noch die Frage, wie der Verkehrsraum generell strukturiert ist und die Bevölkerungs- und Stadtstruktur aussieht. Ebenso sind dafür die Preise des öffentlichen Verkehrs, der Benzinpreis, die Taxikosten, die Parkgebühren und vieles andere relevant, und all das steht im Mobilitätskonzept.

Studien haben ergeben, dass der Preis eher eine geringe Bedeutung hat, wenn es darum geht, eine Entscheidung zu fällen, ob man den öffentlichen Verkehr nützt oder nicht. Ein Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr wird aber nur möglich sein, wenn das Angebot selbst wesentlich verbessert wird. Solange aber akzeptable Intervalle am Samstagmittag in Villach nicht vorhanden sind, lässt sich ein Umsteigen von anderen Verkehrsmitteln auf den öffentlichen Verkehr, weil wenig Attraktivität zu erkennen ist, nicht machen.

Derzeit wird ein neues Konzept gemeinsam mit einem Experten aus der Schweiz erarbeitet, außerdem sind ab 2019 alle Leistungen des öffentlichen Verkehrs öffentlich auszuschreiben, und schon aus diesem Grund sind Gespräche mit den

Verkehrsunternehmen auszuschließen. Bei einem freien öffentlichen Verkehr müsste Villach den Tarifverbund Kärnten mit derzeit unabsehbaren Folgen verlassen. Eine Zustimmung zu diesem Antrag hat aus Sicht unserer Stadt- und Verkehrsplanung Vertragsbrüche zur Folge und kann daher nicht empfohlen werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Seitens der Stadt Villach werden umgehend Gespräche mit den durchführenden Verkehrsunternehmen aufgenommen und eine Realisierung des geldfreien öffentlichen Verkehrs im Stadtgebiet durchgeführt.

Darüber hinaus sollen Gespräche mit umliegenden Gemeinden geführt werden, um diese Maßnahme auf den Großraum Villach auszuweiten.

Pkt. 37.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat René Kopeinig betreffend
Grundsatzbeschluss: Villach autofrei

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat René Kopeinig vom 8.3.2019 wie folgt:

Dieser Antrag befasst sich mit einer ähnlichen Materie wie der vorhergehende. Ich möchte diesen Antrag nicht näher erläutern. Ich möchte nur sagen, dass ich dem Gemeinderat nicht empfehlen werde, diesem Antrag zuzustimmen und warte einmal darauf, was uns Herr Gemeinderat Kopeinig dazu sagen wird.

Gemeinderat Kopeinig:

Für diesen Antrag gilt dasselbe wie für den letzten Antrag. Der Text ist inhaltlich sehr gut formuliert, deshalb werde ich ihn vorlesen. Es tut mir leid, aber ich stelle das Interesse der Menschen über eure Zeit.

Schon im Jahr 2017 hat unser Bürgermeister Günther Albel absolut richtig gesagt: „Das Auto wird eine völlig untergeordnete Rolle spielen, wenn es um Innenstädte und Altstädte geht.“ Eine Aussage, der wir beipflichten und die wir unterstreichen möchten. Als Gemeinderat der Stadt Villach können wir diese Entwicklung abwarten oder eine belebte und menschengerechte Innenstadt aktiv mitgestalten.

Wir als Verantwortung ERDE haben kürzlich einen Vorschlag zur autofreien Innenstadt vorgebracht. Dieser ist als reine Diskussionsgrundlage zu verstehen. Zusammen mit den BürgerInnen der Stadt möchten wir die Detailfragen der Innenstadt der Zukunft erarbeiten.

Die Stadtpolitik hat die Entscheidung, wo Handel und Konsum stattfindet, durch das Ermöglichen der Einkaufszentren ATRIO, VEZ und NEUKAUF schon vor Jahren getroffen. Da gleichzeitig alle nennenswerten Institutionen und Siedlungsprojekte in den letzten Jahrzehnten außerhalb des Stadtzentrums umgesetzt wurden, erscheint es logisch, dass die reichlich mit Parkmöglichkeiten und umfassendem Sortiment ausgestatteten Shoppingzentren der Villacher Innenstadt vorgezogen werden. Bestes Beispiel dafür ist die Firma Tchibo, die, als sie die Innenstadt verlassen hat, am aufgelassenen Geschäft angeschlagen hat, wo es noch Filialen gibt. Wo ist das? Im ATRIO und im NEUKAUF!

Wir plädieren dafür, diesen Umstand anzuerkennen und auf Basis der Realität eine neue Vision der Villacher Innenstadt zu entwickeln – eine Innenstadt, die es sich nicht mehr zum Ziel setzt, Shoppingmeile, sondern Lebensraum für die BewohnerInnen und Gäste der Stadt zu sein. Die Zutaten hierfür sind leicht zu finden: Städte in ganz Europa leben es in jeder Größenordnung vor – von Kopenhagen über Maastricht und Ljubljana bis nach Gmünd. Die lebenswertesten „Fleckerln“ entwickeln sich dort, wo der motorisierte Individualverkehr nicht mehr stattfindet. Daher möchten wir die Vision einer autofreien Innenstadt auch in Villach fordern.

Entwicklungsphasen

Wir schlagen vor, in einer ersten Phase den derzeitigen Innenstadtring vom Interpar bis zum Turnverein und von der Stadtparkkirche bis zum Hauptbahnhof zur Begegnungszone umzugestalten. Zeitgleich sollen die Parkmöglichkeiten an neutralen Punkten durch Parkhäuser vertikal ausgeweitet werden. Diese Punkte sollen darüber hinaus multimodal – beispielsweise mit Bike-, E-Bike- oder Lastrad-Sharing – ausgestattet sein.

In einer zweiten Phase können autonom fahrende Elektrobusse (siehe ERDE-Antrag 2017 – „Elektrischer Citybus“) oder aktuell in China getestete „gleisfreie Straßenbahnen“ eingesetzt werden, um quer durch die Stadt kreuzend diese Parkpunkte in kurzen Intervallen miteinander zu verbinden. Zeitgleich wird der motorisierte Individualverkehr durch Umgestaltung der bestehenden Parkmöglichkeiten in der Innenstadt verringert. Weiters wird in Phase 2 ein City-Hub ausgeschrieben und eröffnet, der am Stadtrand eine 24-Stunden-Anlieferung für Innenstadtwaren ermöglicht. Diese können mittels kleiner Elektrolieferwagen durch den City-Hub gesammelt an einzelne Gewerbebetriebe und private Haushalte in der Stadt zugestellt werden. Ein City-Hub kann sowohl öffentlich von der Stadt Villach, als auch privat betrieben werden und neben der Produktbeförderung auch zum Transport körperlich beeinträchtigter Menschen dienen. Etwas Ähnliches gibt es ja schon mit der Paketlieferstelle. Unser Vorschlag bezieht sich aber explizit auf den Transport.

In Phase 3 soll der motorisierte Innenstadtverkehr nur noch aus öffentlichen Verkehrsmitteln und City-Hub-Fahrzeugen bestehen. Ausgenommen hiervon sind nur Blaulichtorganisationen. Um Menschen mit eingeschränkter Mobilität Arztbesuche und Ähnliches zu erleichtern, wird der City-Hub auch Sonderpersonentransporte anbieten, wie es zum Beispiel in Laibach gehandhabt wird.

Vom Konsumzentrum zum Lebensraum

Die durch die Umnutzung von Park- und Verkehrsflächen neu entstehenden Freiräume sollen der Schaffung von lebenswertem Raum für Menschen gewidmet werden.

Hier schlagen wir vor allem vor, Beispiele wie Gmünd oder Pula als Inspiration zu nehmen, um gezielt die Ansiedlung von Kunst- und Handwerksbetrieben ebenerdig in der Innenstadt zu forcieren. Diese sollten zum Beispiel auch durch freie Werkstätten für die Bürger der Stadt ergänzt werden, die wir bereits im Zuge der Diskussion für die „freie Grundversorgung“ angeregt haben.

Zusätzliche Ansiedlungen, die schon im Gespräch waren und hier schlüssig in das Konzept passen würden, sind die Verlegung von Teilen der Fachhochschule in die Innenstadt sowie die von Lukas Hutter angedachte interdisziplinäre Forschungseinrichtung.

Ich sehe, dass alle schon die Augen überdrehen, daher komme ich nun gleich zu den drei Punkten, die besagen, was wir mit diesem Antrag eigentlich erreichen

wollen. Wir wollen einen Drei-Stufen-Plan. Wir hätten gerne, dass wir einmal darüber nachdenken, wo wir in Villach autofrei sein wollen. Am besten sollten wir das mit Bürgerräten, wie es schon einmal geschehen ist, machen. Jeder für sich sollte einen Plan ausarbeiten, und dann sollten wir gemeinsam einen Konnex finden.

Zweitens hätten wir dann gern, dass wir neben diesem autofreien Bereich, den wir festlegen und erarbeiten, mit Begegnungszonen langsam darauf hinarbeiten, dass die Innenstadt autofrei wird. Die nächste Phase wäre dann die Einführung von Elektrobussen und City-Hubs, wie ich bereits erwähnt habe. Wenn man nämlich nicht mehr mit den LKWs in die Innenstadt fahren kann, braucht man trotzdem irgendeine Möglichkeit, um die Lebensmittel und dergleichen in die Stadt zu transportieren.

Die dritte Phase wäre dann der generelle autofreie Betrieb, indem wir die Innenstadt komplett autofrei machen und sagen, dass wir die Flächen, die wir dann zur Verfügung haben, anders gestalten können – mit mehr Bäumen und Pflanzen, damit auch das Innenstadtklima ein anderes wird. Durch diesen Platzgewinn ergeben sich also verschiedenste Erweiterungsmöglichkeiten.

Wie gesagt, man braucht sich beispielsweise nur Laibach ansehen – diese Stadt ist eine Stunde von uns entfernt: Dort wird die autofreie Innenstadt super praktiziert. Dort gibt es die „Kavaliere“, das sind kleine Fahrzeuge, die die Menschen in die Innenstadt bringen und auch wieder hinaus. Man kann diese „Kavaliere“ telefonisch erreichen. Was sieht man? City-Trips nach Laibach boomen. Die Menschen sehen sich diese Stadt gerne an. Die Kultur blüht ebenfalls. Ich glaube, ich habe noch nirgends so viele Galerien wie in Laibach gesehen. An jeder Straßenecke gibt es eine. Genau darum hätten wir auch Villach gern als autofreie Stadt. Es ist ökologisch sinnvoll, und es ist gut für die Innenstadt als Lebensraum. Wir wollen ja die Innenstadt als erweitertes Wohnzimmer sehen, wo man sich gern aufhält. Wo es aber Autoverkehr gibt, sitzt man nicht gern. Das ist klar. Wenn es laut ist und stinkt, wer will da sitzen? Es ist auch in unserer Innenstadt leider Gottes an manchen Ecken so, dass man sich dort nicht gern aufhält.

Bürgermeister Albel:

Zeit!

Gemeinderat Kopeinig:

Gut, ich komme zum Schluss. Ich nehme immer gern die Draupromenade als Beispiel. Dort gibt auf der rechten Drauseite Parks, in denen die Menschen sitzen, sich sonnen und den Tag genießen, und auf der anderen Seite der Drau genießen die Autos den Sonnenschein, denn dort ist außer Parkplätzen nichts. Wir hätten Villach gern als autofreie Stadt, weil es dann für uns alle ein besserer Ort zum Leben wäre. Ich freue mich über jede Stimme, die diesen Antrag unterstützt.

Bürgermeister Albel:

Sie fordern mich heute wirklich heraus. Sie stellen sich vor einer Stunde zum Rednerpult, beschimpfen die Innenstadtkaufleute und die Unternehmer, sagen, wie

schlecht es ist, dass wir Pop-Up-Stores machen, und jetzt reden Sie über Laibach. Das halte ich wirklich für einen Wahnsinn, muss ich sagen. Sie versuchen, uns wirklich zum Narren zu halten. Das finde ich nicht fair. Sie reden Laibach schön und Villach schlecht, obwohl dasselbe Konzept dahintersteht. Was glauben Sie denn, was Laibach macht? Dort gibt es Hunderte von Pop-Up-Stores. Dort ist es also schön, und bei uns ist es hässlich. Das macht mich wirklich sauer, das muss ich ehrlich sagen. Ich weiß, dass ich wieder viel zu emotional bin, aber es reicht mir.

Gemeinderat Pobaschnig:

Herr Kopeinig, ich kann dir schon bis zu einem gewissen Punkt folgen. Shared Space in der Innenstadt finde ich super. Am Hauptplatz halte ich es aber zum Beispiel für keine so tolle Idee. Ihr habt euch wirklich sehr viel Mühe mit diesem Antrag gemacht. Was ihr vielleicht vergessen habt, wären die Gondeln gewesen. Diese könnten wir auch noch ins Programm aufnehmen.

Folgendes habe ich nicht ganz verstanden: Heute bei einem früheren Tagesordnungspunkt hast du gesagt, dass die leerstehenden Geschäfte zu Wohnungen umgebaut werden sollen, und jetzt sagst du, dass daraus Geschäfte werden sollen. Die Hausbesitzer sollen also jetzt einmal Wohnungen bauen, und drei Stunden später sollen sie das dann wieder abreißen und als Geschäft adaptieren. Irgendwie muss das ja finanziert werden.

Stadtrat Pober, BEd:

Ich möchte ergänzend Folgendes feststellen: Das Beispiel mit Laibach stimmt ja so nicht ganz. Natürlich gibt es dort eine autofreie Innenstadt, aber diese haben wir auch. Sie heißt „Fußgängerzone“ beziehungsweise „Hauptplatz“. Der Unterschied ist, dass Villach viel kleiner als Laibach ist. Daher ist unser Hauptplatz eben auch kleiner als jener in Laibach. Links und rechts sowie vorne und hinten fahren an diesem Hauptplatz Autos vorbei. Was Laibach hat – und was wir in Zukunft auch haben werden –, sind Tiefgaragen am Rande des Hauptplatzes, wo man günstig parken und dann in der Stadt flanieren kann. Das ist das, was wir mit dem neuen Marktkonzept auch vorhaben. Unsere Innenstadt soll weiterhin Fußgängerzone bleiben, wie es ja auch in Laibach der Fall ist.

Stadtrat Sobe:

1987 waren verantwortungsbewusste Menschen im Gemeinderat, und sie haben sich damals getraut, den Hauptplatz autofrei zu machen, obwohl er abschüssig ist und die Hauptverkehrsader durch unsere Stadt darstellt, was auch unter den Geschäftsleuten eine größere Diskussion ausgelöst hat. Zu dieser Zeit war es aber noch keineswegs üblich, einen Hauptplatz autofrei zu gestalten.

Man hat dann an diesem Konzept sukzessive weitergearbeitet. Ich erinnere an den Kaiser-Josef-Platz, an den Unteren und Oberen Kirchenplatz und an die Gassen dahinter. Man hat schließlich auch den Nikolaiplatz autofrei gemacht und die Bahnhofstraße sowie den Hans-Gasser-Platz zu einer Begegnungszone umgebaut.

Herr Kopeinig dürfte vielleicht nur auf der Sonnenseite der Draulände sitzen, denn er sieht anscheinend gar nicht, dass wir angefangen haben, die Draulände ähnlich wie in Laibach umzugestalten. Sie wird heuer mit sehr großem Aufwand bis zur Mitte fast autofrei, sprich: eine Begegnungszone, werden, und so geht es sukzessive weiter. Dafür gibt es Konzepte. Eines dieser Konzepte heißt „Stadtentwicklungskonzept“. Es wurde nicht von den Politikern allein erstellt, von ihnen ist es nur im Gemeinderat einstimmig beschlossen worden. Es ist letztendlich in Zusammenarbeit mit einem Bürgerforum in einer sehr großen, fast eineinhalb Jahre dauernden Diskussion entstanden.

Das ist, glaube ich, der Ansatz, wie man weitermachen kann. Ich kann nicht irgendeine Fantasieregelung in einen Antrag schreiben – das ist zumindest meine Meinung, und dazu stehe ich auch, auch vor jenen, die uns von zu Hause aus übers Internet zusehen – und missionarisch hier herunterbeten, die einfach nicht möglich ist. Wenn sie möglich wäre, würden wir sie auch umsetzen. Es gibt im Gemeinderat verantwortungsbewusste Menschen, die dafür sorgen, dass das notwendige Geld da ist, um gewisse Dinge wirklich forcieren zu können. Das Hafenviertel wird irgendwann einmal fertig sein. Es wird dann auch die Gesamtsituation anders aussehen. Wir werden dann mit der Begegnungszone beim so genannten Udo-Jürgens-Platz, wie er von der Bevölkerung genannt wird, angelangt sein und uns zur Drau hin öffnen.

Wir werden darüber nachdenken, noch das eine oder andere unter dem Terminus „Autofrei“ umzusetzen, aber die gänzliche autofreie Innenstadt ist so einfach nicht möglich. Das klingt zwar alles sehr schön, ist aber eine Vision. Experten haben uns einmal gesagt, dass wir im Jahr 2035 nur mehr ein Drittel des Verkehrs haben werden. Momentan sehe ich jedoch genau das Gegenteil. Eigentlich hat uns der Kollege von der Verantwortung ERDE vorgeworfen, dass wir in der Innenstadt den größten populationsmäßigen Zuzug und damit mehr Autos beziehungsweise Fahrzeugen generell haben.

Noch einmal: Ich bin dafür, dass man über gewisse Dinge nachdenkt. Ich bin auch dafür, dass man die Dinge, die man beschlossen hat, umsetzt, und zwar fachlich begleitet. Ich kann aber diesem Antrag in der vorliegenden Form nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgende Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach entschließt sich, die Villacher Innenstadt bis zum Jahr 2026 in höchstmöglichem Maß vom motorisierten Individualverkehr zu befreien.

Zur Erreichung dieses Ziels wird eine Projektgruppe eingerichtet, die bis zum Ende des ersten Quartals 2020 und unter Einbindung der Villacher Bevölkerung konkrete Maßnahmen und Umsetzungspläne zur Zielerreichung erarbeitet.

Pkt. 38.) ÖAMTC Kärnten – Pacht- und Superädifikatsvertrag Verkehrs- und
Mobilitätsgarten Villach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 18.5.2019, Zl.: FW/2019/241/8400/ÖAMTC/Mag.B., 2286-19, wie folgt:

Dieser Amtsvortrag beinhaltet eine sehr positive Angelegenheit, die auch mit Verkehr und Mobilität zu tun hat. Wir haben beim ÖAMTC unseren Schulverkehrsgarten. Er ist jedoch in die Jahre gekommen. Der ÖAMTC war bei uns und hat gesagt, er würde sehr viel Geld in die Hand nehmen – bis zu zwei Millionen Euro – und die Anlage adaptieren und auf den neuesten Stand bringen. Dadurch brauchen wir nicht Geld der Stadt in die Hand nehmen. Wir werden die Adaptierung mit dem ÖAMTC koordinieren, und dazu gibt es jetzt einen Vertrag. Wir werden dann in absehbarer Zeit einen neuen Schulverkehrsgarten haben.

Wir haben auch ausverhandelt, dass alles, was jetzt für die Kinder aus der Stadt Villach, aber auch für die Kinder aus dem Bereich Villach-Land, gratis ist, auch weiterhin so sein wird. Das macht der ÖAMTC für uns. Deshalb gibt es dafür eine moderate Miete. Das ist eine sehr gute, für die Zukunft nachhaltige Entscheidung.

Gemeinderat Waldner:

Es freut mich sehr, dass es der Stadt Villach in Kooperation mit dem ÖAMTC gelungen ist, ein Verkehrssicherheitszentrum in Warmbad Villach neu zu erschaffen. Der ÖAMTC baut einen Verkehrs- und Mobilitätspark zur Abhaltung der Verkehrssicherheitsprogramme und der Verkehrserziehungsmaßnahmen, ebenso für die Aus- und Fortbildung von Verkehrsteilnehmern.

Dieses Zentrum, das aus einem geräumigen Schulungsgebäude und einem großzügigen Freigelände besteht, spielt für Kinder und Jugendliche ab dem fünften Lebensjahr alle Stücke. Die Kinder und Jugendlichen werden unter anderem im kleinen Straßen-ein-mal-eins, im Erste-Hilfe-Kurs für Kinder und in „Hallo, Auto!“ unterrichtet. Fahrradprüfungen werden im Schulungsraum und im Freigelände abgehalten. Ab dem 15. Lebensjahr werden auch Kurse für das Verhalten im Straßenverkehr und Führerscheinausbildungen angeboten. Ich hoffe, dass dieser Antrag unterstützt wird.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1. „Der Pacht- und Superädifikatsvertrag, abgeschlossen zwischen der Stadt Villach und dem ÖAMTC Kärnten (ZVR-Nr. 479284817), Alois-Schader-Straße 11, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, unter Beitritt des Villacher Vereins für Jugendverkehrserziehung (ZVR-Nr. 843701915), c/o Stadt Villach – Abt. 4/B, Klagenfurterstraße 66, 9500 Villach, wird gemäß der Beilage

und den Darstellungen im Amtsvortrag genehmigt.“

2. „Für eine allfällige Auflösung und Abwicklung des Villacher Vereins für Jugendverkehrserziehung (ZVR-Nr. 843701915) wird seitens der Stadt Villach als Vereinsmitglied die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 39.) Berechnung des Kostenbeitrags der Vermessungsleistungen

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 13.6.2019, Zl.: 51-19.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Der Beschluss des Gemeinderates vom 30.5.2011, mit dem über den Kostenbeitrag für Vermessungsleistungen und die Anhebung des Stundensatzes für den Datenverkauf entschieden wurde, wird aufgehoben.
2. Bei der Verrechnung von Vermessungsleistungen an Dritte kommt die in der Beilage dargestellte Berechnungsmethode zum Einsatz. Diese basiert auf der Qualifikation der Arbeitskräfte und der geleisteten Stundenanzahl. Die Stundensätze werden in Anlehnung an die Privatwirtschaft in regelmäßigen Abständen aktualisiert.“

Pkt. 40.) Vorzeitige Aufhebung eines Veräußerungsverbot, Verzicht auf ein Vorkaufsrecht – Volksbank Wien AG; Europastraße – *tpv* Technologiepark Villach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 13.6.2019, Zl.: 2235-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Die Stadt Villach stimmt der vorzeitigen Aufhebung des Veräußerungsverbot für das Gst. Nr. 865/22, KG Seebach, gemäß dem geltenden Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag (Gemeinderatsbeschluss vom 26.9.2014), abgeschlossen mit der Volksbank Wien AG als Rechtsnachfolgerin der Sparda Bank, Kolingasse 14-16, 1090 Wien, zu. Bedingung für die vorzeitige Aufhebung ist, dass der zukünftige Eigentümer dieser Fläche im Rahmen der bekannten Schwerpunktsetzung des *tpv* Technologiepark Villach tätig ist.“
2. „Die Stadt Villach verzichtet im Rahmen des Verkaufs des Gst. Nr. 865/22, KG Seebach, durch die Volksbank Wien AG als Rechtsnachfolgerin der Sparda Bank, Kolingasse 14-16, 1090 Wien, auf das Vorkaufsrecht unter der Bedingung, dass der zukünftige Eigentümer dieser Fläche im Rahmen der Schwerpunktsetzung des *tpv* Technologiepark Villach tätig ist.“

Pkt. 41.) Grundankauf Liegenschaften „Bauhof WLV Villach“, EZ 767,
 KG 75441 St. Martin, Gst. Nr. .547, .549, 1368/4 und 1368/5;
 außerplanmäßige Ausgabe

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 17.6.2019, Zl.: 2299-19.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der BLV-Fraktion):

1. „Dem Abschluss des Kaufvertrages, abgeschlossen zwischen der Stadt Villach und der Republik Österreich (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus), Stubenring 1, 1010 Wien, über die Liegenschaft der Wildbach- und Lawinenverbauung (kurz WLV), EZ 767, KG 75441 St. Martin („Bauhof WLV Villach“), St. Johanner Straße 22-24, 9500 Villach, bestehend aus den Gst. Nr. .547, Nr. .549, Nr. 1368/4 und Nr. 1368/5 mit einer grundbücherlich ausgewiesenen Gesamtfläche von rund 5.087 m², zu einem Kaufpreis von EUR 575.000,00 wird die Zustimmung erteilt.“

2. „Der außerplanmäßigen Ausgabe auf der VAS^t.

5.8200.000200	EUR 541.000,00	Grundwert inklusive Nebengebühren
5.8200.010200	EUR 69.000,00	Gebäudewert inklusive Nebengebühren

 wird die Zustimmung erteilt.

Bedeckung: Sperre auf der VAS^t.

5.8200.050100	EUR 259.000,00
5.8200.010100	EUR 131.000,00
5.8140.050000	EUR 220.000,00.“

Pkt. 42.) Kaufvertrag mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Maria Gailer
Straße; D 100 Immobilienentwicklungs- und Beteiligungs GmbH; Amts-
Amtsvortrag vom 17.4.2019

Wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Pkt. 43.) Kaufvertrag mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach, Maria Gailer Straße – D 100 Immobilienentwicklungs und Beteiligungs GmbH; Amtsvortrag vom 5.6.2019

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 5.6.2019, Zl.: 2263-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Der Bauausschussbeschluss der Stadt Villach (TOP 8) vom 30.4.2019 – Kaufvertrag, abgeschlossen zwischen der D 100 Immobilienentwicklungs- und Beteiligungs GmbH (FN 450976a), Primoschgasse 3, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, und der Stadt Villach – wird aufgehoben.

Der beiliegende Kaufvertrag, erstellt durch Herrn RA Dr. Gerhard Brandl, Kardinalschütt 7, 9020 Klagenfurt am Wörthersee – abgeschlossen zwischen der D 100 Immobilienentwicklungs- und Beteiligungs GmbH (FN 450976a), Primoschgasse 3, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, und der Stadt Villach –, wird genehmigt.“

„Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde des Dipl.-Ing. Herbert Martischnig vom 26.3.2019, Zl.: M4826-1/18, werden die in der nachfolgenden Tabelle angeführten Trennstücke jeweils gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) überträgt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²	Preis in EUR
D 100 Immobilienentwicklungs- und Beteiligungs GmbH (FN 450976a), Primoschgasse 3, 9020 Klagenfurt am Wörthersee – zu 1/1-Anteil	1	478 75432	399 75432	61	8.540,-
D 100 Immobilienentwicklungs- und Beteiligungs GmbH (FN 450976a), Primoschgasse 3, 9020 Klagenfurt am Wörthersee – zu 1/1 Anteil	2	478 75432	399 75432	78	10.920,-

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VASSt. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 44.) Grundbereinigungen mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach –
Kreisverkehr im Bereich der Kilzerbrücke; Wolfgang Lippitz, Klaus
Burger

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinforma-
tion vom 5.6.2019, Zl.: 2136-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt
Villach, Abteilung Vermessung und Geoinformation, vom 13.5.2019, Zl.: 2136-17,
mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den
Ankauf und Verkauf der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) kauft von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche [m ²]	Preis [EUR]
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	1	.153/1 75455	234 75455	11	1.540,00
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	3	.153/1 75455	234 75455	0	0,00
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	4	291/1 75455	234 75455	1	140,00
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	6	291/1 75455	234 75455	19	2.660,00
Klaus Burger, geb. 5.12.1959, Tobias-Bürg-Straße 2, 9500 Villach – 1/1-Anteil	7	.492 75455	273 75455	7	980,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch
gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991
zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.“

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche [m ²]	Preis [EUR]
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	2	990/1 75455	1534 75455	1	140,00
Wolfgang Lippitz, geb. 19.9.1974, Warmbader Straße 4a, 9500 Villach – 1/1-Anteil	5	291/3 75455	1534 75455	3	420,00
Klaus Burger, geb. 5.12.1959, Tobias-Bürg-Straße 2, 9500 Villach – 1/1-Anteil	8	991/1 75455	1543 75455	3	420,00

Klaus Burger, geb. 5.12.1959, Tobias-Bürg-Straße 2, 9500 Villach – 1/1-Anteil	9	991/1 75455	1543 75455	1	140,00
Klaus Burger, geb. 5.12.1959, Tobias-Bürg-Straße 2, 9500 Villach – 1/1-Anteil	10	291/3 75455	1543 75455	1	140,00
Klaus Burger, geb. 5.12.1959, Tobias-Bürg-Straße 2, 9500 Villach – 1/1-Anteil	11	291/3 75455	1573 75455	2	280,00

„Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

Die Abwicklung der Grundtransaktionen erfolgt auf den VASSt. 5.6120.001000, 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.“

Pkt. 45.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Bergsiedlung; Alois Kreuzer, Gertrud Kreuzer, Gerhard Kreuzer

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 17.4.2019, Zl.: 2203-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Abteilung Vermessung und Geoinformation, vom 5.4.2019, Zl.: 2203-18, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Alois Kreuzer, geb. 22.3.1949, Bergsiedlung 76, 9500 Villach – 149/608-Anteil Gertrud Kreuzer, geb. 7.3.1949, Bergsiedlung 76, 9500 Villach – 149/608-Anteil Gerhard Kreuzer, geb. 10.12.1973, Bergsiedlung 76, 9500 Villach – 155/304-Anteil	1	925/29 75455	1543 75455	17	1.394,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VASSt. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 46.) Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Optionsvertrag
Europastraße; KLAXON Mobility GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 18.4.2019, Zl.: 2275-19.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Der beiliegende Optionsvertragsentwurf über den Verkauf einer Grundfläche, die Einräumung einer Dienstbarkeit und die Einräumung eines Vorkaufsrechtes, Zl.: FW/2019/144/8593/Kö, vom 12.4.2019, abgeschlossen zwischen der KLAXON Mobility GmbH (FN 442221a), Europastraße 12, 9524 Villach-St. Magdalen, und der Stadt Villach, wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktionen erfolgt auf folgenden VSt.:
6.8593.001000, 6.8593.829000, 1.8400.640000 und 5.8593.710300.

Pkt. 47.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Am Hügel;
FM Bauträger GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 11.6.2019, Zl.: 2272-19.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Sammer & Sammer Ziviltechniker GmbH vom 11.4.2019, Zl.: 7488-3/19, mit der nachstehend aufgelisteten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ KG	Fläche in m²	Preis in EUR
FM Bauträger GmbH (FN 46514d), Nonntaler Hauptstraße 89, 5020 Salzburg – zu 1/1-Anteil	1	1405/1 75441	1040 75441	230	897,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VASSt. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 48.) Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Chromstraße;
DDE Immobilien GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 24.6.2019, Zl.: 2273-19.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Der beiliegende Kaufvertragsentwurf, GG4-50/08/19/Mag.Wu/Kofl, 2/VG-2273/19/Mag.Pin – Entwurf 2/VG-Anm. GG4, vom 24.4.2019 über den Verkauf des Gst. Nr. 320/96, EZ 500, KG Perau – abgeschlossen zwischen der DDE Immobilien GmbH (FN 362960s), Kleinsattelstraße 4, 9500 Villach, und der Stadt Villach – wird genehmigt.“

„Der beiliegende Optionsvertragsentwurf, GG4-50/07/19/Mag.Wu/Kofl, 2/VG-2273/19/Mag.Pin – Entwurf 2/VG-Anm. GG4, vom 23.4.2019 über den Verkauf des Gst. Nr. 320/33, EZ 475, KG Perau – abgeschlossen zwischen der DDE Immobilien GmbH (FN 362960s), Kleinsattelstraße 4, 9500 Villach, und der Stadt Villach – wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktionen erfolgt auf folgenden VAS^t.
6.8400.001000, 1.8400.640000 und 5.8400.710000.

Pkt. 49.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Untere Vorstadt, Stadtbau-
meister Josef Willroider GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
3.6.2019, Zl.: 10/19/18, LZ 2/2019, RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 786/5 (teilweise), 786/6, .1462
und .1463, KG 75454 Villach, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 –
K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 71/2018, wird nach Genehmi-
gung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 786/5 (teilweise), 786/6, .1462 und
.1463, KG 75454 Villach.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 8.415 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Die Gst. Nr. 786/5 (teilweise), 786/6, .1462 und .1463, KG 75454 Villach, werden
im Ausmaß von 3.447 m² von derzeit „BAULAND – WOHN GEBIET“ in „BAULAND
– GESCHÄFTS GEBIET“ gemäß § 3 Abs. 8 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl
2/2019 vom 7.1.2019 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 2.7.2019, Zl.: 10/07/19 RaK/Wie.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Ich wollte an dieser Stelle noch einmal etwas, das vielleicht vorhin in der Hitze des Gefechts ein bisschen anders drüber gekommen ist, festhalten: Wenn sich Anrainer zu Wort melden können, ist es ihr gutes Recht, sich entsprechend zu äußern. Es ist schon ein bisschen verwunderlich, dass gestern erst sehr spät, aber doch, eine Änderung des gegenständlichen Amtsvortrages zugesendet worden ist, wobei man meiner Meinung nach die Anrainer nicht als Projektverhinderer, wie es teilweise dargestellt wurde, bezeichnen sollte, sondern sie haben durchaus Einwände vorgebracht, die bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar sind, denn sonst hätte man sich wahrscheinlich auch nicht die Arbeit angetan, eine Verkehrszählung durchzuführen und Gespräche mit der Polizei zu suchen.

Wer die Straße kennt, um die es bei diesem Amtsvortrag geht, weiß, dass es bei Gott keine breite Straße ist, dass es sich nicht um ein flaches Straßenstück handelt, und dass es bei Gegenverkehr keine Ausweichmöglichkeiten gibt, wie es auch im Amtsvortrag angeführt ist, außer die Hausbesitzer dulden das. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit. Keiner möchte unbedingt, dass man immer sein Grundstück zum Ausweichen benutzt. Es gibt auf den Grundstücken oft auch Hunde, die herumsitzen, und so weiter.

Das wollte ich an dieser Stelle wirklich noch einmal festhalten. Es ist auch in den Stellungnahmen immer wieder dezidiert zu lesen, dass die Anrainer nicht die Verhinderer eines Projekts sind, sondern sie sind einfach an ihren Grundstücken, an ihrer Sicherheit und an der allgemeinen Sicherheit interessiert. Wenn man diesen – mir gestern erst um 15.25 Uhr zugesandt, also doch relativ spät – Amtsvortrag genau durchliest, kann man das sehr gut nachvollziehen. Daher möchte ich noch einmal sagen: Anrainer haben Rechte, die gehört gehören. Das ist eine Gesprächskultur, die man immer wieder pflegen sollte. Auch in diesen Fällen ist es manchmal der Ton, der die Musik macht.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte dazu festhalten, dass es vollkommen richtig ist, dass jeder – wir leben ja zum Glück in einem Rechtsstaat, dafür haben unsere Vorfäter gesorgt – seine Einwände bei jedem Projekt einbringen darf. Das wurde in diesem Fall auch gemacht. Dazu muss ich sagen, dass gerade im gegenständlichen Fall wirklich sehr viel gesprochen worden ist. Es hat eigene Bürgerversammlungen gegeben, bei welchen sich die Herrschaften, um die es jetzt geht, auch eingebracht haben. Das muss man schon sagen. Es ist nichts unversucht gelassen worden, um eine möglichst breite Einbindung zustande zu bringen.

Sollte der Verdacht bestehen, dass gesagt wurde, dass diese Dame und dieser Herr Verhinderer sind, kann ich nur sagen, dass das niemand gesagt hat. Das sind Dinge, die es bei jedem Bauvorhaben gibt, das muss man auch sagen. Es gibt immer die einen, die es wollen, und die anderen, die es nicht wollen. Es ist aber bei dieser Diskussion darum gegangen, dass es eine Verzögerung gegeben hat. Dazu muss man Folgendes sagen: Bis zu einem gewissen Zeitpunkt bewirken Einsprüche eine aufschiebende Wirkung und danach nicht mehr. Deshalb meint Herr Stadtrat Sobe, und dazu stehe auch ich, dass man, so lang es eine aufschiebende Wirkung gibt, natürlich nicht mit dem Bau beginnen kann. Das ist klar. Ab dem Zeitpunkt, wo man bauen darf, sagt die Stadt aber, dass sie beginnt, und das muss man auch verstehen. Wir wollen das Bad in Drobollach schließlich fertigbekommen. Im nächsten Jahr soll es in völlig neuem Glanz erstrahlen.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie bereits beim vorherigen Punkt angesprochen, sind wir eigentlich immer davon ausgegangen, dass unser Vorschlag mit der Durchfahrt der Vorschlag ist, der für alle die einfachste und beste Lösung darstellt. Dieser Meinung sind wir immer noch, daher werden wir diesem Antrag jetzt nicht die Zustimmung erteilen, weil momentan noch keine Lösung für den vorderen Anfahrtssteil da ist, wo es zu Gefährdungen von Radfahrern, Fußgängern und so weiter kommen kann. Grundsätzlich finden wir das Projekt sehr positiv, allerdings ist unsere Meinung, dass eben eine Durchfahrtsstraße für die Anrainer die bessere Lösung wäre. Ihr seid der Meinung, dass eine andere Lösung die bessere ist. Die Mehrheit werdet ihr bekommen.

Stadtrat Sobe:

Ich weiß um diese Problematik Bescheid. Ich habe es mir auch nie leichtgemacht. Wir haben mit allen Anrainern gesprochen. Ich war zum Beispiel zig Mal bei Herrn Gailer, auch gemeinsam mit Frau Oberrauner. Wir haben gerade jetzt wieder mit Herrn Hinterleitner Streitgespräche in St. Niklas geführt und so weiter. Es gibt eben zwei verschiedene Ansätze. Der eine Ansatz ist der, dass es immer so war, dass man an der strittigen Stelle immer relativ leicht durchgekommen ist, weil man einfach die Straße so benutzt hat, wie sie war – 50 Jahre lang. Die anderen haben eben das Pech gehabt, dass sie mit ihren kleinen Kindern beim Bad über die Straße gehen mussten, die Sicherheit war nicht wirklich gegeben. Dann hat man einen Wettbewerb über die TU Graz ausgeschrieben. Dabei ist herausgekommen, dass wir, wenn wir das Grundstück mit dem Bernoldgrundstück zusammenlegen, wirklich ein wunderschönes, sicheres, komfortables Bad errichten können. Wir haben sogar einen freien Zugang geschaffen.

Dann hat es sich herausgestellt, dass man die Durchfahrt, wie sie bis jetzt bestanden hat, nicht mehr haben wollte, sondern nur für die Radfahrer und Fußgänger eine Verbindung geschaffen werden sollte und für alle anderen eine Umkehrmöglichkeit. Die Straße ist ja nicht erst jetzt so geworden, sondern sie war immer schon so. Es gibt natürlich noch andere Anrainer, mit welchen wir auch gesprochen haben, womit wir noch nicht ganz fertig sind, weil wir uns finanziell noch nicht ganz geeinigt haben – einer sitzt sogar hier. Er hat auch Gespräche mit uns geführt, also kann er nicht sagen, dass wir mit niemandem gesprochen haben.

Wir haben zum Beispiel gerade mit einer Frau Dr.ⁱⁿ Scheiber, einer Ärztin aus Partenion, Gespräche geführt. Ich weiß jetzt nicht, welches Grundstück ihr gehört, aber es muss in der Nähe von Herrn Martinschitz sein. Wir tun wirklich alles. Noch einmal: Die Entscheidung, dass diese Wegverbindung geschaffen wird, ist hier gefallen. Das habe ich auch meinem Freund Hinterleitner gesagt. Diese Proteste sind einfach vergebene Liebesmühe. Frau Burgstaller muss ich heute wirklich einmal loben. Sie verbringt wirklich schon ein Drittel ihrer Arbeitszeit mit Böhmdorfer und anderen Rechtsanwaltskanzleien, weil immer wieder Einsprüche kommen. Wir werden dieses Projekt aber irgendwann einmal zu Ende bringen können, und es wird wunderschön werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion):

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 1049/1 und 1059 (beide teilweise), KG 75409 Drobollach, geändert wird.

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 71/2018, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 1049/1 und 1059 (beide teilweise), KG 75409 Drobollach.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 4.841 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Die Gst. Nr. 1049/1 und 1059 (beide teilweise), KG 75409 Drobollach, werden im Ausmaß von 235 m² von derzeit „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRSFLÄCHE“ in „GRÜNLAND – BAD“ gemäß § 5 Abs. 2 lit. c) K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 10/2019 vom 13.2.2019 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Pkt. 51.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Graschitz, Stadtbaumeister
Josef Willroider GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
3.6.2019, Zl.: 10/02/19, LZ 6/2019, RaK/Wie.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist immer das gleiche Thema. Mit diesem Antrag werden wieder ungefähr
7.600 Quadratmeter Grünland in Bauland umgewidmet, und unsere Meinung dazu
ist bekannt. Wir werden heute beim letzten Antrag des Tages noch darüber reden.
So lang wir nicht wissen, wie viel Grünland wir für die Selbstversorgung zu Verfü-
gung haben, können wir solchen Anträgen nicht zustimmen – damit die Zuseher
zu Hause und hier im Saal das auch wissen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion,
7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der
BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 84/3, 833 (teilweise) und
1108/4 (teilweise), KG 75406 Bogenfeld, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 –
K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 71/2018, wird nach Genehmi-
gung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 84/3, 833 (teilweise) und 1108/4 (teil-
weise), KG 75406 Bogenfeld.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 17.850 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Die Gst. Nr. 84/3, 833 (teilweise) und 1108/4 (teilweise), KG 75406 Bogenfeld,
werden im Ausmaß von 7.601 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND-
UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND –
GEWERBEGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 7 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 6/2019 vom 15.1.2019 im Maßstab 1:2.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 52.) Erstellung eines Teilbebauungsplanes – Bereich nordwestlich der Kreuzung St. Magdalener Straße / Industriestraße; Zl.: 20-26-04

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 5.6.2019, Zl.: 20/26/04 Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein Teilbebauungsplan für den Bereich nordwestlich der Kreuzung St. Magdalener Straße / Industriestraße (Firma 3M Precision Grinding GmbH) erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 71/2018, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Planungsgebiet

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 737, KG 75454 Villach.
2. Das Planungsgebiet mit dem Gst. Nr. 737, KG 75454 Villach hat ein Ausmaß von 21.596 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Geltungsbereich

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und 2) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanes „3M Precision Grinding GmbH“ vom 19.4.2019, Zl.: 20-26-04, Plan-Nr. 2604-01 (Maßstab 1:500), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in den zeichnerischen Darstellungen festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.

3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie nicht raumbildende untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbepylone, Trafos, Überdachung Hauszugänge, Überdachung von Parkplätzen, Vordächer usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und 2) ergibt sich aus der im Abs. 3 festgelegten Baumassenzahl (BMZ).
2. Die Baumassenzahl (BMZ) ist das Verhältnis der Baumasse zur Fläche des Planungsgebietes, wobei als Baumasse der oberirdisch umbaute Raum bis zu den äußeren Begrenzungen des Baukörpers gilt.
3. Die Baumassenzahl (BMZ) wird mit maximal 13,0 festgelegt.

§ 5 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Höhe von Gebäuden und baulichen Anlagen in den Bebauungsbereichen 1 bis 8 wird mit der maximalen Gebäudehöhe über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen.
2. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes +/- 0,00 ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
3. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u.Ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.
4. Der Aufbau von Konstruktionselementen zur Befestigung von Werbetafeln beziehungsweise der Corporate Identity am oder auf dem Gebäude ist von dieser Bestimmung nicht berührt.

§ 6 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung ersichtlich und ergibt sich aus den dem Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.
2. Die Haupteinschließung hat im Süden über die St. Magdalener Straße zu erfolgen.

§ 7 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 3 bis 6 bzw. in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 8 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 71/2018, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995 mit Ablauf des Tages der Freigabe zur Abfrage im Internet in Kraft.

Pkt. 53.) Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 1 – Behördenverwaltung (Straßenrecht) vom 3.6.2019, Zl.: 1/Str-PAS-10/2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich:

1/Str-V-46/2019	Villacher Alpenstraße – Geschwindigkeitsbeschränkungen
-----------------	--

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Freizeit und Sport vom 13.3.2019, Zl.: 5/FS 18/FAS.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Der Anpassung der Benützungsgebühren für die Villacher Sportplätze und das Stadion Lind wird laut beiliegender Liste die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 55.) Sporthalle St. Martin, Ballspielhalle Villach-Lind – Anpassung Benützungsgebühren

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Freizeit und Sport vom 13.3.2019, Zl.: 5/FS 18/FAS.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Der Anpassung beziehungsweise Erhöhung der Benützungsgebühren für die Sporthalle St. Martin und die Ballspielhalle Villach-Lind wird laut beiliegender Liste die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 56.) Beschluss Stadthalle Villach – Ausbau und Leistungszentrum Damen-Eishockey

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Freizeit und Sport vom 17.6.2019, Zl.: 5/FS-2019.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist schön, dass wir einmal über Damen-Eishockey sprechen. Der springende Punkt ist aber, dass es um diese zweite Eishalle geht. Mein Kollege Sascha Jabali hat unseren Standpunkt dazu bereits einmal erörtert: Wir haben immer weniger natürliches Eis. Was machen wir als Lösung? Wir arbeiten nicht an dem Problem, sondern wir schaffen einfach mehr künstliches Eis. Das Gleiche ist es mit dem Schnee. Wir haben immer weniger natürlichen Schnee. Was ist die Lösung der Stadt? Wir brauchen Schneekanonen. Kurzfristig gedacht verstehe ich euren Standpunkt, aber langfristig gedacht eher nicht.

Als jemand, welcher der Damen-Eishockey-Mannschaft Villachs schlechthin entstammt, finde ich es aber toll, dass wir einmal darüber sprechen. Ich finde es auch super, dass das Leistungszentrum nach Villach kommt.

Bürgermeister Albel:

Wir sprechen über Damen-Eishockey!

Gemeinderat Kopeinig:

Ja, ich weiß. Meine Mutter war Verteidigerin und meine beiden Tanten auch. Mein Onkel war sogar der Trainer der „Snoopies“ und späteren „Gipsy Kings“ beziehungsweise „Gipsy Girls“. Ich kenne mich da schon ein bisschen aus, weil ich mit meiner Mutter zuerst noch im Bauch, aber später auch live dabei war. Daher ist es schön, dass wir auch einmal über Damen-Eishockey sprechen, nachdem wir ja immer nur die Werbung für das Herren-Eishockey sehen. Ich finde es daher toll, dass das Leistungszentrum für Damen-Eishockey nach Villach kommt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Martin Kroissenbacher bedanken, der sich die Zeit genommen hat, uns das Projekt genau zu erklären. Ich kann Ihnen nur weiterempfehlen, ihn anzurufen und um einen Termin zu bitten, damit er Sie ein wenig hinter die Kulissen blicken lässt, sprich: Ihnen genau erklärt, dass es sich beim zweiten Bau nicht nur um eine Eisfläche handelt, sondern dass dort noch viel mehr geboten wird, was das ganze Jahr über genutzt werden kann – egal, ob von Damen-, Herren- oder Hobby-Sportlern, also von jedem begeisterten Eishockeyspieler. Wir haben uns ja schon oft darüber unterhalten, dass die Nachfrage nach einer zweiten Eisfläche groß ist.

Die Klimaveränderung werden wir jetzt nicht großartig diskutieren, aber es ist nun einmal – und das weißt du auch – doch ein bisschen ein Unterschied zwischen Profisport und unserem Vergnügen am Wochenende am See oder am Teich, der

vielleicht, wie es heuer war, kurzfristig zugefroren ist, beziehungsweise muss man auch Trainingseinheiten garantieren können. Das muss man eben in Kauf nehmen, wenn man ein gewisses Niveau halten will und in die Ausbildung investiert.

Wie gesagt: Lass es dir erklären! Es ist nicht nur eine Eisfläche, die gebaut wird, sondern viel mehr. Wir haben uns auch schon darüber unterhalten, dass das eine gute Investition ist, wenn wir weiter als Sportstadt führend bleiben wollen. Das behaupte ich als stolze Villacherin jedenfalls. Die zweite Eisfläche können wie gesagt viele Vereine nutzen, und es ist eben nicht nur eine reine zweite Eisfläche, die errichtet wird.

Gemeinderat Schwarz:

Die Diskussionen über die zweite Eishalle gibt es ja bereits länger. Wir haben seinerzeit bereits kundgetan, was wir GRÜNE uns darunter vorstellen. Dass die Eisflächen für unseren Nachwuchs wichtig sind, wissen wir ja alle. Mich freut es, dass es jetzt das Leistungszentrum für die Damen geben wird. Wir stimmen diesem Antrag zu. Wir müssen natürlich in weiterer Folge auch noch darüber diskutieren, wie die zweite Eishalle wirklich aussehen wird. Es wird ja so eine Art Mehrzweckhalle, und wir laden wirklich alle, die in Villach leben, dazu ein, ihre Hobbies dort auszuüben.

Bürgermeister Albel:

Etwas muss ich schon klarstellen: Das ist heute nicht der Beschluss dafür, dass wir das Eishockey-Leistungszentrum fix haben, sondern wir haben uns bereits vor einigen Jahren darum beworben und auch immer wieder gesagt, dass wir, damit wir das umsetzen können, eine zweite Eisfläche brauchen. Nur mit der bestehenden Halle brauchen wir gar nicht daran denken, dass wir ein Eishockey-Leistungszentrum bekommen, denn es gibt erstens einmal Grundlagen dafür, was man alles haben muss – von den Kabinen bis zum Fitnessraum und so weiter. Zweitens ist unsere derzeitige Halle bereits so ausgelastet, dass Jugendliche mittlerweile schon am Morgen oder sehr spät am Abend trainieren müssen. Das ist schon nicht mehr zumutbar. Daher haben wir auch von Anfang an gesagt, dass es eine zweite Eishalle braucht. Darüber hinaus ist die bestehende Halle ja nicht nur eine Eishalle, sondern eine Stadthalle. Ich glaube, daran muss man immer wieder erinnern. Wir hätten auch gern große Konzerte, wie es sie in anderen Städten gibt, aber wir können sie nicht durchführen, denn jedes Mal, wenn es ein Konzert in der Stadthalle gibt, hat Martin Kroissenbacher die Aufgabe, drei Tage vorher aufzubauen und zwei Tage danach wieder abzubauen. In dieser Zeit kann aber niemand trainieren. Das sind Dinge, die man als Gegner der Eishalle endlich einmal erkennen muss.

Herr Kopeinig, wenn Sie sagen, dass Sie das Eishockey-Leistungszentrum für die Damen gut finden, dann muss ich Ihnen sagen: Es ist super, dass Sie es gut finden, aber ohne zweite Halle wird es nicht gehen. Das ist unmöglich. Das muss man ganz einfach feststellen.

Man muss auch dazusagen, dass uns die FPÖ und die ÖVP, aber vor allem die FPÖ, in den letzten zwei Jahren sehr unterstützt haben, weil es natürlich wahnsinnig viele Gespräche und viel Überzeugungsarbeit bei der Landesregierung gebraucht hat. Dass der Österreichische Eishockeyverband sich letztlich für Villach entscheidet – und ich hoffe, dass es so ist –, hat viel damit zu tun, dass wir auf verschiedenen Ebenen Lobbying betrieben und ein Konzept ausgearbeitet haben, das kein Luxus ist. Manche glauben ja, dass wir da irgendein Luxusschloss hinbauen wollen. Nein: Es geht um eine Sportstätte für den Bereich „Leistungszentrum“, aber auch für den normalen Profi-, Halbprofi- und Vereinsbereich, die einfach notwendig ist, um diesen Sport überhaupt noch hier ausüben zu können.

Letztendlich gibt es noch eine gute Nachricht: Dieses Projekt beinhaltet – Frau Dieringer-Granza hat es schon gesagt – unter anderem auch eine riesengroße Photovoltaikanlage, die am Dach der zweiten Eishalle angebracht werden wird und damit auch – wenn Sie so wollen – Sonne in die Eishalle und damit auf das Eis bringt. Das haben wir schon mit den GRÜNEN besprochen, und auch das ist in diesem Projekt mit enthalten.

Ich muss mich wirklich bei allen bedanken, die in den letzten Monaten und Jahren extrem viel an Aufwand in dieses Projekt gesteckt haben, um es auf Schiene bringen zu können. Wir können von Villach aus Folgendes sagen: Erstens haben wir einen Grundsatzbeschluss vom Land, dass das Projekt gefördert wird. 4,6 Millionen Euro sind dort bereits beschlossen worden. Jetzt geht es darum, einerseits zu erreichen, dass wir uns gegen Kapfenberg durchsetzen. Das ist derzeit unser einziger Konkurrent. Ich kann nur sagen, dass wir ein sehr gutes Konzept haben, über welches wir den Österreichischen Eishockeyverband bereits informiert haben. Dort ist man begeistert davon. Es sollte dort auch hoffentlich in unserem Sinn darüber abgestimmt werden. Andererseits brauchen wir aber auch den Beschluss des Landes für die Finanzierung. Auch darüber hat es im Hintergrund schon sehr viele Gespräche gegeben. Wir werden diesen Beschluss auf jeden Fall im heurigen Jahr haben – so oder so. Zweitens geht es um den Kauf der Liegenschaft, die wir für eine zweite Eishalle brauchen. Auch da ist beim Land derzeit alles auf Schiene. Die ersten Abbauarbeiten werden, glaube ich, heuer im Oktober stattfinden. Ein neuer Aufstellungsort für die Salzsilos, die derzeit noch am Grundstück stehen, ist bereits gefunden worden. Sie können uns also glauben, dass wir die Position Villachs wirklich mit Klauen und Zähnen nicht nur verteidigen, sondern auch mit besten Argumenten ausgestattet haben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion):

1. Das beiliegende Konzept wird als „Ausbauprojekt Stadthalle Villach“ festgelegt;
2. der Projektstart in der Form von Ausschreibung und Vergabe der Planung (anteilige Planungskosten wurden bereits im Budgetvorschlag 2019 vorgesehen und beschlossen) soll, vorbehaltlich der notwendigen Beschlüsse in den Gremien der Stadt Villach und des Kostenbeteiligungsbeschlusses des Landes Kärnten sowie der Finanzierungsbeteiligung des Bundes für das Bundesleistungszentrum Damen-Eishockey, ehestmöglich erfolgen;
3. in Folge der zu erarbeitenden Finanzierungsvereinbarung mit dem Land Kärnten soll schnellstmöglich mit dem Österreichischen Eishockeyverband OEHV und dem Bundesministerium für Öffentlichen Dienst und Sport eine Projektbeteiligung verhandelt werden;
4. sollte die Bundesbeteiligung nicht erfolgen, ist der Planungsrahmen um die Flächen für das Bundesleistungszentrum Damen-Eishockey zu reduzieren.

Pkt. 57.) Nationale Special Olympics 2020 – Förderung; Vorbelastung Budget 2020; Beitritt Verein Special Olympics – Herzschlag Kärnten

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Freizeit und Sport vom 17.6.2019, Zl.: 5/FS.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Beteiligung der Stadt Villach als Host-City der nationalen „Special Olympics Winterspiele 2020“ wird genehmigt und dem Verein Special Olympics – Herzschlag Kärnten (ZVR-Nr. 081969983), Morogasse 20/1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, für die Durchführung eine Förderung in der Höhe von EUR 90.000,00 gewährt. Die zugrundeliegende Fördervereinbarung wird von der Abteilung 5/FS und der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen erstellt.
2. Der Vorbelastung des Budgets 2020 in Höhe von EUR 90.000,00 auf der VASSt. 5.2020.757000 im Rahmen der gewährten Förderung wird die Zustimmung erteilt.
3. Der Beitritt der Stadt Villach zum Verein Special Olympics – Herzschlag Kärnten (ZVR-Nr. 081969983), Morogasse 20/1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, wird genehmigt.

Pkt. 58.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Verpflichtende Solar/Photovoltaik-Anlagen auf allen Neuerrichtungen und Generalsanierungen von Gebäuden der Baugenossenschaften

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 8.3.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

die verpflichtende Erklärung von Solar- und/oder Photovoltaik-Anlagen, sofern technisch beziehungsweise ökologisch umsetzbar, bei allen Generalsanierungen oder Neuerrichtungen von Genossenschaftswohnungen.

Pkt. 59.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Errichtung eines Müll-Lehrpfades im Landschaftsschutzgebiet Vassacher See

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 24.4.2019.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig);

folgenden Antrag **abzulehnen:**

die Schaffung eines Müll-Lehrpfades im Landschaftsschutzgebiet Vassacher See, weiters das Aufstellen von fixen Müllbehältern rund um den See.

Pkt. 60.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Grundsatzbeschluss: Villach ernährungssouverän

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 7.12.2018.

Gemeinderat Kopeinig:

Eigentlich ist es ja kein Grundsatz, sondern ein Grundschatz: Auf den Boden, den wir haben, sollten wir achten. Das ist das, was ich vorhin gemeint habe, als ich gesagt habe, dass wir keinem Antrag zustimmen können, so lange wir nicht wissen, wie viel Grund und Boden guter Erde wir noch haben, um uns im Krisenfall selbst ernähren zu können.

Ich möchte sagen, dass ich nicht ganz verstehe, warum dieser Antrag in deinem Ressort, Erwin, gelandet ist. Laut Webseite der Stadt Villach ist das Katastrophenschutzressort Harald Sobe zugeordnet. Vielleicht stimmen aber die Angaben auf der Homepage nicht.

Uns ist dieses Thema jedenfalls sehr wichtig, weil wir nie sicher sein können, was die Zukunft bringt. Herr Oberst Posch, bei dessen Vortrag leider nur sehr wenige von euch dabei waren, hat uns klar ins Stammbuch geschrieben: Wenn die Krise kommt, dann stehen wir da. Die meisten Villacherinnen und Villacher glauben, dass sie zur Stadt oder zur Kaserne gehen können, wenn eine Krise da ist, und dort drei Mal am Tag Essen bekommen. Er hat klipp und klar gesagt, dass das nicht so ist. In einer Krisenzeit ist in erster Linie die Versorgung der Einsatzkräfte zu gewährleisten. Als jemand, der selbst in diesem Bereich tätig ist – Frau Oberrauner war ja bei meiner Ernennung dabei –, ist es mir ein wichtiges Anliegen, dass wir die Ernährungssouveränität genau so wichtig erachten wie die Trinkwassersouveränität.

Wir haben ja als Stadt eine Wasserabpackmaschine, und wir lagern auch etwas Wasser. Frau Spanring hat das heuer am Wassertag gezeigt. Das ist uns auch in Bezug auf die Lebensmittelversorgung wichtig. Wir sollten dafür sorgen, dass wir neben den Wasservorräten auch Lebensmittelvorräte haben. Zu diesem Thema habe ich heute auch eine Anfrage eingebracht. Wir sollten aber auch den Grund und Boden sichern, falls es beispielsweise zu Sturmkatastrophen kommt, die es ja bereits gibt, wobei dann meistens auch Finanzkrisen folgen. Bestes Beispiel dafür ist leider Griechenland, wo es Familien gegeben hat, die ihre Kinder nicht ernähren konnten und sie dann in Waisenheimen abgegeben haben, weil sie selber keine Ressourcen mehr hatten. Die Städte haben nicht helfen können, und die Waisenheime sind am Zahnfleisch dahingekrochen. Das wollen wir verhindern.

Als ersten Schritt – daher Grundsatz- oder Grundschatzbeschluss – sollten wir uns die Frage stellen: Ist Villach ernährungssouverän? Das kann man evaluieren. Es gilt, Berechnungen darüber anzustellen, wie viele Lebensmittel wir auf welchen Flächen theoretisch anbauen können. Diese Frage kann man dann ganz klar mit

Ja oder Nein beantworten. Wenn ein Ja herauskommt – vielleicht noch mit einem kleinen Polster – haben wir Glück gehabt. Bei einem Nein müssten wir uns überlegen, was wir machen.

Ich hoffe, dass dieser Antrag genau so ernst genommen wird, wie das Thema „Wasser“, über das ja auch auf Landesebene gerade diskutiert wird, nämlich, dass man es nicht verkaufen kann. Genauso sehen wir das auch bei unserem Grund und Boden. Ein Boden, der einmal versiegelt ist, ist für Jahrhunderte weg. Er kann nicht mehr so schnell regeneriert und wieder fruchtbar gemacht werden. Genau das ist es, was wir mit diesem Antrag bezwecken wollen, nämlich die Diskussion darüber, wie wichtig uns die Ernährung der Villacher Bevölkerung in Krisenzeiten, aber auch in normalen Zeiten ist. Vor allem aber sind wir, wenn die Krise kommt, auf gut Deutsch nackt.

Die Wenigsten wissen, was im Krisenfall zu tun ist, die Wenigsten kennen die Zivilschutzverordnung und wissen, was man zu Hause lagern sollte. Herr Oberst Posch hat eindeutig gesagt, dass die Menschen, wenn die Krise kommt, glauben werden, dass wir sie versorgen werden. Ich bin der Überzeugung, dass wir diesen Punkt wirklich ernst nehmen und uns Ressourcen für solche Krisenzeiten schaffen sollten. Wie gesagt werden die Menschen glauben, dass wir ihnen helfen. Wenn wir in diesem Bereich nichts tun, sind wir dann genau so nackt, wie die Menschen. Dann kann uns das passieren, was in Griechenland passiert ist, und das will ich unter allen Umständen vermeiden.

Wenn die Stadt Villach sagt, dass ihr Ernährungssouveränität nicht wichtig ist, werden ich und Herr Geissler – er als Feuerwehrmann, ich als Katastrophenschützer – noch mehr Arbeit haben, weil wir niemanden haben, der uns in dieser Situation unter die Arme greifen kann. Wir wollen aber genau diese Situation vermeiden. Daher ist Ernährungssouveränität für uns als Verantwortung ERDE einer der wichtigsten Punkte. Daher spreche ich jetzt auch ein bisschen emotionaler.

Ich hoffe, dass ihr das auch so seht und das Thema genau so ernst nehmt wie wir und diesem Antrag die Zustimmung gebt.

Gemeinderat Slug:

Herr Kopeinig, danke für das Zuhören!

Gemeinderat Slug auf einen Zwischenruf:

Nein, er hat gerade noch gequatscht. Primär ist ja Ernährungssouveränität wünschenswert. Darüber kann man jedenfalls diskutieren. Nun aber eine Frage: Kennst du das Weltackerexperiment? Weißt du, wieviel Fläche Acker man benötigt, um einen Menschen zu ernähren? Ist dir das bekannt? Wie hoch ist dieser Wert?

Gemeinderat Slug auf einen Zwischenruf von Gemeinderat Kopeinig:

Das ist falsch. Der Wert beträgt 2.000 Quadratmeter für eine Person. Es gibt Studien, die das aufgeschlüsselt haben. Wenn wir alle vegan wären, wäre es natürlich bisschen anders. Jeder Mensch hat aber andere Bedürfnisse. Das Minimum,

das notwendig wäre, um einen mitteleuropäischen Menschen zu ernähren, so dass er weder im Überfluss lebt noch Mangel leiden muss, sind sogar 2.500 Quadratmeter. Das würde für die Villacher Bevölkerung 175 Quadratkilometer bedeuten. Herr Kopeinig, wie groß ist Villach? 135 Quadratkilometer! Also geht sich das ja schon rein mathematisch gar nicht aus.

Außerdem besteht Villach aus 57 Prozent Wald. Das heißt, wir müssten den Wald roden. Das steht aber im elementaren Widerspruch mit eurer Ideologie. Das geht also auch nicht. Dann haben wir noch Gewässer, Häuser und Berge. Auch, wenn wir es wollten und uns noch so anstrengen würden, könnten wir uns nie im Leben souverän ernähren. Was wir aber machen können, ist nachhaltig leben. Das ist richtig. Wir können dafür sorgen, dass Transportwege klimaneutral und verkürzt stattfinden. Es ist aber leider nicht die Aufgabe eines Gemeinderates, dafür Sorge zu tragen, sondern das muss die Europäische Kommission machen, indem sie Importe so regelt, dass Güter nicht von Asien oder Afrika zu uns gekarrt werden. Wofür auch die SPÖ zum Beispiel steht, ist die Globalisierung von sozialen und ökologischen Standards, also, dass jeder Mensch auf der Welt gleich behandelt wird und auch gleich viel für seine Arbeit bezahlt bekommt. Das können wir hier im Gemeinderat aber auch nicht ändern.

Darum kann man einem solchen Antrag leider nicht zustimmen. Er ist überhaupt nicht durchdacht. Es wird einfach irgendetwas gefordert, und dann wird mit dem Wort „Krise“ ein bisschen Angst gemacht. Es tut mir leid, aber diesen Antrag kann man nur ablehnen.

Gemeinderat Kopeinig:

Es ist toll, dass ich sofort wieder an der Reihe bin. Zu den Berechnungen muss ich Folgendes sagen: Es kommt ganz darauf an, was man in diese Berechnungen mit einfließen lässt. Nimmt man nur die Grundnahrungsmittel her, oder nimmt man die Produktion von Kleidung auch her? Das wäre dann aber nicht mehr ernährungssouverän. Mir geht es darum, den Katastrophenschutzgedanken zu beachten. Das Argument mit der Waldrodung ist übrigens Blödsinn, denn es gibt ja auch Waldgärten oder Permakulturen. Wenn man sich damit auseinandersetzen würde, würde man diese Varianten auch kennen.

Was ich noch dazu sagen möchte, dass Lebensmittel lokal produziert werden sollen: Viele von euch haben sicher einen Garten und bauen dort Tomaten an. Dann werdet ihr genau merken, dass es keinen kürzeren Transportweg gibt, als den von der Hand in den Mund für jede Tomate, die man selbst anbaut. Zurzeit kommt vieles aus Spanien, und zwar aus Plastikmeeren. Es wird mit LKWs hertransportiert. Das ist ein höllischer Aufwand dafür, um dann die Tomaten im Geschäft spottbillig zu verkaufen, was auch wieder den Klimawandel vorantreibt.

Es ist auch so eine Seite der Ernährungssouveränität, dass wir mit der Ausbeutung der armen Menschen, die für wenige Cent ihre Gesundheit opfern, um für uns billig Lebensmittel zu produzieren, aufhören müssen, nur, weil es günstig ist. Das ist ein wichtiger Punkt, den ich hervorstreichen möchte.

Ernährungssouveränität ist ein globales Thema, ein Katastrophenschutzthema, aber auch ein Thema im Sinne dessen, dass wir damit aufhören müssen, andere Bevölkerungsgruppen auszubeuten. Das ist ein wichtiger Aspekt. Ihr könnt ja dagegen sein, das ist dann eure Sache, aber wenn die Krise kommt und wir nicht vorbereitet sind, will ich nicht derjenige sein, der dann sagen muss: Ich habe es euch gesagt. Ich möchte lieber derjenige sein, der dann sagt: Gut, dass wir das gemacht haben! Gut, dass wir gesagt haben, dass uns Ernährungssouveränität wichtig ist! Lebensmittel sind genau so wichtig wie Trinkwasser, und wir sollten ihnen auch einen gewissen Stellenwert in unserer Villacher Stadtpolitik geben.

Stadtrat Baumann:

Lieber Herr Kopeinig, grundsätzlich ist ja die Schaffung eines gewissen innerstaatlichen Selbstversorgungsprogramms mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln ohne lange Transportwege immer begrüßenswert. Da bin ich bei dir und kann dir in diesem Bereich auch rechtgeben. Allerdings wird aber ein Abkoppeln der Stadt Villach aus dem gesamteuropäischen Nahrungskreislauf wohl überhaupt nicht realisierbar sein. Die Möglichkeiten einer Gesamtversorgung durch Österreich bedeutet nicht automatisch auch ein Gesamtversorgungspotential von Villach durch Villach. Im Hinblick auf das Arbeitsumfeld und die Einkommenssituation der Landwirtschaft im Allgemeinen wird es auch unmöglich sein, die Zahl der Landwirte und Landwirtinnen zu steigern. Keinesfalls kann es Aufgabe der Stadt sein, die privatwirtschaftlichen Marktmechanismen außer Kraft zu setzen und Verarbeitungs-, Lagerungs- und Verteilungsstrukturen einzurichten.

Dieser planwirtschaftliche Denkansatz ist nämlich schon lang in anderen politischen Systemen – das weißt auch du – gescheitert und wird dort auch nicht mehr weiterverfolgt. Positiv ist es natürlich, österreichweit zu versuchen, angestrebte Lebensqualitätsparameter durch innerstaatliche Maßnahmen beziehungsweise durch Lobbying auf EU-Ebene zu erreichen. Die mit dem Antrag angestrebte Ernährungssouveränität im ERDE-Sinn kann aber nicht Ziel im aktuellen Lebensumfeld sein.

Ich gebe Gemeinderat Slug recht: Auch, wenn wir nur 1.000 Quadratmeter für eine Person bräuchten, hätten wir in Villach schon ein Problem damit, das zu bewerkstelligen. Was ich immer wieder sage, auch bei den Ausschusssitzungen, ist Folgendes: Wir haben in Villach 75 Prozent Wald. Daher verstehe ich nicht, dass man noch mehr Bäume nach Villach bringen möchte. Wir haben ein gutes Klima und eine gute Luft.

Ich persönlich versuche auch, Ernährungssouveränität zu leben. Ich habe nämlich in meinem Garten alles angebaut, was man sich vorstellen kann, aber ich werde es nicht über das ganze Jahr schaffen, weil ich im Winter nichts anbauen kann. Ich brauche natürlich keine Erdbeeren oder Tomaten im Winter. Diese Dinge würde ich im Winter nie verwenden, genauso wenig, wie einen Kürbis.

Dementsprechend kann ich nur empfehlen, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion – Stimmenthaltung, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

folgenden Antrag abzulehnen:

Die Stadt Villach entschließt sich, bis zum Jahr 2030 ernährungssouverän zu werden. Bis Ende des Jahres 2020 soll gemeinsam mit dem zuständigen Referenten der Stadt Villach, politischen VertreterInnen, ErzeugerInnen, VerbraucherInnen, ExpertInnen und zivilgesellschaftlichen Initiativen eine Strategie mit einer Vielzahl an Maßnahmen entwickelt werden, die die Ernährungssouveränität der Stadt Villach bis zum Jahr 2030 gewährleistet. Zweimal jährlich wird dem Gemeinderat von dem/der zuständigen Referenten/in oder dem/der Bürgermeister/in über die Fortschritte in diesem Vorhaben Bericht erstattet.

Bürgermeister Albel:

Es liegen zwei schriftliche Anfragen von Gemeinderat René Kopeinig vor.

Die Anfragen betreffen:

- Aufschiebung von Projekten auf Grund der Infineon-Erweiterung
- Ernährungsreserven der Stadt Villach

Es liegen ein Antrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Frau Gemeinderätin Christine Mirnig, ein Antrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Frau Gemeinderätin Christine Mirnig, vier Anträge der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, zwei Anträge der FPÖ-Gemeinderäte, fünf Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte, drei Anträge von Gemeinderat René Kopeinig und ein Antrag von Frau Gemeinderätin Christine Mirnig vor.

Der Antrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Frau Gemeinderätin Christine Mirnig betrifft:

- Fossile raus!

Der Antrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Frau Gemeinderätin Christine Mirnig betrifft:

- Evaluierungsphase der Fördermaßnahmen Kärntner Kinderstipendium

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffen:

- Installation eines Fachbeirates seitens der Stadt für den Wasserversorgungsverband Faaker See-Gebiet
- Änderung Ortsbildschutzverordnung: Aufstellung von nicht ortsfesten Plakattändern (...) auch für Handelsbetriebe
- Bänke mit Pergola
- Schaffung von Familienparkplätzen in der Innenstadt

Die Anträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Aufwertung des Jugendrates – Der Jugend mehr Gehör verleihen
- Förderung für Beschattungen und Wasserzerstäuber

Die Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte betreffen:

- Erhebung von Kunstobjekten und Installationen im öffentlichen Raum und Errichtung von Kulturwanderwegen
- Fahrverbot für GTIs auf der Villacher Alpenstraße

- Blumentröge in der Villacher Innenstadt sollen nicht als Mülleimer missbraucht werden
- Errichtung einer Skulptur Paul Watzlawicks
- Ergänzende frei hängende Rampe, angebracht an der Stadtbrücke

Die Anträge von Gemeinderat René Kopeinig betreffen:

- Willroiderstraße radfreundlich gestalten
- Freiwillig für Villach
- Baumförderung

Der Antrag von Frau Gemeinderätin Christine Mirnig betrifft:

- Straßenbenennung neuer Straßen, Wege und Plätze – Namenspaten im gleichen Ausmaß Frau/Mann

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Frau Gemeinderätin Christine Mirnig, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Frau Gemeinderätin Christine Mirnig, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte und ein Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Frau Gemeinderätin Christine Mirnig betrifft:

- Resolution – Climate Emergency – Villacher Gemeinderat bekennt sich zur Klimakrise

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Frau Gemeinderätin Christine Mirnig betrifft:

- Resolution – Einführung eines Pfandsystems auf Dosen und PET-Flaschen

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Alkoholverbot Bahnhofplatz Ost und Bahnhofplatz West

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betrifft:

- Abschaffung Vergnügungssteuer

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betrifft:

- Resolution an das Land Kärnten – Kofinanzierung für den Villacher Faschingsumzug und den Villacher Kirchtag

Der Dringlichkeitsantrag der FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betrifft:

- Hitzewelle – Gratis-Fahrten mit dem Sommerbus

Der Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Verbesserung der Verkehrssituation für Radfahrer im Bereich Genotteallee im Stadtteil Villach-Lind

- Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
- a) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Verbesserung der Verkehrssituation für Radfahrer im Bereich Genotteallee im Stadtteil Villach-Lind
-

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte vom 4.7.2019 wie folgt:

Geregelte und gekennzeichnete Fahrwege für Radfahrer tragen wesentlich zur allgemeinen Verkehrssicherheit bei. Vor allem im Bereich von Schulen und Kinderbetreuungsstätten muss dafür Sorge getragen werden, dass hinsichtlich der Verkehrssicherheit bestmögliche Lösungen umgesetzt werden. In der Genotteallee im Stadtteil Villach-Lind (zwischen Franz-Xaver-Wirth-Straße und August-von-Jaksch-Straße) besteht Bedarf, die Situation für Radfahrer zu verbessern.

Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach soll umgehend die dafür erforderlichen Schritte unter Berücksichtigung der gegebenen Örtlichkeit veranlassen, damit es zu einer Ausgestaltung eines Radverbindungsweges parallel zur Genotteallee auf Höhe von Franz-Xaver-Wirth-Straße und August-von-Jaksch-Straße kommt.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und ins Budget (Bedeckung: KELAG-Rücklage) aufzunehmen.

Gemeinderat Schick:

Der Antrag ist adaptiert. Ich bitte einfach um Zustimmung, damit die Situation für Radfahrer in der Genotteallee verbessert wird, und zwar so, dass trotzdem noch die Bäume stehen bleiben können und kein Blatt herunterfällt.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich möchte nur kurz erklären, warum ich vielen Anträgen nicht zustimmen kann. Es ist immer das gleiche Prozedere. Wenn uns der Antrag nicht mindestens einen Tag vor der Sitzung erreicht, können wir uns keine Meinung dazu bilden. Ich sage das, damit die Zuseher im Raum und auch zu Hause wissen, warum wir uns bei manchen Punkten enthalten und zu manchen doch etwas sagen, warum wir eigentlich immer die Dringlichkeit ablehnen und manchmal aber doch nicht.

Die Dringlichkeit ist so eine Sache. Wie dringlich kann das Thema sein, wenn uns der Antrag nicht wenigstens einen Tag vorher zugeht? Das nur zur Information, damit ihr wisst, dass hinter unserer Vorgehensweise ein System steht, nämlich, wann wir uns bei irgendetwas der Stimme enthalten und warum wir bei etwas anderem zustimmen!

Bürgermeister Albel:

Herr Gemeinderat Kopeinig, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass dieser Antrag gerade erst eingebracht worden ist, weil er umgeschrieben worden ist. Der Antrag, der zu diesem Thema ursprünglich von der FPÖ stammte, war schon im Gemeinderat und ist in den Ausschüssen vorbehandelt worden. Das nur zur Information!

Stadtrat Christian Pober, BEd:

Darf ich zum Begriff „dringlich“ etwas sagen? Ein dringlicher Antrag kann, wie der Name schon sagt, während der Gemeinderatssitzung aus der Diskussion heraus entstehen. Dass man diesen zwei oder drei Tage vorher zusenden soll, erscheint mir schwierig. Bei den normalen Anträgen ist das okay. Dazu hat man sich schon etwas überlegt, man weiß über das entsprechende Thema Bescheid. Die Entscheidung dafür, einen dringlichen Antrag zu stellen, kann schon schneller und spontaner erfolgen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Wir werden diesem Antrag die Zustimmung geben, weil ich glaube, dass es höchst an der Zeit ist, dort eine Lösung zu finden. Wie sie dann aussieht, werden wir hoffentlich vorgelegt bekommen.

Bürgermeister Albel:

Das wird spannend.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es wird uns sicherlich noch rechtzeitig vorgelegt werden.

Bürgermeister Albel:

Ich kann mir nur vorstellen, dass es so gemeint ist, dass man einen Radweg in eine Richtung macht, der mindestens eineinhalb Meter breit sein muss. Dafür gibt es dort den Gehsteig dann nicht mehr – wenn es so gemeint ist.

Der Antrag lautet: Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und ins Budget aufzunehmen, wenn es umsetzbar ist.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Verbesserung der Verkehrssituation für Radfahrer im Bereich Genotteallee im Stadtteil Villach-Lind

die **Dringlichkeit** zuzuerkennen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach soll umgehend die dafür erforderlichen Schritte, unter Berücksichtigung der gegebenen Örtlichkeit, veranlassen, damit es zu einer Ausgestaltung eines Radverbindungsweges parallel zur Genotteallee auf Höhe von Franz-Xaver-Wirth-Straße und August-von-Jaksch-Straße kommt.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und ins Budget (Bedeckung: KELAG Rücklage) aufzunehmen.

Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- b) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Abschaffung Vergnügungssteuer

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA vom 4.7.2019 wie folgt:

Veranstalten von Festen werden immer mehr Auflagen und Vorschriften aufgebürdet! Dadurch steigt der Aufwand, eine Veranstaltung abzuhalten, massiv an! Weiters muss dann in den meisten Fällen auch noch zusätzlich zu den ohnehin anfallenden Abgaben die Vergnügungssteuer, im schlimmsten Fall sogar 25 Prozent, entrichtet werden! Gerade in einer Tourismusregion wie Villach, mit zurzeit noch sehr vielen Veranstaltungen von Vereinen, die dabei aber immer mehr in finanzielle und organisatorische Bedrängnis geraten, ist die Einhebung dieser Vergnügungssteuer einfach nicht zielführend.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden

Dringlichkeitsantrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 3.3.2017, Zl.: 3/A-VST/1/2016, betreffend die Ausschreibung von Vergnügungssteuern soll abgeschafft werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir hatten heute schon heiße Diskussionen über den Villacher Fasching und den Kirchtagsverein. Wir müssen uns Folgendes einfach einmal überlegen: Die Vergnügungssteuer ist eine Steuer, die die Kommune einfordern kann. Ist es fair, wenn Vereine, wie der Faschingsverein und der Kirchtagsverein, ebenso Vergnügungssteuer zahlen müssen, wie es für andere Veranstaltungen, wie zum Beispiel eine Peep-Show, notwendig ist?

Lasst es mich anders formulieren: Wir haben in Villach immer wieder eine bestimmte Diskussion gehabt. Wenn zum Beispiel ein Maturaball stattfindet, sagen wir den Veranstaltern auf der einen Seite, dass sie Vergnügungssteuer zahlen müssen, auf der anderen Seite geben wir ihnen eine Förderung genau in der Höhe der Vergnügungssteuer. Das ist ein Verwaltungsaufwand, der einfach nicht notwendig ist. Wir können auf diese Vergnügungssteuer sicherlich verzichten und sie abschaffen. Das haben wir auf Bundesebene schon mehrfach diskutiert. Wir waren auch schon knapp davor, das zu tun. Es ist auch auf Landesebene immer wieder darüber diskutiert worden, Bagatellsteuern wie die Vergnügungssteuer abzuschaffen, um für die Veranstalter Erleichterungen zu schaffen und Villach als Stadt für Events attraktiver zu gestalten.

Bürgermeister Günther Albel:

Allein den Ausdruck „Bagatellsteuer“, sehr geehrte Kollegin, finde ich sehr spannend.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Das ist vollkommen richtig. Sie wissen aber ganz genau, was Sie damit ausdrücken: Das ist eine Steuer, auf die eine Stadt so zu sagen verzichten kann. Wir reden von über 500.000,00 Euro. Ganz ehrlich, das ist für mich keine Bagatelle. Mit 500.000,00 Euro kann ich wahnsinnig viel für die Villacherinnen und Villacher tun. Sie reden immer vom Kirchtag und Fasching, dabei hat die Debatte rund um den Faschingsumzug mit der Vergnügungssteuer überhaupt nichts zu tun, denn ich habe noch nie einen Faschingsumzug erlebt, bei dem ich einen Cent für den Eintritt gezahlt habe. Also stellen wir fest, dass es beim Faschingsumzug keine Vergnügungssteuer gibt. Das stimmt doch, oder?

Das Zweite: Haben Sie eine Ahnung, wie viel zum Beispiel große Unternehmen Vergnügungssteuer zahlen? Nehmen wir einmal das Kino her. Was glauben Sie, wieviel Vergnügungssteuer es zahlt? Ich kann es Ihnen sagen: Es sind fast 200.000,00 Euro. Sie müssen mir aber erklären, welche Kinokarte jemals billiger werden würde, nur, weil es keine Vergnügungssteuer mehr gibt. Das einzige, das Sie damit erreichen, ist, dass Sie den Gewinn vergrößern. Sie machen eine Gewinnmaximierung bei einem multinationalen Konzern. Wenn Sie dazu stehen, dass die Großen noch größer und noch reicher werden sollen, dann müssen Sie das bitte beschließen. Ich sage Ihnen nur, dass sich bei mir bei 500.000,00 Euro für die Villacher der Spaß aufhört. Ich bin der Finanzreferent und habe auf das Geld der Villacher zu achten.

Das Thema wird im Ausschuss des Landtags noch heftig debattiert werden. Sie sagen, dass wir einfach darauf verzichten könnten und fragen, warum wir das so kompliziert machen. Würden wir als Stadt ganz einfach auf Steuern verzichten, dann haben wir im Rückschluss auch kein Anrecht darauf, zum Beispiel BZ-Mittel vom Land zu bekommen. So einfach ist das. Wenn du als Stadt auf Steuern, die dir zustehen, verzichtest, hast du theoretisch keinen Anspruch auf Leistungen des Landes, die über die Maßen hinausgehen. Die BZ ist, glaube ich, der beste Beweis dafür. Das alles steckt in dieser Diskussion. Die ÖVP hat aber Folgendes zu ihrem großen Statement gemacht: Wir wollen die Verwaltung vereinfachen, und die Stadt soll verzichten.

Ja, bitte, dann machen wir das, aber ich mache einen Gegenvorschlag: Wenn wir schon auf eine Steuer verzichten, dann heben wir dafür eine neue ein. Machen wir doch eine Steuer auf das kleine Glücksspiel. Das würde ich vorgeschlagen beziehungsweise habe es schon vorgeschlagen. Der Vorschlag liegt bereits beim Land. Ich habe von der ÖVP oder der FPÖ noch nie gehört, dass es ein guter Vorschlag ist, das kleine Glücksspiel zu besteuern. Ich bin gespannt. Sie kennen meine und die Meinung der SPÖ zum kleinen Glücksspiel. Wir wollten das verhindern. Die ÖVP und die FPÖ haben in der damaligen Regierungskoalition in Kärnten in einem Husch-Pfusch-Gesetz noch einmal schnell dafür gesorgt, dass es einen langfristigen Vertrag für das kleine Glücksspiel gibt. Machen wir doch eine Steuer auf das kleine Glücksspiel! Machen wir die Steuer so, dass die Gemeinden und Städte

nichts verlieren und auf nichts verzichten müssen! Was glauben Sie, wie einfach das wäre? Meldet euch beim Land an! Schaut, ob ihr diese Diskussion dort führen könnt!

Die Stadt Villach wird jedenfalls auf kein Geld verzichten – „Stadt Villach“ ist aber falsch ausgedrückt, sondern der Finanzreferent. Das bin ich. Ich verzichte auf keinen Cent nur aus purem Populismus heraus, damit man die Großen noch größer macht. Das mache ich nicht, ganz ehrlich.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister, wenn Ihnen noch nie ein Mitglied der ÖVP gesagt hat, dass das mit dem kleinen Glücksspiel eine gute Idee ist, dann möchte ich das hiermit tun: Herr Bürgermeister, das ist eine gute Idee. Zumindest von der ÖVP Villach-Stadt bekommen Sie dafür jede Unterstützung, wenn Sie das wollen.

Es gibt eine Frage, die bei diesem Antrag trotzdem zu stellen ist. Es gibt unterschiedliche Bereiche bei der Vergnügungssteuer, wie es Frau Nießner früher angesprochen hat. Sie betrifft auch Peep-Shows, Striptease-Veranstaltungen beziehungsweise natürlich auch Veranstaltungen, die große Konzerne betreffen, die durchaus ihre Berechtigung haben. Nicht der Fall ist das bei den kleinen Vereinen beziehungsweise bei Brauchtumsveranstaltungen. Da ist es absolut nicht notwendig, dass man diese Steuer einhebt.

Es wäre interessant, betreffend den Kirchtag oder den Fasching, wo man nur für das Abhalten von Faschingssitzungen Vergnügungssteuer berechnet, darüber zu reden, wie viel man über diese Steuer einnimmt und wie viel über Umwege und Förderungen wieder ausgezahlt wird. Wenn das ein Nullsummenspiel ist, könnten wir darauf verzichten, die Vergnügungssteuer einzuhoben. Ich glaube nämlich nicht, dass wir mit den Vereinen den großen Reibach machen müssen. Da bin ich eher dafür, dass man sagt, dass man beim kleinen Glücksspiel oder bei großen Konzernen mit der Steuer noch eine Spur hinaufgeht. Dafür geht man bei Schulveranstaltungen ein bisschen hinunter. Da hat man dann auch die Gegenfinanzierung, über die wir gerade vorhin gesprochen haben.

Es ist mir bewusst, dass dieser Vorschlag in dieser Form nicht im Antragstext steht, aber vielleicht können wir eine Lösung finden, wenn wir einen Abänderungsantrag stellen. Wenn die Dringlichkeit nicht die Mehrheit findet, kann man noch immer darüber diskutieren, wie man ihn vielleicht abändert oder so umformuliert, dass er für alle passt. Ich glaube jedoch, dass wir alle unseren Vereinen und karitativen Einrichtungen helfen und keine Umwege über Förderungen gehen wollen, sondern, dass man ihnen das, was nicht notwendig ist, sofort erlässt. Dafür könnten wir vielleicht bei den anderen Steuern etwas hinaufgehen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Ich würde da ins gleiche Horn blasen, zumindest, was den Fasching betrifft und was ich diesbezüglich den Medien entnommen habe. Die Steuern sind für die Faschingssitzungen zu zahlen, dennoch gibt es den Umzug, der auch finanziert werden muss. Wenn man hier eine Abänderung für unsere Vereine und die karitativen Tätigkeiten schafft und auf die Vergnügungssteuer verzichtet beziehungsweise ein

Null-Summen-Spiel erreicht, wäre das wirklich eine Möglichkeit, den einzelnen, die in der Stadt diesbezüglich tolle Leistungen bringen, zu helfen.

Noch eine kleine Anmerkung, was das Kino betrifft: Wir haben heute kurz von Familienbetrieben gesprochen. Auch das Kino ist ein Familienbetrieb, wenn auch kein Villacher Familienbetrieb mehr. Ich glaube, dass es mittlerweile ein deutscher Familienbetrieb ist, aber jedenfalls kein multinationaler Konzern.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Kein multinationaler Konzern? Cineplexx? Cineplexx gibt in in ganz Europa.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Es ist trotzdem ein Familienbetrieb.

Bürgermeister Albel:

Ja, schon, aber wenn wir es so sehen, dann dürfen wir Mc Donalds auch nicht vergessen. Nein, diese Diskussion geht mir jetzt zu weit. Ganz offen: Allein, dass wir diese Diskussion hier führen, verschlechtert die Ausgangssituation der Stadt Villach bei den Verhandlungen immens. Das sage ich Ihnen ganz offen.

Wenn die Menschen feststellen, dass wir die Vergnügungssteuer abschaffen wollen, was glauben Sie, wie viele sich darüber freuen würden, die das in dieser Form gar nicht bräuchten? Ich habe es Ihnen erklärt. Sie reden immer von Vergnügungssteuer. Das steht auch im Antrag. Was Sie nicht machen können, ist zu sagen, dass der eine zahlt und der andere nicht. Das würde steuerrechtlich nicht funktionieren. Entweder gibt es eine Steuer, bei der alle eine Gleichbehandlung erfahren oder es gibt diese Steuer nicht. Weil wir wissen, dass wir nicht einfach sagen können, dass der eine etwas zahlen muss und der andere nicht, gibt es den Umweg, indem wir sagen, dass man im Wege der Subvention refundiert.

Was glauben Sie, was am Kirchtage passiert? Wer zahlt beim Kirchtage Vergnügungssteuer? Die Standler nicht, sie haben keine Einnahmen aus Eintritt! Es sind die Fahrunternehmen. Für jede Eintrittskarte, die Sie für ein Fahrgerät kaufen, zahlen sie Vergnügungssteuer. Es gibt Städte, die das nicht haben. Was glauben Sie, um wie viel die Karte dort billiger ist? Helfen Sie damit einem einzigen Villacher, dass er dadurch eine Karte billiger bekommt? Nein, Sie helfen keinem einzigen damit. Der Kartenpreis bleibt nämlich gleich.

Nennen Sie mir nur eine Kinokarte, die billiger wird, weil es keine Vergnügungssteuer gibt!

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Haben Sie das ausprobiert? Ich habe in Klagenfurt komplett gleich viel gezahlt wie in Villach, obwohl es dort angeblich keine Vergnügungssteuer gibt. Da muss man in der Debatte schon ganz ehrlich sein. Das, was Sie wollen, ist Folgendes: Sie wollen die, die es nicht brauchen, noch reicher machen. Das ist es, ganz ehrlich gesagt, denn anders kann ich es nicht verstehen. Wenn es um die Vereine geht, haben wir bis hin zum Fasching eine Lösung gefunden, dem wir die Vergnügungssteuer refundieren. Das ist das System. Das mag für Sie kompliziert erscheinen, ist aber steuerrechtlich die einzige Möglichkeit, wenn wir nicht sagen, dass wir es komplett abschaffen wollen.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Ich bin zwar noch nicht fertig, aber Sie können mich gerne unterbrechen.

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Vielleicht habe ich etwas falsch verstanden, dann bitte ich um Aufklärung. Es hat nicht jeder den gleichen Steuersatz. Die Greifvogelwarte zahlt 1 Prozent, für Videofilme und Videovorführungen sind es 25 Prozent. Für Zirkusveranstaltungen zahlt man 11,11 Prozent und für Schulbälle 15 Prozent. Bei allen anderen Veranstaltungen zahlt man 25 Prozent.

Bürgermeister Albel:

Herr Pober, das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, dass Sie nicht bei dem einen auf die Steuer verzichten können und beim anderen nicht.

Stadtrat Pober, BEd:

Nein, Sie haben schon gesagt, dass alle gleich behandelt werden müssen.

Bürgermeister Albel:

Nein, die Steuer legen nicht wir fest, sondern der Betrag ist bundesgesetzlich geregelt. Wenn Sie aber sagen, dass Vereine nichts zahlen sollen und andere Unternehmen, die im Rotlicht-Milieu mit Peep-Shows und so weiter tätig sind, doch zahlen sollen, dann muss ich Ihnen sagen, dass das nicht geht. Das ist der Kern des Problems. Damit wir unseren Vereinen helfen, geben wir ihnen über den Umweg der Subvention eine Förderung, die sich natürlich auf die Vergnügungssteuer bezieht.

Ich muss ganz ehrlich sagen, Sie verschlechtern meine Position bei den Verhandlungen im Land immens, wenn Sie das hier beschließen. Das sage ich ganz offen. Über 500.000,00 Euro haben oder nicht haben, ist schon ein Thema, auch wenn der Ansatz, der Ihrer Meinung nach für die Vereine von Vorteil ist, gut ist – wobei wir das ohnehin schon machen –, aber Sie fordern hier ein anderes System, und dagegen bin ich. Dagegen muss ich sein. Das ist meine Aufgabe als Finanzreferent, sonst könnte ich die Schlüssel gleich abgeben. Verstehen Sie das? Darum geht es, und dafür kämpfe ich auch. Ich darf darum bitten, dass man in der Diskussion eine Villach-Haltung einnimmt und nicht eine Haltung, die den Großen zu Gute kommt, die noch größer werden wollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Abschaffung Vergnügungssteuer

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- c) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderätin Christine Mirnig betreffend Resolution – Einführung eines Pfandsystems auf Dosen und PET-Flaschen

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderätin Christine Mirnig wie folgt:

„Littering“ – das achtlose Wegschmeißen von Müll – ist seit Langem ein weit verbreitetes Umwelt- und Gesellschaftsproblem. Bisherige Vorhaben zur Verbesserung der Situation zielten vor allem auf eine verbesserte Information der Bevölkerung ab. Auf weiterführende Lenkungsmaßnahmen, wie die Einführung eines Pfandsystems, oder Anreize, um den Anteil von Mehrwegverpackungen wieder zu erhöhen (Mitte der 1990er-Jahre wurden noch fast alle Mineralwässer sowie mehr als die Hälfte aller Limonaden in Mehrweg-Pfandflaschen verkauft, seither sind die Mehrweganteile immer weiter gesunken), wurde bisher leider verzichtet.

Dosen und PET-Flaschen am Fahrbahnrand, im Umkreis von Haltestellen, bei Veranstaltungen, auf Spielplätzen sowie in Grünanlagen und Parks sind trotz regelmäßiger Reinigung laufend wahrnehmbar.

Ein weiterer Punkt ist, dass öffentliche Mistkübel durch den Einwurf von nicht zusammengescherten Dosen und Plastikflaschen nach kürzester Zeit überfüllt sind und damit vieles an Restmüll im Endeffekt am Boden landet und bei entsprechender Wetterlage vom Wind vertrieben wird. Auch in den anderen Bundesländern ist die Unzufriedenheit über den vielen Müll sehr groß. Es sollte wieder mehr Mehrweg-Gebinde geben, da die Einweg-Quote derzeit bei mehr als 80 Prozent liegt. Fachleute fordern bereits seit längerem Pfandsysteme für Kunststoffflaschen und Getränkedosen, weil Gemeinden immer stärker gegen Müll kämpfen müssen und dies auch eine zusätzliche finanzielle Belastung darstellt.

In zehn Nationalstaaten der EU gibt es bereits effektive Pfandlösungen, Schweden hat das älteste Pfandsystem. Seit 1985 gibt es ein Pfandsystem für die standardisierte 33-cl-Glasflasche, 1984 kam ein Dosenpfand, in den 1990er-Jahren ein Pfand auf übrige Glas- sowie PET-Einwegflaschen hinzu. Im direkten Vergleich zum Beispiel mit Deutschland, wo es seit 2003 eine Pfandpflicht auf alle Einweg-Getränkeverpackungen gibt, hat Österreich deutlich das Nachsehen. Viel weniger PET-Flaschen landen in den richtigen Sammelbehältern, als in Deutschland in die Geschäfte zurückgelangen. Stolze 98,5 Prozent der Einweg-Gebinde und 99,5 Prozent der Mehrweg-Gebinde werden dort zurückgegeben. Mehrjährige Erfahrungswerte aus zum Beispiel Deutschland, Schweden, Norwegen oder Finnland zeigen, dass die Menge der auf Wiesen oder an Straßen entsorgten Getränkeverpackungen deutlich zurückgegangen ist. Die Einführung eines Pfandsystems führt zu einer deutlichen Steigerung der sortenreinen Abfallsammlung, reduziert

das „Littering“ bei Getränkeverpackungen und ist ein ökonomischer Anreiz, die leeren Dosen und Flaschen zurückzubringen.

Der Villacher Gemeinderat fordert daher die Einführung eines gesetzlich verpflichtenden Pfandsystems für alle Getränkeverpackungen vor allem im Einzelhandel, zusätzliche Anreize zur Erhöhung der Mehrweganteile bei Getränkeverpackungen und eine verstärkte flächendeckende Aufklärung über die bereits bestehenden Recyclingmöglichkeiten.

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen.
2. diese Resolution zu beschließen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Ich finde, dass das eine sehr gute Idee ist, vor allem, wenn man an Dosen denkt. Bei der Ersterzeugung von Produkten aus Aluminium ist ein sehr hoher Energieaufwand nötig. Sammelt man jedoch die Dosen, sinkt der Energieaufwand sehr stark. Dadurch ist man von der Umweltseite her gesehen wieder einen Schritt voraus, um Energie und Ressourcen zu sparen. Ich unterstütze diesen Antrag auf jeden Fall.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Sogar der Präsident der Österreichischen Abfallwirtschaftsverbände, Herr Dr. Anton Kasser, fordert in einer Presseaussendung im September 2018, gerichtet an die Umweltministerin Köstinger, ein generelles Pfand für Einweg-Getränkeverpackungen. Wir wissen alle, dass eine Fanta oder ein Redbull schnell gekauft und ausgetrunken ist. Die Folgen für die Umwelt und für die Gesellschaft bei nicht ordnungsgemäßer Entsorgung sind aber verheerend. Bundesweit ergeben sich jährliche Reinigungskosten in der Höhe von 15 bis 20 Millionen Euro. 70 Prozent davon machen diese Einweg-Getränkeverpackung aus. Der eingesammelte Littering-Müll besteht aus Einweg-Getränkeverpackungen. Die weggeworfenen Verpackungsmaterialien im öffentlichen Raum und im Straßenbegleitgrün führen nicht nur zu extrem hohen Reinigungskosten, sondern stellen auch ein Problem für die Landwirtschaft dar. Durch das Mähen – das wissen wir alle – finden sich zerkleinerte Verpackungsteile im Grasfutter wieder und können massive Schäden bei Weidevieh auslösen.

Man kann davon ausgehen, dass unsere Sommer heißer und trockener werden, und wie wir alle wissen, sind in Wiese und Wald abgelegte oder weggeworfene Dosen und Glasbehältnisse oft der Grund für Flächenbrände.

Der Mehrweganteil bei Getränkeverpackungen in Österreich beträgt rund 25 Prozent, wobei das Meiste natürlich bei Bierflaschen zurückkommt, aber auch bei Wasserflaschen. Bei weiteren Getränkesorten wie Limo, Fruchtsäften etc. wäre noch deutlich Spielraum nach oben. Auch hat die EU-Verpackungsrichtlinie, die 2018 beschlossen wurde, eine Sammelquote für 2025 und 2029 festgelegt. Demnach soll die Sammelquote 2025 77 Prozent betragen und ab 2029 sogar 90 Prozent. Das schafft man unserer Meinung nach nur mit einem Pfandsystem, möchte man einen großen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und auch Strafzahlungsvermeidung machen.

Eine stärkere Förderung von Mehrwegverpackungen beziehungsweise eine Forcierung der Kooperation mit Handel, Gastronomie und Herstellern zur Reduktion von Einwegbinden sollte daher mit Nachdruck vorangetrieben werden. Ein Pfandsystem soll sicherstellen, dass Leergut dorthin kommt, wo es hin soll. Zu guter Letzt soll das Ganze mit einer guten Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit den Bürgerinnen und Bürgern nähergebracht werden. Ich ersuche den Gemeinderat um Zustimmung zur Dringlichkeit und auch zum Inhalt im Sinne unserer Umwelt, unserer Kinder und unserer Zukunft.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich bin meiner Kollegin für diese Resolution sehr dankbar. Ein paar Tage vorher haben wir uns getroffen. Ich hatte damals in der Zeitung gelesen, dass es angedacht ist, diesen Antrag einzubringen.

Als ich einmal in Bamberg war, habe ich jemanden gesehen, der mit dem Fahrrad unterwegs war und Pfandflaschen eingesammelt hat. Ich habe ihn angesprochen. Damals habe ich mir schon gedacht, dass es so normal und vernünftig ist, diese Flaschen einzusammeln und daraus noch Profit zu lukrieren und damit einen Job oder eine Überlebensebene zu schaffen. Mir gefällt der Antrag sehr gut. Frau Wutti hat das Thema sehr penibel und exakt ausgeführt. Ich freue mich über diesen Antrag und hoffe, dass er wirklich auch österreichweit die Zustimmung findet.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Es ist oft so, dass viel Reden und schlimme Bilder nichts nützen. Da muss die Politik andere Rahmenbedingungen schaffen. In diesem Fall möchte ich als Beispiel etwas erwähnen, was uns vor kurzem in einer mit wirklich vielen Besuchern voll gefüllten Raststätte in Italien passiert ist. Man wird ganz nett aufgefordert, seine Plastikflasche bei einem Automaten zurückzugeben. Man würde sogar 20 Cent dafür bekommen. In der gefühlten halben Stunde, die wir dort waren, waren nur mein Sohn und ich diejenigen, die die fünf Schritte dorthin gegangen sind.

Aufforderungen sind nett, aber in dem Fall glaube ich, dass man diesbezüglich doch die Gleichheit mit der Glasflasche herstellen sollte. Deshalb ist nicht nur die Dringlichkeit wichtig, sondern der Antrag selbst auch unterstützenswert.

Der Gemeinderat beschließt

**mit Mehrheit
(2/3-Mehrheit notwendig)**

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderätin Christine Mirnig betreffend Resolution – Einführung eines Pfandsystems auf Dosen und PET-Flaschen

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen,

die beiliegende Resolution zu beschließen.

Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
d) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend
Alkoholverbot Bahnhofplatz Ost und Bahnhofplatz West

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Die Stadt Villach hat mit Verordnung seit April 2019 ein Alkoholverbot am Bahnhofplatz Ost in Kraft gesetzt. Auf Grund von Vorfällen und Beschwerden der umliegenden Anrainer und Betriebe war dies anlassbezogen rechtlich möglich. Schon bei Inkrafttreten des Alkoholverbotes für den Bahnhofplatz Ost, der als Pilotversuch gestartet wurde, wurde über eine Erweiterung des Alkoholverbotes für den Bahnhofplatz West gesprochen. Die „Probephase“ für den Bereich Ost hat nun weitere Anlassfälle gebracht, die die angedachte Erweiterung für den gesamten Bahnhofplatz (Ost und West) nötig machen.

Die Stadt Villach hat das Recht, in den Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches ortspolizeiliche Verordnungen zur Abwehr unmittelbar zu erwartender oder zur Beseitigung bestehender, das örtliche Gemeinschaftsleben störender Missstände zu erlassen sowie deren Nichtbefolgung als Verwaltungsübertretung zu erklären. Faktisch muss ein entsprechend qualifizierter Missstand vorliegen oder zumindest unmittelbar zu erwarten sind, um eine Verordnung zu rechtfertigen.

Häufig ist Alkoholkonsum die Ursache für Gefährdungen von Personen, mutwilligen Sachbeschädigungen sowie Belästigungen von Gemeindebürger/inne/n an öffentlichen beziehungsweise öffentlich zugänglichen Straßen und Plätzen.

Mit Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 26.4.2019 wurde daher ein Alkoholverbot am „Bahnhofplatz Ost“ verfügt.

Der „Bahnhofplatz West“ weist ebenfalls, wie der „Bahnhofplatz Ost“, eine Fläche von rund 4.000 m² auf. Auch er liegt gegenüber dem Villacher Hauptbahnhof und ist von diesem durch eine Fahrbahn getrennt, an die ein überdachter Buswartebereich angrenzt. Rund um den Platz mit attraktiven Sitzgelegenheiten befinden sich Gastronomiebetriebe, diverse Gewerbebetriebe, unter anderem eine Apotheke sowie ein weiterer Abgang zu der unterirdischen, den Bahnhof durchquerenden Fußgänger-Passage.

Im Juni 2019 gingen bei der Stadt Villach mehrere Beschwerden von dort ansässigen Unternehmern ein. Die daraufhin von der Behörde durchgeführten Kontrollen im Juni 2019 ergaben, dass sich täglich eine Gruppe von Betrunkenen am „Bahnhofplatz West“, vorwiegend auch in unmittelbarer Nähe der Apotheke, teilweise direkt neben dem Lieferanten- und Personaleingang und dem Abgang zur unterirdischen, den Bahnhof durchquerenden Fußgänger-Passage, wie auch bei den Buswartehäuschen aufhält. Der Bereich des „Bahnhofplatzes West“ bildet einen Teil des Busbahnhofes und liegt im näheren Umfeld eines Bahnhofes der Österreichischen Bundesbahnen, und es halten sich dort auch Kinder und Jugendliche, die einem erhöhten Schutzbedürfnis unterliegen, häufig auf.

So ist man nun auch am „Bahnhofplatz West“ mit Gruppen von offensichtlich mehr oder weniger alkoholisierten Personen konfrontiert, die durch Anpöbeln und aggressives Betteln Passanten, Mitarbeiter/inne/n und Kund/inn/en der Apotheke, wie auch Kinder und Jugendliche belästigen. Diese Missstände werden durch lautstarkes Schreien und Handgreiflichkeiten zwischen den Betrunkenen und durch öffentliches Urinieren an den Hauswänden verstärkt.

Das Verhalten dieser Gruppe von alkoholisierten Personen löst solch ein Unbehagen bei Passanten, Kund/inn/en, Kindern und Jugendlichen aus, so dass nun auch der Bereich der öffentlichen Straßen und damit der Zugang zum öffentlichen „Bahnhofplatz West“ gemieden wird. Dieser (verlagerte) Missstand muss auch in diesem Bereich des „Bahnhofplatzes West“ gestoppt werden und ist dies wiederum nur durch eine für beide Bereiche, nämlich den „Bahnhofplatz Ost“ und den „Bahnhofplatz West“, geltende ortspolizeiliche Verordnung zielführend. Die Verordnung ist weiterhin ein Pilotversuch und wird laufend evaluiert.

Um diese das örtliche Gemeinschaftsleben störenden Missstände am „Bahnhofplatz Ost“ und am „Bahnhofplatz West“ abzustellen, wird daher der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts 1998 zuzuerkennen.
2. Die Verordnung über das Alkoholverbot „Bahnhofplatz Ost“ und am „Bahnhofplatz West“, Zahl: GG 1-VO-19/02/Wi, zu beschließen und zeitgleich die bisher nur für den „Bahnhofplatz Ost“ geltende Verordnung des Gemeinderates vom 26.4.2019, Zahl: GG 1-VO-19/01/Wi, aufzuheben.

Stadtrat Baumann:

Bevor wir den ersten Antrag für die Ostseite beschlossen haben, habe ich bereits angeregt, dass wir auch die zweite Seite, die Westseite, mit einem Alkoholverbot belegen sollten. Ich habe befürchtet, dass sich das Problem von der einen Seite auf die andere verlagern wird. Ich weiß, dass es immer wieder anlassbezogene Fälle gibt, welche wir abwarten müssen, damit wir reagieren und handeln dürfen. Dementsprechend ist es für uns von der Freiheitlichen Fraktion sehr lobens- und erstrebenswert, dass wir beide Seiten mit einem Alkoholverbot belegen, zumal ich schon damals gesagt habe, dass der Bereich dort vor dem Bahnhof der Eintrittsbereich in die Stadt Villach ist. Wir müssen uns als Stadt Villach dort entsprechend gut präsentieren, damit wir von den Besucherinnen und Besuchern gut wahrgenommen werden.

Bürgermeister Albel:

Zur Aufklärung: Wir haben bei der Einführung dieses Pilotversuchs für ein Alkoholverbot hier im Gemeinderat schon darüber gesprochen, dass wir natürlich wissen, dass es auch andere Plätze geben wird, an denen diese Situation entstehen

wird. Warum wir diesen Schritt nicht gleich am Anfang gemacht haben, hat ganz einfach verwaltungstechnische Grundlagen. Es handelt sich hier um eine ortspolizeiliche Verordnung, die so zu sagen nur anlassbezogen erteilt werden kann. Anlassbezogen heißt, dass wir dokumentierte Fälle haben müssen. Diese haben wir jetzt. Deshalb haben wir diese Erweiterung jetzt vorsorglich gemacht.

Gemeinderat Kopeinig:

Heute werden wir ganz speziell. Das Thema ist nicht neu. Wir haben darüber in diesen Räumlichkeiten schon gesprochen.

Gemeinderat Kopeinig auf einen Zwischenruf:

In diesem Hohen Haus – damit wir es richtig benannt haben! Es wird von uns zu diesem Antrag keine Zustimmung geben, weil Menschen davon betroffen sind. Nur wegen ein paar Menschen, die dort Probleme machen, ist das Trinken von Alkohol dort generell verboten. Ich finde, dass es eine richtige Häme für die Menschen ist, die sich dort aufhalten. Es wird ihnen dadurch nicht geholfen, wenn wir sagen: Du darfst dort nicht sein, wir wollen dich dort nicht sehen.

Das Alkoholverbot an sich ist nicht das Problem. Es sind die Probleme dieser Menschen, die sie dazu bringen, sich so zu betrinken. Für uns ist es keine Problemlösung, ihnen zu sagen, dass es ihnen nicht erlaubt ist, sich dort aufzuhalten. Der Alkohol ist nicht das Problem. Die Menschen haben die Probleme. Deshalb gibt es von uns keine Zustimmung zu diesem Antrag. Das ist schon ein bisschen Gängelei, denn einem Gast, der es sich leisten kann, ist das Trinken von Alkohol im Gastgarten erlaubt. Dort darfst du dich betrinken, aber zwei Meter außerhalb ist es ein No-Go.

Wie beim letzten Mal wird es auch dieses Mal von uns keine Zustimmung geben. Das ist eine Never-ending-story, wie wir heute schon gehört haben. Wo hören wir denn auf? Das Problem wird nur verlagert, es wird nicht gelöst. Das ist es. Wir sehen nicht den Menschen, sondern nur das Problem. Das können wir als Verantwortung ERDE nicht gutheißen. Deshalb gibt es von uns keine Zustimmung.

Bürgermeister Albel:

Herr Kollege Kopeinig, Wertschätzung – darüber haben wir heute schon einmal gesprochen – heißt aber auch, die Meinung des anderen nicht so auszulegen, wie Sie wollen. Darum geht es nämlich nicht. Das wissen Sie ganz genau. Die Freiheit des einen hört da auf, wo die Freiheit des anderen beginnt. Da sind wir, glaube ich, d'accord. Das heißt auch, dass nicht der Alkohol das Problem ist, sondern die Auswirkungen, die er auf die Menschen hat. Wenn die Auswirkung von Alkohol auf Menschen so ist, dass sie in die Freiheit des anderen eingreifen, muss die Stadt handeln. Darum geht es.

Noch einmal – ich habe es Ihnen schon das letzte Mal gesagt: Unterstellen Sie uns nicht, dass uns der Mensch nicht wichtig ist! Das ist falsch. Diese Menschen werden von Streetwork und andere Organisationen begleitet. Die, um die es geht, kennen wir ganz genau. Sie sind schon mehrmals von Sozialbetreuern und anderen angesprochen worden. Es ist Hilfe geleistet worden. Wir kennen sie auch von TABEA und der ARGE Sozial her. Manche lassen sich nicht helfen, manche schon. Stellen Sie sich nicht hier ans Rednerpult und werfen Sie uns nicht etwas

vor, das nicht stimmt! Ganz ehrlich, das ist nicht fair. Dieser Antrag auf Erweiterung hat damit zu tun, dass das Verbot schon ursprünglich auf diesen Platz erweitert hätte werden sollen. Ortspolizeilich war das nicht möglich. Wir haben jetzt dokumentierte Fälle. Damit ist es möglich. Die Menschen werden weiterhin betreut. Es wird weiterhin auf sie zugegangen, um ihnen Hilfestellungen zu geben, aber die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit des anderen anfängt – ganz einfach!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ-, ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Alkoholverbot Bahnhofplatz Ost und Bahnhofplatz West

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig; gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Verordnung über das Alkoholverbot „Bahnhofplatz Ost“ und am „Bahnhofplatz West“, Zahl: GG 1-VO-19/02/Wi, zu beschließen und zeitgleich die bisher nur für den „Bahnhofplatz Ost“ geltende Verordnung des Gemeinderates vom 26.4.2019, Zahl: GG 1-VO-19/01/Wi, aufzuheben.

Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
e) Dringlichkeitsantrag der FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend
Hitzewelle – Gratis-Fahrten mit dem Sommerbus

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte vom 4.7.2019 wie folgt:

Seit dem Sommer 2014 gibt es in Villach den Sommerbus „Ossiacher See“ und den Sommerbus „Faaker See“. Die Busse sind heuer vom 3.6. bis 13.10.2019 von 8 bis 17 Uhr unterwegs, um Touristen und Villacher für drei bis vier Euro (je nach Strecke) stressfrei von der Stadt zum kühlen Nass zu bringen. Für Eigentümer der Villach-Card sind jetzt schon gewisse Strecken gratis.

Eine Hitze-Welle, wie in diesem Sommer, ist auch in Zukunft absehbar. In diesem Sinne wären Gratis-Fahrten während den heißen Sommermonaten mit den Sommerbussen für alle Villacher sinnvoll. Die Menschen würden dann noch lieber mit den Öffis zu den Seen und der Abkühlung fahren. Wenn damit der eigene PKW stehen gelassen wird, wäre das ein Beitrag zum Umweltschutz und zur Minimierung eines potentiellen Parkplatzchaos an den Seen.

Jährlich können Villacher mittels Gutscheine kostenlos per Bus und Bahn zum Villacher Advent anreisen. Vier solche Gutscheine soll es nach diesem System auch für die heißeste Zeit im Sommer geben.

Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach soll für die Sommerbusse „Ossiacher See“ und „Faaker See“ in den heißen Sommermonaten mittels Gutscheinen (analog zu den Adventgutscheinen) vier gratis Fahrten ermöglichen.

(Bedeckung: KELAG beziehungsweise die Aufnahme im Budget 2020)

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Falls sich jemand über die Dringlichkeit wundert: Es gibt mehrere Punkte, warum die Dringlichkeit gegeben ist. Es konnte bei der letzten Gemeinderatssitzung noch niemand wissen, dass es beim Umbau des Strandbades Drobollach doch zu Verzögerungen kommt. Es wird niemand leugnen, dass es dort ein Parkplatzchaos gegeben hat. Wenn mehr Leute das öffentliche Verkehrssystem nutzen würden, um zu einem Strandbad zu kommen, dann ist das zum Beispiel schon eine Minimierung des Parkplatzchaos. Es ist heute schon gesagt worden, dass alle 60.000 Villacher zum Strandbad fahren können, denn die Parkplätze sind jetzt offen. Es wird trotzdem nicht mehr als eine bestimmte Anzahl an Autos dort Platz finden.

Wir alle haben die Hitzewelle gerade miterlebt. Einer der wichtigsten Punkte ist der Umweltschutz. Wir haben heute schon viele Anträge zu diesem Thema gehabt. Es handelt sich um einen weiteren Antrag für den Umweltschutz. Wenn sich ein paar Personen überlegen, mit dem Bus zu fahren und das Busticket pro Person etwas kostet, dann sagen sie sich, dass man, wenn man die Kosten zusammenrechnet, doch auf einen großen Betrag kommt. Man fährt dann zu Viert doch gleich mit dem Auto. Dann kann man auch selbst über das Wie, Wo und Was entscheiden.

Es soll nicht ganz gratis angeboten werden, aber es geht darum zu zeigen, dass es ein solches Angebot gibt. Es ist unsere Idee, es analog den Adventgutscheinen zu machen. Das heißt, man sollte damit beginnen, Gutscheine im Villacher Mitteilungsblatt abzdrukken, die man herausnehmen und noch in diesem Sommer einlösen kann. Man könnte das Verhalten der Villacherinnen und Villacher beobachten und dann entsprechende Vorbereitungen für das nächste Jahr treffen. Nachdem das Klima ein großes Thema ist, zu dem sich alle Parteien für ein Foto getroffen haben, und wir dieses sehr stark thematisiert haben, bitte ich darum, dass ihr diesem Antrag die Zustimmung gebt und wir es vielleicht noch schaffen, ihn mit der Sommerausgabe des Mitteilungsblattes auch tatsächlich umzusetzen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich finde, dass das eine sehr gute Idee ist, sonst wären wir bei diesem Antrag nicht mitgegangen. Es tut mir nur leid, dass er nicht von uns gekommen ist. Ich hoffe jedenfalls, dass es möglich sein wird, diesen Antrag umzusetzen. Dem ist nichts hinzuzufügen. Die Nutzung des öffentlichen Verkehrs gerade in diesen Monaten finde ich absolut vertretungswürdig.

Bürgermeister Albel:

Ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen. Das hat eine ganz einfache Begründung. Erstens steht im Antrag „Budget 2020“, aber das könnte man noch ändern. Das heißt, wir sollen jetzt etwas umsetzen, das wir erst im nächsten Jahr bezahlen. Ich glaube, dass das technisch gar nicht möglich sein wird. Unabhängig davon werden wir im nächsten Jahr ein neues Bussystem beschließen. Wir werden dafür auch budgetär Vorsorge tragen. Darin ist auch enthalten, dass man in Zukunft einen besseren Takt hat. Mir erschließt sich nicht, warum wir gerade jetzt etwas umsetzen sollen, das wir im nächsten Jahr ohnehin haben werden, wenn wir das Bussystem gemeinsam beschließen. Darüber sollte man auch diskutieren, abgesehen davon, dass das falsche Budgetjahr im Antrag steht.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Zur Klarstellung: Es geht in unserem Antrag nicht um die Taktierung.

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Das weiß ich schon.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Es war aber vom Takt die Rede. Es geht um vier Gratis-Fahrten in den Sommermonaten, um den Leuten ein wenig Lust darauf zu machen, in Zukunft vermehrt auf die Öffis umzusteigen und auch darum, das Parkchaos einzugrenzen beziehungsweise einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Bürgermeister Albel:

Ich habe das mit dem Taktverkehr so nicht gesagt. Es ist anders gemeint gewesen, nämlich so, dass wir den Takt für das Stadtgebiet von Villach im nächsten Jahr generell erhöhen wollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig),

dem Antrag der FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Hitzewelle – Gratis-Fahrten mit dem Sommerbus

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
f) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Resolution an das Land Kärnten – Konfinanzierung für den Villacher Faschingsumzug und den Villacher Kirchtag
-

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte vom 4.7.2019 wie folgt:

Der Villacher Faschingsumzug und der Villacher Kirchtag ziehen jährlich Tausende von Menschen nach Villach. Das stärkt die Region, weit über Villach hinaus, nicht nur mit Übernachtungen, sondern auch mit Wertschöpfung in vielen Bereichen. Diese beiden touristischen Magnete für Kärnten haben sich als kulturelles Fixum über die Grenzen von Kärnten und Österreich hinaus etabliert.

Weit über die Grenzen Österreichs hinaus ist der traditionsreiche Villacher Fasching Dank des unermüdlichen und wertvollen Einsatzes der Villacher Faschingsgilde für sein Faschingstreiben bekannt. Ebenso wird der Villacher Kirchtagsverein für das Programm der Kirchtagswoche geschätzt. Beide sind Aushängeschilder für gelebtes Brauchtum in Kärnten und ein wertvolles Symbol für Lebensfreude und Fröhlichkeit.

Der Villacher Faschingssamstag sorgt sowohl für die Betriebe als auch für die Stadt Villach für beachtliche Wertschöpfung in der Region Villach und positive Werbung in ganz Österreich.

Im Jahr 2019 kostete der von der Faschingsgilde organisierte Villacher Faschingsumzug EUR 180.000,00, die größten Kostenstellen betreffen Reinigung (zirka EUR 50.000,00), Sicherheit und die Aufwandsentschädigung für die Vereine, um die besten Rahmenbedingungen sicherzustellen.

Der Kirchtag muss von Jahr zu Jahr auf Grund von Sicherheitsauflagen, Teuerungen etc. immer mehr veranschlagen. Die Faschingsgilde hat kürzlich bekanntgegeben, dass der Faschingsumzug in seiner bestehenden Form ob der damit einhergehenden Kosten für den Verein künftig nicht mehr finanzierbar ist. Probleme bereiten beiden zudem die immer größeren behördlichen Auflagen.

Eine Absage des Villacher Kirchtags oder des Faschingsumzugs aus finanziellen Gründen muss unter allen Umständen verhindert werden. Die Personen beziehungsweise Vereine, die diese Wertschöpfung durch die Organisation einer Großveranstaltung erzeugen, dürfen nicht auf den Kosten sitzenbleiben oder, noch schlimmer, dazuzahlen müssen.

Zur finanziellen Absicherung des Villacher Kirchtags und des Villacher Faschings gilt es, eine langfristige Lösung zu finden. Für den Villacher Fasching gibt es seitens der Stadt zum Beispiel bereits eine jährliche Subvention (aktuell in der Höhe

von EUR 33.000,00). Aus den Mitteln der Stadt allein ist eine Co-Finanzierung unmöglich zu stemmen.

Daher braucht es eine finanzielle Beteiligung auch seitens des Landes Kärnten. So wäre etwa eine Drittellösung denkbar, bei der sich die Faschingsgilde/der Kirchtagsverein, die Stadt Villach und das Land Kärnten die Kosten teilen.

Der Kulturreferent und Landeshauptmann Peter Kaiser, die Finanzreferentin, Landeshauptmannstellvertreterin Gabriele Schaunig-Kanduth, sowie der Tourismusreferent, Landesrat Sebastian Schuschnig, sind aufgefordert, eine Co-Finanzierung für den Villacher Faschingsumzug und den Villacher Kirchtag zu erbringen, um die Tradition weiterleben zu lassen.

Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine adäquate Co-Finanzierung für den Villacher Faschingsumzug und für das Programm des Villacher Kirchtags zu erbringen, um die Tradition weiterleben zu lassen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

dem Antrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an das Land Kärnten – Kofinanzierung für den Villacher Faschingsumzug und den Villacher Kirchtag

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GRⁱⁿ Mirnig;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine adäquate Co-Finanzierung für den Villacher Faschingsumzug und für das Programm des Villacher Kirchtags zu erbringen, um die Tradition weiterleben zu lassen.

- Pkt. 61.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
- g) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderätin Christine Mirnig betreffend Resolution betreffend Climate Emergency – Villacher Gemeinderat bekennt sich zur Klimakrise
-

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderätin Christine Mirnig wie folgt:

Am Freitag, 15. März 2019, folgten Zehntausende Menschen österreichweit dem Aufruf der Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ und gingen auf die Straße. Sie forderten und werden auch in Zukunft fordern, dass der Nationalrat und die Bundesregierung, die Bundesländer, die Städte und Gemeinden sofort, effizient und konsequent handeln, damit die drohende Klimakrise abgewendet werden kann. Es geht um unsere Zukunft und die Lebensmöglichkeiten zukünftiger Generationen.

Die jungen Menschen sprechen aus, was uns allen schon lange bewusst ist. Villach hat schon lange erkannt, dass dringend Maßnahmen zum Schutz des Klimas zu setzen sind und geht diesen Weg mit zahlreichen wichtigen Umsetzungen. Es ist höchste Zeit, dass auch alle anderen erkennen: Der Mensch hat global bereits Klimaveränderungen mit irreversiblen Folgen verursacht, welche weltweit zu spüren sind. Die globalen Temperaturen sind gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter um durchschnittlich 1° C gestiegen, weil die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre durch menschliche Aktivitäten unnatürlich stark angestiegen ist. Auf Grund lokaler Gegebenheiten beträgt der bereits erfolgte Temperaturanstieg im Alpenraum sogar über 2° C.

Um eine unkontrollierbare globale Erwärmung mit nicht absehbaren Folgen zu verhindern, ist es unerlässlich, die Treibhausgasemissionen global schnellstmöglich massiv zu reduzieren – überall auf der Welt, und ganz besonders auch in Österreich, da wir als Land mit großem Wohlstand und hohem Energieverbrauch mit gutem Beispiel vorangehen können und sollen. Umweltbewusstsein, Regionalität, Energieeffizienz sowie alternative Antriebsmöglichkeiten, Bekenntnis zur „Plastikfreien Stadt“, „Villach lebt Grün“ und Nachhaltigkeit stehen für Villach schon ganz oben. Im Oktober 2016 wurde der Stadt Villach der „e5“-Status für energieeffiziente Gemeinden verliehen. Sie ist damit die größte Stadt Österreichs in dieser Spitzenkategorie. Strukturen und Abläufe zur erfolgreichen Umsetzung von Energieprojekten werden aufgebaut oder verstärkt, ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess wird in Gang gesetzt sowie die Mitwirkung der Bevölkerung an energiepolitischen Entscheidungen und Aktivitäten ermöglicht und forciert. Nun geht es darum, dass die EU, Bund, Land und die Gemeinden sich zu wichtigen Maßnahmen zum Klimaschutz verpflichten.

Bereits 1,5° C globale Erwärmung führen unter anderem dazu, dass der steigende Meeresspiegel riesige Küstengebiete unbewohnbar macht. Die Weltbank schätzt, dass in den kommenden 30 Jahren die Zahl der Klimaflüchtlinge auf über 140 Millionen Menschen ansteigen wird. In Österreich ist die Klimakrise schon heute zu spüren, Bereiche, wie zum Beispiel die Landwirtschaft und der Wintertourismus, sind direkt von den Folgen betroffen. Auch viele Tiere leiden darunter, Artensterben und Biodiversitätsverluste werden beschleunigt. Wetterextreme und Naturkatastrophen treten durch die Klimakrise häufiger und in größerer Intensität auf. In den Jahren 2013, 2015 und 2017 gab es in Österreich gemäß den Berichten von AGES mehr Hitzetote als Verkehrstote, die vergangenen vier Jahre waren die wärmsten seit Beginn der Messgeschichte.

Die Klimakrise ist also nicht bloß ein Klimaproblem: Sie ist ein Wirtschafts-, Sicherheits-, Menschenrechts-, Artenschutz- und Friedensproblem.

Konkretes Handeln jeder einzelnen Person ist wichtig, es kann und soll aber nicht erwartet werden, dass die Lösung dieser Krise allein durch Eigenverantwortung und von Einzelpersonen erreicht werden kann. Daher braucht es jetzt auf kommunaler Ebene, Landesebene, nationaler und internationaler Ebene wirksame Maßnahmen, um dieser bereits beginnenden Katastrophe entgegenzuwirken. Die aktuellen nationalen und internationalen Pläne und Maßnahmen reichen bei Weitem nicht aus, um die Erwärmung global bis 2050 auf die angestrebten 1,5° C Durchschnittstemperatur zu begrenzen. Deshalb ist es wichtiger denn je, dass auch andere handeln. Die Stadt Villach setzt sich selbst Ziele zum Klimaschutz und schreibt diesem höchste Priorität zu.

- Der Villacher Gemeinderat bekennt sich zur globalen Klimakrise und bringt analog zum Selbständigen Entschließungsantrag im Nationalrat „Climate Change“ – 935/A(E) 1 von 3 vom 2.7.2019 (XXVI.GP) zur Unterstützung dieses unumgänglichen, wichtigen Bekenntnisses die Resolution ein. Der Villacher Gemeinderat beschließt damit, die Eindämmung der Klimakrise und ihrer schwerwiegenden Folgen als Aufgabe von höchster Priorität wahrzunehmen, und das hauptsächliche Ziel ist, die Erwärmung, wie im Pariser Klimaabkommen, unter 1,5° C zu halten.
- Der Villacher Gemeinderat wird verpflichtet, den Weg zur Verringerung von Treibhausgasen weiterzugehen und weitere Maßnahmen zu erarbeiten, den Menschen Alternativen zum fossilen Energiesystem anzubieten und selbst fossile Energiesysteme sukzessive weiter auf nachhaltige umzustellen.
- Der Villacher Gemeinderat bekennt sich dazu, Villach zur fahrradfreundlichen Stadt zu machen und weiter Maßnahmen in diesem Bereich zu setzen. Das selbstauferlegte Ziel ist, die Nutzung von Rad- und Fußgänger-verkehr durch vielfältige Maßnahmen auf 40 Prozent anzuheben.

- Der Gemeinderat der Stadt Villach appelliert an den Bundes- und Landesgesetzgeber, alle künftigen Gesetze einem Klimaschutzcheck zu unterziehen sowie alle Städte und Gemeinden bei ihren Maßnahmen bestmöglich zu unterstützen und die rechtlichen Rahmenbedingungen derart auszugestalten, dass den Städten und Gemeinden die Erfüllung ihrer Klimaschutzziele ermöglicht wird.
- Der Gemeinderat orientiert sich bei zukünftigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise an den Berichten des „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) und „Austrian Panel on Climate Change“ (APCC). Dies gilt insbesondere in Bezug auf Raumordnung, Raumplanung, Verkehrsplanung, Energieversorgung und Investitionen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen. Besonderes Hauptaugenmerk wird Villach auf das bereits im Gemeinderat beschlossene Ziel zur Umsetzung eines nachhaltigen und grünen Bebauungsplankonzeptes legen.
- Der Gemeinderat fordert den Nationalrat und die Bundesregierung auf, die Klimakrise auf nationaler Ebene zu erklären und die Bevölkerung Österreichs umfassend über die Klimakrise, ihre Ursachen und Auswirkungen sowie über die Maßnahmen, welche gegen die Klimakrise ergriffen werden, zu informieren.

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen,
2. diese Resolution zu beschließen.

Bürgermeister Albel:

Der letzte Antrag ist meiner Meinung nach der umfassendste, weil er auch einer ist, dessen Inhalt uns in den letzten Tagen in den Diskussionen mit den verschiedenen Fraktionen und – was mich besonders freut – auch rund um die Bewegung FFF, also „Friday for Future“, begleitet hat. Es ist ein umfassender Antrag, der jetzt hoffentlich auch diskutiert wird. Ich darf Sie um Ihre Wortmeldungen bitten.

Gemeinderat Kopeinig:

Ich bin nicht froh darüber, dass dieser Antrag als letztes behandelt wird, denn ich bin schon ein bisschen müde. Ich hätte ihn gerne ein bisschen früher behandelt. Ich habe dazu ein Werk mitgebracht, das die Situation sehr gut umschreibt und zwar „Wenn nicht jetzt, wann dann?“. Das ist das Thema von Harald Lesch. Als Philosoph und Astrophysiker sagt er zum Beispiel, dass die „Fridays for Future“-Bewegung einen Ethikprozentsatz von 100 Prozent hat. Es ist eine der ehrlichsten Ambitionen, die die „Fridays for Future“-Bewegung in die Welt setzt, weil es heißt:

Ihr lieben Erwachsenen, ihr seid für unsere Zukunft zuständig, und es passiert so wenig! Deshalb fordern wir euch auf: Tut etwas!

Deshalb bin ich sehr froh, dass auch die „Fridays for Future“-Bewegung in Villach tolle Veranstaltungen und Demonstrationen durchgeführt hat, wie gerade die letzte mit einer Musikband. Es war ein sehr interessanter Ansatz, der mir gut gefallen hat. Von meiner Seite gibt es ein großes Danke dafür, dass die „Fridays for Future“-Interessenten so gut ausgehalten haben, vor allem drei Repräsentanten, die heute hier sind. Julia, die in der Mitte sitzt, hat heute Geburtstag. Wenn wir diesen Antrag einstimmig beschließen, wäre das für sie, so wie ich sie kenne, ein Super-Geschenk. Sie lacht schon jetzt über beide Ohren. Das freut mich.

Die weltweite Bewegung gegen den Klimanotstand sind ein tolles Zeichen, um endlich einzugestehen, dass die Welt ein Problem hat. Es ist zu heiß. Es wird immer heißer. Die Permafrost-Böden tauen auf. Das ewige Eis ist nicht so ewig, wie der Name sagt. Das kann Kettenreaktionen an den – wie sie so schön heißen – „tipping points“ auslösen. Es gibt Punkte, an denen man noch eine Zeit lang entlang gehen kann. Wir sind noch in dieser Situation, aber irgendwann kippt es, und es ist vorbei, wir haben eine Kettenreaktion, und es wird für kommende Generationen unglaublich heiß werden. Das wollen wir nicht. Wir können immer noch zurückgehen, um eben diese „tipping points“ oder Kippunkte nicht auf uns hereinstürzen zu lassen. Mit jeder Handlung, die wir tätigen, tragen wir etwas zum Klima bei.

Ich habe eine Textstelle des vorhin bereits erwähnten Buchs mitgebracht. In diesem 546seitigen Werk wird ein Gutachten zitiert, das ich auch für uns als Stadt sehr passend finde. Darin steht: Die Wucht der derzeitigen Urbanisierungsdynamik und ihre Auswirkungen sind so groß, dass sich weltweit Städte, Stadtgesellschaften, Regierungen und internationale Organisationen diesem Trend stellen müssen. Ein Weiter so wie bisher würde ohne gestaltende Urbanisierungspolitik zu einer nicht nachhaltigen Weltstädtegesellschaft führen. Nur, wenn Städte und Stadtgesellschaften ausreichend handlungsfähig werden, können sie ihre Kraft für eine nachhaltige Entwicklung entfalten. In den Städten – und jetzt bitte ich aufzupassen – wird sich entscheiden, ob die große Transformation zur Nachhaltigkeit gelingt.

Das stammt aus dem WBGU der deutschen Bundesregierung. Dabei geht es darum, auch den Aspekt der Städte zu beleuchten. An uns wird es entweder scheitern oder nicht. Ich bin froh, dass wir als Villacherinnen und Villacher gesagt haben, dass wir den „Climate Emergency“ ausrufen, obwohl – um jetzt Horvath zu zitieren – wir bei dieser Thematik ja gerne sagen: Ich bin ja eigentlich ganz anders, ich bin ja auch für Nachhaltigkeit, aber ich komme halt nur so selten dazu.

Genau der richtige Schritt ist aber: Wenn nicht jetzt, wann dann? Ich bin sehr froh darüber, dass wir alle zu dem Entschluss gekommen sind, die „Friday for Future“-Bewegung zu würdigen, sie in ihrem Tun zu kräftigen und gemeinsam für eine bessere Zukunft zu streiten.

Stadtrat Baumann:

Liebe Julia, alles Gute zum Geburtstag! Wir haben uns schon ausführlich unterhalten. Ich kenne deine Beweggründe. Danke dafür, dass wir ein langes Gespräch haben führen dürfen!

Lieber Herr René Kopeinig, der Abend ist wirklich fortgeschritten, aber das liegt nicht an uns – so viel zu diesem Thema.

An erster und oberster Stelle rufe ich alle Maßnahmen in Erinnerung, die die Bürgerinnen und Bürger zum Umstieg und zur intensiven Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel bewegen. Niemand hindert die mit Mehrheit ausgestattete Kärntner Landesregierung zum Beispiel daran, endlich eine wirklich leistbare und einheitliche Jahreskarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel in Kärnten einzuführen. Ihre Parteifreunde, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, sind dafür verantwortlich, dass die erfolgreiche Bundesregierung abgelöst wurde und damit auch die sehr konkreten Pläne des Freiheitlichen Verkehrsministers Norbert Hofer, bei dem der Bürgermeister auch über die Nahverkehrsmilliarde zum Ausbau und zur Attraktivierung der öffentlichen Verkehrsmittel verhandelt hat, wieder auf Eis gelegt wurden.

Die Ausrufung einer Klimakrise oder sonstige populistische Erklärungen sehen möglicherweise nach außen hin gut aus, lösen aber in Wahrheit von Villacher Seite her kein einziges Problem. Dort, wo die Stadt Villach mit gutem Beispiel vorgehen kann und als siebtgrößte Stadt Österreichs durchaus Vorbildfunktionen für andere Kommunen hat, setzen wir auch an. Darauf bin ich als Umweltreferent und Wohnungsreferent der Stadt durchaus stolz. Villach ist heute eine der bereits 224 so genannten e5-Gemeinden und Städte aus neun Bundesländern, die ihre Energie- und Klimaschutzpolitik schrittweise modernisieren und damit gleichzeitig auch Kosten einsparen, was wiederum den Bürgerinnen und Bürgern zu Gute kommt. Auch bei den Sanierungen der stadt eigenen Wohnanlagen haben wir mit der Umstellung von Öl auf Fernwärme neue Maßstäbe gesetzt, ebenso bei dem Maßnahmenprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz. Aktionen wie die E-Mobilitätsförderung und die Solarförderung sind langfristig angesetzt und zeigen auch immer mehr Wirkung, so dass Villach schon heute eine der nachhaltigsten Städte Österreichs ist.

Auch in ihrem Regierungsprogramm hat die FPÖ zahlreiche Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels vorgeschlagen und deren Umsetzung gefordert. Die Nahverkehrsmilliarde beispielsweise wäre ein solches Großprojekt, das im Kampf gegen den Klimawandel massive Entlastung bringt. Auch die Senkung der Mehrwertsteuer auf Strom aus erneuerbarer Energie oder Energieträgern würde neuen Auftrieb verleihen, und die bereits begonnene Wasserstoffstrategie sollte endlich finalisiert werden. Die FPÖ setzt in allen Bereichen und auf allen Ebenen auf den Klima- und Umweltschutz und hat dazu bereits zahlreiche Maßnahmen präsentiert.

Zum Schluss: Ja, die FPÖ unterstützt alle Maßnahmen, die konkret dazu geeignet sind, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Deshalb sind wir auch unter den

Antragstellern. Wir unterstützen die Idee von „Fridays for Future“. Ich gratuliere euch!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher vor den Bildschirmen, liebe „Fridays for Future“-Bewegung hier im Saal, aber vor allem auch zu Hause vor den Bildschirmen, ich mag die Bewegung „Fridays for Future“. Ich mag sie wirklich. Was ich nicht mag, ist das, was man mit ihren Vertretern anstellt, wenn ich mir allein die Geschichte um Greta Thunberg ansehe. Sie wird wie ein kleines sechszehnjähriges Mädchen hingestellt. Man sagt, dass sie ja nur die Schule schwänzen will oder ohnehin krank ist und nicht weiß, was sie sagt. Es werden noch schlimmere Dinge behauptet. Es ist wirklich unglaublich, was in den letzten Wochen und Monaten diesbezüglich passiert ist.

Ich mag diese Bewegung, weil sie etwas ausdrückt, was nicht nur ein Zeitgeist, sondern die Wahrheit oder Tatsache ist, nämlich, dass es ein Problem gibt. Greta Thunberg hat den Finger in eine offene Wunde gelegt, und sie behält ihn dort. Das ist richtig so. Was ich überhaupt nicht ausstehen kann, sind Menschen, die sich hinstellen und behaupten – und das macht mich wirklich wütend –, dass es keine Klimakrise gibt.

Es macht mich wahnsinnig wütend, wenn es in Amerika Fracking gibt und dort behauptet wird, dass wir damit die Welt retten können, weil wir dadurch mehr Erdöl haben. Es macht mich absolut wütend, wenn – so wie jetzt – in Japan wieder Wale ermordet werden. Es macht mich absolut wütend, wenn Urwälder abgeholzt werden, die schon lange Schutzzonen sein sollten. Das und vieles, vieles mehr sind die Dinge, worauf diese Bewegung aufmerksam macht. Das sind nicht einfach nur junge Menschen, die ohnehin nicht wissen, wie die Welt läuft, die selbst Auto fahren und zu McDonalds gehen – ja, das tun sie auch, das ist klar, aber trotzdem machen sie auf ein Thema aufmerksam, nehmen sich die Zeit dafür und opfern dafür vieles andere. Das ist es, was wir bedenken sollen.

Ich bin mit drei Vertreterinnen dieser Bewegung – eine sitzt auf dem Balkon, wo die beiden anderen sitzen, erkenne ich ohne Brille leider nicht – lange zusammengesessen, und wir haben diskutiert. Ich habe Menschen kennengelernt, die Angst haben, weil sie wissen, dass das, was im Moment passiert, ihr persönliches Leben und das Leben aller anderen massiv beeinflussen wird. Deshalb habe ich auch für unsere Fraktion gesagt, dass wir diesen Antrag, den ihr uns geschickt habt, prüfen und darüber verhandeln werden. Wir haben mit allen Fraktionen verhandelt. Am Ende des Tages glaube ich, dass es wirklich ein Zeichen ist, wenn die nachhaltigste Stadt in Österreich einen Antrag mit dem Inhalt aussendet, dass wir auf der einen Seite global eine Klimakrise haben und deshalb auf der anderen Seite

unsere Anstrengungen erhöhen, verdoppeln und verdreifachen müssen. Wir müssen noch viel mehr unternehmen, und das müssen wir gemeinsam machen. Deshalb bin ich auch sehr froh darüber, dass am Ende dieser langen Verhandlungen letztendlich dieser gemeinsame Antrag entstanden ist, der auch von der „Friday for Future“-Bewegung so zu sagen das Okay bekommen hat.

Ich bin sehr froh darüber, wenn wir heute beschließen, die Klimastrategie beziehungsweise das Thema „Nachhaltigkeit“ zum Megathema zu machen. Wie gesagt sind wir heute mit „Villach lebt Grün“ schon einen Schritt weiter. Wir setzen vieles von dem, das auch im dem vorliegenden Antrag steht, für die Zukunft um, aber was wir nicht tun dürfen, ist stehenbleiben. Das ist genau das, was dieser Antrag auch ausdrücken soll. Ich möchte mich bei euch und eurer gesamten Bewegung sehr herzlich bedanken. Ich weiß, dass dahinter viele junge Köpfe stecken. Ich mag diese Bewegung und stehe dazu. Ich hoffe, dass wir diesen Antrag heute einstimmig beschließen werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Wir sind auch sehr glücklich darüber, dass wir uns in einer Diskussion, in einem Gespräch, in einem Miteinander mit allen Fraktionen einig geworden sind, was diese Resolution anbelangt. Es freut mich ungemein, dass die Vorlage dafür von der „Friday for Future“-Bewegung gekommen ist – danke und höchste Wertschätzung für die Bewegung. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Julia!

Wie ich vorher schon gesagt habe, denke ich mir, dass jetzt wirklich so bald wie möglich Schritte gesetzt werden müssen und viel Mut gezeigt werden muss, damit man wirklich umdenkt und neue Sachen wagt.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ-, ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat René Kopeinig, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderätin Christine Mirnig betreffend Resolution betreffend Climate Emergency – Villacher Gemeinderat bekennt sich zur Klimakrise

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

die beiliegende Resolution zu beschließen.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 22.30 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Scheuermann

Die Protokollprüfer:

STR Christian Pober, BEd

GR Dip. Ing. (FH) Andreas Sucher